

# „EIN SPRACHWISSENSCHAFTLICHER BLICK AUF DAS KONZEPT DER ‚LEICHTEN SPRACHE‘“

MASTER-ARBEIT VORGELEGT IM RAHMEN DER MASTER-PRÜFUNG  
FÜR DEN STUDIENGANG „MASTER OF ARTS – GERMANISTIK“

von Julia Kuhlmann

Matrikel-Nummer: 944 925

Erstprüfende: Prof. Dr. Christine Dimroth

Zweitprüfende: Dr. Nathalie Nicolay

Eingereicht am 21.11.2013.

## INHALT

0. Einleitung.....	2
1. Das Konzept der Leichten Sprache.....	10
1.1 Entstehung und Entwicklung.....	10
1.2 Zielgruppen und Akteure.....	13
1.3 Rechtsgrundlagen.....	15
1.4 Leichte Sprache vs. Einfache Sprache.....	18
1.5 Arbeitsdefinition Leichte Sprache.....	20
1.6 Rückblick: Wesentliche Erkenntnisse des 1. Kapitels.....	21
2. Zur wissenschaftlichen Einbettung: Die Verständlichkeitsforschung.....	23
2.1 Verständlichkeitsforschung. Disziplinen und Konzepte.....	23
2.2 Die Verständlichkeit konkreter sprachlicher Strukturen. Ergebnisse der Verständlichkeitsforschung.....	31
2.3 Verständlichkeitsforschung und Leichte Sprache.....	37
2.4 Rückblick: Wesentliche Erkenntnisse des 2. Kapitels.....	40
3. Die sprachliche Beschaffenheit Leichter Sprache.....	42
3.1 Regelwerke für Leichte Sprache.....	43
3.1.1 Integrierende Darstellung der Regeln für Leichte Sprache aus drei Regelwerken.....	45
3.1.2 Kritische Bewertung der vorliegenden Regelwerke auf Grundlage der Verständlichkeitsforschung.....	51
3.1.3 Rückblick: Wesentliche Erkenntnisse des 3. Kapitels (Teil 1).....	59
3.2. Ein Korpus Der Leichten Sprache.....	60
3.2.1 Korpuserstellung.....	61
3.2.2 Korpuserstellung.....	66
3.2.3 Korpusanalyse: Leichte Sprache. Eine Analyse der Wortebene.....	68
3.2.4 Rückblick: Wesentliche Erkenntnisse des 3. Kapitels (Teil 2).....	89
4. Fazit und Ausblick.....	90
Abkürzungsverzeichnis.....	96
Abbildungsverzeichnis.....	97
Tabellenverzeichnis.....	97
Verzeichnis der Korpustexte.....	98
Literaturverzeichnis.....	104
Plagiatserklärung.....	111

## ANHANG

## 0. EINLEITUNG

### LESEKOMPETENZ IN DEUTSCHLAND

---

Im Allgemeinen wird die Alphabetisierungsrate für Deutschland mit 99 Prozent angegeben (vgl. z.B. UNDP 2007:229,232). Jeder Deutsche unterliegt für mindestens neun Jahre der Schulpflicht. Viele Menschen können sich deshalb nicht vorstellen, dass Millionen Erwachsene in Deutschland nicht verstehen, was in Wahlprogrammen und Zeitungsartikeln oder Elterninformationen von Schulen und Kindergärten steht. Studien wie die LEO. – LEVEL-ONE STUDIE der Universität Hamburg (Grotlüschen/Riekmann 2011) und PIAAC 2012 – GRUNDLEGENDE KOMPETENZEN ERWACHSENER IM INTERNATIONALEN VERGLEICH (Rammstedt 2013) haben jedoch empirische Belege für einen deutlichen Handlungsbedarf geliefert. Laut den Ergebnissen der leo.-Studie können mehr als 14 Prozent der erwerbsfähigen Bevölkerung, d.h. 7,5 Millionen Erwachsene zwischen 18 und 64 Jahren, nicht auf Textebene lesen (vgl. Grotlüschen/Riekmann 2011:2). Auch bei PIAAC 2012 kommen 18 Prozent der Deutschen bezüglich ihrer Lesekompetenz nicht über die erste von fünf Kompetenzstufen<sup>1</sup> hinaus, womit Deutschland statistisch signifikant unter dem OECD-Durchschnitt liegt (vgl. Rammstedt 2013:13).<sup>2</sup> Diese Ergebnisse widersprechen einer Alphabetisierungsrate von 99 Prozent nicht. Viele der Menschen auf den unteren Kompetenzlevel kennen das Alphabet; sie können Buchstaben und auch Sätze lesen. Aufgrund ihrer niedrigen Lesekompetenz verstehen sie aber nicht, was sie lesen. Sie sind nicht in der Lage, gesuchte Informationen aus dem Text herauszulesen oder gelesene Informatio-

---

<sup>1</sup> Zu den Kompetenzstufen vgl. Rammstedt 2013:36ff. Zur groben Orientierung: Die Aufgaben auf Stufe 1 erfordern in der Regel, eine Information aus relativ kurzen Texten herauszulesen. Auf Stufe 2 werden die Texte „zunehmend komplex“ (op.cit.:37) und die Aufgaben „können Paraphrasen oder einfache Inferenzen erfordern“ (ebd.). Auf Stufe 3 sind die Texte schon „oft von hoher Informationsdichte oder lang“ (ebd.), entsprechend schwieriger werden die Aufgaben auf den höheren Stufen.

<sup>2</sup> Einige möchten die Tatsache, dass in der ‚Bildungsnation‘ Deutschland so viele Menschen über schlechte Lesekompetenzen verfügen, dadurch erklären, dass diese Menschen Einwanderer sind und ihre schlechten Lesekompetenzen ein Resultat aus schlechten Sprachkompetenzen seien. Dem sind weitere Ergebnisse der Studien entgegenzusetzen: Die leo. – Level-One Studie kommt zu dem Ergebnis, dass unter den funktionalen Analphabeten knapp 58 Prozent Deutsch-als-Erstsprache-Sprechern etwa 42 Prozent Sprecher mit einer anderen Muttersprache entgegenstehen (vgl. Grotlüschen/Riekmann 2011:8). Laut PIAAC kommen 40 Prozent der Nicht-Muttersprachler nicht über die erste Kompetenzstufe hinaus, fast genauso viele verbleiben auf Stufe 2. Allerdings kommen auch unter den deutschen Muttersprachlern fast 50 Prozent nicht über die 2. Stufe (14,6 Prozent in und unter Stufe 1 und 33,8 Prozent in Stufe 2) hinaus.

nen umzusetzen.<sup>3</sup> Fähigkeiten, die in unserer modernen Gesellschaft aber unabhkömmlich sind; dient das Lesen doch neben „der zielgerichteten Informationssuche [...] auch der Meinungsbildung“ (vgl. op.cit.:32). Ausreichende Lese- und Schreibkompetenzen sind Grundvoraussetzung für den einzelnen Menschen, sich der Grundrechte zu bedienen, die ihm durch das Grundgesetz zugesichert werden.

Es ist nun als Tatsache anzusehen, dass viele Menschen nicht ausreichend lesen können, um am politischen und gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Es gibt grundlegend zwei Wege, mit dieser Tatsache umzugehen. Zum einen kann man Möglichkeiten der politischen Steuerung ausloten, um den allgemeinen Stand der Grundbildung zu erhöhen und dabei auch vom Einzelnen erwarten, dass er seine Fähigkeiten an die Erfordernisse anpasst. Zum anderen kann man versuchen, Möglichkeiten zu finden, die die Fähigkeiten der Menschen als gegeben hinnehmen und versuchen, ihnen dennoch Teilhabe zu ermöglichen. In Anbetracht der Menschen, die aufgrund von Behinderungen nicht die kognitiven Möglichkeiten haben, ihre Fähigkeiten in dem erforderlichen Ausmaß zu verbessern, kommt nur der zweite Weg in Betracht – was im Übrigen die gleichzeitige Umsetzung des ersten Weges nicht ausschließt. Wie kann man nun Menschen mit geringeren Lesekompetenzen Teilhabe ermöglichen?

#### DAS KONZEPT DER LEICHTEN SPRACHE

---

Eine Möglichkeit wird in dem Konzept der Leichten Sprache gesehen. Dieses Konzept hat seinen Ursprung in der Behindertenselbsthilfe und ist im Kontext der Bemühungen um Inklusion und Barrierefreiheit zu verorten. Nach dem Aktionsplan zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention heißt Inklusion, „dass Menschen mit Behinderungen gleichberechtigt mit anderen wirksam und umfassend am politischen und gesellschaftlichen Leben teilhaben können“ (Bundesministerium für Arbeit und Soziales<sup>4</sup> 2011c:19). Das Leitbild der Inklusion beinhaltet dabei die Grundidee, dass nicht Menschen mit Behinderungen sich anpassen müssen, um gesell-

---

<sup>3</sup> Den Studien liegen folgende Definitionen von Literalität bzw. Lesekompetenz zugrunde: PIAAC definiert Lesekompetenz „als die Fähigkeit [...], geschriebene Texte zu verstehen, zu bewerten, zu nutzen und sich mit diesen nachhaltig zu beschäftigen, um sich am Leben in der Gesellschaft zu beteiligen, die eigenen Ziele zu erreichen, sein Wissen weiterzuentwickeln und das eigene Potenzial zu entfalten“ (Rammstedt 2013:33). Funktionaler Analphabetismus, also Illiteralität, ist nach der leo. – Level-One Studie dann gegeben, „wenn die schriftsprachlichen Kompetenzen von Erwachsenen niedriger sind als diejenigen, die minimal erforderlich sind und als selbstverständlich vorausgesetzt werden, um den jeweiligen gesellschaftlichen Anforderungen gerecht zu werden“, d.h. „wenn eine Person nicht in der Lage ist, aus einem einfachen Text eine oder mehrere direkt enthaltene Informationen sinnerfassend zu lesen [...]“ (Grotlüschen/ Riekmann 2011:13).

<sup>4</sup> Im Folgenden zur besseren Lesbarkeit abgekürzt mit „BMAS“.

schaftlich teilhaben zu können, sondern alle gesellschaftlichen Bereiche ihren Bedürfnissen gemäß angepasst und geöffnet werden müssen (vgl. Hüppe 2010:4). Durch die (Mit-)Unterzeichnung des 2006 erstmals in Kraft getretenen Übereinkommens der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen erkennt Deutschland an, „dass Behinderung aus der Wechselwirkung zwischen Menschen mit Beeinträchtigungen und einstellungs- und umweltbedingten Barrieren entsteht“ (BMAS 2011a:6). So wie Gehbehinderte über Aufzüge und Rampen Barrieren überwinden können, sollen Menschen mit Lernschwierigkeiten<sup>5</sup> die sie betreffenden Barrieren mithilfe von Texten in Leichter Sprache bewältigen können (zu diesem Vergleich Aktion Mensch o.J.a). Leichte Sprache ist ein Konzept, das Teilhabe ermöglichen kann, indem Texte so vereinfacht werden, dass die Betroffenen sie lesen und verstehen können. So bekommen sie Zugang zu Informationen, auf denen Selbstbestimmung sowie politische und gesellschaftliche Partizipation gründen können. Die Zielsetzung für Menschen mit Lernschwierigkeiten ist dabei klar: Nicht der Mensch muss sich an die Gegebenheiten anpassen, sondern diese an ihn. Das Konzept will existierende Barrieren bezüglich der schriftsprachlichen Kommunikation<sup>6</sup> überwinden bzw. beseitigen (vgl. Wessels 2008:3).<sup>7</sup>

Es hat auch bereits Eingang in die gesellschaftliche und politische Praxis gefunden: Die Internetseiten des BUNDESTAGES oder der STADT KÖLN bieten Inhalte in Leichter Sprache (vgl. Deutscher Bundestag o.J.; Stadt Köln o.J.) und im vergangenen Jahr ist ein Nachrichtenportal online gegangen, das tagesaktuelle Nachrichten ausschließlich

---

<sup>5</sup> Viele Betroffene lehnen den Begriff der ‚geistigen Behinderung‘ aufgrund seiner negativen Konnotation ab und präferieren stattdessen den hier aus diesem Grund gebrauchten Terminus der ‚Menschen mit Lernschwierigkeiten‘ (vgl. u.a. Bockhorst 2012b:5 und Mensch zuerst 2005-2013a). Zur Diskussion um den Begriff und seine Alternativen vgl. Klauf 2008.

<sup>6</sup> Es gibt durchaus auch Ansätze, das Konzept der Leichten Sprache auf das Mündliche zu übertragen. So wurde zum Beispiel einer der vier Eröffnungsgottesdienste des evangelischen Kirchentages in Hamburg 2013 in Leichter Sprache abgehalten (vgl. Beck/Fröhlich/Salchner 2013). Bislang wird das Konzept jedoch deutlich dominierend schriftsprachlich aufgegriffen. Im Regelwerk für Leichte Sprache des PROJEKTES PATHWAYS wird der Begriff Leichte Sprache explizit nur auf geschriebene Texte bezogen (vgl. Inclusion Europe 2009:12). Es mangelt in der Praxis allerdings bislang offenbar an der Erkenntnis, dass mündliche und schriftliche Sprache sich nicht nur durch das Medium unterscheiden (vgl. auch Lasch 2013b).

<sup>7</sup> Der Darstellung von Sprache als Barriere und der Möglichkeit ihrer Überwindung durch Leichte Sprache muss hinzugefügt werden, dass nicht davon auszugehen ist, dass Behinderung überhaupt nur durch die von der Umwelt konstruierten Barrieren geschaffen wird. Kaste schreibt unter der Überschrift „Behinderung – weder ‚Krankheit‘ noch ‚Barriere‘“, dass „es [...] selbstverständlich *auch* ein Merkmal des von Behinderung betroffenen Menschen [ist], das die Barriere zur Barriere macht“ (Kaste 2010:116; Hervorhebung im Original). Andere Sprachformen, darunter das Standarddeutsche, sind nicht für alle Menschen zu kompliziert und sollen deshalb von der Leichten Sprache auch nicht verdrängt werden. Nichtsdestotrotz stellen jene für einige Menschen eine Barriere auf dem Weg zu gesellschaftlicher Teilhabe dar, die mit Angeboten wie der Leichten Sprache überwunden werden kann.

in Leichter Sprache publiziert (vgl. Deutschlandradio o.J.). Alle Bundestagsparteien haben ihre Wahlprogramme zur Bundestagswahl 2013 in Leichter Sprache angeboten und das Thema wird auch in den Medien präsenter (vgl. z.B. Hildebrandt 2013, Koch 2013, Kohl 2013). Dem Konzept der Leichten Sprache kann eine hohe Aktualität und Bedeutung im gegenwärtigen Diskurs um Barrierefreiheit zugeschrieben werden.

#### FORSCHUNGSSTAND

---

Trotz dieser hohen Bedeutsamkeit stößt Leichte Sprache in der Forschung bislang auf wenig Resonanz. Bestehende wissenschaftliche Projekte sind im Bereich der Medien zu verorten (vgl. Universität zu Köln 2011 und Deutschlandradio o.J.). Das PROJEKT LEICHTE SPRACHE: KINDERSUCHMASCHINE (FRAG FINN) der Universität Köln bietet bislang die einzige „wissenschaftliche Definition“ von Leichter Sprache (vgl. Anhang I). Wie andere Beschreibungen geht auch diese Definition kaum auf die sprachlichen Strukturen Leichter Sprache ein und verbleibt in einer funktionalen Dimension (vgl. ebd.). Bei Beschreibungen der Leichten Sprache wird häufig die Wirkung für das Selbstbewusstsein von Menschen mit Behinderungen hervorgehoben (vgl. Bockhorst 2012b:6). Die Regeln, so Vaupel vom Fachbereich für Menschen mit geistiger Behinderung des Landeswohlfahrtsverbandes (LWV) Hessen, seien „nicht willkürlich“, weil sie „von Menschen mit Behinderung selbst aufgestellt worden und [...] in den Europäischen Richtlinien für die Erstellung von leicht lesbaren Informationen für Menschen mit geistiger Behinderung festgehalten“ (Bockhorst 2012a:7) seien. Einen Bezug darauf, wieso einzelne sprachliche Merkmale leichter zu verstehen sind als andere und welches Verständnis von Verstehen vorausgesetzt wird, sucht man dabei vergebens. Generell fehlt bislang ein sprachwissenschaftlicher Blick auf das Konzept.

#### „EIN SPRACHWISSENSCHAFTLICHER BLICK AUF DAS KONZEPT DER LEICHTEN SPRACHE“ – FORSCHUNGSINTERESSEN UND ZIELE

---

Dieser Aufgabe hat sich die Autorin nun in der vorliegenden Arbeit zu stellen. Wie kann so ein „sprachwissenschaftlicher Blick“ aussehen? Als Einstieg in ein aktuelles Forschungsobjekt muss vor der Untersuchung gezielt aufgestellter Hypothesen zunächst die Grundlage dafür gebildet werden. Es stellen sich mehrere Fragen: Wie kann man Leichte Sprache definieren? Welches Wissen existiert über das Konzept? Gibt es bereits Forschungsansätze, die sich ähnlichen Fragestellungen, d.h. der Frage

nach Textverständlichkeit, widmen und welche Erkenntnisse können daraus für die Leichte Sprache gewonnen werden? Was macht einen Text überhaupt verständlicher als andere?

Bevor man allerdings empirische Arbeiten zu der Verständlichkeit von Leichter Sprache durchführen könnte, stellen sich aus linguistischer Perspektive erst einmal die Fragen danach, durch welche Sprachstrukturen sich Leichte Sprache auszeichnet und was sie vom Standarddeutschen und anderen Varietäten unterscheidet.

Ausgehend von einem übergeordneten Forschungsinteresse danach, inwiefern Texte in Leichter Sprache tatsächlich verständlicher sind als andere, sind die Ziele der vorliegenden Arbeit wie folgt zu beschreiben:

- Das Forschungsobjekt ‚Leichte Sprache‘ soll klar expliziert werden.
- Es soll geklärt werden, ob eine Einbettung in vorhandene Forschungsansätze möglich ist.
- Zentral soll ein erster Beitrag zur linguistischen Beschreibung Leichter Sprache geleistet werden. Darauf aufbauend können Hypothesen für empirische Arbeiten zur Verständlichkeit Leichter Sprache gewonnen werden.

## METHODE UND GLIEDERUNG

---

Die Vorgehensweise zur Erreichung der beschriebenen Ziele wird im Folgenden dargestellt. Ein sprachwissenschaftlicher Blick auf Leichte Sprache impliziert eine Verbindung von Wissenschaft, in diesem Fall Sprachwissenschaft, zu dem praktischen Anliegen, Texte für Menschen mit Lernschwierigkeiten zu vereinfachen.

Zunächst muss der linguistischen Betrachtung eine Klärung des Forschungsobjektes vorausgehen, d.h. es muss geklärt werden, worum es sich bei dem Konzept der Leichten Sprache handelt. Dazu wird dieses Konzept im **ersten Kapitel** der vorliegenden Arbeit anhand seiner Entstehung und Entwicklung (1.1), seiner Zielgruppen und Akteure (1.2) und seiner Rechtsgrundlagen (1.3) beschrieben. Ziel des ersten Kapitels ist es außerdem, Leichte Sprache von dem Konzept der Einfachen Sprache und anderen Bemühungen um Textvereinfachung abzugrenzen (1.4), um anschließend zu einer – die sprachlichen Aspekte des Konzeptes noch ausklammernden – Arbeitsdefinition der Leichten Sprache zu gelangen (1.5), die als Grundlage für die folgende sprachwissenschaftliche Betrachtung dienen kann. Das Kapitel schließt mit einem kurzen Rückblick auf wesentliche Erkenntnisse (1.6).

Wie sich dem Leser bzw. der Leserin im ersten Kapitel erschließen wird, fehlt es dem Konzept der Leichten Sprache an einem expliziten wissenschaftlichen Bezugsrahmen. Es handelt sich um ein rein praktisches Modell. Die Fragestellung danach, wie Texte verständlicher gestaltet werden können, ist allerdings unabhängig dieses Konzeptes gar nicht neu. So beschäftigt sich die Verständlichkeitsforschung bereits seit Ende des 19. Jahrhunderts damit. Die Verständlichkeitsforschung wird, bedingt durch unterschiedliche Fragestellungen an die Konstrukte Verständlichkeit und Verstehen, von unterschiedlichen Disziplinen betrieben (v.a. Psychologie, (Psycho-)Linguistik, Kognitionswissenschaft). Aufgrund der ähnlichen Fragestellung soll im **zweiten Kapitel** herausgefunden werden, ob es eine Möglichkeit der wissenschaftlichen Einbettung der Leichten Sprache im Rahmen der Verständlichkeitsforschung gibt. Dazu werden zunächst die unterschiedlichen Konzepte zur Verständlichkeit dargestellt, wobei auch ein Augenmerk darauf liegen soll, aus welchen Disziplinen heraus Verständlichkeit erforscht wird und welche Rolle die germanistische Linguistik dabei einnimmt (2.1). Wie gezeigt werden wird, hat die Verständlichkeitsforschung einige empirisch gesicherte Erkenntnisse zu der Verständlichkeit konkreter sprachlicher Strukturen hervorgebracht. Diese sollen in einem kurzen Überblick dargestellt werden (2.2). Anschließend wird die Leichte Sprache in Zusammenhang mit der Verständlichkeitsforschung gebracht (2.3). Das Kapitel wird abgerundet durch einen kurzen Rückblick auf die wesentlichen Erkenntnissen (2.4).

Bis zu diesem Punkt wurden erste Grundlagen für eine sprachwissenschaftliche Beschäftigung erörtert. Den nächsten Schritt stellt nun die sprachwissenschaftliche Betrachtung des Konzeptes dar. Diese muss die sprachlichen Strukturen Leichter Sprache in den Blick nehmen. Will man Leichte Sprache als Varietät des Deutschen im Kontext anderer Varietäten situieren, so wird deutlich, dass es einen entscheidenden Unterschied gibt. Während das Bairische oder die Jugendsprache natürlich entstanden sind, wird Leichte Sprache bewusst gesteuert. Es ergibt sich für die Leichte Sprache also die Besonderheit, dass man sich ihr aus zwei Perspektiven nähern kann. Zum einen existieren zahlreiche Regelwerke, an denen sich Schreibende von Texten in Leichter Sprache orientieren sollen, die also einen normativen Rahmen vorgeben. Neben den normativen Vorgaben gibt es mittlerweile zahlreiche Texte in Leichter Sprache, so dass die sprachlichen Strukturen auch deskriptiv erfasst werden können. Eine erste sprachwissenschaftliche Auseinandersetzung mit Leichter Sprache sollte sich nicht auf eine der beiden Seiten beschränken, da sie jeweils nur einen unvoll-

ständigen Einblick liefern können. Von dem Nebeneinander beider Perspektiven können außerdem Erkenntnisse darüber erwartet werden, inwiefern die Normen und ihre Umsetzung sich real entsprechen. Das **dritte Kapitel** besteht deshalb aus zwei Teilen.

Der erste Komplex widmet sich den Regeln der Leichten Sprache (3.1). Da die Übersichtlichkeit und Handhabung dieser oft beklagt wird (vgl. z.B. Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Familie und Frauen Rheinland-Pfalz 2008:4<sup>8</sup>), soll zunächst ein zusammenfassender Vergleich der zentralen Regelwerke stehen (3.1.1). Anschließend können die normativen Regeln Leichter Sprache linguistisch und auf Grundlage der behandelten Verständlichkeitsforschung bewertet werden (3.1.2). Ein kurzer Rückblick schließt den ersten Teil des dritten Kapitels ab (3.1.3).

Der zweite Komplex des Kapitels behandelt reale Textvorkommnisse in Leichter Sprache und will einen ersten Beitrag zur Beschreibung der Varietät Leichte Sprache leisten (3.2). Dazu bietet sich eine korpusbasierte Arbeit an. Nach Lemnitzer/Zinsmeister sollten Korpuslinguisten sich generellen Einwänden gegen die empirische Linguistik vonseiten theoretisch arbeitender Linguisten stellen (2010:8). In diesem Fall fällt dies nicht schwer, da es in der Beschäftigung mit Leichter Sprache nicht darum geht, generelle grammatische Erkenntnisse zu erlangen. Vielmehr geht es um die Frage der Verständlichkeit von den Strukturen Leichter Sprache in konkreten sprachlichen Äußerungen. Korpuslinguistik als sehr zweckorientierte Richtung der Sprachwissenschaft (vgl. Lemnitzer/Zinsmeister 2010:11) bietet sich gerade in der wissenschaftlichen Behandlung eines praktischen Konzepts an. Bisher existiert keine Textsammlung mit Texten in Leichter Sprache. Deshalb wird ein eigenes Korpus erstellt (im Folgenden „Korpus Leichte Sprache“ oder „KLS“). Dieses Korpus besteht aus 57 Texten der letzten fünf Jahre und umfasst insgesamt 174.044 Tokens (inklusive Ziffern und Zeichen). Ausführlichere Hinweise finden sich zu Beginn des Abschnitts in grundsätzlichen Überlegungen sowie Beschreibungen der Vorgehensweise bei der Korpuserstellung (3.2.1) und der Korpusaufbereitung (3.2.2). Es sei vorweggenommen, dass eine ausführliche Annotation im Rahmen dieser Arbeit nicht zu leisten war, was die Analysemöglichkeiten deutlich einschränkt.

---

<sup>8</sup> Das Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Familie und Frauen Rheinland-Pfalz folgert aus der schwierigen Handhabung bestehender Regelwerke die Notwendigkeit eines eigenen Leitfadens für Leichte Sprache, den sie mit dieser Veröffentlichung vorlegen. Für alle diejenigen, die außerhalb des Ministeriums mit Leichter Sprache befasst sind, ergibt sich dadurch jedoch lediglich ein weiteres Regelwerk neben den bereits bestehenden.

Für die Analyse des Korpus wären zahlreiche Möglichkeiten denkbar, da sich Leichte Sprache auf allen sprachlichen Beschreibungsebenen von der Standardsprache absetzen will (vgl. dazu die vergleichende Darstellung der Regelwerke in Kapitel 3.1). Da die Varietät in der Regel nur in Texten, zumal mit wiederkehrenden Themen und Funktionen, realisiert wird, böten sich beispielsweise verschiedene textlinguistische Analysen an.

Im Rahmen dieser Arbeit soll allerdings zunächst der Bereich der Wortebene ausgewählt werden. Grund dafür ist, dass die Wortschwierigkeit neben der Satzschwierigkeit sowohl innerhalb der Verständlichkeitsforschung als auch im Kontext Leichter Sprache besondere Beachtung findet. Die Analyse der Wortebene soll quantitative wie qualitative Aussagen ermöglichen. Für die quantitativen Aussagen wird die Deutsche Referenzwortliste (DeReWo) des Instituts für Deutsche Sprache von April 2009 zum Vergleich herangezogen (vgl. Institut für Deutsche Sprache 2009). Diese Wortliste, die die häufigsten 100.000 Wörter der Standardsprache auflistet, kann als Referenz dienen, um Aussagen über Besonderheiten der Leichten Sprache machen zu können. Vergleichend quantitativ analysiert werden hauptsächlich die Wortverteilung nach Häufigkeitsklassen und das Verhältnis von Inhaltswörtern und Funktionswörtern sowie das Vorkommen einzelner Wortklassen unter den häufigsten Wortformen. Zusätzlich sollen qualitative Aussagen über die Ergebnisse gemacht werden. Darüber hinaus sollen die Bindestrichtrennungen im Korpus Leichte Sprache einer näheren Betrachtung unterzogen werden. Geklärt werden soll, nach welchen Kriterien Wörter in der Leichten Sprache getrennt werden und inwiefern die Trennungen Auswirkungen auf die Verständlichkeit der Wörter haben.

Insgesamt wird mit der Betrachtung der Verständlichkeitsforschung und dem Analysieren der Regeln sowie realer Textvorkommnisse Leichter Sprache ein umfassender Blick auf das Konzept ermöglicht. Als Resultat können Aussagen einerseits für die praktische Arbeit mit Leichter Sprache und andererseits für eine empirische Forschung zu der Verständlichkeit Leichter Sprache erwartet werden.

In einem abschließenden Kapitel, das Fazit und Ausblick vereint, (4.) sollen die in der Arbeit gewonnenen Erkenntnisse zusammengefasst werden und Konsequenzen für die zukünftige sprachwissenschaftliche Forschung zu Leichter Sprache formuliert werden.

## 1. DAS KONZEPT DER LEICHTEN SPRACHE

Dieses Kapitel dient als Grundlage für eine weitere Beschäftigung mit Leichter Sprache, indem in ihm anhand verschiedener Blickwinkel beleuchtet wird, was Leichte Sprache ist. Diese Klärung des Forschungsgegenstandes beginnt mit der Darstellung der geschichtlichen Entwicklung des Konzeptes (1.1). Anschließend werden Akteure und Zielgruppen (1.2) sowie die Rechtsgrundlagen des Konzeptes (1.3) expliziert, damit der politische und gesellschaftliche Stellenwert deutlich wird. Mit der Abgrenzung der Leichten Sprache von der Einfachen Sprache sollen die verschiedenen Bemühungen um Sprachvereinfachungen klarer getrennt werden als dies bislang geschieht (1.4). Schließlich sollen die Informationen des ersten Kapitels als Basis für eine Arbeitsdefinition des Konzeptes der Leichten Sprache dienen (1.5). Zuletzt wird ein kurzer Überblick über die wesentlichen Erkenntnisse des Kapitels gegeben (1.6).

### 1.1 ENTSTEHUNG UND ENTWICKLUNG

Das Konzept der Leichten Sprache gründet in der Selbstbestimmungsbewegung von Menschen mit Lernschwierigkeiten. Die sogenannte People-First-Bewegung entstand Mitte der 1970er-Jahre in den USA, mittlerweile gibt es entsprechende Vereine weltweit (vgl. Mensch zuerst 2005-2013d). Noch vor der Gründung des deutschen Vereines bemühte sich innerhalb Europas die Organisation INCLUSION EUROPE<sup>9</sup> um die Verbreitung des Konzeptes der Leichten Sprache (vgl. Wessels 2005:229). Von 1997 bis 2011 wurde dann im Modellprojekt „Wir vertreten uns selbst!“ auch in Deutschland erstmals eine verständliche Sprache für Menschen mit Lernschwierigkeiten von eben diesen gefordert (vgl. ebd.). In diesem Rahmen wurde u.a. das Wörterbuch für Leichte Sprache erstmals veröffentlicht (vgl. ebd.). Nach Ablauf des Modellprojektes setzte sich der im Frühjahr 2001 gegründete Verein MENSCH ZUERST – NETZWERK PEOPLE FIRST DEUTSCHLAND E.V. mit Sitz in Kassel auf nationaler Ebene weiter für die Förderung Leichter Sprache ein. Grundidee des Vereines ist es, dass Menschen mit Lernschwierigkeiten wie alle anderen zunächst als Menschen gesehen werden möchten, während ihre Behinderung nur einen Teil ihrer Person ausmache (vgl. Bockhorst 2012b:6). Der „Verein von und für Menschen mit Lernschwierigkei-

<sup>9</sup> INCLUSION EUROPE wurde als „Vereinigung von Menschen mit geistiger Behinderung und ihrer Familien in Europa“ 1988 gegründet und vertritt nach eigenen Angaben „die Stimme der Menschen mit geistiger Behinderung und ihrer Familien in ganz Europa“ (vgl. Inclusion Europe 2012a).

ten“ (Mensch zuerst 2005-2013d) sieht seinen Zweck darin, „dafür einzutreten, die Möglichkeiten zur Selbstvertretung und Selbstbestimmung von Menschen mit Lernschwierigkeiten [...] und / oder Mehrfachbehinderung zu verbessern und deren Gleichberechtigung zu fördern“ (Mensch zuerst 2005-2013c). Eine Möglichkeit, diesen Zweck zu erreichen, wird darin gesehen, Texte so zu vereinfachen, dass die Betroffenen sie lesen und verstehen können, um so Zugang zu Informationen zu bekommen, auf denen ihre Selbstbestimmung gründen kann. Deshalb setzt sich MENSCH ZUERST für einen Rechtsanspruch auf Leichte Sprache ein und bietet bundesweit Schulungen zu diesem Thema an (vgl. Mensch zuerst 2005-2013b). Außerdem gibt der Verein seit 2008 „Das neue Wörterbuch für Leichte Sprache“ (Mensch zuerst 2008) heraus, das neben zahlreichen Worterklärungen in Leichter Sprache auch ein Regelwerk zum Formulieren in Leichter Sprache enthält (vgl. op.cit.:219-242). Wegen des Ursprungs des Konzeptes in der Selbstbestimmungsbewegung sehen viele Akteure als „notwendige Voraussetzung für Leichte Sprache [...] Prüferinnen und Prüfer“ (AWO. Büro Leichte Sprache 2012), d.h. Menschen mit Lernschwierigkeiten, die als sogenannte Experten die Lesbarkeit eines Textes in Leichter Sprache stets beurteilen sollten (vgl. dazu auch Mensch zuerst 2008:240, Wessels 2005:229, Bockhorst 2012b:4).

Neben MENSCH ZUERST wird vor allem die LEBENSHILFE BREMEN als zentraler Akteur auf dem Feld der Leichten Sprache wahrgenommen (vgl. u.a. Kohl 2013). Im Jahr 2004 gründete die Lebenshilfe Bremen das erste BÜRO LEICHTE SPRACHE, in dem vorwiegend Briefe von Ämtern, Gesetzesvorlagen und Verträge in Leichte Sprache übertragen werden (vgl. ebd.). Bis 2012 war die Anzahl der „Übersetzungsbüros“ laut MENSCH ZUERST auf zwanzig gestiegen (vgl. Bockhorst 2012b:5). Die heute existierenden Büros für Leichte Sprache werden von verschiedenen Einrichtungen der Behindertenhilfe betrieben.<sup>10</sup> Daneben existieren private Anbieter für das Texten in Leichter Sprache wie die HOLTZ UND FAUST GBR Münster. Nicht nur an dem Anstieg entsprechender Institutionen ist ein vermehrtes gesellschaftliches Interesse an Leichter Sprache zu erkennen. Schlenker-Schulte verglich 2002 das Erstellen von Texten in verständlicher Sprache mit dem barrierefreien Bauen; doch während dieses längst gesellschaftlich akzeptiert sei, würden barrierefreie Texte für Ver-

---

<sup>10</sup> So gibt es, um einige Beispiele zu nennen, entsprechende Angebote sowohl von verschiedenen Lebenshilfe-Vereinen auf kommunaler und Landesebene wie von der Lebenshilfe Köln oder dem Lebenshilfe Landesverband Sachsen als auch von der Heilpädagogischen Hilfe Osnabrück, dem AWO-Bundesverband, dem Christlichen Jugenddorfwerk Erfurt oder dem Dominikus-Ringeisen-Werk Ursberg.

wunderung sorgen, lesen könne doch jeder (vgl. Schlenker-Schulte 2002:85). Dass nicht jeder lesen kann, belegte 2011 die leo. – Level-One Studie, nach deren Ergebnissen 7,5 Millionen Menschen in Deutschland sogenannte Funktionale Analphabeten bzw. Analphabetinnen sind (vgl. Grotlüschen/Riekmann 2011:2). Doch auch unabhängig von dieser Entwicklung sorgen barrierefreie Texte nicht mehr für große Verwunderung: Die Wahlprogramme der Bundestagsparteien sind 2013 nach 2009 schon zum zweiten Mal auch in Leichter Sprache erhältlich (vgl. Lasch 2013a), was das Thema auch in den Medien präsent hält (vgl. z.B. Hildebrandt 2013, Koch 2013, Kohl 2013).<sup>11</sup> Ein steigendes politisches Interesse und Engagement lässt sich sowohl an einer entsprechenden Kleinen Anfrage zum „Sachstand zur Förderung der Einfachen Sprache in Deutschland“ der SPD-Fraktion (vgl. Bundesregierung 2012) als auch an einigen Maßnahmen, die dem Aktionsplan der Bundesregierung zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention folgen, ablesen (vgl. dazu den Abschnitt 1.3 Rechtsgrundlagen).

Der Begriff Leichte Sprache hat sich inzwischen eingebürgert. Wessels schreibt in einem Text von 2005 noch von „Leichter Lesbarkeit“ (Wessels 2005:226), in einer vergleichbaren Veröffentlichung von 2008 nutzt sie bereits den Begriff „Leichte Sprache“ (Wessels 2008:1). Im vergangenen halben Jahr hat sich die Trefferanzahl einer Google-Suche nach „Leichter Sprache“ beinahe verdoppelt.<sup>12</sup> Dies liegt auch an einer steigenden Anzahl von Publikationen in Leichter Sprache. Neben zahlreichen kürzeren Veröffentlichungen ist seit Juli 2013 das erste deutsche Fachbuch in einer Version in Leichter Sprache (Seitz et al. 2013) auf dem Markt.

Allgemein wächst das gesellschaftliche Interesse an Textvereinfachungen auch unabhängig dieses Konzeptes. Im August 2013 führte die Bundesagentur für Arbeit mit dem Ziel „die Komplexität der Grundsicherung in eine bürgernahe, verständliche Sprache zu übersetzen“ (Bundesagentur für Arbeit 2013) einen vereinfachten Hartz-IV-Antrag ein (vgl. ebd.). Die Forschungsstelle „Verständliche Sprache“ der Ruhr-Universität Bochum erforscht bereits seit 2000, wie die Kommunikation zwischen

---

<sup>11</sup> Zusätzliche Medienpräsenz erlangte das Thema durch die Aktion „Der Wahllokal-Test“ der Aktion Mensch, mit der zur Bundestagswahl 2013 auf die verschiedenen Barrieren bei der politischen Teilhabe aufmerksam gemacht werden sollte. Zusammen mit dem prominenten Diplom-Pädagogen Guildo Horn testeten drei Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen die Wahllokale Deutschlands, darunter Petra Groß als „Expertin für Leichte Sprache“ (vgl. Aktion Mensch o.J.b und Aktion Mensch o.J.c).

<sup>12</sup> Am 21.02.2013 lieferte die Google-Suche nach „Leichter Sprache“ 209.000 Ergebnisse. Am 06.09.2013 waren es bereits 390.000 Ergebnisse.

Ämtern und Bürgerinnen und Bürgern verständlicher gestaltet werden kann (vgl. Forschungsstelle "Verständliche Sprache" o.J.).<sup>13</sup>

Trotz der beschriebenen Verbreitung des Konzeptes hält Uhle, Mitarbeiter des Büros für Leichte Sprache der Lebenshilfe Bremen, Deutschland, „[w]as Leichte Sprache angeht, [für] [...] ein Entwicklungsland“ (Kohl 2013). In Schweden würden beispielsweise regelmäßig Bestseller in Leichter Sprache veröffentlicht und die Niederlande begrüßten neue Bürger mit einer Informationsbroschüre in Leichter Sprache (vgl. ebd.).

## 1.2 ZIELGRUPPEN UND AKTEURE

Das Konzept Leichte Sprache richtet sich aufgrund seines Ursprunges in der Selbstbestimmungsbewegung von Menschen mit Lernschwierigkeiten originär an eben diese. Dementsprechend ist auch der überwiegende Teil der Akteure hier anzusiedeln.<sup>14</sup>

Auf internationaler Ebene machte sich vor allem die EUROPÄISCHE VEREINIGUNG DER ILSMH<sup>15</sup> einen Namen. Diese veröffentlichte schon 1998 „Europäische Richtlinien für die Erstellung von leicht lesbaren Informationen“ (Europäische Vereinigung der ILSMH 1998). Von der europäischen Unterorganisation INCLUSION EUROPE wurde von 2007 bis 2009 das Projekt PATHWAYS TO ADULT EDUCATION FOR PEOPLE WITH INTELLECTUAL DISABILITIES initiiert, in dem Akteure aus acht Mitgliedstaaten Regeln dazu erarbeiteten, wie Informationen leicht lesbar aufbereitet werden können (vgl. Inclusion Europe 2012b). Deutscher Partner war dabei das BÜRO FÜR LEICHTE SPRACHE DER LEBENSHILFE BREMEN (vgl. ebd.). Im Vergleich der Veröffentlichungen von 1998 und 2009 wird die fortschreitende Akzeptanz des Konzeptes der Leichten Sprache vor allem daran offenbar, dass die Regeln 1998 noch ausschließlich als

<sup>13</sup> Diese Bemühungen werden teilweise mit dem Konzept Leichte Sprache in Verbindung gebracht. Ich plädiere allerdings dafür, die verschiedenen Formen des Verständlicher-Machens von Texten zu trennen, da Leichte Sprache sich zum einen, wie weiter unten zu zeigen, von Einfacher Sprache sprachlich unterscheidet und zum anderen untrennbar mit ihrem Ursprung in der Selbstbestimmungsbewegung von Menschen mit Lernschwierigkeit und ihrer Zielsetzung vor dem Kontext der Inklusion verbunden ist.

<sup>14</sup> Dabei ist es schwierig, die Zielgruppe der ‚Menschen mit Lernschwierigkeiten‘ genau zu definieren. Er umfasst sicherlich nicht nur die vormalig ‚geistig behindert‘ genannten, sondern all diejenigen Menschen, die aufgrund ihrer kognitiven Voraussetzungen nicht in der Lage sind, sprachlich komplexe Strukturen zu verstehen. Diese Definition beinhaltet also auch Legastheniker, Apathiker und Menschen mit Sprachentwicklungsstörungen sowie Demenzerkrankte.

<sup>15</sup> ILSMH = ‚International League of Societies for Persons with Mental Handicap‘; heute: INCLUSION INTERNATIONAL (vgl. Inclusion International 2013) bzw. für Europa INCLUSION EUROPE.

Fachtext zur Verfügung standen (vgl. Europäische Vereinigung der ILSMH 1998), während sie 2009 selbst in Leichter Sprache verfasst worden sind (vgl. Inclusion Europe 2009).

Nationale Akteure sind, wie bereits im vorhergehenden Abschnitt ausgeführt, der Verein MENSCH ZUERST – NETZWERK PEOPLE FIRST DEUTSCHLAND E.V. und unterschiedliche Einrichtungen der Behindertenhilfe, zum Beispieler die BUNDESVEREINIGUNG LEBENSHILFE E.V. oder die AKTION MENSCH. Zentrale Akteure haben sich 2006 in dem NETZWERK LEICHTE SPRACHE<sup>16</sup> zusammengeschlossen, das eine gesetzliche Verankerung des Rechtes auf Leichte Sprache fordert (vgl. Dworski 2013:3). Weiterer Akteur ist das DEUTSCHE INSTITUT FÜR MENSCHENRECHTE, das einen leicht formulierten Internetauftritt über die Rechte von Menschen mit Behinderungen<sup>17</sup> betreibt und in seiner Bibliothek auch Medien in Leichter Sprache zur Verfügung stellt (vgl. Deutsches Institut für Menschenrechte 2013). Die zivilgesellschaftlichen Akteure haben erheblichen Einfluss auf die politische Auffassung der Leichten Sprache, da die Politik in der Regel eng mit jenen zusammenarbeitet (vgl. dazu z.B. die Umsetzung der Rechtsgrundlagen in Abschnitt 1.3). Nordrhein-Westfalen hat im Jahr 2013 als erstes Bundesland ein ‚Kompetenzzentrum Leichte Sprache‘ ausgerufen, dessen Ausbau innerhalb der Agentur Barrierefrei NRW in Volmarstein vom Land finanziell gefördert wird, und das die öffentlichen Institutionen des Landes zum Thema beraten soll (vgl. Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen 2013).

Zudem hat sich der Münsteraner SPAß AM LESEN VERLAG auf das Publizieren in Einfacher Sprache spezialisiert (vgl. Spaß am Lesen Verlag 2013a). Der Verlag gibt leicht verständliche Bücher heraus und veröffentlicht die leicht lesbare Zeitung ‚Klar & Deutlich‘ sowie die digitale Wochenzeitung ‚Klar & Deutlich aktuell‘. Die Abteilung KLAR UND DEUTLICH – AGENTUR FÜR EINFACHE SPRACHE des Verlages bietet außerdem Textvereinfachungen sowie Beratungen und Trainings zu Leichter und Einfacher Sprache an (vgl. Klar und Deutlich 2013b). Ein weiteres Informationsangebot zum Tagesgeschehen in Leichter Sprache bietet das Nachrichtenportal [www.nachrichten-leicht.de](http://www.nachrichten-leicht.de), das aus einem Gemeinschaftsprojekt des DEUTSCHLANDRADIO mit dem Studiengang Online-Redakteur des INSTITUTS FÜR INFORMATIONSWISSENSCHAFT AN DER FACHHOCHSCHULE KÖLN hervorgegangen ist.

---

<sup>16</sup> Seit dem 02.08.2013 ist das NETZWERK LEICHTE SPRACHE ein eingetragener Verein (vgl. Netzwerk Leichte Sprache 2013b).

<sup>17</sup> [www.ich-kenne.meine-rechte.de](http://www.ich-kenne.meine-rechte.de) (Stand: 07.09.2013).

Neben Menschen mit Lernschwierigkeiten werden häufig weitere Zielgruppen explizit angesprochen, die von Texten in Leichter Sprache profitieren könnten. Darunter fallen vor allem funktionale Analphabeten und Analphabetinnen, Menschen mit niedrigem Bildungsabschluss und Migranten und Migrantinnen mit geringen Deutschkenntnissen (vgl. u.a. Flegel 2011:33; Weis 2011:35; Spaß am Lesen Verlag 2013b). Diese Personengruppen sollten allerdings von der ursprünglichen Zielgruppe getrennt werden, ist doch die Wirkungsabsicht des Konzeptes jeweils eine andere. Für Menschen mit Lernschwierigkeiten stellt Leichte Sprache eine Form der barrierefreien Kommunikation dar, die bewusst den Blickwinkel ändert, indem sie das verändert, was die Menschen behindert, während sie die kognitiven Voraussetzungen der Menschen als gegeben hinnimmt. Für die übrigen Zielgruppen aber stellt Leichte Sprache ein Mittel dar, die Menschen an Schriftsprache und Informationen heranzuführen und ihre Lesefähigkeiten damit zu verbessern. So unterstützen Lehrende in Alphabetisierungskursen das Arbeiten mit Texten in Leichter Sprache als Durchgangsstadium (vgl. Hubertus/ Döbert 2000:95ff.; Weis 2011:35). Auch in der Kleinen Anfrage „Sachstand zur Förderung der Einfachen Sprache in Deutschland“ der SPD-Fraktion wird dem Konzept der Leichten Sprache diese Wirkungsabsicht implizit zugeschrieben. Es könne „eine positive ‚Lesespirale‘ entstehen“ (Bundesregierung 2012:1), was „[i]m besten Fall [dazu führe], dass diese Menschen aus der Einfachen Sprache herauswachsen und auf einem höheren Niveau lesen lernen“ (ebd.).<sup>18</sup> Leichte Sprache wird in der Politik als Steuerungsmittel gesehen, das „sich positiv auf die Integrationsfähigkeit für den Arbeitsmarkt und die Gesellschaft auswirkt“ (op.cit.:4).<sup>19</sup>

### 1.3 RECHTSGRUNDLAGEN

MENSCH ZUERST und das NETZWERK LEICHTE SPRACHE setzen sich für einen Rechtsanspruch auf Leichte Sprache ein (vgl. Mensch zuerst 2005-2013b; Dworski 2013:2).

<sup>18</sup> In der Anfrage und der entsprechenden Antwort wird nicht klar zwischen Einfacher Sprache und Leichter Sprache getrennt, die Begriffe würden häufig synonym verwendet (vgl. Bundesregierung 2012:2).

<sup>19</sup> Betrachtet man die Kleine Anfrage der SPD-Fraktion und einiger Abgeordneter sowie die entsprechende Antwort der schwarz-gelben Bundesregierung, wird deutlich, dass neben einem unklaren Konzept von Leichter Sprache auch keine bewusste Trennung unterschiedlicher Zielgruppen vorliegt. Es werden alle möglichen Zielgruppen genannt und vermischt (vgl. Bundesregierung 2012:2,6,7,8). Dies sei beispielhaft als ein Symptom dafür angeführt, dass das Konzept der Leichten Sprache sowie dessen Zielgruppen und Akteure zwar wahrgenommen und beachtet werden, klare Definitionen allerdings fehlen.

Bislang können Forderungen nach Texten in Leichter Sprache über längere Argumentationsketten aus den im Grundgesetz verankerten Menschenrechten gefolgert werden. Daneben gibt es aber auch konkretere (gesetzliche) Grundlagen für derartige Ansprüche.

Das 2002 in Kraft getretene BEHINDERTENGLEICHSTELLUNGSGESETZ (BGG) (Bundesministerium der Justiz 2002) hat zum Ziel, „die Benachteiligung von behinderten Menschen zu beseitigen und zu verhindern sowie die gleichberechtigte Teilhabe von behinderten Menschen am Leben in der Gesellschaft zu gewährleisten und ihnen eine selbstbestimmte Lebensführung zu ermöglichen“ (ebd.). Dabei werde „besonderen Bedürfnissen Rechnung getragen“ (ebd.). Als rechtliche Grundlage für Leichte Sprache wird §10 gesehen, der Träger der öffentlichen Gewalt dazu verpflichtet, bei der Gestaltung von schriftlichen Bescheiden etc. Behinderungen von Menschen zu berücksichtigen (vgl. Wessels 2005:238). Das Behindertengleichstellungsgesetz begründet derartige Forderungen allerdings ausschließlich gegenüber öffentlichen Institutionen, während es in Bezug auf die Privatwirtschaft lediglich festlegt, dass anerkannte gemeinnützige Verbände der Behindertenhilfe dazu berechtigt seien, Unternehmen und Unternehmensverbände zur Aufnahme von Verhandlungen über Zielvereinbarungen zu bewegen (vgl. BGG §5, Absatz 1). Paragraph 11 bildet außerdem die Grundlage für die Barrierefreie-Informationstechnik-Verordnung (vgl. BGG §11, Absatz 1), die nach ihrer Novellierung 2011 schließlich auch dezidiert Leichte Sprache mitaufnimmt (s.u.).

In dem von Deutschland ratifizierten und seit 2009 rechtsverbindlichen ÜBEREINKOMMEN DER VEREINTEN NATIONEN ÜBER DIE RECHTE VON MENSCHEN MIT BEHINDERUNGEN lassen sich verschiedene Grundlagen für Forderungen nach Leichter Sprache finden. Zunächst schließt das angewandte Verständnis von „Kommunikation“ explizit neben „Sprachen, Textdarstellung, Brailleschrift, taktile[r] Kommunikation, Großdruck, leicht zugängliche[m] Multimedia“ auch „schriftliche, auditive, in einfache Sprache übersetzte, durch Vorleser zugänglich gemachte sowie ergänzende und alternative Formen, Mittel und Formate der Kommunikation, einschließlich leicht zugänglicher Informations- und Kommunikationstechnologie, ein“ (BMAS 2011a:11). In Artikel 9 „Zugänglichkeit“ ist außerdem das Treffen von „geeignete[n] Maßnahmen mit dem Ziel, für Menschen mit Behinderungen den gleichberechtigten Zugang zur [...] Information und Kommunikation [...] zu gewährleisten“ (op.cit.:20) festgehalten. In diesem Artikel heißt es weiter, dass diese Maßnahmen „die Feststel-

lung und Beseitigung von Zugangshindernissen und -barrieren“ (ebd.) einschließen und dass außerdem geeignete Maßnahmen zu treffen seien, „um in Gebäuden und anderen Einrichtungen, die der Öffentlichkeit offenstehen, Beschilderungen in Brailleschrift und in leicht lesbarer und verständlicher Form anzubringen“ (op.cit.:21). Es müsse gewährleistet sein, dass Menschen mit Behinderungen Zugang zu Informationen haben (vgl. op.cit.:22). In Artikel 21, der das „Recht der freien Meinungsäußerung, Meinungsfreiheit und Zugang zu Informationen“ behandelt, verpflichten sich die Vertragsstaaten der Konvention noch einmal „für die Allgemeinheit bestimmte Informationen rechtzeitig und ohne zusätzliche Kosten in zugänglichen Formaten und Technologien, die für unterschiedliche Arten der Behinderung geeignet sind, zur Verfügung [zu] stellen“ (op.cit.:32). Besonders im Umgang mit Behörden sollten die von Menschen mit Behinderungen selbst gewählten Kommunikationsmittel akzeptiert und erleichtert werden (vgl. ebd.). Auch im Bereich der Bildung (Artikel 24) sollen „ergänzende[...] und alternative[...] Formen, Mittel[...] und Formate[...] der Kommunikation“ (op.cit.:38) erleichtert werden. Letztlich können Forderungen nach Leichter Sprache auch auf Artikel 26 „Habilitation und Rehabilitation“ gründen, in dem die Vertragsstaaten sich verpflichten, Maßnahmen zu treffen, „um die Menschen mit Behinderungen in die Lage zu versetzen, ein Höchstmaß an Unabhängigkeit [...] sowie die volle Einbeziehung in alle Aspekte des Lebens und die volle Teilhabe an allen Aspekten des Lebens zu erreichen und zu bewahren“ (op.cit.:41). In Artikel 29, der die „Teilhabe am politischen und öffentlichen Leben“ behandelt, verpflichten sich die Vertragsstaaten darüber hinaus „sicherzustellen, dass Menschen mit Behinderungen gleichberechtigt mit anderen wirksam und umfassend am politischen und öffentlichen Leben teilhaben können“ und „dass die Wahlverfahren, -einrichtungen und -materialien geeignet, zugänglich und leicht zu verstehen und zu handhaben sind“ (op.cit.:46).

Während in der UN-Konvention von leichter Lesbarkeit bzw. leichter Verständlichkeit geschrieben wird, wird das Konzept Leichte Sprache im Aktionsplan der Bundesregierung zur Umsetzung der UN-Konvention explizit angesprochen. Barrierefreier Zugang zu Informationen sei Voraussetzung für die Wahrnehmung des Rechts der freien Meinungsäußerung, weshalb Informationen „grundsätzlich ohne fremde Hilfe für behinderte Menschen zugänglich und nutzbar sein“ sollen (BMAS 2011c: 86). Weiter heißt es: „Ziel der Bundesregierung ist es, alle öffentlich zugänglichen Informations- und Kommunikationssysteme barrierefrei zu gestalten und insbesonde-

re auch den Anforderungen an Leichte Sprache gerecht zu werden“ (op.cit.: 87). Teil des anschließenden Maßnahmenkatalogs ist es deshalb auch, einen „Leitfaden für Leichte Sprache [zu] entwickeln“ (op.cit.: 195)<sup>20</sup> sowie die Novellierung der Barrierefreien Informationstechnik-Verordnung (BITV 2.0), in der „die besonderen Belange gehörloser, hör-, lern- und geistig behinderter Menschen“ (op.cit.: 190) berücksichtigt werden.

Diese Novellierung der BITV 2.0 erfolgte 2011 und enthält seitdem die Verpflichtung für Bundesbehörden, alle Informationen ihres Internetauftrittes zu Inhalt und Navigation auch in Leichter Sprache und in Gebärdensprache bereitzustellen (vgl. Bundesministerium der Justiz 2011:§3). In einem Anhang gibt die Verordnung zudem vor, wie diese Leichte Sprache auszusehen hat (vgl. op.cit.: Anlage 2, Teil 2). Viele Behörden, darunter nicht nur die verpflichteten Bundesbehörden, haben die Verordnung bereits umgesetzt und ihren Internetauftritt auch in Leichte Sprache übertragen. So sind beispielsweise die Auftritte von BUNDESTAG (vgl. Deutscher Bundestag o.J.) und BUNDESREGIERUNG (vgl. Presse- und Informationsamt der Bundesregierung 2013) in Leichter Sprache verfügbar (vgl. Anhang II).<sup>21</sup>

#### 1.4 LEICHTE SPRACHE VS. EINFACHE SPRACHE

Wie bereits angesprochen, gibt es verschiedene Formen und Bemühungen, Texte verständlicher zu machen, die nicht alle dem Konzept der Leichten Sprache zuzuordnen sind. Häufig wird in entsprechenden Publikationen auch der Begriff Einfache Sprache genannt. Laut Bundesregierung ist „[e]ine eindeutige Unterscheidung zwischen ‚Einfacher Sprache‘ und ‚Leichter Sprache‘ [...] nicht möglich“ (Bundesregierung 2012:2). Eine andere Auffassung vertritt die AGENTUR KLAR UND DEUTLICH: Während Leichte Sprache ein Begriff aus der Behinderten-Selbsthilfe sei und sich mit dem Leseniveau A1 an Menschen richte, die fast gar nicht lesen könnten, sei die Einfache Sprache mit dem Leseniveau A2/B1 für Menschen mit niedrigen Lesefähigkeiten gedacht und zum Beispiel dadurch gekennzeichnet, dass pro Satz höchstens

<sup>20</sup> Der Leitfaden wurde gemeinsam mit dem NETZWERK LEICHTE SPRACHE erarbeitet (vgl. Dworski 2013:3) und ist während des Bearbeitungszeitraumes der vorliegenden Arbeit mit dem Titel „Leichte Sprache. Ein Ratgeber“ (BMAS 2013) erschienen.

<sup>21</sup> Obgleich sowohl die UN-Behindertenrechtskonvention als auch der entsprechende Aktionsplan der Bundesregierung sowie Wahlprogramme zur Bundestagswahl 2013 in Leichter Sprache vorliegen, finden sich in den Publikationen wiederholt Vermerke dazu, dass die Versionen in Leichter Sprache im Gegensatz zu den Originalen nicht gültig seien (vgl. Bündnis 90/Die Grünen 2013:2 und BMAS 2011b:1). Die Möglichkeit einer Übertragung in Leichte Sprache, die die juristische Verständlichkeit beibehält, scheint nicht zu existieren.

ein Komma vorkäme (vgl. Klar und Deutlich 2013a).<sup>22</sup> Schwierigere Texte als diese verstünden etwa 60 Prozent der Deutschen nicht (vgl. ebd.). Auch die Unabhängige Patientenberatung unterscheidet zwischen den beiden Formen. Durch Leichte Sprache fühlten sich bildungsferne und sozial benachteiligte Menschen in der Regel nicht angesprochen oder ernst genommen, weshalb in den Broschüren „eine einfache Sprache [...], die Teilaspekte der Leichten Sprache berücksichtigt“ (Unabhängige Patientenberatung Deutschland 2011) benutzt würde.

Eine Unterscheidung der Begriffe ist m.E. sinnvoll, weil sie treffend zwei unterschiedliche Konzepte mit differenter Zielsetzung beschreiben. Einfache Sprache hat eine deutlich größere Zielgruppe und wird z.B. als Mittel angesehen, generell die Verständigung zwischen Bürger und Verwaltung zu vereinfachen. Sie vereinfacht Sprache mithilfe von geringerer Satzkomplexität oder der Vermeidung von Fremdwörtern innerhalb der Grenzen der normierten Grammatik. Leichte Sprache hingegen richtet sich an eine kleinere Zielgruppe, die aufgrund ihrer geistigen Disposition Schwierigkeiten mit dem Verständnis von Texten hat. Die entsprechenden Versprachlichungsstrategien gehen über diejenigen der Einfachen Sprache hinaus und beruhen unter anderem auf einem anderen Satzverständnis, was mit dem folgenden Beispiel verdeutlicht werden kann:

***An-Alphabet/ An-Alphabetin***

*Das ist eine Person.*

*Diese Person kann nicht lesen.*

*Und nicht schreiben.*

(Mensch zuerst 2008:17).

In diesem Beispiel wird der standardsprachliche Satz *Diese Person kann nicht lesen und nicht schreiben*. (der auch dem Niveau der Einfachen Sprache entsprechen dürfte) auf zwei Sätze verteilt, sodass die elliptische Form *Und nicht schreiben* als separater Satz geschrieben wird, obgleich in ihr kein Subjekt realisiert ist. Genauere Angaben zu den sprachlichen Strukturen Leichter Sprache sollen allerdings in den späteren Kapiteln gemacht werden. Festzuhalten ist jedoch, dass eine Trennung zwischen Leichter Sprache und Einfacher Sprache bzw. weiteren Formen der Textver-

---

<sup>22</sup> Es wird dabei nicht deutlich, worauf diese Zuweisung der Leichten bzw. Einfachen Sprache zu den Kompetenzstufen des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens (GER) gründet. Es ist fraglich, ob sich Kompetenzlevel für Fremdsprachenlerner ohne weiteres auf Texte für Menschen mit Lernschwierigkeiten übertragen lassen.

einfachung durchaus möglich und angesichts entsprechend bestehender unterschiedlicher Konzepte auch relevant ist.<sup>23</sup>

## 1.5 ARBEITSDEFINITION LEICHTE SPRACHE

Als Resultat der Ausführungen in diesem Kapitel soll nun eine Definition von Leichter Sprache gegeben werden, die zwar die sprachlichen Strukturen noch ausklammert, jedoch als Grundlage genommen werden kann, um in einem nächsten Schritt entscheiden zu können, welche sprachlichen Strukturen überhaupt analysiert werden müssen.

### ARBEITSDEFINITION LEICHTE SPRACHE<sup>24</sup>

Leichte Sprache ist die feste Bezeichnung eines Konzeptes, das im Kontext des pädagogischen Ansatzes der Inklusion zu sehen ist. Inklusion bedeutet den Einbezug aller Menschen in alle gesellschaftlichen und politischen Bereiche sowie die Möglichkeit der gleichberechtigten Teilhabe am politischen und gesellschaftlichen Leben für Menschen mit Behinderungen. Entsprechende Barrieren, die dieser gleichberechtigten Teilhabe entgegenstehen, müssen dazu abgebaut werden. Auch komplexe bzw. normal-komplexe Sprache wird als Barriere angesehen, die mit Leichter Sprache überwunden werden kann. Leichte Sprache ist eine im Vergleich zur Standardsprache deutlich vereinfachte Varietät des Deutschen, die die Verständlichkeit von Texten erhöhen will. Diese Varietät des Deutschen ist im Gegensatz zu anderen Varietäten nicht natürlich entstanden, sondern sie wird von den entsprechenden Akteuren bewusst gesteuert. Leichte Sprache wird bislang mehrheitlich schriftsprachlich realisiert und im Rahmen dieser Arbeit auf eben diese schriftsprachliche Realisierung

<sup>23</sup> Eine deutliche Unterscheidung der Konzepte mit einer dezidierten Zielrichtung Leichter Sprache an Menschen mit Lernschwierigkeiten kann in der Gesellschaft auch zu einer stärkeren Akzeptanz der Leichten Sprache führen. So führen Befürchtungen, dass das Sprachniveau der gesamten Gesellschaft verarmen könnte, bislang häufig zu Ablehnung. In einem Forum-Kommentar zu Kohl 2013 fordert ein Nutzer, wenn Lernschwierigkeiten bestünden, müsse man möglichst die Ursache angehen (vgl. User: „tagesschau“, Kommentar 46 im Online-Forum zu Kohl 2013), was deutlich macht, dass das Konzept häufig missverstanden wird.

<sup>24</sup> Die „Wissenschaftliche Definition“ Leichter Sprache, die im Rahmen des PROJEKTS LEICHTE SPRACHE: KINDERSUCHMASCHINE (FRAG FINN) der Universität Köln gegeben wird (vgl. Anhang I), kommt teilweise zu ähnlichen Ergebnissen. Die Notwendigkeit einer separaten Definition ist m.E. vor allem aufgrund der nötigen Abgrenzung von Einfacher Sprache und der deutlichen Trennung der verschiedenen Zielgruppen und der damit verbundenen Zielsetzungen gegeben. Indem die Definition der Universität Köln außerdem bereits einbezieht, dass in der Leichten Sprache bestimmte Kriterien eingehalten werden müssten, wozu die Verwendung kurzer Sätze gehöre, impliziert sie einen normativen Blick auf die Leichte Sprache, der die gegebenen Regeln als gesetzt ansieht. Im Hinblick auf die Blickrichtung und Zielsetzung dieser Arbeit erweist sie sich deshalb als unpassend.

verengt. Leichte Sprache richtet sich primär an Menschen mit Lernschwierigkeiten, d.h. Menschen, die aufgrund ihrer kognitiven Voraussetzungen Schwierigkeiten beim Verständnis normal-komplexer Satzstrukturen haben. Das Konzept nimmt die kognitiven Fähigkeiten und damit zusammenhängenden Lesefähigkeiten der Menschen als gegeben an und sieht Leichte Sprache nicht als Mittel der Leseförderung, sondern ausschließlich als barrierefreies Mittel der Kommunikation und Information. Texte in Leichter Sprache werden darüber hinaus als gewinnbringend auch für andere Zielgruppen angesehen, z.B. funktionale Analphabeten und Analphabetinnen und Migrantinnen und Migranten mit geringen Deutschkenntnissen. Im Gegensatz zur primären Zielgruppe wird Leichte Sprache hier jedoch als Übergangsstufe zu einer besseren Lesefähigkeit gesehen. Aufgrund des Ursprungs in der Selbstbestimmungsbeziehung von Menschen mit Lernschwierigkeiten verbindet das Konzept die vereinfachte Sprache untrennbar mit dem Überprüfen der entsprechenden Texte durch sogenannte Prüferinnen und Prüfer, d.h. Menschen mit Lernschwierigkeiten. Das Konzept Leichte Sprache ist deutlich zu trennen von anderen Bemühungen, Sprache zu vereinfachen, etwa der Vereinfachung von Bürger-Verwaltung-Kommunikation. Ebenfalls ist zwischen Leichter Sprache und Einfacher Sprache zu trennen, indem Leichte Sprache eine weitergehende und normgrammatische Strukturen vernachlässigende Form der Textvereinfachung darstellt.<sup>25</sup>

## 1.6 RÜCKBLICK: WESENTLICHE ERKENNTNISSE DES 1. KAPITELS

In diesem Kapitel wurde ein detaillierter Überblick über das Konzept der Leichten Sprache gegeben. Ein solcher Überblick, der unerlässlich für das Entwickeln wissenschaftlicher Fragestellungen zum Themenkomplex ist, fehlte bislang. Es konnte gezeigt werden, dass Leichte Sprache als Konzept der Barrierefreiheit für Menschen mit Lernschwierigkeiten sowohl gesellschaftlich als auch politisch an Bedeutung gewinnt. Es wurde zudem offenbar, dass eine wissenschaftliche Einbettung bislang fehlt und deshalb auch vorhandene Definitionen und Abgrenzungen zu anderen Phänomenen noch unklar sind. Mit der Abgrenzung von dem Konzept der Einfachen Sprache und dem Entwurf einer Definition wurde das Konzept Leichte Sprache in

---

<sup>25</sup> Da die Erkenntnisse der hier gegebenen Definition aus den im vorangegangenen Kapitel dargestellten Sachverhalten zu Leichter Sprache resultieren, die hinreichend mit Quellenangaben belegt worden sind, und eine Zusammenführung und Weiterentwicklung der Ideen aus den verschiedenen Quelltexten sind, wird im Rahmen der Definition auf die (nicht direkt) zugrundeliegenden Quellen nicht verwiesen.

diesem Kapitel klar eingegrenzt, sodass eine generelle Basis für wissenschaftliche Forschungen aller Disziplinen gegeben ist.

Inzwischen sind zahlreiche Textbelege in Leichter Sprache vorhanden, die sich durch bestimmte Merkmale von anderen Ausprägungen des Deutschen unterscheiden und damit eine neue Varietät abbilden (vgl. zu dieser Definition einer Varietät Mattheier 2001:353). Die in diesem Kapitel gegebene Definition beinhaltet allerdings auch die Tatsache, dass Leichte Sprache als Varietät des Deutschen konträr zu anderen Varietäten nicht natürlich entstanden, sondern politisch und zivilgesellschaftlich gewollt konstruiert worden ist. Dadurch entsteht die Besonderheit, dass Leichte Sprache linguistisch aus zwei verschiedenen Perspektiven betrachtet werden kann. Es können einerseits die veröffentlichten Normen und andererseits die realen Textvorkommnisse analysiert werden. Letztere werden bislang vermutlich gerade wegen der Existenz von Normen kaum beachtet. Offenbar geht man davon aus, dass sie den Regelwerken entsprechen. Im weiteren Verlauf der Arbeit sollen nun diese offenen Felder näher beleuchtet werden. So sollen erste Erkenntnisse über die Möglichkeit der wissenschaftlichen Einbindung gewonnen werden (Kap. 2) sowie die Regelwerke der Leichten Sprache (Kap. 3) und die vorhandenen Texterzeugnisse (Kap. 4) linguistisch betrachtet werden.

## 2. ZUR WISSENSCHAFTLICHEN EINBETTUNG: DIE VERSTÄNDLICHKEITSFORSCHUNG

„Wie man letzteres macht, wie man also Texte so gestalten kann, daß ein konkreter Partner oder eine mehr oder weniger spezifische Gruppe von Adressaten das, was zu sagen ist (Sachangemessenheit) auch (richtig) versteht (Adressatenangemessenheit), ist eine der Kernfragen einer praktisch orientierten Verständlichkeitsforschung.“ (Biere 1991:2)

Dieses Zitat aus der vor über 20 Jahren erschienenen Bibliographie über Textverstehen und Textverständlichkeit könnte sich ebenso auf das Konzept der Leichten Sprache beziehen. Obgleich das Konzept der Leichten Sprache und die Verständlichkeitsforschung inhaltlich eng beieinander stehen<sup>26</sup>, wird ersteres bislang vor allem aus sonderpädagogischer Perspektive betrachtet, während eine Einbettung in die wissenschaftlichen Erkenntnisse anderer Disziplinen fehlt. Es soll nun im Folgenden ein grober Überblick über die Verständlichkeitsforschung gegeben werden, um zu sehen, ob in ihr ein geeigneter wissenschaftlicher Rahmen für die Betrachtung Leichter Sprache gefunden werden kann. Dabei wird besonders darauf geachtet, aus welchen Disziplinen heraus Verständlichkeit betrachtet wird und welche Konzepte sich durchgesetzt haben (2.1). Aus einer sprachwissenschaftlichen Perspektive stellt sich dabei vor allem die Frage nach linguistischen Ansätzen zu Verständlichkeit. Anschließend sollen Ergebnisse der Verständlichkeitsforschung bezüglich der leichteren Verständlichkeit bestimmter sprachlicher Merkmale anhand der üblichen sprachlichen Beschreibungsebenen dargestellt werden (2.2). Diese sollen als fundierter Hintergrund für die Analyse der sprachlichen Beschaffenheit Leichter Sprache in den Kapiteln 3 und 4 dienen. In einem weiteren Schritt soll dann die Verständlichkeitsforschung in Bezug zur Leichten Sprache gebracht werden (2.3). Das Kapitel schließt mit einem kurzen Rückblick über wesentliche Erkenntnisse (2.4).

### 2.1 VERSTÄNDLICHKEITSFORSCHUNG. DISZIPLINEN UND KONZEPTE.

Verständlichkeitsforschung erforscht die Verständlichkeit von Texten und fragt danach, was einen Text verständlich oder unverständlich bzw. mehr oder weniger verständlich macht (vgl. Werlen et al. 1992:1). Dabei ist sowohl die Definition von *Verstehen* als auch von *Verständlichkeit* nicht eindeutig zu treffen (vgl. Kercher 2013b:56,60). Es kann generell davon ausgegangen werden, dass Verstehen eine

<sup>26</sup> Auch Lasch sieht den Bezug der Leichten Sprache zur Verständlichkeitsforschung, wenn er „auf Basis der Verständlichkeitsforschung schon einige Empfehlungen“ für die Produktion verständlicher Texte gibt (vgl. Lasch 2013b).

mentale Fähigkeit ist, bei der es darum geht, die mit einem Ausdruck sprachlicher oder nicht sprachlicher Art verbundene Bedeutung zu begreifen (vgl. Werlen et al. 1992:3). Linguistisch kann man Verstehen auf verschiedenen Ebenen betrachten. So beschreibt das syntaktische Verstehen das Erkennen einer Satzstruktur, das semantische Verstehen das Begreifen eines Sachzusammenhangs und das pragmatische Verstehen setzt die Rekonstruktion der Intention des Schreibers voraus (vgl. op.cit.:7). Das Textverstehen liegt zwischen Meinen des Produzenten und Verstehen des Rezipienten und sein Erfolg ist umso größer, desto mehr die mentalen Repräsentationen der Beteiligten übereinstimmen (vgl. Kercher 2013b:76).

Verständlichkeit ist eine Eigenschaft dessen, was verstanden werden soll (vgl. Werlen et al. 1992:3), die immer als relative Größe verstanden werden muss (vgl. op.cit.:8; Kercher 2013b:59). Texte sind immer im Blick auf einen bestimmten Leser bzw. eine bestimmte Lesergruppe verständlich (vgl. ebd.). Deshalb handelt es sich bei allem Reden über Verständlichkeit immer um ein Konstrukt, das auf diejenigen Merkmalsausprägungen von Texten aufbaut, die das Verstehen überindividuell beeinflussen (vgl. Kercher 2013b:60). In der Regel geht das Konstrukt der Verständlichkeit aber noch über diese sprachlichen Merkmalsausprägungen, „über die formalstilistischen Beschreibungen der Textstruktur hinaus[...] und [bezieht] auf möglichst breiter Basis verständlichkeitsrelevante Dimensionen der Textstruktur ein[...]“ (Groeben/Christmann 1989:168). Im Folgenden soll ein kurzer Überblick über verschiedene Ansätze im Rahmen der Verständlichkeitsforschung gegeben werden, bei dem auch deutlich werden soll, welche verständlichkeitsrelevanten Dimensionen existieren.

Historisch betrachtete man das Verstehen im 18. Jahrhundert zunächst aus Sicht einer didaktischen Hermeneutik, die Verstehen als Normalfall verstand und es als Aufgabe des Lehrers sah, dem Schüler das für das Textverständnis nötige Wissen zu vermitteln (vgl. Biere 1991:3). Schon Schleiermacher ging zu dieser Zeit allerdings im Gegensatz zur damaligen Lehre davon aus, dass kein absolutes Verstehen möglich sei, so dass im 19. Jahrhundert dann das Missverstehen als Normalfall angesehen wurde (vgl. op.cit.:3f.). Nach Biere seien wichtige Erkenntnisse dieser hermeneutischen Sichtweise, dass man keine Aussagen zur Textverständlichkeit ohne Bezug zum rezipierenden Individuum machen könne und dass „das Verständlich(er)-Machen von Texten [...] als Erklärungs- bzw. als Lehr-Lern-Situation vorgestellt werden“ müsse (op.cit.:4).

In den USA war bereits Ende des 19. Jahrhunderts der Fachbegriff des *Reading Comprehension* entstanden (vgl. Werlen et al. 1992:15) und Thorndike begründete schließlich 1921 die Lesbarkeitsforschung mit der Veröffentlichung einer Liste mit den frequentesten Wörtern, deren häufigen Gebrauch er als Grundlage für leichteres Textverständnis ansah (vgl. op.cit.:21). Infolge dessen entwickelte die Lesbarkeitsforschung sogenannte Lesbarkeitsformeln, mit denen die Verständlichkeit eines Textes bestimmt werden können sollte (vgl. Biere 1991:7). Die Lesbarkeitsformeln gründen darauf, dass Textmerkmale wie die Wortlänge oder Satzkomplexität in Bezug zu Lesegeschwindigkeit oder über Tests ermitteltes Verständnis gesetzt werden und für das Verständnis bedeutsame Merkmale anschließend regressionsanalytisch ermittelt werden (vgl. Groeben/Christmann 1989:167). Die bekannteste Lesbarkeitsformel wurde 1948 von Flesch entwickelt und ist später auch auf das Deutsche übertragen worden (vgl. Werlen et al. 1992:21)<sup>27</sup> und beinhaltet lediglich die durchschnittliche Anzahl der Wörter pro Satz sowie die durchschnittliche Silbenanzahl pro 100 Wörtern (vgl. Dickes/Steiwer 1977:21), also die Satz- und die Wortlänge. Es liegen darüber hinaus auch Lesbarkeitsformeln vor, die deutlich mehr Variablen erfassen (z.B. Dickes/Steiwer 1977)<sup>28</sup>. An den Lesbarkeitsformeln wurde verschiedene Kritik geübt (vgl. die „kritische Würdigung“ in Kercher 2013a:103ff.). Eine grundlegende Kritik an ihnen ist, dass sie theorieungebunden lediglich Symptome leichter bzw. schwerer Lesbarkeit beinhalten, jedoch nichts über deren Ursachen aussagen (vgl. Biere 1989:40). Diese Kritik beinhaltet das Problem, dass über die Feststellung, dass ein Text schwer verständlich ist, hinaus, kaum Anhaltspunkte für das Schreiben eines einfacheren Textes gegeben sind.

Die bis dorthin vor allem psychologische Verständlichkeitsforschung (vgl. Biere 1991:2), wurde in den 1970er-Jahren im Rahmen der interdisziplinären Kognitions-

---

<sup>27</sup> Auch die aktuellen Microsoft Office Produkte (Outlook 2013, Word 2013) errechnen die Lesbarkeit von Dokumenten anhand dieser Lesbarkeitsformel nach Flesch (vgl. Microsoft Corporation 2013).

<sup>28</sup> Bei der von Dickes und Steiwer entwickelten Lesbarkeitsformel wurde die abhängige Variable, also das leichtere Verständnis, darüber gewonnen, dass 715 Schülern jeweils 5 Texte, die mithilfe des von Taylor entwickelten Clozure-Verfahrens in Lückentexte umgewandelt worden waren, besser oder schlechter lösten (vgl. Dickes/Steiwer 1977:21f.). Anschließend wurden die Texte nach linguistischen Variablen (=abhängige Variablen) durchsucht (vgl. Dickes/Steiwer 1977:22). Über die statistische Ermittlung multipler Korrelationen wurden dann die ausschlaggebenden abhängigen Variablen ermittelt, die Eingang in die Lesbarkeitsformel fanden (vgl. Dickes/Steiwer 1977:26). Diese Variablen sind: Anzahl der Wörter, Anzahl der Sätze, Anzahl der Buchstaben, Anzahl der unterschiedlichen Wörter, Anzahl der Eigennamen, Anzahl der von Eigennamen abgeleiteten Adjektive, Anzahl der konkreten Substantive, Anzahl der abstrakten Substantive, Anzahl der Zweifelsfälle bzgl. Konkreta/Abstrakta, Anzahl der auf ein lebendiges Subjekt bezogenen Verben, Anzahl der unpersönlichen Verben, Anzahl der Präpositionen, Anzahl der reflexiven Verben (vgl. Dickes/Steiwer 1977:26).

wissenschaft ergänzt durch relativ abstrakte Modelle des Verstehens, „die das Verstehen von Texten als (mentalen) Prozeß der Text- bzw. Informationsverarbeitung begreifen“ (op.cit.:4). War der Fokus bei der Lesbarkeitsforschung noch deutlich auf die sprachliche Beschaffenheit von Texten gerichtet, gerät nun auch der Leser als aktiver Konstrukteur ins Blickfeld der Forschung (vgl. Werlen et al. 1992:16; Biere 1991:4). Als zentraler Ansatz zur Verständlichkeitsforschung ist in diesem Rahmen der prozedurale Ansatz von Kintsch et al. zu nennen (vgl. Werlen et al. 1992:16; Kercher 2013a:126ff.), der sich neben der Interaktion zwischen Text und Leser auch auf die Tiefenstruktur von Texten bezieht (vgl. Kercher 2013a:132). Der Ansatz geht davon aus, dass beim Lesen eines Textes eine Kohärenz zwischen neu aufgenommenen Propositionen und im Kurzzeitgedächtnis zwischengespeicherten Propositionen hergestellt werden müsse (vgl. Kercher 2013a:127). Wenn diese Kohärenz nicht sofort erfolgen kann, muss der Leser mentale Suchvorgänge u.ä. einleiten und benötigt so mehr Verarbeitungszeit (vgl. ebd.). Das Verständlichkeitsmodell, das Verständlichkeit als Konstrukt bestehend aus Lesermerkmalen, Merkmalen der Text-Leser-Interaktion und Textmerkmalen expliziert, misst das Verstehen deshalb mittels eines Indexes aus Verarbeitungszeit und Behaltensleistung (vgl. op.cit.:127f.). Nach Bamberger/Vanecek sei mit Kintsch der „Brückenschlag von der Textwissenschaft zur Lesbarkeitsforschung [...] überwunden worden“ (Bamberger/Vanecek 1984:65). Kintsch sei zu verdanken, dass nicht weiterhin nur sprachliche Oberflächenstrukturen betrachtet würden, sondern auch die semantischen Netzwerke aus unterschiedlichen Propositionen (vgl. ebd.).

So ist ein Verständnis von Verständlichkeit entstanden, das über die formale sprachliche Lesbarkeit hinaus weitere Aspekte in den Blick nimmt. Heute noch vielzitiert sind die Mitte der 1970er-Jahre entstandenen Verständlichkeitskonzepte der Hamburger Psychologengruppe um Langer, Schulz von Thun und Tausch (Langer et al. 1974) und Groeben (Groeben 1972/1978). Ebenso wie der Lesbarkeitsforschung ging es diesen Konzeptionen darum, die Verständlichkeit eines Textes beurteilen zu können bzw. vorherzusehen. Dazu beinhalten beide Ansätze komplexe Merkmalsdimensionen (vgl. Biere 1989). Langer et al. führten Expertenbefragungen durch, in denen sie die vorab geschulten ‚Experten‘ „bei verschiedenen Texten eine Vielzahl von Eigenschaften [...], z.B. interessant vs. langweilig, einfach vs. kompliziert, weit-schweifig vs. aufs Wesentliche beschränkt“ (Langer et al. 2011:188) einschätzen ließen. Anschließend wurden die Zusammenhänge zwischen den unterschiedlichen

Merkmale korrelationsstatistisch überprüft, sodass die Merkmale schließlich zu den vier Dimensionen „(Sprachliche) Einfachheit“, „Gliederung/Ordnung“, „Kürze/Prägnanz“ und „Zusätzliche Stimulanz“ (in neueren Auflagen „Anregende Zusätze“) zusammengefasst wurden (vgl. op.cit.:21; Groeben/Christmann 1989:2).<sup>29</sup> Wenn bezüglich eines Textes nun die Verständlichkeit erfasst werden soll, schätzt der Bewertende die einzelnen Dimensionen anhand von fünf unterschiedlichen Abstufungen (++, +, 0, -, --) ein (vgl. Werlen et al. 1992:21; Langer et al. 2011:31f.). Am wichtigsten für die Verständlichkeit beurteilen die Forscher die (sprachliche) Einfachheit (vgl. Langer et al. 2011:32), während die anregenden Zusätze sich nur dann positiv auswirkten, wenn der Text auch eine hohe Einfachheit und Gliederung/Ordnung aufweise (vgl. Langer et al. 2011:194). Insgesamt sei ein optimal verständlicher Text derjenige mit folgenden Ausprägungen: Einfachheit (++), Gliederung /Ordnung (++), Kürze/Prägnanz (0 oder +) sowie Anregende Zusätze (0 oder +) (vgl. Langer et al. 2011:33). Gesichert wurden die Ergebnisse des als Rating-Verfahren beschriebenen Ansatzes durch empirische Überprüfungen, in denen Leser zu vorgelegten Texten schriftliche Fragen beantworten, Anwendungsaufgaben lösen und teilweise den Inhalt frei wiedergeben mussten (vgl. Langer et al. 2011:199). Dabei wurden durchgehend die verbesserten Texte besser verstanden als die schwierigeren Originaltexte (vgl. ebd.; Groeben/Christmann 1989:170).

Eine andere Herangehensweise wählte der Psychologe Groeben, der seinen Verständlichkeitsansatz deduktiv aus vier Theorieansätzen ableitete und dabei innerhalb seiner sogenannten „Leserpsychologie“ das Modell der „Leser-Text-Interaktion“ entwickelte, „das die wechselseitige Beeinflussung von Lesermerkmalen und Textmerkmalen thematisiert“ (Biere 1991:8). Gegenüber dem fast zeitgleich erschienenen Hamburger Modell wird Verständlichkeit nicht als textimmanent, sondern als Interaktion zwischen Text und Rezipient aufgefasst (vgl. Kercher 2013a:118). Der erste Teil seiner Konstruktextplikation bezieht sich auf ‚Grammatikalisch-stilistische Einfachheit‘ (vgl. Groeben 1981:368) und beinhaltet nach Werlen et al. weitgehend allgemein anerkannte Punkte zur leichteren Verständlichkeit von Texten, wie den Ge-

---

<sup>29</sup> Dabei haben die Dimensionen folgende positive Merkmalsausprägungen. Sprachliche Einfachheit: einfache Darstellung, kurze, einfache Sätze, geläufige Wörter, Erklärung von Fachwörtern, konkret, anschaulich; Gliederung – Ordnung: gegliedert, folgerichtig, übersichtlich, Unterscheidung von Wesentlichem und Unwesentlichem, roter Faden erkennbar, alles kommt der Reihe nach; Kürze – Prägnanz: kurz, aufs Wesentliche beschränkt, gedrängt, aufs Lernziel konzentriert, knapp, jedes Wort ist wichtig; Zusätzliche Stimulanz: anregend, interessant, abwechslungsreich, persönlich (vgl. Langer et al. 2011:24-27; Christmann/Groeben 1989:169).

brauch einfacher Sätze, kaum Passivgebrauch und wenig Nominalisierungen (vgl. Werlen et al. 1992:22). Den zweiten Pfeiler seines Verständlichkeitskonzeptes bildet – basierend auf informationstheoretischen Modellen und der Erkenntnis, dass bewusste Wiederholungen durch die Stimulation des Kurz- und Langzeitgedächtnisses einprägungsfördernd seien – die ‚Semantische Dichte/Redundanz‘ (vgl. Groeben 1981:368; Werlen et al. 1992:22). Dritter Teil von Groebens Modell ist die ‚Kognitive Strukturierung‘, die auf der Subsumtionstheorie des Lernens von Ausubel gründet und unter anderem beinhaltet, dass am Textanfang mittels sogenannter *advance organizers* angekündigt wird, worum es im Text geht (vgl. Groeben 1981:368f.; Werlen et al. 1992:22). Schließlich bildet – aufbauend auf der epimistischen Neugiertheorie von Berlyne und davon ausgehend, dass die Lesemotivation durch das Wecken von Neugier gesteigert werde – der ‚Motivierende konzeptuelle Konflikt‘ den letzten Pfeiler (vgl. Groeben 1981:369; Werlen et al. 1992:22).<sup>30</sup> Anschließend überprüfte Groeben die theoretischen Dimensionen empirisch und fasste dafür die dritte und vierte Dimension zur ‚Inhaltlichen Strukturierung‘ zusammen (vgl. Groeben/Christmann 1977:172). Groeben selbst, der das Verfahren der Hamburger Forschergruppe aufgrund der fehlenden Theoriebindung kritisiert (vgl. Groeben/Christmann 1989:170), spricht dennoch von einer „überzeugenden Übereinstimmung“ (Groeben 1981:369) der beiden Modelle bezüglich der erarbeiteten Dimensionen der Verständlichkeit.<sup>31</sup> Eindeutige Unterschiede bestehen in der Gewichtung der einzelnen Dimensionen für die Verständlichkeit von Texten (vgl. ebd.). Für Langer et al. ist die Einfachheit eines Textes „am wichtigsten“, daneben sei die Dimension Gliederung/Ordnung „ebenfalls sehr wichtig“ (Langer et al. 2011:32). Bei Groeben hingegen ist der Faktor der sprachlichen Einfachheit „um ein Vielfaches weniger bedeutend als die Dimension G/O [‚Gliederung/Ordnung‘ bzw. bei Groeben

<sup>30</sup> Die einzelnen Dimensionen beinhalten folgende Textmerkmale. Stilistische Einfachheit: kurze Satzteile, aktive Verben, aktiv-positive Formulierungen, keine Nominalisierungen, persönliche Wortformulierungen, keine Satzschachtelungen; Semantische Dichte/Redundanz: keine wörtliche Wiederholung wichtiger Inhaltselemente, keine Weitschweifigkeit; Kognitive Strukturierung: Gebrauch von Vorstrukturierungen (*advance organizer*), Hervorhebung wichtiger Konzepte, sequentielles Arrangieren der Textinhalte (nach absteigendem Inklusivitätsausmaß), Zusammenfassungen, Beispielgebung, Unterschiede und Ähnlichkeiten von Konzepten verdeutlichen; Konzeptueller Konflikt: Neuheit und Überraschung von Konzepteigenschaften, Einfügen von inkongruenten Konzepten, alternative Problemlösungen und Fragen (vgl. Groeben/Christmann 1989:171).

<sup>31</sup> Während Groeben dafür plädiert, die Forschungsergebnisse der beiden Modelle möglichst zu integrieren, um sie weiterhin als Grundlage konstruktiver Forschung nutzen zu können, vertritt Tergan (1981) die Ansicht, die beiden Ansätze seien weder theoretisch noch empirisch vergleichbar und legten unterschiedliche Konstrukte von Verständlichkeit zugrunde (vgl. Groeben 1981:370). Groebens Reaktion auf Tergans Kritik findet sich ebenfalls in Groeben 1981.

„Inhaltliche Strukturierung“; J.K.]“ (Groeben 1981:377).<sup>32</sup> Auch gewichten die beiden Ansätze die Beziehung zwischen (Text-)Verständlichkeit und Lernerfolg unterschiedlich: Langer et al. sehen vor allem für die in ihrem Modell zentralen Dimensionen der „Sprachlichen Einfachheit“ und „Gliederung/Ordnung“ einen linearen Zusammenhang zwischen Verständlichkeit und Lernerfolg (vgl. Tergan 1981:337f.; Kercher 2013a:123). Dementsprechend setzt die Hamburger Psychologengruppe als Ziel des Verständlichermachens einen optimal verständlichen Text an, der sich u.a. durch maximale sprachliche Einfachheit auszeichnet (vgl. Langer et al. 2011:32f.). Groeben hingegen postuliert die Bevorzugung eines mittleren Verständlichkeitsgrads, da er einen sogenannten kurvilinearen Zusammenhang zwischen Verständlichkeit und Lernerfolg annimmt (vgl. Groeben 1981: 378; Groeben/Christmann 1989:173; Tergan 1981:337; Kercher 2013a:123). Kercher sieht diese Divergenzen begründet in den unterschiedlichen Ansätzen der Konzepte: Während Groeben eine „eher längerfristige, pädagogische Zielsetzung, bei der die *Lernbarkeit* von Texten und die allmähliche Anpassung des Lesers an den Text im Mittelpunkt stehe“ (Kercher 2013a:124; Hervorhebung im Original) verfolge, könne das Ziel des Hamburger Modells als „eine kurzfristige Optimierung der Informationsvermittlung (und damit ausschließlich eine Anpassung des Texts an den Leser) durch eine Maximierung der Textverständlichkeit“ (ebd.) beschrieben werden.

Auch die Linguistik erkannte Ende der 1970er-Jahre das Thema Verständlichkeit für sich (vgl. Biere 1991:2; Heringer 1979), das laut Biere Anfang der 1990er Jahre „zweifelloso seinen Platz in germanistisch-linguistischen Lehrveranstaltungen gefunden“ (Biere 1991:Vorwort) hatte. In seinem Aufsatz „Verständlichkeit – ein genuiner Forschungsbereich der Linguistik?“ von 1979 stellt Heringer als „Dilemma der Verständlichkeit“ heraus, dass die Maximen der menschlichen Verständigung („Sag, was zu sagen ist!“ und „Rede so, daß dein Partner dich versteht!“) einen in das Paradox führten, dass sie nicht immer gleichzeitig zu erfüllen seien (vgl. Heringer 1979:258). Die Annahme, dass man denselben Inhalt für jeden Adressaten in geeigneter Form präsentieren könnte, hält Heringer aus linguistischer Sicht für „einen Aberglauben“ (op.cit.:259). Stattdessen sieht er den Ausweg aus dem beschriebenen Dilemma darin, dafür zu sorgen, dass der Adressat verstehe, was gemeint sei (vgl. ebd.), wozu

---

<sup>32</sup> Groeben selbst hält es für wahrscheinlich, dass er den Faktor der Sprachlichen Einfachheit wegen geringer sprachlicher Varianz in seinen Texten unterschätzt, während die Hamburger Forscher den Faktor eher überschätzten und seine tatsächliche Wirkung auf die Verständlichkeit wohl in der Mitte liegen müsste (vgl. Groeben 1981 377f.).

man „ein differenziertes Wissen über seine Partner, über ihre sprachlichen Fähigkeiten, über ihr Wissen und ihren Glauben“ (op.cit.:260) benötige. Allerdings bleibe das „Kriterium des Verstehens [...] kommunikativ in der Schwebe“, wobei „auch der klügste Linguist [...] hierbei keine Ausnahme“ sei (ebd.). Die Leitfrage seines Aufsatzes schließlich bejaht Heringer, wenn auch bislang Forschungsergebnisse fehlten und in linguistischen Wörterbüchern keine Einträge zu „Verständlichkeit“, „verständlich“, „readability“ [sic!] oder „verstehen“ zu finden seien (vgl. op.cit.:261). Die Verständlichkeitsforschung beschränke sich bislang auf die Disziplinen „Rhetorik und Stilistik“, „Psychologie“ und „Psycholinguistik“ (ebd.).<sup>33</sup> In einem späteren Aufsatz über Leitsätze und -fragen zur Textverständlichkeit (Heringer 1984) sieht Heringer die Notwendigkeit, linguistische Verständlichkeitsforschung im Rahmen von Theorien des kommunikativen Handelns zu betreiben (vgl. op.cit.:63). Neben Heringer wird vor allem Biere mit der linguistischen Verständlichkeitsforschung in Verbindung gebracht. In seiner Monographie „Verständlich-Machen. Hermeneutische Tradition – Historische Praxis – Sprachtheoretische Begründung“ versucht er ein kommunikatives Modell des Verständlichmachens zu entwickeln (vgl. Biere 1989:1,139f.), „das seine Wurzel im traditionellen (noch vorromantischen) Begriff des Auslegens hat“ (op.cit.:2). Biere greift das von Heringer beschriebene Dilemma der Verständlichkeit auf und stellt fest, dass dieses „allein durch ausdrucksseitige Manipulation der Textstrukturierung nicht lösbar“ sei, auch wenn nicht zu bestreiten sei, „daß [sic!] es gewisse linguistische ‚Merkmale der Verständlichkeit‘ durchaus gibt“ (op.cit.:201). Auf diese geht Biere allerdings in seinem Modell, das er eher als Grundlagenforschung betrachtet und das nach seinen Angaben noch weit davon entfernt sei, konkrete Verfahren der Texterstellung zu beschreiben (vgl. op.cit.:3), nicht ein. Biere fügt den von Heringer aufgestellten Maximen eine weitere hinzu: „Sorge dafür, daß Du verstehst, was Dein Partner sagt!“ (Biere op.cit.:201). Damit verteilt er die – um bei seinen Worten zu bleiben – „kommunikative Last“ auf Sprachproduzenten und -rezipienten (vgl. ebd.). Dieser müsse den vorliegenden Text hermeneutisch interpretieren und auslegen (vgl. ebd.). Die Funktion des Verständlichmachens ist bei

---

<sup>33</sup> Über 30 Jahre nachdem Heringer diese Tatsachen formulierte, finden sich im Metzler Lexikon Sprache (Glück 2010) immerhin die Lemmata „Verständlichkeit“ und „Verstehen“ (Knobloch 2010a; 2010b), keine Einträge gibt es zu „verständlich“ und „readability“ oder der deutschen Entsprechung „Lesbarkeit“. Auch heißt es zu Beginn des Eintrages über Verständlichkeit: „Besonders im Rahmen der psychologischen Textlinguistik untersucht man die Bedingungen, die für die V. von Texten und Sätzen verantwortlich sind.“ (Knobloch 2010a:753; Hervorhebung J.K.). Was über Bedingungen und Faktoren von Verständlichkeit bekannt sei, reiche „kaum über den gesunden Menschenverstand hinaus“ (ebd.).

Biere primär eine mündliche, d.h. die schriftliche Form eines Textes sollte bei seinem Verständlichwerden möglichst unangetastet bleiben, während ein ‚Bote‘, ‚Übersetzer‘ oder ‚Ausleger‘ dem Leser bei seinen interpretativen Bemühungen helfen sollte (vgl. op.cit.:202). Praxisfelder einer linguistischen Verständlichkeitsforschung sieht Biere in der „Fachsprachenforschung“, der „Medienforschung“ und in der „Sprache in Institutionen“, was zum Beispiel die Bürger-Verwaltung-Kommunikation impliziert (vgl. op.cit.:124ff.), wobei er anmerkt, dass die linguistische Forschung in Zukunft „zunehmend die Grenzen klassisch germanistischer wie klassisch linguistischer Forschung überschreiten dürfte“ (op.cit.:136). Im Schlusswort seiner umfangreichen theoretischen Begründung des Verständlichkeitsdilemmas mahnt Biere an, sich nicht darüber hinwegtäuschen zu lassen, dass der Prozess des Schreibens wie der Prozess des Verstehens nicht mechanisierbar seien (vgl. op.cit.:266).<sup>34</sup>

Dennoch gibt es einige empirische Ergebnisse zu der Verständlichkeit konkreter sprachlicher Strukturen, worauf im Folgenden eingegangen werden sollen. Es haben sich dabei verschiedene Formen der Operationalisierung von Verstehen durchgesetzt. Gemessen werden Leseschnelligkeit, Behaltensleistungen (ermittelt z.B. über Nacherzählungen, Zusammenfassungen oder Verständnistests) sowie das Ausfüllen von Clozure-Tests (vgl. Dickes Steiwer 1977:20; Heringer 1979:262; Werlen et al. 1992:18). Außerdem werden Expertenurteile zur Verständlichkeit von Texten herangezogen (vgl. ebd.). Häufig wird allerdings die Validität dieser Methoden in Frage gestellt (vgl. Heringer 1979:262; Werlen et al. 1992:18).<sup>35</sup>

## 2.2 DIE VERSTÄNDLICHKEIT KONKRETER SPRACHLICHER STRUKTUREN. ERGEBNISSE DER VERSTÄNDLICHKEITSFORSCHUNG.

Unabhängig von der Schwierigkeit, Verstehen und Verständlichkeit zu explizieren und valide Möglichkeiten der Operationalisierung zu finden, existieren zahlreiche

<sup>34</sup> Auch Heringer kritisiert den Begriff des aktiven Verstehens, da Verstehen kein gewolltes Handeln sei, sondern sich automatisch mit dem Beherrschen einer Sprache einstelle (vgl. Heringer 1984:58f.).

<sup>35</sup> Vor allem Heringer kritisiert die zum Teil unreflektierte Operationalisierung in empirischen Arbeiten der Verständnissforschung und besonders die Anwendung von Lückentests (vgl. Heringer 1984:61f.). Das einzige verlässliche, allerdings schwer zu greifende Kriterium sei es, wenn sich der Rezipient so verhalte, dass sichtbar würde, dass er verstanden habe (vgl. Heringer 1984:61). Auch problematisiert er den unreflektierten Gebrauch von Verstehen und Behalten. Behalten könne man schließlich auch ohne zu verstehen (vgl. Heringer 1984:62).

empirisch gesicherte Ergebnisse<sup>36</sup> zu der Verständlichkeit einzelner sprachlicher Strukturen. Diese sollen im Folgenden anhand der sprachlichen Beschreibungsebenen Lexik, Morphologie, Morphosyntax, Syntax und Text dargestellt werden. Das Wissen darüber, welche sprachlichen Strukturen in der Regel verständlicher sind, erlaubt sowohl einen fundierten Blick auf die normativen Regeln der Leichten Sprache als auch eine gezieltere Betrachtung der Leichten Sprache in der vorliegenden Arbeit.<sup>37</sup>

## LEXIK

---

Mit der Erkenntnis, dass der Gebrauch von häufigen Wörtern die Verständlichkeit positiv beeinflusst, startete die Verständlichkeitsforschung um Lesbarkeitsformeln und Worthäufigkeitslisten (vgl. Groeben/Christmann 1989:167; Werlen et al. 1992:21). Auch moderne Forschungsergebnisse bestätigen die bessere Verständlichkeit gebräuchlicher Wörter (vgl. Groeben/Christmann 1989:177; Bamberger/Vanecek 1984:38f.). Erklärungen dafür liefert beispielsweise die Informationstheorie, die davon ausgeht, dass der Informationsgehalt eines Textes dadurch bestimmt wird, wie vorhersagbar seine Elemente sind. Je weniger der Rezipient ein Textelement, also in diesem Fall ein Wort, erwartet, desto größer ist der subjektive Informationsgehalt für ihn, was einen höheren Verarbeitungsaufwand mit sich bringt (vgl. Kercher 2013b:73). Auch psycholinguistische Studien weisen diesen „Frequenzeffekt“ (Stadie et al. 2010:26) oder „Wortbekanntheitseffekt“ (Kercher 2013b:72) nach. Mit der Kohortentheorie von Marslen-Wilson bietet sich ein weiterer Erklärungsansatz: Das Aktivierungsniveau häufiger Wörter im mentalen Lexikon liegt über dem anderer Wörter, sodass jene schneller erkannt werden können (vgl. Kercher 2013b:73). Einige Autoren weisen darauf hin, dass Texte deshalb auch verständlicher werden, je höher der Anteil von Funktionswörtern in ihnen ist, da diese

---

<sup>36</sup> Da hier das Zusammenführen von Ergebnissen für den weiteren Verlauf der vorliegenden Arbeit im Zentrum steht, wird auf das Darlegen der jeweiligen Forschungsdesigns verzichtet. Bei allen Erkenntnissen sollte daran gedacht werden, dass die Validität der Messungen oft strittig ist und die Ergebnisse deshalb nicht unumstößlich gelten können. Die Zusammenführung der Ergebnisse lohnt sich dennoch, weil einige sprachliche Strukturen wiederholt als verständnisfördernd oder -hemmend ermittelt werden und die Belegkraft insgesamt deshalb steigt.

<sup>37</sup> Eine übersichtliche Darstellung der verständnisfördernden bzw. -erschwerenden Elemente auf den einzelnen sprachlichen Beschreibungsebenen findet sich im Anhang der vorliegenden Arbeit (Anhang III).

häufiger sind und deshalb schneller verarbeitet werden (vgl. ebd.).<sup>38</sup> Man ist allerdings zu der Erkenntnis gelangt, dass nicht allgemein häufige Wörter (wie in den frühesten Worthäufigkeitslisten ermittelt) ausschlaggebend sind, sondern subjektiv häufige Wörter (Bamberger/Vanecek 1984:38; Groeben/Christmann 1989:177). Verständniserleichternd sind entsprechend seltene Wörter. Weitere Worteigenschaften, die Verstehen erleichtern, sind Anschaulichkeit und Konkretheit (vgl. Groeben/Christmann 1989:177). ‚Leichte Wörter‘ werden teilweise mit ‚konkreten Wörtern‘ gleichgesetzt (vgl. Bamberger/Vanecek 1984:40). Auch die Wiederholung gleicher Wörter in verschiedenen Zusammenhängen wirkt sich positiv auf das Textverständnis aus (vgl. op.cit.:38). Fachwörter und Fremdwörter hingegen werden als inhaltlich schwierig und somit verständniserleichternd aufgefasst (vgl. op.cit.:39f.).

## MORPHOLOGIE

---

Neben den lexikalischen Eigenschaften von Wörtern, die sich positiv auf ihr Verständnis auswirken (subjektive Häufigkeit bzw. Bekanntheit, Konkretheit, Anschaulichkeit), hat auch die Länge von Wörtern Einfluss auf ihr Verständnis (vgl. Groeben/Christmann 1989:167,177; Best 2006:22, Bamberger/Vanecek 1984:39). Die Länge von Wörtern wird allerdings in verschiedenen Ansätzen unterschiedlich gemessen. So wird die Wortlänge über Buchstaben oder Silben bestimmt (vgl. Bamberger/Vanecek 1984:39). Mehrheitlich scheint sie jedoch davon ausgehend, dass Wörter in Silben verarbeitet werden, über Silben gemessen zu werden (vgl. Kercher 2013b:73; Bamberger/Vanecek 1984:39). Bamberger/Vanecek formulieren als Merkmal schwer verständlicher Texte die Anzahl von Mehrsilbern, d.h. Wörtern mit drei oder mehr Silben (vgl. ebd.).<sup>39</sup>

---

<sup>38</sup> Die Erklärungsansätze können in diesem Rahmen nur angerissen werden und stellen immer nur eine Möglichkeit zur Erklärung der beobachtbaren Phänomene dar. So kann die leichtere Verständlichkeit von Funktionswörtern auch damit begründet werden, dass ein Text mit vielen Funktionswörtern die Inhalte auf mehr Sätze erstreckt (vgl. Bamberger/Vanecek 1984:37) und damit auch weniger komplexe Sätze und weniger verdichtete Informationen beinhaltet. Es wird deutlich, dass es nur der Übersichtlichkeit dienen kann, sprachliche Elemente auf den unterschiedlichen Beschreibungsebenen zu trennen und ihre Verständlichkeit separat erklären zu wollen. Tatsächlich aber sind die sprachlichen Elemente nie isoliert zu betrachten, weil sie immer im Kontext anderer Elemente auftreten.

<sup>39</sup> Zwischen Wortlänge und anderen Worteigenschaften wurde vielfach ein Zusammenhang erkannt. So seien lange Wörter in der Regel auch inhaltlich schwierige Wörter wie Fremdwörter oder wissenschaftliche und technische Begriffe (vgl. Bamberger/Vanecek 1984:39). Je häufiger Wörter seien, desto kürzer seien sie (vgl. Best 2006:25). Auch konkrete Wörter seien regelmäßig kürzer als abstrakte Wörter (vgl. Bamberger/Vanecek 1984:39). Best stellt in seinem Aufsatz über die Brauchbarkeit von Wort- und Satzlänge für Lesbarkeitsbestimmungen fest, dass es keine isolierten sprachlichen Einheiten gebe und auch Lesbarkeitsformeln deshalb „in Wirklichkeit erheblich mehr Texteigenschaften [messen], als konkret im Einzelnen berücksichtigt wurden“ (Best 2006:28).

## MORPHOSYNTAX

---

Zu der Verständlichkeit bestimmter sprachlicher Phänomene auf der morphosyntaktischen Ebene konnten keine konkreten Ergebnisse innerhalb der behandelten Veröffentlichungen im Rahmen der Verständlichkeitsforschung gefunden werden.

## SYNTAX

---

Insgesamt kann als Ergebnis verschiedener Forschungsansätze innerhalb der Verständlichkeitsforschung konstatiert werden, dass die Satzschwierigkeit ausschlaggebend für die Lesbarkeit ist und sich die Verwendung grammatisch einfacher Sätze positiv auf die Verständlichkeit von Texten auswirkt (vgl. Groeben/Christmann 1989:167). Die Definitionen von ‚einfachen Sätzen‘ werden allerdings mithilfe verschiedener Kriterien getroffen. So würden kurze Sätze signifikant besser verstanden als lange Sätze (vgl. op.cit.:179). Diese Erkenntnis einschränkend weisen Bamberger/Vanecek allerdings darauf hin, dass Satzlänge nicht gleich Satzlänge sei und ein längerer Satz als Aneinanderreihung einfacher Sätze besser zu verstehen wäre als kürzere Sätze im komplizierten Satzgefüge (vgl. Bamberger/Vanecek 1984:40). Auch seien längere Sätze, in denen die Art des inhaltlichen Zusammenhangs zwischen den Gliedsätzen sprachlich realisiert werde, leichter zu verstehen, als Aneinanderreihungen von Sätzen, in denen der Zusammenhang erschlossen werden müsse (vgl. ebd.).<sup>40</sup> Häufig werde die Satzkompliziertheit über die Anzahl der Gliedsätze ermittelt, wobei auch diese unterschiedliche Schwierigkeitsgrade haben könnten (vgl. ebd.). So sind eingebettete Relativsätze nach Groeben/Christmann schwieriger zu verstehen als nicht eingebettete Relativ- oder Hauptsätze (vgl. Groeben/Christmann 1989:178f.). Teilweise wird zur Bestimmung der Komplexität eines Satzes auch auf die von Noam Chomsky geprägten Begriffe der Tiefenstruktur und Oberflächenstruktur zurückgegriffen. So seien solche Sätze schwieriger zu verarbeiten, die mehr Transformationen von der Oberflächenstruktur, also der geäußerten Satzform, zu der zugrundeliegenden Tiefenstruktur (einfache, aktiv-affirmative und deklarativ formulierte Sätze) erforderlich machten (vgl. op.cit.:178). Generell bestätigten empirische Studien eine Reihenfolge der Satzschwierigkeit: am leichtesten verständlich seien aktiv-deklarative Sätze, in absteigender Verständlichkeit folgten darauf Fragesätze,

---

<sup>40</sup> Das entsprechende Beispiel ist das folgende: „Er ging nicht in die Schule, weil er krank war.“ sei zwar länger als „Er ging nicht in die Schule. Er war krank.“, aber dennoch besser zu verstehen, da im zweiten Beispiel der kausale Zusammenhang vom Rezipienten erschlossen werden müsse (vgl. Bamberger/Vanecek 1984:40).

Passivsätze. Negativsätze, negative Fragesätze und negativ-passive Fragesätze (vgl. Groeben/Christmann 1989:178; Heringer 2011:281). Verständniserleichternd sei auch ein komprimierter Stil, der sich vor allem durch erweiterte Adjektivgruppen, erweiterte Infinitive und Nominalisierungen auszeichne und von dem Leser mehr Rückschlüsse auf sprachlich nicht gegebene Informationen erfordere (vgl. Heringer 2011:278). Für einen verständlicheren Text sollten Nominalisierungen in kurze Teilsätze umformuliert werden (vgl. Groeben/Christmann 1989:179). Man nimmt an, dass der Leser die Überführung sonst gedanklich erbringen muss (vgl. Heringer 2011:280). Verständniserleichternd seien des Weiteren das Bilden von Sätzen mit kurzen Satzklammern (vgl. Best 2006:22) und solchen Sätzen, die mit dem Subjekt und nicht mit einem Objekt beginnen (vgl. Bamberger/Vanecek 1984:42). Erleichternd auf die Satzverarbeitung wirke es sich auch aus, wenn die Satzfunktionen mit Wörtern statt mit komplexeren Wortgruppen ausgefüllt würden (vgl. Kercher 2013b:75). Allgemein bildeten die Phrasen eine entscheidende Rolle bei der Sprachverarbeitung, da Sätze umso leichter verstanden würden, desto klarer ihre Konstituentenstruktur identifiziert werden könne (vgl. ebd.). Hilfreich zur Isolierung der Konstituenten seien Funktionswörter und Zeichensetzung (vgl. ebd.). Psycholinguistische Studien konnten zeigen, dass ein Satz in der Regel so analysiert wird, dass die Komplexität seiner Phrasenstruktur minimal sei („Prinzip des *minimal attachment*“) (vgl. op.cit.:76).

## TEXT

---

Ein Text ist mehr als nur die Zusammenfügung kleinerer sprachlicher Einheiten, weshalb der Gebrauch verständlicher Wörter und Sätze noch nicht unbedingt einen verständlichen Text ausmacht. Für die zusammenhängende Botschaft, die ein Text beinhaltet, sind komplexere Prozesse der Verarbeitung und Zwischenspeicherung notwendig als für das Satzverstehen (vgl. Kercher 2013b:76). Der viel beachtete propositionale Ansatz von Kintsch/van Dijk geht davon aus, dass Texte mental in kleinere Einheiten, sogenannte Chunks, zerlegt werden, um vom Arbeitsgedächtnis verarbeitet werden zu können (op.cit.:78). Die Größe der Chunks richtet sich zum einen nach der Phrasenstruktur des Textes, aber auch nach der Verarbeitungskapazität des Rezipienten (vgl. ebd.). Während einige Propositionen, d.h. Bedeutungsgehalte, im Kurzzeitgedächtnis gehalten werden, werden die zusammengefügte kohärenten Chunks in das Langzeitgedächtnis überführt (vgl. op.cit.:79). Bietet der Text

nicht ausreichend Kohärenz, muss der Rezipient danach im Langzeitgedächtnis oder im Text suchen (vgl. op.cit.:80). Das Bilden von Makropropositionen, d.h. das Erkennen der inhaltlichen und thematischen Gliederung, kann bei der Textgestaltung durch Zwischenüberschriften und Absätze unterstützt werden (vgl. ebd.). Auch für Überschriften und Randbemerkungen konnte ein lernerleichtender Effekt festgestellt werden (vgl. Groeben/Christmann 1989:183). An dieser Stelle seien auch noch einmal die von Groeben vorgeschlagenen Mittel zur Erhöhung des Textverständnisses erwähnt. Positiv wirkten sich Vorstrukturierungen aus, die dem Leser mitteilen, was ihn erwartet (vgl. Groeben/Christmann 1989:181). Des Weiteren sei es förderlich ‚sequentiell zu arrangieren‘, was bedeutet, dass im Text zunächst die inklusivsten Konzepte behandelt werden sollten und erst im weiteren Verlauf speziellere Konzepte (vgl. ebd.). Dabei sollte die Gliederung übersichtlich und der rote Faden erkennbar sein (vgl. Langer et al. 2011:24). Ebenfalls verständnisfördernd sei eine gute Unterscheidung von Wesentlichem und Unwesentlichem (vgl. ebd.). Auch Zusammenfassungen nach Abschnitten oder am Ende des Textes wirkten sich positiv auf das Textverständnis aus (vgl. Groeben/Christmann 1989:182). Zumindest für Lernzielbeschreibungen ist allerdings auch belegt, dass sie sich zwar positiv auf das Lernen der genannten Inhalte auswirken, das Lernen der übrigen Inhalte aber negativ beeinflussen, weshalb Groeben/Christmann empfehlen, eher wenige und generelle Lernziele vorzugeben (vgl. op.cit.:185).

Die vorliegenden Ergebnisse zur Redundanz sind zweiseitig. Zum einen erleichtere eine gewisse inhaltliche Wiederholung (in anderer sprachlicher Form) das Verstehen, andererseits könne zu viel Redundanz dazu führen, dass der Text weitschweifig oder unklar würde, was sich wiederum negativ auf Lesemotivation und Verständnis auswirken könnte (vgl. Bamberger/Vanecek 1984:43).

Teilweise scheinen sich Ergebnisse bezüglich der Textverständlichkeit zu widersprechen. So kann die Verständlichkeit einerseits dadurch gefördert werden, dass die kontextbedingte Vorhersagbarkeit der einzelnen Elemente erhöht werde (vgl. Groeben/Christmann 1989:180), andererseits empfehlen Groeben/Christmann zur Motivationssteigerung auch den Gebrauch konfliktgenerierender Fragen sowie die Darstellung inkongruenter und widersprüchlicher Alternativen und überraschenden Inhaltselementen (vgl. op.cit.:185). Dies muss vor dem Hintergrund betrachtet werden, dass von einigen angenommen wird, dass eine maximale Verständlichkeit ohne Überraschendes, Neues usw. so motivationslähmend ist, dass es sich insgesamt negativ

auf das Verständnis, das ja in der Regel mit Behalten operationalisiert wird, auswirkt. Bezüglich Fragen zum Text merken Groeben/Christmann an, dass Fragen nach einem Textabschnitt einen größeren lernerleichternden Effekt hätten als vorangestellte Fragen, wobei die Lernzeit damit signifikant erhöht werde (vgl. op.cit.:184).

#### WEITERE ERKENNTNISSE DER VERSTÄNDLICHKEITSFORSCHUNG

---

Als weiteres Ergebnis der Verständlichkeitsforschung sei hier vor allem die positive Wirkung von inhaltlich passenden Bildern zum Text erwähnt (vgl. Kercher 2013b:88). Bei inhaltlichen Divergenzen zwischen Bild und Text hingegen, sei ein negativer Effekt gesichert (vgl. ebd.). Die Klarheit relevanter Konzepte kann auch durch Hervorhebungen und Unterstreichungen unterstützt werden, was sich allerdings negativ auf das Lernen der nicht unterstrichenen Informationen auswirkt (vgl. Groeben/Christmann 1989:183). Von diesem Effekt profitierten allerdings vor allem Lernende mit einem hohen Fähigkeitsniveau (vgl. ebd.). Verwandte Untersuchungen zur Leserlichkeit von Texten, die das Druckbild usw. betreffen, seien hier, da sie über den originären Bereich der Verständlichkeitsforschung hinausgehen, lediglich angemerkt (vgl. Bamberger/Vanecek 1984:47ff.).

### 2.3 VERSTÄNDLICHKEITSFORSCHUNG UND LEICHTE SPRACHE

Im ersten Kapitel der vorliegenden Arbeit wurde deutlich, dass Leichte Sprache ein praktisches Konzept des Verständlichermachens von Texten ist, das eines wissenschaftlichen Hintergrundes entbehrt.<sup>41</sup> Nun stellt sich die Frage, ob die hier dargestellte Verständlichkeitsforschung einen wissenschaftlichen Rahmen für das Konzept bieten kann.

Wie gezeigt beschäftigt sich die Verständlichkeitsforschung aus verschiedenen Disziplinen heraus mit der Frage, was Texte verständlich, missverständlich, leicht oder schwer verständlich macht. Dazu werden verschiedene Dimensionen der Verständlichkeit betrachtet, die über die sprachliche Verständlichkeit hinausgehend auch andere Faktoren einbeziehen. Auch die sprachliche Einfachheit kann auf verschiedenen Ebenen (Wort, Satz, Text) betrachtet werden. Verständlichkeit beinhaltet immer verschiedene Perspektiven, und zwar mindestens die des Produzenten, die des Rezipien-

---

<sup>41</sup> Damit soll nicht ausgeschlossen werden, dass die Herleitungen der Regeln Leichter Sprache auf wissenschaftlichen Erkenntnissen beruhen. Jedoch ist in den Veröffentlichungen kein Bezug deutlich gemacht.

ten und die des Textes.<sup>42</sup> Auch die Leichte Sprache ist ein Konzept, das die Verständlichkeit auf verschiedenen Ebenen vergrößern will (vgl. dazu die Darlegung der Regelwerke zur Leichten Sprache in Kapitel 3).

Die meisten beschriebenen Ansätze der Verständlichkeitsforschung allerdings sehen eine entscheidende kommunikative Aufgabe beim Leser und wollen dessen Verständnispotential didaktisch verbessern, um eine größere Verständlichkeit herbeizuführen (v.a. Biere und Groeben). Das Konzept der Leichten Sprache aber richtet sich gerade gegen eine solche didaktische Perspektive und will die Textverständlichkeit für die Zielgruppe allein dadurch erhöhen, dass der Text verändert wird. Diese Zielsetzung entspricht der des Hamburger Verständlichkeitsmodells.

Auch die anderen Perspektiven können aber dennoch Erkenntnisse für die Leichte Sprache bringen. Es sollte zumindest wahrgenommen werden, dass es keine eindeutigen Beweise dazu gibt, dass maximale sprachliche Einfachheit auch maximales Verständnis bedeutet und es durchaus andere Positionen, wenngleich ohne Bezug auf die spezifische Zielgruppe, gibt. Allerdings sehen – wie in Kapitel 1 beschrieben – auch Praktiker die Gefahr, dass Adressaten sich durch zu verständliche Sprache nicht mehr angesprochen fühlen könnten (vgl. Unabhängige Patientenberatung Deutschland 2011). Diese Sorge reiht sich ein in die von Biere referierten wissenschaftlichen Diskussionen darum, ob eine leichtere Sprache Leser nicht auch ermüde oder gar entmündige (vgl. Biere 1989:40).

Insgesamt fehlen entsprechende Untersuchungen für die Zielgruppe von Leichter Sprache bislang. Wie Heringer anmerkt, ist aber für das Schreiben verständlicher Texte ein umfangreiches Wissen über die Adressaten Voraussetzung (vgl. Heringer 1979, 1984). Diese Voraussetzung wird im praktischen Konzept dadurch umgangen, dass Texte von sogenannten Experten auf ihre Verständlichkeit hin geprüft werden.<sup>43</sup>

Es besteht deutlicher Forschungsbedarf über die Zielgruppe der Leichten Sprache und ihre Fähigkeiten sowie Einstellungen gegenüber dem Konzept.

---

<sup>42</sup> Für eine ausführlichere Darstellung der „Faktoren(komplexe) mit Einfluss auf die Textverständlichkeit“ vgl. Kercher 2013a:136.

<sup>43</sup> Das Prüfen von Verständlichkeit durch einzelne vorab geschulte Experten sowohl innerhalb des Hamburger Verständlichkeitsmodells als auch in der Praxis der Leichten Sprache ist kritisch zu sehen. Die Experten werden durch die Schulung womöglich darauf eingespielt, bestimmte Sprachstrukturen als leicht oder schwer verständlich zu klassifizieren und diese möglichst zu umgehen. Diese Arbeit mit einzelnen ‚Experten‘ kann keine empirischen und theoretischen Befunde zur Verständlichkeit ersetzen. Bamberger/Vanecek konnten (allerdings bezogen auf eine andere Zielgruppe) zeigen, dass „die Streuung der subjektiven Beurteilung überaus groß ist“ (Bamberger/Vanecek 1984:65) und erst die durchschnittlichen Bewertungen mehrerer Fachleute verlässlich seien (vgl. ebd.).

Dass in der Verständlichkeitsforschung durchgehend festgestellt wird, dass Verständlichkeit nur in Bezug auf bestimmte Individuen bzw. eingegrenzte Gruppen von Individuen zu bestimmen ist, bestärkt die Forderung einer klaren Trennung der Leichten Sprache mit der Zielgruppe „Menschen mit Lernschwierigkeiten“ von anderen Zielgruppen. Sonst führen Bemühungen darum, mit Leichter Sprache allen zu helfen, am Ende dazu, dass keinem wirklich geholfen ist.

Auch problematisiert werden sollte in Bezug auf Leichte Sprache, dass *Verständlichkeit* und *Verstehen* sehr schwierig und nicht eindeutig zu explizieren sind und dementsprechend auch die Operationalisierungen bei Experimenten voneinander abweichen, zumal die Validität der Methoden häufig in Frage gestellt wird. Klein merkte im Vorwort zum Band der Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik „Textverständlichkeit – Textverstehen“ an, dass die Verständlichkeitsforschung allgemein nur erforsche, was ‚leichter‘ verstanden werde, nicht aber, was ‚richtiger‘ oder ‚tiefer‘ verstanden werde (vgl. Klein 1984:9). Verständnis wird häufig auch über die Leseschnelligkeit ermittelt. Es steht die Frage im Raum, ob schnell Gelesenes auch besser verstanden wird. Bezogen auf das Konzept der Leichten Sprache sollte die Zielsetzung des besseren Verstehens klarer expliziert werden.

Die Verständlichkeitsforschung zeigt, dass bei der Textveränderung nicht nur die Vereinfachung von Sprache relevant ist, sondern auch motivationale Aspekte, textlinguistische Aspekte der Gliederung oder auch die Leserlichkeit, d.h. die Erscheinung des Druckbildes (vgl. Bamberger/Vanecek 1984:47f.). Damit ist offenbar, dass es sich bei dem Konstrukt der Verständlichkeit, das ein Konzept der Leichten Sprache nicht vernachlässigen darf, nicht um ein aus einer einzelnen Disziplin heraus zu behandelndes Forschungsobjekt handelt. Unabhängig davon, aus welchem Blickwinkel Leichte Sprache wissenschaftlich betrachtet wird, sollten stets psychologische, kognitionswissenschaftliche, psycholinguistische, linguistische und auch (sonder-)pädagogische Perspektiven beachtet werden.

Verständlichkeit wird nicht, wie Heringer es 1979 postulierte, als „genuiner Forschungsbereich der Linguistik“ wahrgenommen. Aus den linguistischen Ansätzen lassen sich wenige praktische Konsequenzen für das Verständlichermachen von Texten auf der Ebene der konkreten Sprachstrukturen ableiten. Die starke Leserbetonung bei Biere und die Idee einer mündlichen Hermeneutik zum Verständlichermachen von Texten lassen zudem kaum Bezüge zum Konzept der Leichten Sprache zu. Was sich aus den linguistischen Arbeiten aber dennoch als fruchtbar für die Leichte Spra-

che erweisen könnte, ist die Problematisierung einer genauen Übersetzung eines Ursprungstextes in einen Text in Leichter Sprache. Sowohl Heringer als auch Biere halten es kaum für möglich, mit anderen sprachlichen Zeichen denselben Inhalt wiedergeben zu können (vgl. Heringer 2011:282); Biere begründet dies hauptsächlich mit der mit der Textveränderung einhergehenden Funktionsänderung (vgl. Biere 1989:231). Die Texte in Leichter Sprache seien den Ursprungstexten keinesfalls „äquivalent“, sondern bestenfalls „adäquat“ (vgl. Biere 1989:231). Eine „intralinguale Übersetzung“, wie Biere die Übertragung eines Textes in eine leichter verständliche Version nennt, stelle eine Interpretation sprachlicher Zeichen mithilfe anderer sprachlicher Zeichen der gleichen Sprache dar (vgl. Biere 1989:215). Danach sind also Texte in Leichter Sprache, sofern sie nicht originär als solche entstanden sind, sondern ‚Übersetzungen‘ anderer Texte darstellen, immer schon Interpretationen der Ursprungstexte, die diesen inhaltlich nie vollständig entsprechen können. Denn jeder Text lässt mehrere Verständnisse zu, „einen sozusagen objektiven Text ohne Verständnis kann es nicht geben“ (Heringer 1984:58). Wenn ein Text nun in Leichte Sprache übertragen wird, wird hier nur ein Verständnis des Ursprungstextes in vereinfachter Form wiedergegeben. Über seine Interpretationstätigkeit sollte sich ein Übersetzender in die Leichte Sprache mindestens bewusst sein.

Die wissenschaftliche Verständlichkeitsforschung und das praktische Konzept der Leichten Sprache stellen aus unterschiedlichen Perspektiven dieselbe Frage, nämlich die Frage danach, was Texte leichter verständlich macht. Deshalb kann die vorab gestellte Frage, ob die Verständlichkeitsforschung einen wissenschaftlichen Rahmen für das Konzept der Leichten Sprache bieten kann, sicherlich bejaht werden. Einige Konsequenzen, die aus der Forschung für die Praxis der Leichten Sprache gezogen werden können, wurden angesprochen. Problematisch bleibt, dass der Forschungsstand zu Verständlichkeit aufgrund der unterschiedlichen beteiligten Disziplinen, der verschiedenen Konstruktionsexplikationen und Methoden und einiger strittiger Punkte, sehr unübersichtlich ist und wenige Erkenntnisse dazu vermittelt, wie denn nun praktisch besser formuliert werden kann.

## 2.4 RÜCKBLICK: WESENTLICHE ERKENNTNISSE DES 2. KAPITELS

In diesem Kapitel konnte ein grober Überblick über die Verständlichkeitsforschung gegeben werden. Dieser zeigt, dass es zahlreiche Ansätze aus unterschiedlichen Disziplinen gibt, die Verständlichkeit auf unterschiedlichen Ebenen betrachten. Diese

Arbeit möchte Leichte Sprache grundlegend beschreiben und so die Basis für weitere Auseinandersetzungen mit ihr bilden. Dafür wird bewusst auf die Anbindung an eine bestimmte Theorie bzw. ein bestimmtes Modell innerhalb der Verständlichkeitsforschung verzichtet, da diese einen ersten ‚sprachwissenschaftlichen Blick auf das Konzept der Leichten Sprache‘ verstellen könnte. Dennoch sieht die Autorin in der Verständlichkeitsforschung allgemein einen wichtigen Hintergrund für die Betrachtung Leichter Sprache, der auch zur Einordnung der beobachtbaren sprachlichen Strukturen dienen kann. Besonders die dargestellten verständnisfördernden Gestaltungsmerkmale können dazu dienen, die Regeln der Leichten Sprache und das reale Vorkommen Leichter Sprache in Kapitel 3 vor dem Hintergrund der Zielsetzung der höheren Verständlichkeit einordnen und bewerten zu können. Die gezeigte Schwierigkeit, Verstehen und Verständnis zu definieren und zu operationalisieren, beinhaltet für zukünftige empirische Arbeiten zur Leichten Sprache die Notwendigkeit einer detaillierten Auseinandersetzung mit vorhandenen Konzepten des Verstehens und der Frage ihrer Operationalisierung.

Indem die Verständlichkeitsforschung in Bezug zur Leichten Sprache gesetzt wurde, konnten einige generelle Erkenntnisse für die Erforschung Leichter Sprache gewonnen werden. Zentral ist die Einsicht, dass Verständlichkeit ein relativer Begriff ist und die Verständlichkeit von Texten nur in Bezug zu ihren Adressaten bestimmt werden kann. Durch die Ausrichtung der Leichten Sprache auf eine spezifische Zielgruppe wird dieser Tatsache generell zwar Rechnung getragen, doch sollte auch die Heterogenität innerhalb dieser Zielgruppe nicht vergessen werden. Es wurden zudem die sprachwissenschaftliche Position, dass derselbe Inhalt nicht mit verschiedenen sprachlichen Zeichen wiedergegeben werden könne, referiert und die Annahme, dass maximale Einfachheit auch maximale Verständlichkeit bedeute, problematisiert.

### 3. DIE SPRACHLICHE BESCHAFFENHEIT LEICHTER SPRACHE

Nachdem nun der Forschungsgegenstand Leichte Sprache geklärt und ein möglicher wissenschaftlicher Hintergrund in der Verständlichkeitsforschung gefunden wurde, soll in diesem Kapitel der Blick auf die sprachliche Beschaffenheit Leichter Sprache gelenkt werden. Bei der Leichten Sprache handelt es sich um eine bislang sprachwissenschaftlich kaum beachtete Varietät des Deutschen. Naheliegend für die Beschreibung einer existierenden Sprachvariation ist die Erstellung und Auswertung eines Korpus, d.h. einer Sammlung vorkommender Textbelege. Wie bereits ausgeführt, existieren daneben auch zahlreiche Regelwerke für Leichte Sprache, die publiziert und in Schulungen vermittelt werden. Wenn bislang konkrete sprachliche Strukturen Leichter Sprache erwähnt werden, geschieht dies meistens über Nennung der normativen Regeln (z.B. Universität zu Köln 2011; Bundesregierung 2012:2). Man kann – und sollte in einer forschungseinleitenden sprachwissenschaftlichen Arbeit zu Leichter Sprache – Leichte Sprache aus beiden Perspektiven betrachten. Der erste Teil dieses Kapitels widmet sich darum den Normen der Leichten Sprache (3.1).<sup>44</sup> Zunächst ist interessant zu sehen, welche Regeln für Leichte Sprache gegeben werden und ob diese sich in unterschiedlichen Publikationen unterscheiden (3.1.1). Anschließend sollen die Regeln sowohl allgemein sprachwissenschaftlich als auch auf Grundlage der dargestellten Verständlichkeitsforschung kritisch betrachtet werden (3.1.2). Aufgrund des Umfangs des dritten Kapitels wird nach diesem ersten Teil bereits ein kurzer Rückblick gegeben (3.1.3).

Im zweiten Teil des Kapitels soll dann ein erster Blick auf die Leichte Sprache geworfen werden, die in realen Texterzeugnissen realisiert wird (3.2). Im Rahmen dieser Arbeit kann dabei nicht der Anspruch erhoben werden, die Varietät Leichte Sprache annähernd komplett darzustellen, zumal kein annotiertes Korpus der Leichten Sprache vorliegt. Es wird deshalb ein eigenes Korpus erstellt (3.2.1) und aufbereitet (3.2.2). Mit der Wortebene wird eine mögliche sprachliche Beschreibungsebene herausgegriffen, anhand derer Leichte Sprache beschrieben werden soll (3.2.3). Dabei können aufgrund der Vorarbeit Bezüge zur Verständlichkeitsforschung und zu den normativen Vorgaben hergestellt werden. Abschließend folgt ein Rückblick über den zweiten Teil des Kapitels (3.2.4.).

---

<sup>44</sup> Dabei steht nur die sprachliche Beschaffenheit Leichter Sprache im Interesse. Es sei aber angemerkt, dass Leichte Sprache darüber hinaus zahlreiche Angaben zur Leserlichkeit des Formats von Texten enthält.

### 3.1 REGELWERKE FÜR LEICHTE SPRACHE

In Interviews und Artikeln zur Leichten Sprache liest man häufig, dass „Leichte Sprache [...] nicht einfach nur verständliche Sprache“ (Bockhorst 2012a:7) sei. Sie unterliege „bestimmten Regeln“ (ebd.). Die wichtigsten seien nach Vaupel der Gebrauch von nur einer Aussage pro Satz, der Verzicht auf Fremdwörter sowie die Unterteilung von „langen Wörtern“ mit Bindestrichen (vgl. ebd.).

Es liegen verschiedene Veröffentlichungen mit teilweise sehr umfangreichen Regelwerken zur Gestaltung von Texten in Leichter Sprache vor. Für eine vergleichende Zusammenfassung werden drei Publikationen ausgewählt. Als Kriterium für die Auswahl dient vor allem die Bedeutung im aktuellen Diskurs. Es werden diejenigen Publikationen ausgewählt, die entscheidenden Einfluss ausüben und deshalb auch als Grundlage für die Mehrzahl der existierenden Texte in Leichter Sprache dienen; die also in der Praxis entscheiden, wie Leichte Sprache auszusehen hat. Zunächst wird die europäische Veröffentlichung des PROJEKTES PATHWAYS „Informationen für alle. Europäische Regeln, wie man Informationen leicht lesbar und verständlich macht“ (Inclusion Europe 2009) ausgewählt, die mittlerweile für 17 EU-Mitgliedstaaten in den entsprechenden Landessprachen veröffentlicht wurde. Argument für die Aufnahme dieses Leitfadens ist neben seinem großen Umfang und seiner Reichweite auch, dass dieser das viel zitierte „European Easy-to-read Logo“ (vgl. Abbildung 1) enthält, mit dem Texte in Leichter Sprache gekennzeichnet werden können (vgl. op.cit.:20). Auf diese Regeln bezieht sich unter anderem die „wissenschaftliche Definition“ Leichter Sprache des NETZWERK MEDIEN DER UNIVERSITÄT KÖLN (vgl. Universität zu Köln 2011). Die zweite für den Vergleich herangezogene Publikation stellt das Regelwerk „Die Regeln für Leichte Sprache“ des NETZWERK LEICHTE SPRACHE dar (Netzwerk Leichte Sprache 2013a), in dem alle zentralen nationalen Akteure vertreten sind. Diesen Regeln kommt eine besondere Bedeutung zu, da bei der politischen Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention mit dem NETZWERK LEICHTE SPRACHE zusammen gearbeitet wird (vgl. BMAS 2011c:195) und auch die Bundesregierung auf die Frage nach Fachleuten für Leichte Sprache aus-

schließlich das NETZWERK LEICHTE SPRACHE nennt (vgl. Bundesregierung 2011:8).<sup>45</sup> Zuletzt sollen die Vorgaben der BITV 2.0 für die Bereitstellung von Informationen in Leichter Sprache (Bundesministerium der Justiz 2011:12) einbezogen werden, die insofern von besonderem Gewicht ist, als die nationalen deutschen Behörden dazu verpflichtet sind, sie bei der Gestaltung ihrer Internetauftritte umzusetzen.<sup>46</sup>

Vorab seien noch einige Anmerkungen zur Gestaltung der Regelwerke gemacht: Die Regeln des NETZWERK LEICHTE SPRACHE umfassen 32 Seiten und sind selbst in Leichter Sprache verfasst. Zusätzlich enthält die Veröffentlichung einleitende Informationen zu Leichter Sprache und Tipps für das Prüfen von Texten durch Menschen mit Lernschwierigkeiten. Die einzelnen Vorgaben sind unter den Überschriften „Wörter“, „Zahlen und Zeichen“, „Sätze“, „Texte“, „Gestaltung und Bilder“ sowie „Prüfen“ eingeteilt. Die „Europäischen Regeln, wie man Informationen leicht lesbar und leicht verständlich macht“ des PATHWAYS-PROJEKTES umfassen 15 Seiten<sup>47</sup> und sind ebenfalls selbst in Leichter Sprache verfasst. Auch diese Publikation enthält zusätzliche Informationen zu Leichter Sprache und deren Zielsetzung. Gegliedert werden die Vorgaben unter den Überschriften „Diese Dinge müssen Sie beachten, bevor Sie Informationen schreiben“, „Wörter“, „Sätze“, „Wie ordne ich meine Texte“, „Gestaltung und Format“, „Schrift“, „Wie man einen Text schreibt“, „Wie Ihr Text aussehen soll“, „Wie man dem Leser zeigt, dass der Text in Leichter Sprache ist“, „Bilder“ und „Regeln für die deutsche Sprache“. Die gesetzlichen Vorgaben in der BITV 2.0 umfassen eine halbe Textseite und sind nicht in Leichter Sprache, son-

---

<sup>45</sup> Diese Regeln sind erschienen in Lebenshilfe Bremen (2013): 63-102. Das Regelwerk des NETZWERKS LEICHTE SPRACHE ist die aktuellste Erscheinung und stellt eine Überarbeitung des vorher von den entsprechenden Akteuren prominent verbreiteten Regelwerks von MENSCH ZUERST – NETZWERK PEOPLE FIRST DEUTSCHLAND E.V. dar, das unter dem Titel „Was ist Leichte Sprache? Wie geht Leichte Sprache? Tipps und Tricks“ in Mensch zuerst 2008:219-242 erschienen ist. Auch die erst im Laufe der Bearbeitungszeit der vorliegenden Arbeit veröffentlichte Publikation des BMAS übernimmt die Regeln des Netzwerks Leichte Sprache (vgl. BMAS 2013).

<sup>46</sup> Aus genannten Gründen werden aus einer Vielzahl vorhandener Zusammenstellungen diese Regeln für das Schreiben in Leichter Sprache ausgewählt. Eine weitere Veröffentlichung gibt es beispielsweise vom MINISTERIUM FÜR ARBEIT, SOZIALES, GESUNDHEIT, FAMILIE UND FRAUEN RHEINLAND-PFALZ (vgl. Ministerium für Arbeit etc. Rheinland-Pfalz 2008). Auch von einigen Mitgliedern des NETZWERKS LEICHTE SPRACHE liegen gesonderte Regeln vor (vgl. Mensch zuerst 2008:219-242; Lebenshilfe Bremen o.J.).

<sup>47</sup> Die für den Vergleich ausgewählten Regeln finden sich unter den Kapiteln „1. Allgemeine Regeln für leicht verständliche Informationen“ und „2. Regeln für geschriebene Informationen“. Daneben enthält dieses Regelwerk auch ausführliche „Regeln für elektronische Informationen“. Auf diese wird in der vorliegenden Arbeit aus Gründen der Vergleichbarkeit nicht eingegangen. Die Inhalte des 1. Kapitels überschneiden sich größtenteils mit denen des 2. Kapitels, sodass es in der Publikation zu Doppelnennungen von Regeln kommt. Diese werden in dieser Arbeit zusammenfassend dargestellt und es wird dabei auf eine Trennung zwischen allgemeinen Regeln und schriftsprachlichen Regeln verzichtet.

dern in einer für die Textsorte Gesetz typischen Sprache verschriftet. Im Gegensatz zu den beiden anderen Regelwerken enthalten sie weder gliedernde Überschriften noch Beispiele. Stattdessen sind die 13 nummerierten Regeln untereinander aufgelistet.

### 3.1.1 INTEGRIERENDE DARSTELLUNG DER REGELN FÜR LEICHTE SPRACHE AUS DREI REGELWERKEN

Die unterschiedliche Darstellung der Regeln in den drei Veröffentlichungen erschwert eine simple Gegenüberstellung. Deshalb wird eine systematische Darstellung der Regeln unter externen Einteilungskriterien vorgenommen. Diese bilden die linguistischen Beschreibungsebenen ‚Lexik‘, ‚Morphologie‘, ‚Morphosyntax‘, ‚Syntax‘, ‚Text‘ und ‚Interpunktion‘ sowie die ‚außersprachliche Gestaltung‘.<sup>48</sup> Semantische und pragmatische Aspekte werden in diese Ebenen integriert.<sup>49</sup>

#### LEXIK

Bezüglich der Wortwahl raten die Regelwerke, möglichst „leicht verständliche Wörter“ (Inclusion Europe 2009:10) bzw. „einfache Wörter“ (Netzwerk Leichte Sprache 2013a:4) zu verwenden. Darunter werden allgemein bekannte, gebräuchliche Begriffe verstanden.<sup>50</sup> Das NETZWERK LEICHTE SPRACHE rät außerdem dazu, Wörter zu benutzen, „die etwas genau beschreiben“ (Netzwerk Leichte Sprache 2013a:4), so zum Beispiel *Bus und Bahn* statt *Öffentlicher Nahverkehr* (ebd.). Gemeint ist damit

<sup>48</sup> Die Vorgaben aller Publikationen sind oft nicht eindeutig beziehungsweise sehr vage, was bei der BITV 2.0 mit dem geringen Umfang und fehlenden Beispielen und bei den beiden anderen Publikationen mit der Abfassung in Leichter Sprache und der damit zusammenhängenden Komprimierung und Vereinfachung zu erklären ist. Deshalb bildet auch diese um Objektivität bemühte Darstellung teilweise schon eine Interpretation der Regeln ab, wenn zum Beispiel aus der Regel „Seien Sie vorsichtig mit Zahlen wie ‚7tes Treffen‘“ (Inclusion Europe 2009:23) geschlossen wird, dass eine Verschränkung von Ziffern und Buchstaben vermieden werden soll.

<sup>49</sup> Eine übersichtliche, integrierende Darstellung der Regeln findet sich im Anhang (vgl. Anhang IV).

<sup>50</sup> Die Regeln in der BITV 2.0 und diejenigen von PATHWAYS enthalten dieses Verständnis ‚einfacher Wörter‘ explizit (vgl. Bundesministerium der Justiz 2011:12; Inclusion Europe 2009:10). Die Regeln des NETZWERKS LEICHTE SPRACHE nennen als Positiv-Beispiel *erlauben* gegenüber dem Negativ-Beispiel *genehmigen* (vgl. Netzwerk Leichte Sprache 2013a:4), das Verständnis ‚einfacher Wörter‘ als geläufiger Wörter kann auch hier angenommen werden. Zusätzliche Regeln von PATHWAYS, die besagen, dass keine „schwierigen Wörter“ (Inclusion Europe 2009:10,15) verwendet werden sollen, werden meinerseits als redundante Negativformulierung zur Prämisse, „leicht verständliche Wörter“ (ebd.) zu verwenden, verstanden. Grundsätzlich könnten „schwierige Wörter“ auch morphologisch komplexe Wörter wie Partikelverben etc. meinen, allerdings lässt der Zusatz, dass die schwierigen Wörter erklärt werden sollen, eine Interpretation in Richtung der ungebräuchlicheren Begriffe bzw. Fach-/Fremdwörter plausibler erscheinen.

offensichtlich, dass Wörter der semantischen Basiskategorien<sup>51</sup> bevorzugt werden sollten. Die BITV 2.0 gibt zudem vor, dass „abstrakte Begriffe“ vermieden werden sollten (vgl. Bundesministerium der Justiz 2011:12). Vermieden werden sollten beim Schreiben in Leichter Sprache außerdem Fachwörter, Fremdwörter, Abkürzungen sowie Redewendungen und Metaphern (vgl. Netzwerk Leichte Sprache 2013a:5,7; Inclusion Europe 2009:10,16; Bundesministerium der Justiz 2011:12). Die Publikationen lassen dabei aber unterschiedliche Ausnahmen zu: Für das NETZWERK LEICHTE SPRACHE können bekannte Abkürzungen verwendet werden (vgl. Netzwerk Leichte Sprache 2013a:7), während INCLUSION EUROPE rät, verwendete Abkürzungen zu erklären (vgl. Inclusion Europe 2009:10). INCLUSION EUROPE lässt außerdem die Verwendung bekannter Fremdwörter – das genannte Beispiel ist *Computer* – zu (vgl. Inclusion Europe 2009:10). Auch die BITV 2.0 weicht von den Vorgaben des NETZWERKS LEICHTE SPRACHE ab, indem es kurze und gebräuchliche Redewendungen zulässt (vgl. Bundesministerium der Justiz 2011:12).

Sowohl das NETZWERK LEICHTE SPRACHE als auch INCLUSION EUROPE schenken außerdem der Verwendung von Zahlen besondere Beachtung. So sollten arabische Zahlen vor römischen Zahlen bevorzugt werden und lange zurückliegende Jahreszahlen vermieden werden (vgl. Netzwerk Leichte Sprache 2013a:11). Statt der Nennung von Jahreszahlen wird eine Umschreibung mit *vor langer Zeit* empfohlen (vgl. ebd.). Beide Publikationen empfehlen außerdem den Verzicht auf hohe Zahlen und Prozentzahlen (vgl. Netzwerk Leichte Sprache 2013a:12; Inclusion Europe 2009:10). Stattdessen sollte entweder aufgerundet werden oder mit Indefinitpronomen wie *einige*, *wenige* oder *viel* umschrieben werden (vgl. ebd.). Verzichtet werden sollte auch auf die Verschränkung von Ziffern und Buchstaben wie bei *7tes Treffen* (vgl. Inclusion Europe 2009:23). Bei der Entscheidung zwischen Zahlen und Ziffern sowie der Schreibweise von Daten und Zeitangaben verzichtet das NETZWERK LEICHTE SPRACHE auf Regeln zugunsten der Vorgabe, in diesen Fällen Menschen mit Lernschwierigkeiten nach ihrer Meinung zu fragen (vgl. Netzwerk Leichte Sprache 2013a:13ff.).

---

<sup>51</sup> Im Sinne der Prototypensemantik sind Basiskategorien „abstrakte, aber dennoch gestalthafte Einheiten“, die von Versuchspersonen im neutralen Kontext präferiert werden und die i.d.R. mit einfachen, kurzen Lexemen bezeichnet werden. Man geht davon aus, dass sie „am frühesten gelernt, am schnellsten erkannt und am leichtesten verarbeitet“ werden. Dies liegt in ihrer „maximalen Distinktivität“ begründet, d.h. dass sie im Vergleich zu den Begriffen anderer Ebenen die meisten Merkmale mit Unterscheidungskraft zu Nachbarkategorien aufweisen. (vgl. Rehbock 2010:540).

## MORPHOLOGIE

---

Es sollen vorrangig kurze Wörter benutzt werden (vgl. Netzwerk Leichte Sprache 2013a:6; Inclusion Europe 2009:23; Bundesministerium der Justiz 2011:12). Werden „lange Wörter“ (Netzwerk Leichte Sprache 2013a:6; Inclusion Europe 2009:23) verwendet, sollen diese mit Bindestrichen getrennt werden; die entsprechenden Beispiele lauten *Bundes-Gleichstellungs-Gesetz* (Netzwerk Leichte Sprache 2013a:6) bzw. *Gleichstellungs-Gesetz* (Inclusion Europe 2009:23). Die BITV 2.0 konkretisiert diese Vorgabe dahingehend, dass zusammengesetzte Substantive, also Nomen-Komposita, durch Bindestriche zu trennen seien (vgl. Bundesministerium der Justiz 2011:12). Die gegebenen Beispiele der übrigen Veröffentlichungen lassen zunächst die Vermutung zu, dass ihnen dasselbe Verständnis zugrunde liegt, da ansonsten z.B. auch eine Trennung in *Gleich-stellungs-Gesetz* möglich wäre.<sup>52</sup>

## MORPHOSYNTAX

---

Bezüglich der sprachlichen Ebene der Morphosyntax unterscheiden sich die drei Regelwerke. Einzig INCLUSION EUROPE nennt als Kriterium Leichter Sprache den Vorzug des Tempus Perfekt gegenüber dem Präteritum (vgl. Inclusion Europe 2009:23). Die übrigen beiden Publikationen raten auf morphosyntaktischer Ebene dazu, weder Konjunktiv noch Genitiv zu verwenden (vgl. Netzwerk Leichte Sprache 2013a:9; Bundesministerium der Justiz 2011:12). Durch die Umschreibung und das entsprechende Beispiel im Regelwerk des NETZWERKS LEICHTE SPRACHE wird deutlich, dass sich die Vermeidung des Genitivs dabei auf attributive Nominalphrasen im Genitiv bezieht, die durch Präpositionalattribute ersetzt werden sollen (*Das Haus des Lehrers/ Des Lehrers Haus* vs. *Das Haus vom/ von dem Lehrer*; Netzwerk Leichte Sprache 2013a:9).

---

<sup>52</sup> Die Regel, lange Wörter mit Bindestrichen zu trennen, ist inzwischen in allen Regelwerken zu Leichter Sprache zu finden. In einer älteren Publikation rät die Lebenshilfe Bremen hingegen, Wörter nicht zu trennen, da getrennte Wörter die Worterkennung erschwerten (vgl. Lebenshilfe Bremen. Büro für Leichte Sprache o.J.). Dieser Auffassung folgt auch Weis, indem sie vorschlägt: „Bei nicht vermeidbaren längeren Wörtern können die Bestandteile – Silben, Morpheme, Wörter – meines Erachtens durch Farben besser hervorgehoben werden [...], da dies den tatsächlichen Wortbildern eher entspricht“ (Weis 2011:35). Um im Einklang mit den gestalterischen Vorgaben zur Leichten Sprache zu bleiben, müssten bei einer solchen Lösung allerdings ausschließlich andere dunkle Farben gewählt werden. Diese Alternative des Kennzeichnens der einzelnen Silben durch Farben wird auch in manchen Fibeln verwendet (vgl. z.B. die Silbenfibel „ABC der Tiere“ des Verlags Mildenerger). Auch dieser Weg wird allerdings kritisiert, zumindest für Leseanfänger. So verhindere das farbliche Kennzeichnen von Silben die richtige Artikulation von Schärfungswörtern wie *treffen* (vgl. Röber/Olfert 2010:10).

## SYNTAX

Grundsätzlich sollen Sätze in Leichter Sprache kurz gehalten werden und nur eine inhaltliche Aussage enthalten (vgl. Netzwerk Leichte Sprache 2013a:17; Inclusion Europe 2009:17; Bundesministerium der Justiz 2011:12). Des Weiteren fordern die Regelwerke eine „klare Satzgliederung“ (Bundesministerium der Justiz 2011:12; vgl. außerdem Netzwerk Leichte Sprache 2013a:17; Inclusion Europe 2009:11,17). Die Beispiele des NETZWERKS LEICHTE SPRACHE (Negativbeispiel: *Zusammen fahren wir in den Urlaub* vs. Positivbeispiel: *Wir fahren zusammen in den Urlaub*) erlauben die Schlussfolgerung, dass mit dem „einfachen Satzbau“ ein einfacher Aussagesatz mit der Reihenfolge Subjekt – Prädikat – Objekt gemeint ist. Die Regeln von INCLUSION EUROPE verlangen explizit nach Sätzen ohne das Wort *und* sowie Kommata (vgl. Inclusion Europe 2009:17). Beim Schreiben in Leichter Sprache sollen also einfache Hauptsätze aneinandergereiht werden. Dazu findet sich im Regelwerk des NETZWERKS LEICHTE SPRACHE die Regel, dass Sätze auch mit den Wörtern *oder*, *wenn*, *und*, *weil* und *aber* anfangen dürften (vgl. Netzwerk Leichte Sprache 2013a:18). Das Satzverständnis im Sinne der Grammatik des Standarddeutschen wird durch die Regeln für Leichte Sprache also verändert, indem eine Satzstruktur aus Hauptsatz und Neben- bzw. koordiniertem Hauptsatz in zwei Sätze überführt werden soll. Dies soll im Grunde ausschließlich durch eine geänderte Interpunktion erfolgen.<sup>53</sup>

Alle drei Regelwerke raten dazu, Passivkonstruktionen zu vermeiden und stattdessen Aktiv zu bevorzugen (vgl. Netzwerk Leichte Sprache 2013a:8; Inclusion Europe 2009:11; Bundesministerium der Justiz 2011:12). Außerdem soll auf Verneinungen verzichtet werden (vgl. Netzwerk Leichte Sprache 2013a:10; Inclusion Europe 2009:11; Bundesministerium der Justiz 2011:12).<sup>54</sup> Eine weitere Regel, die den Satzbau betrifft, ist im Regelwerk des NETZWERKS LEICHTE SPRACHE zu finden: Statt Nominalstils sollte ein Verbalstil verwendet werden (vgl. Netzwerk Leichte Sprache 2013a:8).

<sup>53</sup> Das Netzwerk Leichte Sprache gibt als Beispiel zu dieser Regel folgende Sätze an: *Bitte rufen Sie mich an. Oder schreiben Sie mir.* Unterschied zu dem entsprechenden standardsprachlichen Satz (*Bitte rufen Sie mich an oder schreiben Sie mir.*) ist folglich nur der eingefügte Punkt und die daraus resultierende Großschreibung des nächsten Wortes.

<sup>54</sup> Grundsätzlich wäre auch eine Einordnung der Regeln zum Vermeiden von Verneinungen unter der Kategorie Lexik denkbar gewesen. Von den drei Regelwerken enthält eines weder Erläuterungen noch Beispiele (Bundesministerium der Justiz 2011:12), eines gibt ein Beispiel für eine syntaktische Verneinung (*Bleiben Sie bis zum Ende vom Treffen* vs. *Sie sollten nicht vor Ende des Treffens gehen*; Inclusion Europe 2009:11) und das dritte verknüpft Verneinungen mit dem Wort *nicht* und gibt ein Beispiele für eine lexikalische Verneinung (*gesund* vs. *nicht krank*; Netzwerk Leichte Sprache 2013a:10).

## TEXT

Besonders viele Regeln lassen sich zur sprachlichen Ebene ‚Text‘ finden. Die Regelwerke für Leichte Sprache verlangen einen logischen Textaufbau, der durch Überschriften und Absätze verdeutlicht werden soll (vgl. Netzwerk Leichte Sprache 2013:27; Inclusion Europe 2009:11; Bundesministerium der Justiz 2011:12). Die Informationen sollen für die Leserinnen und Leser so aufbereitet werden, dass diese immer wüssten, worum es geht und wer angesprochen ist (vgl. Inclusion Europe 2009:17). Dabei wird außerdem Wert auf eine übersichtliche Textgestaltung gelegt: Die Überschriften müssten klare Aussagen zum Textinhalt treffen und dürften nicht auf zu vielen Ebenen gegliedert sein (vgl. op.cit.:17f.). Jeder Satz müsse in einer neuen Zeile beginnen (vgl. Netzwerk Leichte Sprache 2013a:25; Inclusion Europe 2009:16; Bundesministerium der Justiz 2011:12) und wichtige Inhalte sollten hervorgehoben werden (vgl. Netzwerk Leichte Sprache 2013a:29; Bundesministerium der Justiz 2011:12)<sup>55</sup>. Verzichtet werden solle auf Verweise zu anderen Texten oder Textstellen (vgl. Netzwerk Leichte Sprache 2013a:20) und auf Fußnoten (vgl. Inclusion Europe 2009:16). Die Regeln lassen erkennen, dass ein Text in Leichter Sprache einen besonderen Textaufbau fordert: Der Textumfang sollte möglichst gering gehalten werden (vgl. op.cit.:12) und wichtige Inhalte müssten vorangestellt werden (vgl. Bundesministerium der Justiz 2011:12). Deshalb verwundert es nicht, dass das Netzwerk Leichte Sprache zur Übertragung eines standardsprachlichen Textes in Leichte Sprache anmerkt, dass der Text bei gleichbleibendem Inhalt und Sinn ansonsten bezüglich inhaltlichen Details und deren Reihenfolge deutlich verändert werden könne (vgl. Netzwerk Leichte Sprache 2013a:21). Vorsicht sei bei Texten außerdem im Umgang mit Pronomen geboten, auf die im Zweifel besser zugunsten der pronominalisierten Wörter verzichtet werden sollte, um eine klare Referenzialität zu erreichen (vgl. Inclusion Europe 2009:15). Allgemein ist Redundanz – sowohl die Informationen als auch sprachliche Ausdrücke betreffend – ausdrücklich erwünscht (vgl. Netzwerk Leichte Sprache 2013a:5; Inclusion Europe 2009:11; Bundesministerium der Justiz:12). Das Textverständnis fördern sollten außerdem eingefügte Erläuterungen und Alltagsbeispiele (vgl. Netzwerk Leichte Sprache 2013a:21; Inclusion

---

<sup>55</sup> Dabei wird beim Hervorheben wichtiger Inhalte großer Wert auf die Lesbarkeit für Menschen mit verschiedenen (Seh-)Beeinträchtigungen gelegt: Hervorzuheben sei mittels Fett-Druck, Einrahmen oder durch Aufzählungspunkte. Nicht genutzt werden sollten hingegen Kursiv- oder Schrägdruck, Großbuchstaben, größerer Zeichenabstand und Unterstreichungen (vgl. Netzwerk Leichte Sprache 2013a:29).

Europe 2009:10; Bundesministerium der Justiz 2011:12). ‚Schwierige Wörter‘ und Inhalte sollten nicht nur erläutert, sondern bestenfalls auch angekündigt werden (z.B. mit der Formel ‚Das schwere Wort dafür ist: ...‘ (Netzwerk Leichte Sprache 2013a:5). Dabei sei allerdings zu beachten, dass der Text erwachsenengerecht bleiben müsse und nicht in einer ‚Kindersprache‘ verfasst sei (vgl. Inclusion Europe 2009:9). Hervorgehoben wird außerdem die Notwendigkeit einer direkten Ansprache des Lesers bzw. der Leserin mittels der Höflichkeitsform (vgl. Netzwerk Leichte Sprache 2013a:19; Inclusion Europe 2009:11; Bundesministerium der Justiz 2011:12). Um die Textlänge zu minimieren, rät INCLUSION EUROPE zur Nutzung geschlechtsneutraler Formen (vgl. Inclusion Europe 2009:23). Möchte man hingegen beide Geschlechter nennen, sei es laut Regelwerk des NETZWERKS LEICHTE SPRACHE verständlicher, wenn immer zuerst das männliche Geschlecht genannt werde (vgl. Netzwerk Leichte Sprache 2013a:19). Nur das NETZWERK LEICHTE SPRACHE äußert sich zusätzlich zu rhetorischen Fragen. Diese sollten generell vermieden werden, weil die Adressaten sich entweder belehrt fühlen könnten oder sich genötigt sähen, darauf zu antworten. Als Überschrift hingegen seien die rhetorischen Fragen ‚manchmal gut‘ (Netzwerk Leichte Sprache 2013a:20). Schließlich gibt Inclusion Europe vor, Texterzeugnisse in Leichter Sprache mithilfe des europäischen ‚Easy-to-read‘-Logos (vgl. Abbildung 1) zu kennzeichnen.



**Abbildung 1:**  
Easy-to-read-Logo  
(Inclusion Europe)

## INTERPUNKTION

Bezüglich der Interpunktion äußern sich alle Publikationen zu Sonderzeichen, die generell vermieden werden sollen (vgl. Netzwerk Leichte Sprache 2013a:16; Inclusion Europe 2009:16; Bundesministerium der Justiz 2011:12). Lässt sich ein Sonderzeichen nicht vermeiden, sollte es metasprachlich erläutert werden (vgl. Netzwerk Leichte Sprache 2013a:16). Zusätzlich sollen nach der BITV 2.0 Einschübe in Klammern vermieden werden (vgl. Bundesministerium der Justiz 2011:12). Das Regelwerk von Inclusion Europe beinhaltet darüber hinaus die Vorgabe, grundsätzlich zu viele Satzzeichen aller Art sowie Aufzählungszeichen<sup>56</sup> zu vermeiden (vgl. Inclusion Europe 2009:18).

<sup>56</sup> Die Vermeidung von Aufzählungszeichen wird wenige Regeln später wieder implizit zurückgenommen, indem vorgeschrieben wird, statt Semikola und Kommata bevorzugt Aufzählungszeichen zu verwenden (vgl. Inclusion Europe 2009:18).

## AUSSERSPRACHLICHE GESTALTUNG

---

Zahlreiche Regeln zum Themenkomplex „Außersprachliche Gestaltung“ in allen untersuchten Publikationen verdeutlichen, dass Leichte Sprache nicht nur sprachlichen, sondern auch formellen Regeln unterliegt. So sollen die Texte möglichst nur eine klare, serifenlose Schriftart (z.B. Arial) in relativ großer Schriftgröße von mindestens 14pt mit einem Zeilenabstand von 1,2em verwenden (vgl. Netzwerk Leichte Sprache 2013a:22f.; Inclusion Europe 2009:13f.; Bundesministerium der Justiz 2011:12). Das gesamte Format sollte möglichst barrierefrei auch für Menschen mit Sehschwierigkeiten gestaltet sein, d.h. es sollte ein dickes, mattes, helles Papier gewählt werden, auf dem in dunkler Schrift vergleichsweise wenig Text gedruckt ist. Der Zeilenabstand sollte größer als normal gewählt werden, die Silbentrennung müsse deaktiviert sein und der Text linksbündig ausgerichtet (vgl. Netzwerk Leichte Sprache 2013a:23ff.; Inclusion Europe 2009:19; Bundesministerium der Justiz 2011:12). Elementar für die Gestaltung von Texten in Leichter Sprache sei außerdem die Unterstützung des Textes durch Bilder, für deren Verwendung detaillierte Vorgaben gemacht werden (vgl. Netzwerk Leichte Sprache 2013a:33f.; Inclusion Europe 2009:21f., Bundesministerium der Justiz 2011:12).<sup>57</sup> Zuletzt ist eine weitere elementare außersprachliche Regel für das Schreiben in Leichter Sprache zu nennen: Für die zivilgesellschaftlichen Akteure aus der Behindertenselbsthilfe ist es unerlässlich, dass ein Text in Leichter Sprache von einem Menschen mit Lernschwierigkeiten auf seine Lesbarkeit hin geprüft wird (vgl. Netzwerk Leichte Sprache 2013a:35; Inclusion Europe 2009:9). Auf weitere Ausführungen zu den Regeln der außersprachlichen Gestaltung wird an dieser Stelle aufgrund des sprachwissenschaftlichen Fokus der Arbeit verzichtet.

### 3.1.2 KRITISCHE BEWERTUNG DER VORLIEGENDEN REGELWERKE AUF GRUNDLAGE DER VERSTÄNDLICHKEITSFORSCHUNG

Bevor die einzelnen Vorgaben in Verbindung mit den Ergebnissen der Verständlichkeitsforschung gebracht werden sollen, seien aus sprachwissenschaftlicher Perspektive einige generelle Anmerkungen zu den verglichenen Regelwerken gemacht.

---

<sup>57</sup> Nach einer Recherche, für welche Inhalte in Leichter Sprache besonders häufig Bilder benötigt würden, veröffentlichte die Lebenshilfe Bremen 2013 ein Buch mit über 500 – auch digital beigelegten – Bildern, die für Publikationen in Leichter Sprache genutzt werden können (vgl. Lebenshilfe Bremen 2013).

Aus der zusammenfassenden Darstellung der Inhalte der zentralen Regelwerke zu Leichter Sprache wird deutlich, dass über die Regeln vielfach Konsens besteht. Auch wenn es auf allen Ebenen marginale Unterschiede gibt, widersprechen sich die verschiedenen Regelwerke dabei nicht. Grundsätzlich sind die Publikationen des NETZWERKS LEICHTE SPRACHE und von INCLUSION EUROPE gegenüber der BITV 2.0 positiv hervorzuheben, da jene ihre Regeln erläutern und mit Beispielen verdeutlichen, während die Regeln der BITV 2.0 sehr komprimiert aufgezählt werden. Dies führt dazu, dass die Regeln Interpretationsspielraum lassen, beispielsweise bezüglich der Auslegung von „kurze[n] Sätzen mit klarer Satzgliederung“ (Bundesministerium der Justiz 2011:12). Allerdings sind auch die detaillierteren Regeln der beiden übrigen Publikationen selten eindeutig und müssen anhand der gegebenen Beispiele interpretiert werden. Diese sind teilweise nicht gut gewählt. So nennt das NETZWERK LEICHTE SPRACHE für die Regel, dass kurze Wörter benutzt werden sollten als Positiv-Beispiel *Bus* gegenüber dem Negativ-Beispiel *Omnibus* (Netzwerk Leichte Sprache 2013a:6). Dabei ist der augenscheinlichste Unterschied zwischen diesen beiden Wörtern wohl nicht die Länge, sondern die Geläufigkeit.

Zu kritisieren ist weiterhin, dass die Bemühungen um griffige, kurze Regeln mit einfachen Beispielen teilweise zu linguistisch fragwürdigen Ergebnissen führen. Dies sei am Beispiel der morphosyntaktischen Regeln des NETZWERKS LEICHTE SPRACHE erläutert. Die erste Regel dazu lautet:

*Vermeiden Sie den Genitiv. Den Genitiv erkennt man oft an dem Wort: des. Benutzen Sie lieber die Wörter: von, von dem, vom.*

Die entsprechenden Beispiele sind:

*Das Haus des Lehrers. / Des Lehrers Haus.*

vs.

*Das Haus von dem / vom Lehrer.*

(Netzwerk Leichte Sprache 2013a:9).

Zunächst wäre der Genitiv mit der gegebenen Regel schon im analogen Satz *Das Haus der Lehrerin* nicht mehr zu erkennen. Ebenso schließt die Verknüpfung des Genitivs mit dem Artikel Beispiele der Art *Angebot erster Güte* aus. Der Vorzug von Präpositionalphrasen vor Genitivphrasen wird verkürzt dargestellt, indem geschrieben steht, man solle statt des Genitivs die Wörter *von, von dem* und *vom* benutzen. Auch hier werden alle femininen und Plural-Formen ausgeschlossen. Der Kasus Genitiv wird insgesamt viel zu verkürzt dargestellt. So gibt es ihn neben seinem prominenten Vorkommen in attributiven Nominalphrasen auch noch als Objektkasus, wo

er mitunter nicht durch eine Präpositionalphrase zu ersetzen ist (z.B. *erfreute sich bester Gesundheit*). Auch die möglichen semantischen Bezüge des Genitivattributs sind so vielfältig, dass sie nicht immer mit einer Präpositionalphrase hergestellt werden können (z.B. *die Regel der Regeln*). Des Weiteren bleibt offen, ob auch der Sächsische Genitiv (z.B. *Julias Meinung*) zu vermeiden ist und wie mit Präpositionen verfahren werden soll, die den Genitiv fordern (z.B. *wegen, trotz*).

Eine weitere morphosyntaktische Regel des NETZWERKS LEICHTE SPRACHE bezieht sich auf den Konjunktiv. Die Vereinfachung dieser Regel führt zur Darstellung falscher Sachverhalte: Mit dem Hinweis, man erkenne den Konjunktiv an den Wörtern *hätte, könnte, müsste, sollte, wäre* und *würde* wird verkannt, dass der Konjunktiv als Merkmal einer Merkmalsklasse der Konjugation grundsätzlich an jedem Verb gebildet werden kann.<sup>58</sup>

Auch der positiv zu beurteilende Versuch, die Regeln systematisch nach verschiedenen sprachlichen Bezugsgrößen darzustellen, führt an einigen Stellen zu problematischen Resultaten. So ist beispielsweise das Genus verbi mit der Maxime „Benutzen Sie aktive Wörter“ unter der Überschrift „Wörter“ angeführt (vgl. Netzwerk Leichte Sprache 2013a:8), obwohl die Verschriftung mit aktiven statt passiven Konstruktionen großen Einfluss auf die Syntax hat.

Diese verkürzten bzw. teilweise falschen sprachlichen Darstellungen innerhalb der Regeln zur Leichten Sprache führen dazu, dass nur diejenigen die Regeln anwenden können, die ohnehin über das entsprechende Sprachwissen verfügen und deshalb auch auf die Erläuterungen verzichten könnten.

Erschwert wird die Anwendung der Regelwerke weiterhin dadurch, dass Definitionen für verwendete Begriffe fehlen. Es bleibt unklar, was ein Wort zu einem „schwierigen“ oder „langen“ Wort macht. Letztendlich bleibt die Entscheidung über die zu wählenden Versprachlichungsstrategien oft der Intuition des Schreibenden überlassen. Auch die Regel des NETZWERKS LEICHTE SPRACHE, rhetorische Fragen seien zu vermeiden, als Überschriften allerdings „manchmal gut“ (Netzwerk Leichte Sprache 2013a:20), fördert eine intuitive Vorgehensweise.

Die Maxime, fragliche Darstellungen immer von einem Menschen mit Lernschwierigkeiten beurteilen zu lassen, kann diese Probleme nicht lösen, da die Verstehens-

---

<sup>58</sup> Nach dieser Regel sei es nach Ansicht der Autorin zumindest nicht verwunderlich, wenn niemand in diesem Satz einen Konjunktiv erkenne bzw. finde.

leistung bzw. persönliche Meinung eines Einzelnen nicht repräsentativ für eine Gruppe von Lesern sein kann.

Wie lassen sich nun die einzelnen Vorgaben der Regelwerke vor dem Hintergrund der Verständlichkeitsforschung bewerten?

Bezüglich der Lexik besteht weitgehende Übereinstimmung zwischen den Normen der Leichten Sprache und den Erkenntnissen der Verständlichkeitsforschung. Zusammenfassend scheint vor allem die subjektive Gebräuchlichkeit von Wörtern entscheidend für ihre positive Wirkung auf das Verständnis zu sein, wobei die Bedeutung des Zusatzes ‚subjektiv‘ eher in der Verständlichkeitsforschung als in den Regelwerken der Leichten Sprache betont wird. Diese Tatsache müsste in letzteren aber gerade deshalb Beachtung finden, weil sich die sprachlichen Fähigkeiten und damit auch der Wortschatz der Produzenten einerseits und Rezipienten andererseits von Texten in Leichter Sprache deutlich unterscheiden dürften. Außerdem sollen laut Regelwerken Fachwörter, Fremdwörter, Abkürzungen, Redewendungen und Metaphern vermieden werden. Diese lassen sich zusammenfassen als solche Wörter bzw. Wortgruppen, die besonderes Wissen beim Leser bzw. bei der Leserin voraussetzen. Es ist unmittelbar einleuchtend, dass Wörter bzw. die zugrundeliegenden Inhalte leichter zu verstehen sind, wenn sie weniger Wissen voraussetzen. Die Regelwerke suggerieren allerdings, dass mit dem Verzicht auf diese Wörter die gleichen Inhalte vermittelt werden könnten, was zur Folge hätte, dass all die Wissenskontexte, die die entsprechenden Wörter implizit enthalten, expliziert werden müssten. Diese Tatsache ist unvereinbar mit der Maxime auf Textebene, dass der Umfang eines Textes in Leichter Sprache möglichst gering gehalten werden sollte. Eine Form des Umgangs damit wird in der Praxis darin gesehen, inhaltlich schwierige Wörter im Text zwar zu nennen, ihren Inhalt aber zu erläutern. Derartige Erläuterungen bewertet auch Biere positiv, der sich ja im Allgemeinen eher negativ zu Textvereinfachungen positioniert. Sie stellen für ihn eine Möglichkeit der Kompetenzerweiterung des Lesers dar (vgl. Biere 1984:132). Bezüglich der Verständlichkeit von Zahlen lassen sich keine entsprechenden Erkenntnisse innerhalb der behandelten Verständlichkeitsforschung finden. Die Vorgabe des NETZWERKS LEICHTE SPRACHE, keine hohen (Prozent-)Zahlen zu verwenden und diese stattdessen durch Indefinitpronomen zu ersetzen, muss nicht zu einem besseren Verständnis führen. Diesbezüglich steht eine empirische

Überprüfung der Verständlichkeit noch aus. Nicht thematisiert werden in den Regelwerken die Vorkommenshäufigkeiten von Funktions- bzw. Inhaltswörtern.

Auf morphologischer Ebene gehen sowohl Verständlichkeitsforschung als auch die Normen Leichter Sprache konform in der Erkenntnis, dass lange Wörter verständniserschwerend seien. Lange Wörter, die in der Verständlichkeitsforschung vor allem über Silben klassifiziert werden (z.B. Drei- und Mehrsilber), werden in den Regelwerken nicht definiert, sodass es den einzelnen Autoren bzw. Übersetzern obliegt, für sich zu definieren, welche Wörter sie als lang erachten und deshalb vermeiden. Zentraler morphologischer Aspekt der Leichten Sprache aus normativer Sicht ist die Trennung von langen Wörtern mit Bindestrichen. Diesbezüglich bleiben das NETZWERK LEICHTE SPRACHE und INCLUSION EUROPE definitorisch sehr vage, wohingegen nach der BITV 2.0 nur Nomen-Komposita zu trennen seien. Das Fehlen einer klaren Definition von den zu trennenden langen Wörtern lässt sich auch an der inkonsequenten Handhabung innerhalb der Publikationen ablesen.<sup>59</sup> Erkenntnisse zur Trennung langer Wörter durch Bindestriche der behandelten Verständlichkeitsforschung fehlen. Allerdings merkt auch die Duden-Grammatik an, dass „der Bindestrich [...] zur Verdeutlichung der internen Gliederung von Wortformen“ (Duden 2009:88) dienen könne.

Auffallend ist die Divergenz bezüglich verständlichkeitsrelevanter Aspekte auf morphosyntaktischer Ebene. Verzichtet werden sollte zur besseren Verständlichkeit nach den Regeln der Leichten Sprache auf Präteritum, Konjunktiv und Genitiv. „Wie sich dies [hier nur in Bezug auf den Verzicht substantivischer Genitivattribute, J.K.] auf die Verständlichkeit von Sätzen und Texten auswirkt“ sei, so Lasch, „ohne konkrete Untersuchungen nicht zu entscheiden“ (Lasch 2013b). Entsprechende Erkenntnisse aus der behandelten Verständlichkeitsforschung liegen nicht vor und sind auch in den praktisch orientierten Stilkunden (z.B. Schneider 2012) nicht zu finden. Lasch sieht in der Regel zum Verzicht auf Genitiv die Bedienung eines neueren Sprachwandel-

---

<sup>59</sup> So trennt INCLUSION EUROPE *Schrift-Art* (Inclusion Europe 2009:15), das nach Buchstaben gleich lange und mit drei Silben mehrsilbigere Wort *Textaufbau* (op.cit.:11) hingegen nicht. Genauso wird *Schrift-Größe* (op.cit.:14) getrennt, *Zeilenabstand* (ebd.) hingegen nicht. Auch das lange *Lernschwierigkeiten* (op.cit.:12) wird trotz substantivischem Zweitglied nicht getrennt. Das NETZWERK LEICHTE SPRACHE trennt konsequenter Wörter mit substantivischem Zweitglied (z.B. *Lern-Schwierigkeiten*, Netzwerk Leichte Sprache 2013a:3, *Fremd-Wörter*, Netzwerk Leichte Sprache 2013a:1, *Jahres-Zahlen*, op.cit.:11 usw.). Allerdings werden *Netzwerk* (op.cit.:3) und *Blocksatz* (op.cit.:24) nicht getrennt. Stattdessen wird dann das Adjektiv *rechts-bündig* (ebd.) getrennt. Festzuhalten ist nach einem ersten Blick jedenfalls, dass die tatsächliche Worttrennung nicht nur von der Länge der Wörter abhängen scheint, da lange Verben wie z.B. *übersehen* (op.cit.:10) und *benutzen* (op.cit.:17) oder auch lange Substantive, die Resultate von Derivationen sind wie *Abkürzungen* (op.cit.:7) oder *Prüferinnen* (op.cit.:13) nicht getrennt werden.

prozesses (vgl. Lasch 2013b). Diese Begründung kann auch für die übrigen morpho-syntaktischen Regeln angenommen werden. Sowohl das Tempus Präteritum als auch der Modus Konjunktiv und der Kasus Genitiv werden vor allem in der mündlichen Sprache immer weniger verwendet. So könnte eine verständniserschwerende Wirkung mit der These angenommen werden, dass diese sprachlichen Elemente im Kontext weniger vorhersagbar sind als andere, weil sie relativ selten benutzt werden. Zu klären bleibt, ob die Vereinfachung der deutschen Morphosyntax um ein Tempus, ein Modus und einen Kasus ohne Verlust wesentlicher Informationen durchführbar ist und tatsächlich einen verständniserleichternden Effekt hat.

Die erstgenannte Regel zur syntaktischen Vereinfachung im Rahmen der Leichten Sprache ist häufig die Vorgabe, es sollten kurze Sätze verwendet werden (vgl. z.B. Universität zu Köln 2011; Bundesregierung 2012:2). Eine Übereinstimmung mit den Ergebnissen der Verständlichkeitsforschung kann hier nur eingeschränkt gesehen werden. Im Rahmen dieser wird nämlich festgestellt, dass nicht vorrangig die Länge, sondern die Komplexität eines Satzes ausschlaggebend für das Verständnis ist. Auch die Regelwerke der Leichten Sprache beinhalten die Regel zur Verwendung einfacher Sätze. Allerdings wird keine Gewichtung bezüglich der Bedeutung für Verständlichkeit vorgenommen. Andere entsprechende Erkenntnisse der Verständlichkeitsforschung – etwa, dass die sprachliche Realisierung des inhaltlichen Zusammenhangs von (Glieder-)Sätzen das Verständnis erleichtert, während es verständniserschwerend ist, wenn dieser Zusammenhang erst erschlossen werden muss – bleiben in den Regelwerken unbeachtet. Die im Kapitel zur Verständlichkeitsforschung referierte Reihenfolge der Satzschwierigkeit wird in den Regelwerken Leichter Sprache insofern aufgenommen, als dass alle Satzarten vermieden werden sollen, die nicht dem aktiv-deklarativen Satz entsprechen. So sollen generell Passiv und Verneinungen vermieden werden. Übereinstimmung ist bezüglich der verständnisfördernden Wirkung von Sätzen mit Subjekt als erster Satzfunktion und der Vermeidung von Nominalisierungen auszumachen. Die Vorgabe der Regelwerke, pro Satz nur eine Aussage zu tätigen, lässt sich indirekt in Einklang bringen mit der Feststellung der Verständlichkeitsforschung, dass Inhalte besser in mehreren (Teil-)Sätzen zu formulieren seien als sie im komprimierten Stil darzustellen. Erweiterte Adjektivgruppen und erweiterte Infinitive als verständnishemmende Elemente bleiben in den Regelwerken ebenso unerwähnt wie die verständniserschwerende Wirkung von langen Satzklammern und komplexen Phrasen. Schließlich sei zur syntaktischen Ebene noch

erwähnt, dass es keine Befunde der Verständlichkeitsforschung dazu gibt, ob es tatsächlich verständnisfördernd ist, Sätze inmitten einer Phrase zu teilen und auf zwei Sätze zu verteilen. Zur Veranschaulichung sei folgendes Beispiel des NETZWERKS LEICHTE SPRACHE gegeben:

*Bitte rufen Sie mich an.  
Oder schreiben Sie mir.*

(Netzwerk Leichte Sprache 2013a:18).

Hier wird ein Satz in zwei Sätze überführt, indem die Verbalphrase des Satzes durch einen Punkt getrennt wird. Damit will man verdeutlichen, dass Sätze in der Leichten Sprache auch mit Konjunktionen (namentlich *oder, und, wenn, weil, aber*) beginnen dürften. Wird aber dadurch tatsächlich die Komplexität gemindert? Für die Teilung von Haupt- und Nebensätzen in zwei Sätze hält Lasch bezogen auf ein eigenes Beispiel fest: „Eine allein durch die Interpunktion realisierte Ausgliederung des zweiten Nebensatzes sorgt nicht für eine Komplexitätsreduktion, da die projizierende Formel *Wir fragen* durch den Leser präsent gehalten werden muss“ (Lasch 2013b; Hervorhebung im Original).<sup>60</sup> Auch in dem hier gegebenen Beispiel ändert der eingefügte Punkt nichts daran, dass die Sätze inhaltlich nur zusammen verstanden werden können.

Zur Ebene des Textes wird aus beiden Richtungen bemerkt, dass ein logischer Textaufbau wichtig für das Textverständnis ist. Dazu dient nicht nur die inhaltliche Gliederung vom Wesentlichen zum Speziellen, sondern auch die Kennzeichnung der Makrostrukturen durch Überschriften und Absätze. Während die Regelwerke dazu raten, wichtige Inhalte hervorzuheben, führten Arbeiten der Verständlichkeitsforschung auch zu dem Ergebnis, dass sich diese Hervorhebungen negativ auf das Verständnis der übrigen Inhalte auswirken können. Der geringe Textumfang, der in der Leichten Sprache angestrebt werden soll, ist – wie bereits angemerkt – kaum zu vereinbaren mit den geforderten zusätzlichen Erläuterungen und Umformulierungen sprachlich komprimierter Inhalte auf mehrere Sätze. Erläuterungen und Beispiele sind auch vor dem Hintergrund der Verständnisforschung positiv zu bewerten, da sie den Wissenskontext des Lesers erweitern und ihm das Verstehen so erleichtern. Bezüglich der in der Leichten Sprache geforderten Redundanz ist anzumerken, dass abzuwägen ist, ob diese die Gliederung des Textes nicht unklarer werden lässt. Die direkte Ansprache der Leser findet in der behandelten Verständlichkeitsforschung

---

<sup>60</sup> Diese Aussage ist bezogen auf folgendes Beispiel: „Wir fragen, ob der Sprecher über das Gesetz informiert. Und ob er auch über andere Dinge sprechen können wird.“ (Lasch 2013b).

keine Erwähnung. Sie soll vermutlich Respekt ausdrücken und könnte damit auch die Motivation der Leserinnen und Leser erhöhen – eine These, die noch zu untersuchen wäre. Bei der Vorgabe des NETZWERK LEICHTE SPRACHE, dass nicht beide Geschlechter genannt werden sollten, handelt es sich eher um eine generelle Frage der Einstellung des Autoren bzw. der Autorin. Dennoch könnte eine positive Wirkung auf das Verständnis der Leserinnen und Leser angenommen werden, da die Phrase mit der Nennung nur eines Geschlechtes entsprechend kleiner wird. Die auf syntaktischer Ebene bereits angemerkten Erkenntnisse der Verständlichkeitsforschung zur besseren Verständlichkeit einfacher Phrasen sind in die Regelwerke ansonsten nicht aufgenommen worden. Wie beschrieben sind die vorhandenen Vorgaben zu rhetorischen Fragen in Texten in Leichter Sprache recht willkürlich. Fragen sollten generell vermieden werden, seien jedoch als Überschriften manchmal gut (vgl. Netzwerk Leichte Sprache 2013a:20). Dementgegen wurde in der Forschung festgestellt, dass Fragen nach dem Text einen stärkeren verständnisfördernden (wenn auch Lesezeit verlängernden) Effekt haben.

Zur Interpunktion finden sich in den Regelwerken der Leichten Sprache vor allem Angaben dazu, dass Sonderzeichen und seltenere Satzzeichen vermieden werden sollten, was im Einklang damit steht, dass die Verarbeitung häufigerer bzw. erwartbarer Elemente besser gelingt. Allerdings könnte die Maxime, dass nicht zu viele Satzzeichen verwendet werden sollen, auch missverstanden werden. Immerhin ist die Interpunktion nicht an sich verständnishemmend, sondern hilfreich zum Isolieren der Konstituenten und zum Erkennen der Phrasenstruktur. Vermutlich zielen Regeln, die das Vermeiden von Satzzeichen anbelangen, eher darauf ab, dass komplizierte Sätze, die mehr Satzzeichen erfordern, vermieden werden sollten.

Trotz des sprachlichen Schwerpunktes der vorliegenden Arbeit seien wenige Anmerkungen zu der außersprachlichen Gestaltung gemacht. Die verständnisfördernde Wirkung inhaltlich passender Bilder ist auch in der Verständlichkeitsforschung nachgewiesen worden. Was Hervorhebungen und Unterstreichungen anbelangt, wurde allerdings vor allem eine lernfördernde Wirkung bei Lernenden auf hohem Fähigkeitsniveau festgestellt. Eine positive Wirkung für die Zielgruppe der Leichten Sprache bleibt fraglich. Insgesamt sei an dieser Stelle angemerkt, dass alle Erkenntnisse der Verständlichkeitsforschung bislang auf empirischen Studien mit Menschen auf höherem Fähigkeitsniveau als dem der Zielgruppe der Leichten Sprache durchgeführt wurden und die Übertragbarkeit deshalb nicht ohne weiteres möglich ist. Bis zur

Durchführung entsprechender empirischer Arbeiten mit der Zielgruppe, können sie dennoch als Orientierung genommen werden.

Zuletzt sei noch ein allgemeines Problem der Regelwerke der Leichten Sprache angemerkt. Sie suggerieren, dass man alle Regeln gleichzeitig befolgen könnte und stellen sprachliche Strukturen separat dar. Es fehlen Anmerkungen dazu, dass nicht immer alle Regeln gleichzeitig zu erfüllen sind und auch dazu, welchen Regeln gegebenenfalls Vorrang zu geben ist. Diese zusammenhanglose Darstellung führt in der Praxis dazu, dass bei der Befolgung von Regeln der Leichten Sprache nicht unbedingt leichtere Sprache herauskommt. Dazu sei folgendes Beispiel gegeben, dass der VERLAG SPAß AM LESEN auf seiner Homepage zur Unterscheidung zwischen Einfacher Sprache und Leichter Sprache anführt:

*Einfache Sprache:* Wenn Sie noch eine Frage haben,  
rufen Sie uns einfach an.  
*Leichte Sprache:* Haben Sie Fragen?  
Sie können uns anrufen.  
(Klar und Deutlich 2013a).

Hier werden vor allem die schnell mit Leichter Sprache assoziierten Regeln befolgt, dass Leichte Sprache auf Kommata verzichtet, jeden Gedanken in einem eigenen Satz formuliert und die Sätze möglichst kurz gehalten werden. Problematisch ist schon regelimmanent, dass der erste Teil des Satzes in eine Frage umformuliert wird. Darüber hinaus verkennt die Umformulierung, dass es sich bei den beiden Teilsätzen eben nicht um voneinander unabhängige Gedanken handelt. In der Einfachen Sprache wird dem Leser bzw. der Leserin der konditionale Zusammenhang durch die Konjunktion *wenn* auch deutlich gemacht. Diesen Zusammenhang muss er oder sie sich in der Version der Leichten Sprache dazu denken. Dadurch fordert die vorgeblich leichtere Sprache mehr Verarbeitungskapazitäten, ist also schwerer zu verstehen.

---

### 3.1.3 RÜCKBLICK: WESENTLICHE ERKENNTNISSE DES 3. KAPITELS (TEIL 1)

Es wurden die prominentesten Regelwerke der Leichten Sprache vergleichend dargestellt, wobei festgestellt werden konnte, dass sie weitgehend übereinstimmen. Weiterhin wurde herausgearbeitet, dass das Bemühen um kurze und griffige Regeln dazu führt, dass die Regeln und Beispiele nicht eindeutig sind und viel Interpretationsspielraum lassen.

Ein erster Vergleich mit den dargestellten Ergebnissen der Verständlichkeitsforschung zeigt, dass vielfach Übereinstimmung besteht, wenn auch entsprechende Nachweise für die Zielgruppe Leichter Sprache bislang fehlen. An einigen Stellen konnten zudem auch teilweise widersprechende Ergebnisse der Verständlichkeitsforschung ausgemacht werden, die für die Leichte Sprache berücksichtigt werden sollten. Außerdem können die Regeln Leichter Sprache auch von weiteren Erkenntnissen profitieren. Vor allem generelle Annahmen wie die verständnisfördernde Wirkung im Kontext vorhersagbarer Elemente und die Versprachlichung inhaltlicher Zusammenhänge sind hier von Belang. Die auflistende Darstellung der Regeln birgt, wie an einem Beispiel gezeigt wurde, die Gefahr, dass durch das Bemühen um das Einhalten einzelner, vielleicht falsch gewichteter Regeln die gesamte Verständlichkeit leidet.

Mögen die zahlreichen Schwierigkeiten der Verständlichkeitsforschung um eindeutige Definitionen und Operationalisierungen und auch widersprüchliche Ergebnisse zu der Verständlichkeit einzelner Strukturen den Praktiker zunächst abschrecken, so sollten sie ihm aber vor allem zeigen, dass das eindeutige Formulieren von Regeln Leichter Sprache einfach nicht möglich ist. Auch eine praxistaugliche vereinfachende Darstellung, wie sie mit den Regelwerken vorliegt, täte gut daran, diese Einsicht zu gewinnen und in ihren Einleitungen zu formulieren.

Bislang wird Leichte Sprache, sofern sie sprachlich charakterisiert wird, anhand der normativen Regeln beschrieben. Es konnte allerdings dargestellt werden, dass diese erheblichen Spielraum lassen. Bedenkt man dazu Bieres Erkenntnis, dass Schreiben nicht mechanisierbar sei (vgl. Biere 1989:266), scheint es für einen sprachwissenschaftlichen Blick auf das Konzept der Leichten Sprache nicht ausreichend, allein die Normen zu betrachten. Im folgenden zweiten Teil des Kapitels sollen deshalb die tatsächlichen Texterzeugnisse in Leichter Sprache analysiert werden.

### 3.2. EIN KORPUS DER LEICHTEN SPRACHE

Wenn Leichte Sprache beschrieben wird, geschieht dies bislang nahezu ausschließlich auf Basis der gängigen Normen (vgl. z.B. Universität zu Köln 2011).<sup>61</sup> Für eine sprachwissenschaftliche Betrachtung des Phänomens aber ist es unerlässlich, auch die tatsächliche Realisierung von Leichter Sprache zu betrachten. Diese deskriptive

---

<sup>61</sup> Ansätze zu einer sprachwissenschaftlichen, deskriptiven Auseinandersetzung mit Leichter Sprache finden sich im Sprachblog des Kieler Linguisten Alexander Lasch, in dem er unter anderem eine kurze qualitative Analyse von drei Texten vornimmt (vgl. Lasch 2013b).

Erfassung kann über eine Korpusanalyse erfolgen. Da bislang kein Korpus mit Texten in Leichter Sprache vorliegt, sollte im Rahmen der vorliegenden Arbeit ein Korpus der Leichten Sprache („Korpus Leichte Sprache“, „KLS“) erstellt werden. So können die tatsächlichen sprachlichen Strukturen von Leichter Sprache beschrieben werden, womit einerseits ein Grundstein gelegt sein könnte für folgende sprachwissenschaftliche Fragestellungen und andererseits auch Konsequenzen für das Neuformulieren von Regeln für Leichte Sprache abgeleitet werden könnten; falls nämlich offenbar werden sollte, dass bestimmte Regeln mehrheitlich falsch verstanden bzw. angewendet werden. In diesem Teil der Arbeit sollen zunächst einige Anmerkungen zur Erstellung des für die Analyse genutzten Korpus (3.2.1) gemacht werden, die neben generellen Vorüberlegungen zur Gestaltung eines Korpus in Leichter Sprache die Dokumentation der Datenrecherche und -auswahl enthalten. In einem weiteren Unterkapitel folgen dann Informationen zur Aufbereitung des Korpus (3.2.2), bevor schließlich die Analyse der Wortebene folgt (3.2.3). Abschließend wird ein kurzer Rückblick auf den zweiten Teil des dritten Kapitels gegeben (3.2.4).

---

### 3.2.1 KORPUSERSTELLUNG

#### VORÜBERLEGUNGEN

---

Vor der Korpuserstellung sind zunächst einige Fragen bezüglich der Zielsetzung und Zusammensetzung des Korpus zu klären (vgl. zu den im Folgenden beantworteten Fragen Scherer 2006:52). Untersuchungsgegenstand des Korpus sollen die sprachlichen Strukturen Leichter Sprache sein: An ausgewählten Elementen soll gezeigt werden können, wie Leichte Sprache tatsächlich umgesetzt wird. Damit stellt Leichte Sprache gleichzeitig die zu untersuchende Varietät dar. Für die Fragestellung sind grundsätzlich alle sprachlichen Ebenen relevant, was eine detaillierte Aufbereitung des Korpus erfordern würde. Da eine derartige Aufbereitung und die nötige Annotation im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht zu leisten sind, sollen quantitativ lexikalische und morphologische Aspekte betrachtet werden. Detaillierte Angaben zur Korpusanalyse werden in Abschnitt 3.2.3 gemacht. Das Korpus soll quantitative Aussagen zu einzelnen Phänomenen der Leichten Sprache zulassen, um so auch aussagekräftig für die Leichte Sprache allgemein zu sein. Darüber hinaus kann eine erste Analyse der Satzschwierigkeit qualitativ erfolgen. Der zu untersuchende Zeitraum könnte unterschiedlich gewählt werden. Der Begriff ‚Leichte Sprache‘ hat sich, wie weiter oben gezeigt, zwischen 2005 und 2008 durchgesetzt. Eine Untersuchung der

Leichten Sprache im Ist-Zustand sollte deshalb frühestens 2008 ansetzen. Für das entsprechende Korpus wurden ausschließlich Texte berücksichtigt, die zwischen 2009 und 2013 erschienen sind, sodass der Korpus eine synchrone Beschreibung der Leichten Sprache ermöglicht.<sup>62</sup>

## DATENSAMMLUNG

---

Für den Aufbau des Korpus werden zunächst möglichst umfassend Texte in Leichter Sprache recherchiert und dokumentiert. Dazu wird neben der eigenen Internetrecherche vor allem auf bestehende Aufstellungen von Publikationen in Leichter Sprache zurückgegriffen. So hat das NETZWERK LEICHTE SPRACHE „[e]ine Liste mit allen Texten, die [sie] kennen“ in thematischer Ordnung<sup>63</sup> herausgegeben (vgl. Netzwerk Leichte Sprache 2011). Zudem gibt es eine alphabetische Literaturliste des DEUTSCHEN INSTITUTS FÜR MENSCHENRECHTE (vgl. Deutsches Institut für Menschenrechte 2012). So kommen zunächst 225 Veröffentlichungen zusammen.<sup>64</sup> Es werden anschließend diejenigen Texte herausgefiltert, die nicht im Untersuchungszeitraum erschienen sind, sowie Texte, die sich gezielt an andere Zielgruppen als an Menschen mit Lernschwierigkeiten richten. Danach bleiben noch 85 Veröffentlichungen, die geeignet für die beschriebene Korpusanalyse sind. Eine weitere Filterung nach digitaler Verfügbarkeit schließlich ist dem sonst anfallenden Arbeitsaufwand zum Abtippen der analogen Medien geschuldet und führt zu einer Aufstellung von 64 Texten. Diese Texte werden dann noch einmal einzeln daraufhin geprüft, ob sie selbst den Anspruch enthalten, in Leichter Sprache verfasst zu sein. Es bleiben am Schluss 60 Texte. Drei der Texte sind in einem nicht-computerlesbaren Dateiformat veröffent-

---

<sup>62</sup> Für zukünftige Untersuchungen wäre es sicherlich auch interessant zu untersuchen, wie die relativ junge Varietät Leichte Sprache sich diachron entwickelt. Nach dem Lesen vieler Texte in Leichter Sprache lässt sich die These aufstellen, dass sich die einzelnen Texterzeugnisse immer mehr einander angleichen. Bei der Erstellung von Teilkorpora müsste dann allerdings auf eine Gleichgewichtung der verschiedenen Jahrgänge geachtet werden.

<sup>63</sup> Die Themenkomplexe, unter die die Publikationen in Leichter Sprache hier eingeordnet sind, lauten: *Leichte Sprache* (8 Texte); *Frauen und Männer, Sexualität* (16 Texte); *Gewalt* (8 Texte); *Bildung und Arbeit* (11 Texte); *Persönliches Budget* (7 Texte); *Politik* (1 Text); *Politik – Europa* (9 Texte); *Politik – Wahlen* (12 Texte); *Anti-Diskriminierung und Gleichstellung* (17 Texte); *Andere Gesetze* (4 Texte); *Religion* (1 Text); *Gesundheit* (11 Texte); *Alltag* (16 Texte); *Reisen* (6 Texte); *Sonstiges* (9 Texte); *Romane, Geschichten und Erzählungen* (23 Texte). Unter den Oberbegriff *Sonstiges* fallen neben dem Magazin der Lebenshilfe hauptsächlich Biografien.

<sup>64</sup> Von vorneherein aus den genannten Auflistungen nicht aufgenommen wurden Doppelnennungen sowie englische Titel.

licht, sodass in die Korpusanalyse schließlich 57 Texte eingehen (vgl. Anhang V).<sup>65</sup> Davon sind etwa 90 Prozent (51 Texte) in Deutschland erschienen; fünf Texte sind auf Deutsch EU-weit erschienen (im Rahmen des Inclusion Europe-Projektes) und ein Text wurde in Österreich veröffentlicht. Die verschiedenen Herkunftsländer werden bewusst beibehalten, da besonders österreichische und deutsche Akteure (z.B. im Netzwerk Leichte Sprache) eng zusammenarbeiten und auch die europäischen Veröffentlichungen im Kontext der deutschen Leichten Sprache zahlreich aufgenommen werden. Auch wird darauf verzichtet, die aufgenommenen Texte in ihrer Größe zu normieren, sodass deutlich unterschiedliche Textlängen in das Korpus einfließen. Dadurch entsteht ein Volltextkorpus mit einer Ungleichgewichtung der einzelnen Texte. Diese Entscheidung folgt einer Empfehlung von Scherer, wonach Probenkorpora mit normierten Textlängen zu Schwierigkeiten bei zu kurzen Texten oder auch bei der Entscheidung, aus welcher Textstelle Proben gezogen werden, führen (vgl. Scherer 2006:20). Bei der Betrachtung des Wortschatzes muss allerdings der höhere Einfluss der deutlich längeren Texte bedacht werden.

Es seien noch einige Anmerkungen zur Repräsentativität des Korpus und der Analyseergebnisse gemacht. Generell sind Sprachkorpora „immer nur eine Art Stichprobe, von der wir nicht wissen, ob sie wirklich repräsentativ ist und die Verhältnisse so widerspiegelt, wie sie auch in der Gesamtheit sind“ (Lemnitzer/Zinsmeister 2010:54). In diesem Fall kann von einer relativ hohen Repräsentativität der Stichprobe ausgegangen werden, da es sich bei dem, wofür das Korpus repräsentativ sein soll, also bei allen Texterzeugnissen in Leichter Sprache, die von 2009 bis 2013 erschienen sind, generell schon um eine eng begrenzte Grundgesamtheit handelt. Nichtsdestotrotz muss man sich einige Einschränkungen bezüglich der Repräsentativität klar machen. Zunächst ist der Ausschluss aller Texte, die nicht online oder nur schreibgeschützt verfügbar sind, eine Entscheidung, die die Stichprobe stark schmälert. Auf diese Weise können Phänomene verloren gehen, die besonders in Texten vorkommen, die als Buch publiziert werden. Um die Stichprobe nicht noch weiter einzuschränken, wird darauf verzichtet, die Anzahl der Texte pro Erscheinungsjahr anzugleichen. Diese sind ohnehin relativ ähnlich verteilt, wie in der Grafik zum Schluss dieses Unterkapitels deutlich wird. Des Weiteren führt die Begrenzung des

---

<sup>65</sup> Eine vollständige Dokumentation der Datensammlung findet sich auf der beigefügten CD-Rom in der Excel-Datei „Daten Korpus-Texte“. Aufgrund des unverhältnismäßig hohen Aufwandes sind die Informationen zu den einzelnen Texten nur für die abschließenden Korpus-Texte (einschließlich der drei schreibgeschützten Dateien) detailliert überprüft und ergänzt worden.

Zeitraumes und der Verfügbarkeit im Internet ungewollt dazu, dass die Stichprobe keine belletristischen Texte enthält. Alle Aussagen können sich also nur auf Sachtexte in Leichter Sprache beziehen. Inhaltlich befassen sich diese Sachtexte häufig mit ähnlichen Themen, die ganz grob mit den Schlagwörtern *Behinderte*, *Politik*, *Frauen*, *Gesundheit*, *Teilhabe*, *Arbeit*, *Recht(e)* und *Leichte Sprache* zusammengefasst werden können. Es werden in deutlicher Mehrheit politische Themen bzw. Themen, die die Teilhabe(-möglichkeiten) von Menschen mit Behinderungen betreffen, behandelt. Für alle anderen existierenden Texte in Leichter Sprache können folglich keine Aussagen aus dem Korpus abgeleitet werden. Nichtsdestotrotz kann das erstellte Korpus als Grundlage für begründete Thesen über Leichte Sprache dienen, da belletristische Texte und andere Themen auch in der (schwer fassbaren) Grundgesamtheit keinen großen Raum einnehmen.<sup>66</sup> Zuletzt sollte man sich bei der Betrachtung und Auswertung des Korpus sowie bei weiteren Arbeiten zu Leichter Sprache bewusst machen, dass die Vielzahl der Herausgeber der Texte häufig auf dieselben Autoren und übersetzende Institutionen zurückgreift. Auch wenn zum Teil der Name des Autoren des Originaltextes auf dem Titelblatt genannt wird, sind es tatsächlich viel weniger Autoren, die die zu untersuchenden sprachlichen Strukturen produzieren als zunächst anzunehmen ist.<sup>67</sup>

Bevor im Weiteren die Aufbereitung der Texte beschrieben wird, findet sich in den folgenden Grafiken noch einmal eine übersichtliche Darstellung der Korpustexte nach den beschriebenen Kriterien.

---

<sup>66</sup> Als Beleg sei folgendes Beispiel angeführt: Die Aufzählung des NETZWERK LEICHTE SPRACHE über Veröffentlichungen in Leichter Sprache beinhaltet 136 Sachtexte (85,5%), denen 23 belletristische Texte (14,5%) gegenüberstehen.

<sup>67</sup> In der finalen Übersicht zu den Korpustexten (vgl. Anhang V) werden Autoren der Leichten Version neben den Autoren des Originaltextes – sofern es sich um ‚Übersetzungen‘ handelt – separat aufgeführt.

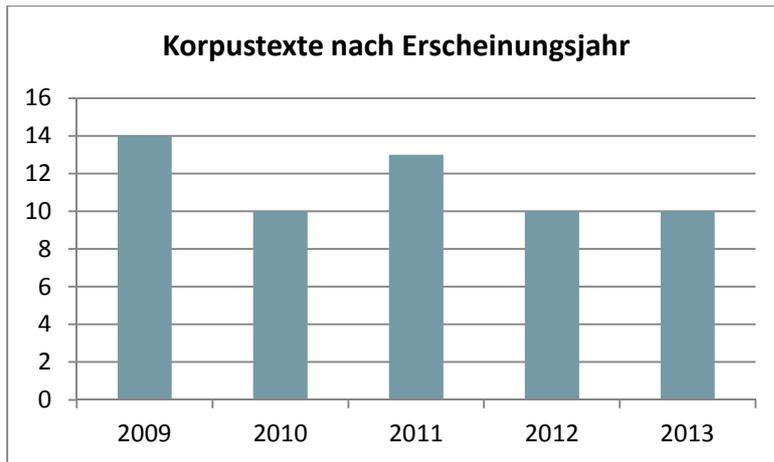


Abbildung 2: Korpustexte nach Erscheinungsjahr

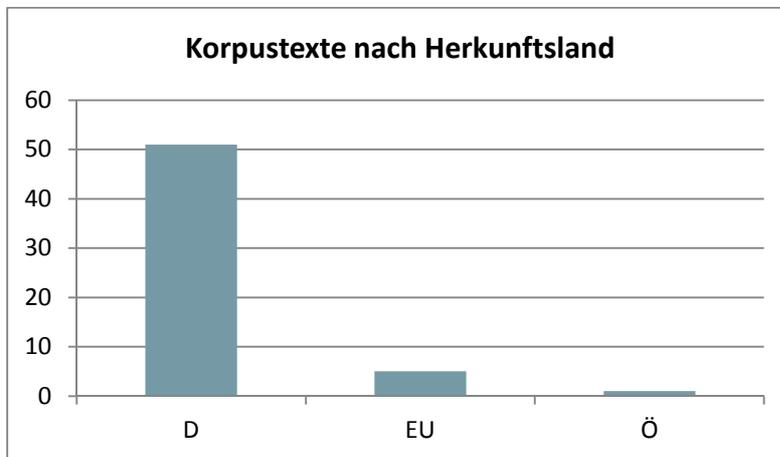


Abbildung 3: Korpustexte nach Herkunftsland

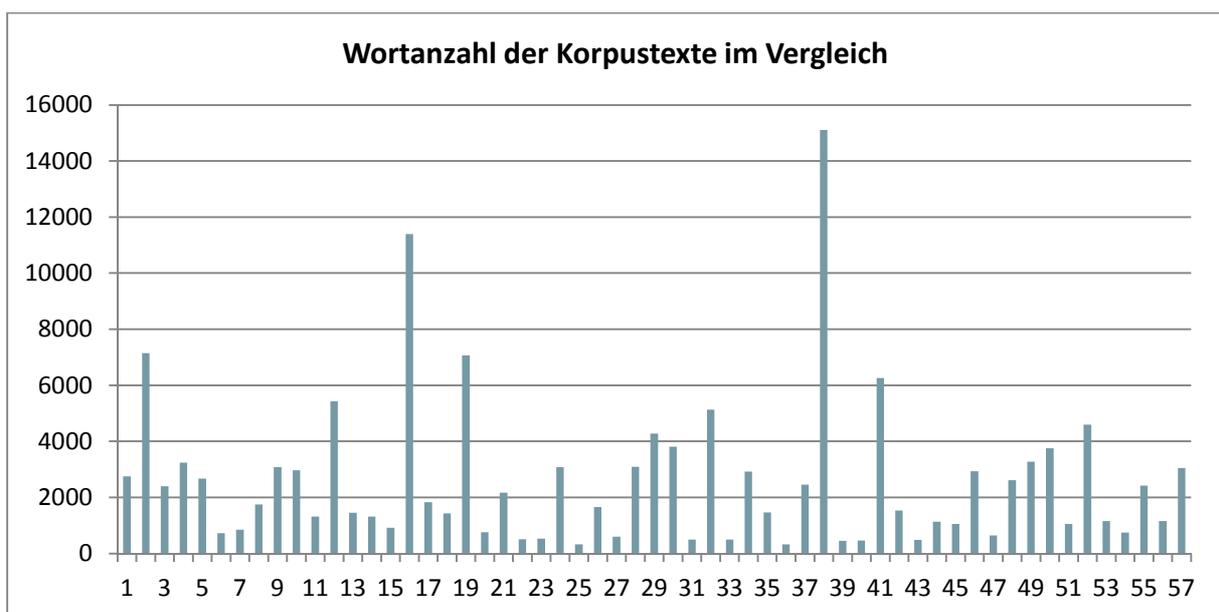


Abbildung 4: Wortanzahl der Korpustexte im Vergleich

### 3.2.2 KORPUSAUFBEREITUNG

Die Texte liegen zunächst in unterschiedlich gestalteten pdf-Formaten oder als Text auf Internetseiten vor; teilweise enthalten die Dateien zusätzliche Vorworte oder Anhänge, die nicht in Leichter Sprache verfasst sind. Für eine Analyse müssen die Texte in ein leicht analysierbares Dateiformat gebracht und um die ergänzenden standarddeutschen Textteile verringert werden. Dazu werden alle Texte einzeln in Textdateien (Dateiendung: txt; Codierung: Unicode) kopiert. Gelöscht werden anschließend Inhalte der Titelseiten, standardsprachliche Inhalte, Seitenzahlen, Inhalte von Fuß- und Kopfzeilen, das Impressum, Bildnachweise, Bildunterschriften sowie Adressen, Telefonnummern, Internetseiten und Kontonummern, sofern diese nicht in den Text eingebunden sind.<sup>68</sup> Außerdem werden Trennungen behoben, die auf automatischer Silbentrennung beruhen, um eine Verwechslung mit absichtlichen Bindestrichtrennungen in der späteren Analyse auszuschließen.<sup>69</sup>

Aus zahlreichen existierenden Programmen für das Arbeiten mit Sprachkorpora wurde CATMA 4.1 (vgl. Jacke 2013) ausgewählt. Der Name des Programmes ist ein Akronym für ‚Computer Aided Textual Markup & Analysis‘. Dieses Programm wurde von der Universität Hamburg eigentlich für die literarische Analyse von Texten entwickelt, eignet sich aber aus verschiedenen Gründen auch für das Vorhaben in dieser Arbeit. Es ist für jeden Inhaber eines Google-Accounts zugänglich und die Arbeit kann online<sup>70</sup> erfolgen. Des Weiteren zeichnet es sich durch eine sehr einfache Handhabung und ein online verfügbares Nutzerhandbuch (vgl. Jacke 2013) aus. Es besteht die Möglichkeit, Texte direkt aus dem Internet einzuspeisen oder – wie in diesem Fall aufgrund der nötigen Vorarbeit geschehen – vom Computer hochzuladen. Dabei können jeweils detaillierte Angaben zu Autor, Herausgeber etc. gemacht werden, sodass die Texte klar zuzuordnen bleiben. Es besteht die Möglichkeit, das Korpus zu analysieren und eine Wortliste erstellen zu lassen, in der die orthografischen Wörter mit ihren Häufigkeiten angegeben sind. Diese Wortliste kann als Excel-Datei gespeichert werden. Des Weiteren kann man sich einzelne Wörter an-

---

<sup>68</sup> Das bedeutet: Gelöscht werden Angaben für die weitergehende Informationsbeschaffung, die unterhalb eines Textabschnittes stehen. Nicht gelöscht werden Angaben, die wie folgendes Beispiel in den Text eingebunden sind: „Dafür kämpfen wir im Internet: [www.people1.de](http://www.people1.de).“ (Beispiel aus Text 1).

<sup>69</sup> Zahlreiche Silbentrennungen waren, trotz der Unvereinbarkeit mit den Regeln Leichter Sprache, in den Texten 9 und 10 zu finden.

<sup>70</sup> <http://www.digitalhumanities.it/catma> (Stand: 06.11.2013).

schließend mittels KWIC („Key Word in Context“) in ihrem Ursprungskontext anzeigen lassen.<sup>71</sup>

Für die weiteren Analysen wird die von CATMA 4.1 erstellte Wortliste in eine Excel-Datei überführt, mit der schließlich weiter gearbeitet werden soll. Beim Export der Datei wird automatisch in jeder zweiten Zeile das Herkunftsdocument angegeben. Da dieses für die Analyse unerheblich ist und jederzeit über CATMA 4.1 wieder abgerufen werden kann, werden diese Zeilen zunächst gelöscht. Anschließend wird die Datei komplett auf bislang unerkannte Fehler im Satz durchgesehen, die das Analyseergebnis verfälschen könnten.<sup>72</sup> Zeichen, Zahlen und Wörter sind zunächst auf einer gemeinsamen Liste aufgeführt. Zahlen und Zeichen werden schließlich jeweils auf ein eigenes Blatt verschoben, damit die Wörter separat analysiert werden können. Es ergeben sich folgende Größen für die einzelnen Korpussteile:

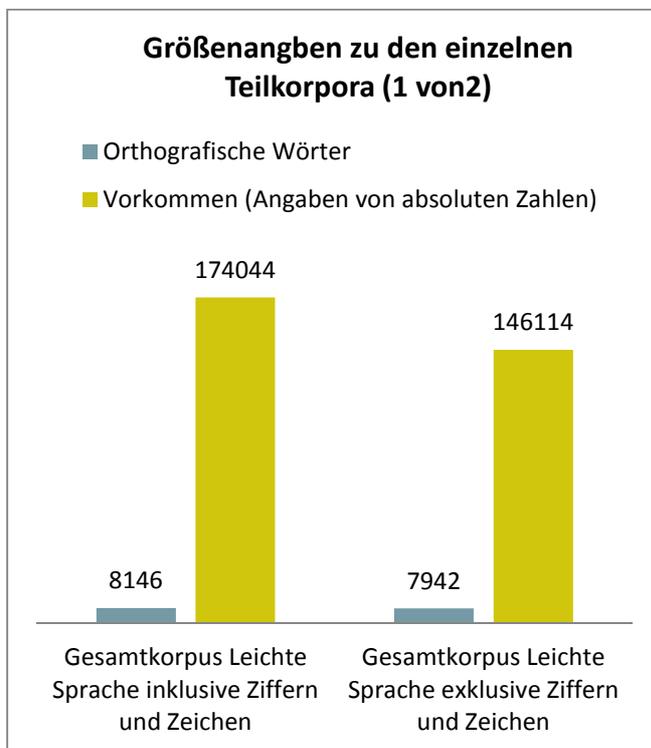


Abbildung 5: Größenangaben zu den einzelnen Teilkorpora (1 von 2)

<sup>71</sup> Screenshots, die die Arbeit mit CATMA 4.1 verdeutlichen, befinden sich im Anhang (vgl. Anhang VI).

<sup>72</sup> Gelöscht wurden aus unbekanntem Grund mitaufgelistete Leerzeichen (100 mal). Des Weiteren wurden Fehler folgender Art behoben: „3Die“, „auch.Das“, „ArtikelDeshalb“, „[...] mitmachen können.D abei [...]“ etc. Diese wegen fehlender Spalten als jeweils ein Wort aufgeführten Wörter wurden getrennt, sodass beispielsweise die Nennung „3Die“ in eine Nennung von „3“ und eine Nennung von „Die“ umgewandelt wurde. Außerdem gab es den selteneren Fall, dass ein Wort in zwei Worte geteilt war (z.B. „Ausfl“ und „üge“). Die beiden Treffer wurden dann in einen Treffer für das gesamte Wort umgewandelt. Jede Änderung wurde anhand der Kontextansicht in CATMA 4.1 überprüft. Die Behebung dieser Fehler führt zu einer Veränderung der Wortanzahl des Korpus. Während CATMA 4.1 174047 Vorkommen von 8275 Wortformen ermittelt, enthält das finale Dokument 174044 Vorkommen von 8146 Wortformen.

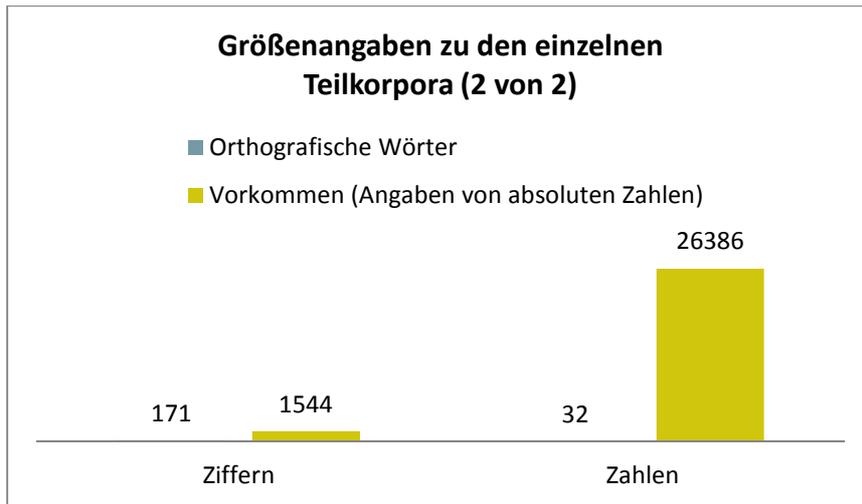


Abbildung 6: Größenangaben zu den einzelnen Teilkorpora (2 von 2)

### 3.2.3 KORPUSANALYSE: LEICHTE SPRACHE. EINE ANALYSE DER WORTEBENE.

Das Korpus bietet nun die Möglichkeit, gegenüber den bereits dargestellten Normen der Leichten Sprache, tatsächliche Vorkommnisse von Leichter Sprache zu betrachten. Dabei handelt es sich, dem Forschungsstand geschuldet, nicht um eine hypothesengeleitete, sondern um eine explorative Datenanalyse, die zum Ziel hat, Grundlage für eine weitere hypothesengeleitete Forschung zu Leichter Sprache und der Verständlichkeit von Leichter Sprache zu sein. Es wären zahlreiche Vorgehensweisen der Analyse denkbar. Hier soll exemplarisch einer der Bereiche herausgegriffen werden, der sowohl in der Verständlichkeitsforschung als auch im Kontext der Leichten Sprache immer wieder thematisiert werden: die Wortschwierigkeit, d.h. eine Analyse der Wortebene.

Dazu sei vorab an die Ergebnisse der Verständlichkeitsforschung und die Vorgaben der Leichten Sprache auf lexikalischer Ebene erinnert. Bezüglich der Wortschwierigkeit entsprechen sich die Ergebnisse der Verständlichkeitsforschung und die Regeln der Leichten Sprache weitgehend. Nach den Regelwerken soll zur besseren Verständlichkeit auf Fachwörter, Fremdwörter, Abkürzungen, Redewendungen und Metaphern verzichtet werden. Außerdem sollten weder römische Zahlen noch lange zurückliegende Jahreszahlen oder hohe (Prozent-)Zahlen benutzt werden. Zusammenfassend werden unter leicht verständlichen Wörtern also vor allem alltagsgebräuchliche Wörter verstanden. Auch die Verständlichkeitsforschung hat eine verständnisfördernde Wirkung von (subjektiv) geläufigen, anschaulichen und konkreten Wörtern ermittelt. Darüber hinaus sei ein hoher Anteil an Funktionswörtern ver-

ständniserleichternd. Von beiden Seiten wird außerdem ein hoher Anteil von langen Wörtern als verständniserschwerend angesehen, weshalb diese in der Leichten Sprache durch Bindestriche getrennt werden sollten.

Wie kann eine entsprechende Korpusanalyse zu diesem Bereich nun aussehen? Nach Scherer ist es „[e]ine einfache Möglichkeit, wenn man nicht nur einzelne Wörter, sondern den gesamten Wortschatz einer Sprache oder Varietät untersuchen will, [...] ausgehend von einem entsprechenden Korpus eine Wortliste aller enthaltenen Textwörter zu erstellen“ (Scherer 2006:48). Eine Wortliste ermögliche es, sich einen groben Überblick über das Sprachmaterial des Korpus zu verschaffen (vgl. ebd.). Es wären grundsätzlich verschiedene Arten von Wortlisten denkbar. Die von CATMA 4.1 automatisch erstellte Wortliste enthält orthografische Wörter mit Häufigkeitsangaben.<sup>73</sup> Anders als Wortlisten, die Lexeme aufführen, werden dabei zum einen alle Wortformen getrennt betrachtet (z.B. *können*, *kann*, *konnte*, *gekonnt* usw.) und die einzelnen Wortformen zum anderen auch nach Groß- und Kleinschreibung getrennt (z.B. *Der* neben *der* usw.). Die Überführung einer solchen Liste in eine Auflistung der Lexeme birgt neben enormem Arbeitsaufwand auch zahlreiche weitere Schwierigkeiten. Wollte man beispielsweise Artikel *der* und Relativpronomen *der* trennen, müsste bei jedem Vorkommen eine Kontextanalyse vorgenommen werden. Auch ist bei Partizipien häufig schwierig zu entscheiden, ob es sich um ein Verb oder ein abgeleitetes Adjektiv handelt. Nach Abwägung des erwartbaren Nutzens einer solchen Überführung und des dafür erforderlichen Arbeitsaufwands soll die ursprüngliche orthografische Liste für die Analyse beibehalten werden.

#### ALPHABETISCH SORTIERTE WORTLISTE – RÜCKSCHLÜSSE AUF INHALTE

Diese orthografische Wortliste, exklusive Zahlen und Zeichen, die für eine gesonderte Betrachtung separiert wurden, enthält 146114 Nennungen von 7942 verschiedenen orthografischen Wörtern. Von der alphabetisch sortierten Liste lassen sich vor allem Rückschlüsse auf die Themen ziehen, mit denen sich die Texte des Korpus beschäftigen. Wie zur Datensammlung angemerkt, behandeln die meisten Texte sozialpolitische und gesellschaftliche Themen; häufig stehen Menschen mit Behinderung im Fokus des Interesses. Dies lässt sich auch daran ablesen, dass es zu bestimmten Wortfeldern besonders viele Treffer gibt. Beispielsweise gibt es 38 verschiedene

<sup>73</sup> Die aus CATMA 4.1 exportierte Wortliste „Table Export“ sowie die daraus erstellten Excel-Dateien „Orthografische Wortliste (alphabetisch)“ und „Orthografische Wortliste (nach Häufigkeiten)“ finden sich auf der beigefügten CD-Rom.

Wortformen mit 2220 Nennungen zu Wörtern, die mit *Behinder*[...]/ *behinder*[...] beginnen und 78 orthografische Wörter mit *Arbeit*[...]/ *arbeit*[...] (1184 Nennungen). Auch der Fremdwortbestandteil *Sozial*[...]/ *sozial*[...], der in Leichter Sprache eigentlich vermieden werden sollte, ist mit 32 verschiedenen Wörtern und 115 Nennungen noch recht häufig (vgl. Anhang VII). Hinzu kommen jeweils Wörter, bei denen die entsprechenden Wortbestandteile an anderen Stellen vorkommen sowie semantisch verwandte Wörter.

## HÄUFIGKEITENLISTEN

---

Darüber hinaus ist eine Sortierung der Wortliste nach Häufigkeiten vielversprechend. Die Liste bleibt mit 7942 orthografischen Wörtern sehr umfangreich, wobei davon alleine 3396 nur einmal und 1200 Wörter nur zweimal vorkommen. Die Nennungen der 1000 häufigsten Wörter machen 86 Prozent des Gesamtkorpus aus und die 250 häufigsten Wörter immerhin noch 69 Prozent.

## LEICHTE SPRACHE – STANDARDSPRACHE: KLS UND DEREWO

---

Um zu aussagekräftigen Ergebnissen über Besonderheiten Leichter Sprache zu kommen, sollte man die Wortliste vergleichend betrachten. Für den Vergleich wird die korpusbasierte Wortformenliste des INSTITUTS FÜR DEUTSCHE SPRACHE (IDS) herangezogen (vgl. Institut für Deutsche Sprache 2009b<sup>74</sup>), die auf dem Deutschen Referenzkorpus DeReKo, Stand April 2009, basiert. Sie „umfasst die 100.000 häufigsten Wortformen, die in möglichst vielen verschiedenen Quellen vorkommen“ (op.cit.:3). Diese Vergleichsdaten sollen als Indiz für die Beschaffenheit der Standardsprache gewertet werden, die aber ein Konstrukt bleibt und ganz unterschiedliche Texte und Sprachformen enthält.

Es seien vorab einige Angaben zur Vergleichbarkeit gemacht: Die Wortformenlisten des IDS unterscheidet wie die Wortformenliste des erstellten Korpus Leichte Sprache nach Groß- und Kleinschreibung sowie verschiedenen Wortformen derselben Wörter. Die Daten unterscheiden sich dahingehend, dass das IDS den Bindestrich nicht als Wortbestandteil betrachtet, während dies in einem Korpus der Leichten Sprache unbedingt nötig ist, ist doch die Trennung langer Wörter elementarer Bestandteil

---

<sup>74</sup> Es gibt auch neuere Wortlisten des IDS; die aktuellste ist vom 31.12.2012. Allerdings handelt es sich bei den neueren Listen um Grundformlisten, während die ausgewählte Liste vom 12.05.2009 eine Wortformenliste darstellt. Diese lässt sich also besser mit der Wortformenliste des Korpus Leichte Sprache vergleichen.

derselben. Der DeReWo („Deutsche Referenzwortliste“) liegt eine deutlich breitere Textauswahl zugrunde als dem KLS, da das Deutsche Referenzkorpus Texte „aus Gegenwart und neuerer Vergangenheit, [...] belletristische, wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Texte, eine große Zahl von Zeitungstexten sowie eine breite Palette weiterer Textarten“ (Institut für Deutsche Sprache 2009a:4) enthält. Diese Tatsache schränkt die Vergleichbarkeit etwas ein und sollte stets bedacht werden. Allerdings nehmen belletristische Texte im Vergleich auch hier geringen Raum ein, sodass eine vergleichende Analyse der Lexik aussagekräftig bleibt. Da die absoluten Häufigkeiten im Vergleich wenig Aussagekraft besitzen, zumal ein riesiger Größenunterschied bezüglich des zugrundeliegenden Datenmaterials besteht, werden für die Wortliste des Korpus Leichte Sprache Häufigkeitsklassen (kurz: HK) eingeführt, deren Berechnung denen des IDS entspricht. Diese Häufigkeitsklassen teilen die Wörter nach ihrer Häufigkeit in Klassen ein. Wörter innerhalb einer Klasse sind demnach ungefähr gleich häufig. Generell gibt es nach Keibel bis zu 30 Häufigkeitsklassen mit den Nummern 0, 1, 2, 3 usw. (vgl. Keibel 2008,2009). Die Klasse 0 beinhaltet dabei die häufigsten Wörter und damit in der Regel nur den bestimmten Artikel (vgl. ebd.). Die Häufigkeitsklassen verstehen sich relativ zu diesem häufigsten

Wort und werden mit folgender Formel errechnet:  $K(W) = \left\lceil 0,5 + \log_2 \left( \frac{F(R)}{F(W)} \right) \right\rceil$ , wobei  $K(W)$  für die Häufigkeitsklasse eines Wortes steht,  $F(R)$  für die Frequenz des Referenzwortes und  $F(W)$  für die Frequenz des Wortes, dessen Häufigkeitsklasse bestimmt werden soll (vgl. ebd.). Die Gaußklammer bewirkt, dass das Ergebnis auf eine Ganzzahl abgerundet wird (vgl. ebd.). Häufigkeitsklassen geben dann Auskunft über die Relation zum Referenzwort, dem häufigsten Wort des Korpus. Dies sei an einem Beispiel aus dem Korpus Leichte Sprache verdeutlicht. Das häufigste Wort des Korpus ist mit 3777 Nennungen der feminine bestimmte Artikel *die*, der damit der Häufigkeitsklasse 0 zugeordnet wird. Das Wort *sagen* ist mit 189 Nennungen in Häufigkeitsklasse 4. Nach der Formel, dass das Referenzwort etwa  $2^{\text{HK}}$ -mal so häufig vorkommt wie die Wörter der Klasse HK, ist *die* also rund  $2^4 = 16$  mal so häufig wie das Wort *sagen* (vgl. zu weiteren Beispielen Institut für Deutsche Sprache 2009b:5). Nach der Einteilung der Wörter des Korpus Leichte Sprache in Häufigkeitsklassen kann dieser nun mit der Wortliste des Referenzkorpus verglichen werden.

## WORTVERTEILUNG IM VERGLEICH

Generell verteilen sich Wörter in natürlichen Sprachen so, „dass relativ wenige Wörter sehr häufig und sehr viele Wörter sehr selten vorkommen“ (Uni Leipzig. Projekt Deutscher Wortschatz 2008-2013). Die folgenden Grafiken zeigen die Verteilung der Wörter auf die einzelnen Häufigkeitsklassen im KLS und in der DeReWo.<sup>75</sup> Die 7942 Wortformen des KLS sind in 13 Häufigkeitsklassen eingeteilt, die DeReWo enthält für 100.000 Wortformen 18 Häufigkeitsklassen (jeweils beginnend mit 0).

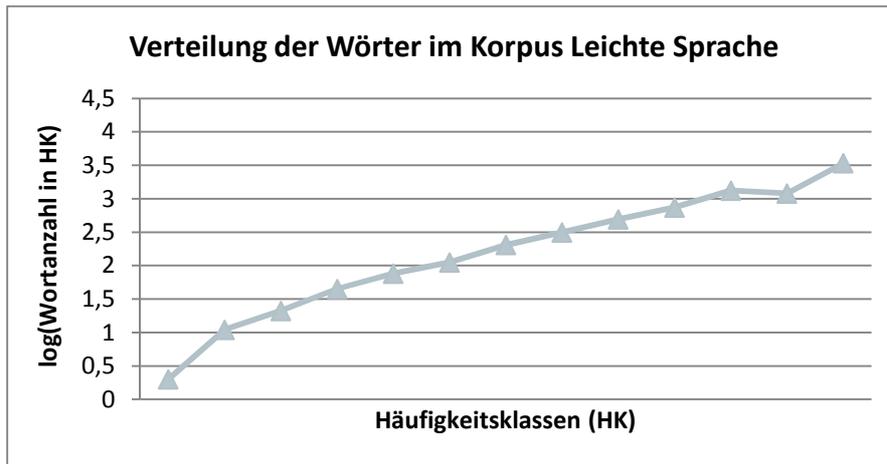


Abbildung 7: Verteilung der Wörter im Korpus Leichte Sprache

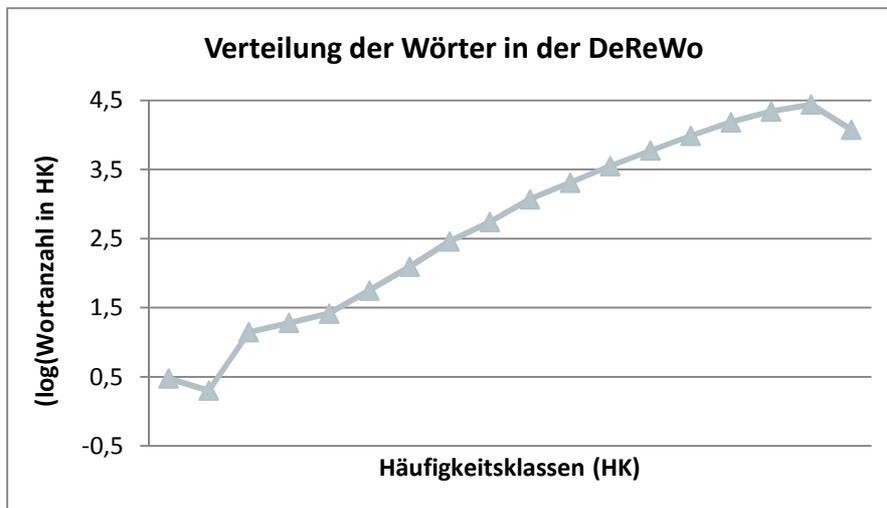


Abbildung 8: Verteilung der Wörter in der DeReWo

Es ist zu erkennen – was vor dem Hintergrund der unterschiedlichen Datengröße nicht verwundert –, dass die Häufigkeitsklassen des DeReWo mehr Wörter beinhalten. Allerdings fällt auch auf, dass dies nicht für die numerisch niedrigen Häufigkeitsklassen gilt. In diesen sind im KLS, trotz der verhältnismäßig viel geringeren

<sup>75</sup> Zur besseren Vergleichbarkeit und übersichtlicheren Darstellungen ist dabei, beruhend auf dem Zipf'schen Gesetz, auf der y-Achse der Logarithmus der Wortanzahl je Häufigkeitsklasse dargestellt (vgl. die Art der Darstellung bei Uni Leipzig. Projekt Deutscher Wortschatz. 2008-2013).

Wortanzahl, sogar absolut mehr Wörter vertreten. Das bedeutet, dass im KLS mehr Wörter häufig vorkommen als in den Referenzkorpora der Standardsprache. Gleichzeitig bedeuten weniger Häufigkeitsklassen, dass die seltensten Wörter im KLS in Bezug zum häufigsten Wort nicht so viel seltener sind, wie die entsprechenden Werte der DeReWo es zeigen. Kurz gefasst heißt das: Die Korpus­texte bedienen sich häufig derselben Wörter. Dies entspricht u.a. den Vorgaben, auf Synonyme zu verzichten. Die lexikalische Varianz ist im Korpus Leichte Sprache – zumindest bezogen auf die häufigsten Wörter – deutlich geringer als in der verglichenen DeReWo. Auffällig ist im KLS besonders der verhältnismäßig hohe Anteil von Wörtern in Häufigkeitsklasse 1. Nach Keibel ist diese Klasse meistens leer (vgl. Keibel 2008, 2009), in DeReWo gehören die Wörter *in* und *den* dieser Klasse an. Die Häufigkeitsklasse 1 des KLS enthält folgende elf Wörter: *und*, *Sie*, *mit*, *in*, *der*, *für*, *ist*, *können*, *Die*, *Behinderung* und *Das*. Folgende Übersicht zeigt noch einmal die Größen der Häufigkeitsklassen und Wortbeispiele im Vergleich.

HK	KLS			DeReWo		
	Wortanzahl (absolut)	Wortanzahl (in %)	Beispielwort	Wortanzahl (absolut)	Wortanzahl (in %)	Beispielwort
0	2	0,03	<i>die</i>	3	0,00	<i>der</i>
1	11	0,14	<i>und</i>	2	0,00	<i>in</i>
2	21	0,26	<i>nicht</i>	14	0,01	<i>von</i>
3	45	0,57	<i>Deutschland</i>	19	0,02	<i>eine</i>
4	76	0,96	<i>so</i>	26	0,03	<i>Das</i>
5	112	1,41	<i>helfen</i>	56	0,06	<i>vom</i>
6	204	2,57	<i>Gruppe</i>	124	0,12	<i>jetzt</i>
7	314	3,95	<i>Abgeordneten</i>	288	0,29	<i>zwar</i>
8	492	6,20	<i>Ärztinnen</i>	551	0,55	<i>meisten</i>
9	741	9,33	<i>abgeben</i>	1176	1,18	<i>mein</i>
10	1327	16,71	<i>Ab</i>	2046	2,05	<i>Alltag</i>
11	1200	15,11	<i>abgebaut</i>	3558	3,56	<i>Genehmigung</i>
12	3396	42,77	<i>Gleichstellungs-Gesetz</i>	5943	5,94	<i>Senats</i>
13				9700	9,70	<i>Arne</i>
14				15212	15,21	<i>Wärmedämmung</i>
15				21921	21,92	<i>ende</i>
16				27523	27,52	<i>zuzuschlagen</i>
17				11838	11,84	<i>undurchdringlichen</i>

**Tabelle 1:** Übersicht über die Häufigkeitsklassen KLS und DeReWo

**Anmerkung:** Absolute Zahlen sind, besonders im Vergleich, wenig aussagekräftig und dienen hier vor allem zur Veranschaulichung der Korpusgrößen und des Aufbaus von Häufigkeitsklassen. Das Beispielwort ist immer das häufigste Wort der Klasse, bzw. gerade bei numerisch höheren Klassen eines der häufigsten Wörter, und zwar das erste im Alphabet.

## LEXIKALISCHE BESONDERHEITEN LEICHTER SPRACHE – VERGLEICH KLS UND DEREWO

Für weitere Vergleiche werden jeweils nur die Wörter der ersten sechs Häufigkeitsklassen verglichen (vgl. Anhang VIII<sup>76</sup>). Diese Beschränkung gilt für die folgenden Vergleiche in jedem Fall, auch wenn nicht immer gesondert angemerkt. Wie bereits erläutert, fallen im Korpus Leichte Sprache deutlich mehr Wörter in diese ersten Klassen (266 gegenüber 120 in DeReWo)<sup>77</sup>. Um die Daten vergleichen zu können, werden deshalb alle Angaben im Verhältnis zur Größe des Materials gemacht, d.h. in Prozent. Die Vergleichbarkeit wird höher eingeschätzt als der Vergleich beispielsweise der häufigsten 250 Wörter, da diese relativ zur Größe der Datensammlungen gesehen werden müssen.

### VERHÄLTNIS INHALTSWÖRTER - FUNKTIONSWÖRTER<sup>78</sup>

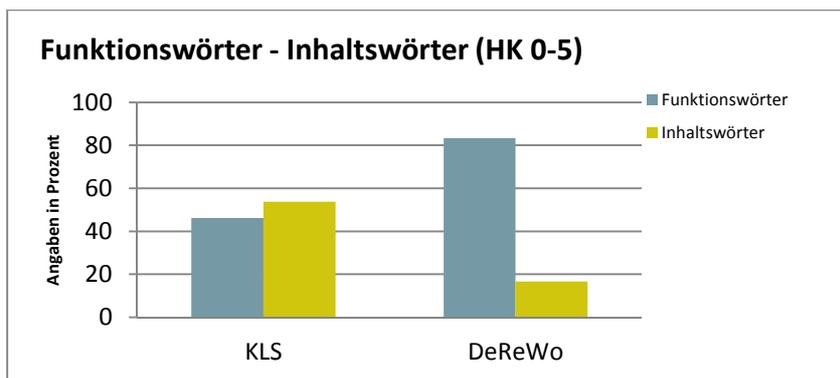


Abbildung 9: Verhältnis von Funktionswörtern und Inhaltswörtern (HK 0-5)

Allgemein stellen Funktionswörter „die häufigsten Wortformen in einer Sprache dar[...]“ (Scherer 2006:49f.). Dementsprechend ist das Verhältnis von Inhaltswörtern und Funktionswörtern im DeReWo 17 zu 83 Prozent. Betrachtet man das Verhältnis im KLS, so fällt eine extreme Abweichung auf: 54 Prozent der häufigsten Wörter sind Inhaltswörter; nur 46 Prozent sind Funktionswörter. Zunächst steht diese Tatsache der Erkenntnis der Verständlichkeitsforschung, wonach ein hoher Anteil von Funktionswörtern verständniserleichternd ist, gegenüber. Auf der Suche nach mögli-

<sup>76</sup> Anhang VIII bzw. die zugrundeliegende Excel-Datei („Vergleich HK 0-5“) dient als Quelle für alle in den folgenden Vergleichen gemachten Aussagen zu Häufigkeiten in DeReWo und KLS.

<sup>77</sup> Das entspricht gemessen an der Gesamtanzahl der verschiedenen Wörter in den Häufigkeitslisten etwa 3,4 Prozent (KLS) gegenüber etwa 1,1 Prozent (DeReWo).

<sup>78</sup> Als Inhaltswörter werden Substantive, Vollverben, Adjektive und Adverbien gewertet. Die teilweise ebenfalls den Inhaltswörtern zugerechneten Präpositionen (vgl. Meibauer 2007:133) werden den Funktionswörtern zugeteilt. Zu den Funktionswörtern werden Wörter der Klassen „Artikel, Präposition, Konjunktion, Hilfsverb und Modalverb“ (Pittner 2010:217) gerechnet.

chen Erklärungen für das hohe Vorkommen von Inhaltswörtern, sollten andere Regeln der Leichten Sprache bedacht werden. Da ist zum einen Vorsicht im Umgang mit Pronomen geboten, d.h. die Wiederholung der entsprechenden Inhaltswörter wird präferiert. Außerdem sollen parataktische Formulierungen vermieden werden, was eine verringerte Anzahl von Junktionen zur Folge hätte. Auch relevant für das Verhältnis von Inhalts- und Funktionswörtern könnte das Vermeiden eines komprimierten Stils (vgl. Heringer 2011:278) sein: Wenn Nominalisierungen und Adjektiverweiterungen vermieden werden, müssen die Inhalte in eigenen Haupt- oder Teilsätzen mit entsprechendem Verb gebildet werden. Besonders hohe Werte erreichen Inhaltswörter auch dann, wenn auf lexikalische Alternativen verzichtet wird. Wenn ein besonders hoher Anteil an Inhaltswörtern auf diesen verschiedenen verständnisereichernden Kriterien beruhen sollte, dann widerspräche dies der beschriebenen Annahme der Verständlichkeitsforschung. Vor einer empirischen Überprüfung müsste allerdings zunächst das Verhältnis von Inhaltswörtern und Funktionswörtern im vollständigen Korpus geprüft werden. Vermutlich gleichen sich die Unterschiede bei einer Gesamtbetrachtung etwas an, da die Rate von Funktionswörtern generell besonders innerhalb der häufigsten Wörter so hoch ist und in DeReWo deshalb insgesamt niedriger ausfallen sollte.

#### INHALTSWÖRTER UNTER DEN HÄUFIGSTEN WÖRTERN

---

Das häufigste Inhaltswort der DeReWo ist das Substantiv *Uhr* in Häufigkeitsklasse 4, d.h. innerhalb der ersten drei Häufigkeitsklassen befinden sich ausschließlich Funktionswörter. In der Wortliste des KLS hingegen gibt es 18 Inhaltswörter innerhalb der ersten drei Häufigkeitsklassen (vgl. Tabelle 2). Abgesehen davon, dass Inhaltswörter unter den häufigsten Wörtern der Leichten Sprache viel frequenter sind als unter den häufigsten Wörtern der Standardsprache, ist besonders auffallend, dass mit *Menschen* sogar ein Inhaltswort in der Häufigkeitsklasse 0 ist. Das Wort *Behinderung* in Häufigkeitsklasse 1 (gegenüber HK 12 in DeReWo) lässt vermuten, dass in den Korpus-texten besonders oft *Menschen mit Behinderung* thematisiert werden. Durch den Verzicht auf Synonyme und Pronomen finden diese Wörter dann Eingang in die oberen Häufigkeitsklassen. Ebenfalls aufschlussreich ist der prominente Status von *Beispiel* und *gibt*<sup>79</sup>. Dieser lässt die Annahme zu, dass – wie in den Regelwerken

---

<sup>79</sup> Die KWIC-Analyse von *gibt* zeigt als Kontexte zum Beispiel: *Deshalb gibt es [...], Dann gibt es [...], Es gibt [...]* usw.

gefordert – Erläuterungen und Beispiele in der Leichten Sprache großen Raum einnehmen. Weitere Belege dafür finden sich in den Häufigkeitsklassen 4 und 5: *heißt*, *bedeutet*, *geht* (HK 4) und *nennt* (HK 5).<sup>80</sup> In der Referenzwortliste haben die Wörter folgende Häufigkeitswerte: *gibt* (HK 5), *geht* (HK 6), *Beispiel*, *heißt* (HK 7), *bedeutet*, *nennt* (HK 9). Sie sind damit alle deutlich seltener als im KLS.

Häufigkeitsklasse	Inhaltswörter	HK DeReWo
0	Menschen	6
1	Behinderung	12
2	Beispiel	7
	auch	3
	gibt	5
3	Deutschland	6
	gut	6
	machen	6
	Geld	7
	bekommen*	8
	mehr	4
	Gewalt	8
	Frauen	6
	Arbeit	7
	Kinder	6
	arbeiten	8
	Rechte	10
brauchen*	9	

Tabelle 2: Inhaltswörter innerhalb der Häufigkeitsklassen 0 bis 3 im KLS

#### Anmerkungen:

Rechts sind zum Vergleich die Häufigkeitsklassen angemerkt, in denen die entsprechenden Wortformen in der DeReWo zu finden sind.

Die mit Sternchen gekennzeichneten Wörter *bekommen* und *brauchen* könnten unter Umständen auch den Funktionswörtern zugeordnet werden, da *bekommen* als Hilfsverb für das *bekommen*-Passiv dient und *brauchen* sich synchron eher wie ein Modalverb als wie ein Vollverb verhält.

## SUBSTANTIVE

In den verglichenen Häufigkeitsklassen des Korpus Leichte Sprache sind 69 Substantive, in denen des DeReWo lediglich sieben. Diese sieben Substantive bzw. Wortformen (drei davon entsprechen dem Substantiv *Jahr*) sind ausschließlich Substantive, die als Maßangaben gebraucht werden. Demgegenüber lassen die gebrauchten Substantive des Korpus Leichte Sprache deutlich die bereits mehrfach beschriebenen sozialpolitischen inhaltlichen Schwerpunkte erkennen. Die häufig genutzten Lexeme sind deshalb oft sehr speziell (z.B. *UN-Vertrag*, *Menschen-Rechte*, *Werkstattrat*, *Lernschwierigkeiten*). Dies widerspricht der Maßgabe, wonach Leichte Sprache keine schwierigen Wörter verwenden sollte, sondern nur gebräuchliche Begriffe. Die

<sup>80</sup> Es seien einige Beispiele für mögliche Kontexte gegeben:

**heißt:** *Dieses Geld heißt Rente; das heißt [...].*

**bedeutet:** *Das bedeutet: [...]; Behinderung bedeutet [...]; Was bedeutet Armut?*

**geht:** *Um diese Dinge geht es [...]; Das geht so [...]; allerdings auch: Damit es [...] gut geht.*

**nennt:** *Diese Treffen nennt man Runde Tische; Das nennt man [...]*

häufigsten Substantive lassen eher die Annahme zu, dass die betrachtete Leichte Sprache sich eines sehr speziellen Wortschatzes bedient, der Indiz für das Herausbilden einer Fachsprache sein könnte. Dass würde dem Anspruch, für alle möglichst verständliche Texte schreiben zu wollen, widersprechen. Auffallend ist auch, dass im KLS unter den Substantiven einige „lange Wörter“ mit drei oder mehr Silben zu finden sind, was eine spätere Analyse der generellen Wortlänge besonders interessant werden lässt.

HK	Substantive im KLS
0	<i>Menschen</i>
1	<i>Behinderung</i>
2	<i>Beispiel</i>
3	<i>Deutschland, Geld, Gewalt, Frauen, Arbeit, Kinder, Rechte</i>
4	<i>Mensch, Ländern, Land, Informationen, Regeln, Unterstützung, Leben, Sachen, Schule, Sprache, Recht, Hilfe, Frau, Politik, Länder, Menschen-Rechte</i>
5	<i>Behinderungen, Betreuer, Einrichtung, Dinge, Welt, Einrichtungen, Lernschwierigkeiten, Wohnung, Person, Gesetz, Vertrag, Eltern, Text, Werkstattrat, Gesetze, Kind, Antrag, Männer, Mitarbeiter, Schulen, Europa, Regierung, Sex, Jahr, Mädchen, Staat, Teilnehmerinnen, Zeit, Hilfen, Leistung, Institut, Wahl, Politiker, Bewohner, Ausschuss, Werkstatt, Tagung, Probleme, Kurse, Jahre, UN-Vertrag, Familie, Gesellschaft</i>
HK	Substantive in DeReWo
4	<i>Uhr</i>
5	<i>Jahren, Jahr, Prozent, Jahre, Euro, Zeit</i>

Tabelle 3: Substantive in KLS und DeReWo

## ADJEKTIVE

In den ersten drei Häufigkeitsklassen sind in beiden Datensammlungen keine Adjektive vertreten. Im KLS findet sich ein Adjektiv in Klasse 3, vier Adjektive in Klasse 4 und neun Adjektive in Klasse 5, während in DeReWo lediglich vier Adjektive in Klasse 5 zu finden sind (zur Adjektivdefinition vgl. Thieroff/Vogel 2012:54). Von den 14 Adjektiven im KLS sind neun flektiert, d.h. sie werden attributiv gebraucht; zwei sind lediglich kompariert und die übrigen vier sind unflektiert. Die relativ vielen attributiv gebrauchten Adjektive zeugen von Phrasen, die durch Adjektive ergänzt werden. Sie deuten also darauf hin, dass es zahlreiche komplexe Nominalphrasen gibt. Diese These müsste durch syntaktische Analyse bekräftigt werden. Das Ergebnis lässt den Schluss zu, dass in attributiv ergänzten Phrasen, gegenüber Relativsätzen und anderem, intuitiv der verständlichste Weg gesehen wird, Eigenschaften des

Denotats einer Phrase zu vermittelt. Eine Hypothese für empirische Studien könnte lauten: Attributiv ergänzte Phrasen sind leichter verständlich als Relativsätze.<sup>81</sup>

HK	Adjektive im KLS
3	<i>gut</i>
4	<i>wichtig, behinderte, gute, besser</i>
5	<i>armen, behinderten, gleichen, neue, sexuelle, leicht, weniger, ganzen, eigenen</i>
HK	Adjektive in DeReWo
5	<i>zwei, drei, ersten, neue</i>

Tabelle 4: Adjektive in KLS und DeReWo

## VERBEN

Bezüglich der Verben innerhalb der ersten sechs Häufigkeitsklassen fallen einige Unterschiede auf: Zunächst stehen 36 Wortformen von Vollverben im KLS nur zwei Vollverben in DeReWo gegenüber. Grund dafür könnte z.B. der Verzicht auf Nominalisierungen sein. Außerdem könnte die Zugehörigkeit derart vieler Vollverben zu den numerisch niedrigen Häufigkeitsklassen darauf hindeuten, dass sich Leichte Sprache auf wenige Vollverben beschränkt, auf lexikalische Varianz verzichtet und deshalb die gleichen Wörter häufiger nutzt (vgl. zu dieser Hypothese aufgrund einer kleineren Textauswahl auch Lasch 2013b). Auffallend ist weiterhin, dass im KLS alle sechs Modalverben in den ersten sechs Häufigkeitsklassen vorkommen. Die Wortliste des Deutschen Referenzkorpus hingegen beinhaltet erst in der Häufigkeitsklasse fünf die ersten drei Modalverben. Generell treten Modalverben mit Infinitiven als Modalverbkomplexe auf. Sie führen also zu komplexeren und damit tendenziell schwieriger zu verstehenden Satzkonstruktionen. Ein Grund dafür, dass sie in der Leichten Sprache dennoch so prominent vorkommen, könnte in der Textfunktion liegen. Denn Modalität bezieht sich „i.w.S. auf die Art und Weise der Stellungnahme des Sprechers zur Geltung des durch eine Äußerung ausgedrückten Sachverhaltes in der aktuellen Welt“ (Fries 2010:433). Nun zeichnen sich die meisten Korpustexte und generell die meisten Texte in Leichter Sprache dadurch aus, dass sie Wissen zu sozialpolitischen Themen vermitteln wollen und dabei das politische Geschehen für den Leser bzw. die Leserin einordnen und kommentieren. Teilweise stellen sie auch Erläuterungen in Leichter Sprache zu einem standardsprachlichen Ausgangstext dar.

<sup>81</sup> Dementgegen schreibt Schneider in der populärwissenschaftlichen Beigabe über gutes Schreiben der ZEIT, dass vorangestellte Attribute zwischen Artikel und Nomen schwerer verständlich als Relativsätze seien (vgl. Schneider:22). Vermutlich gilt dies uneingeschränkt für längere Attribute. Für einzelne attributiv verwendete Adjektive müsste die hier aufgestellte Hypothese empirisch geprüft werden.

Es kann die These aufgestellt werden, dass das prominente Vorkommen von Modalverben aus eben dieser erklärenden, kommentierenden Textfunktion resultiert. Diese These untermauert die linguistische Erkenntnis innerhalb der Verständlichkeitsforschung, dass intralinguale Übersetzungen immer eine Interpretation des Übersetzenden darstellen. Mittels der Modalverben bezieht der Übersetzende bzw. Erklärende Stellung zu den Sachverhalten. Die prominente Stellung von *müssen* und *muss* ist sicherlich auch darin begründet, dass viele Texte sich mit der Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen und nationalen Gesetzen beschäftigen.

Die Hilfsverben *haben*, *sein* und *werden* sind – entsprechend ihrer generellen Vorkommenshäufigkeit – in beiden Datenquellen innerhalb der ersten drei Häufigkeitsklassen zu finden. Allerdings sind unter den häufigsten Wörtern der Leichten Sprache weniger verschiedene Formen zu finden als im Referenzkorpus. Wie nach den Regeln Leichter Sprache zu erwarten, finden sich besonders die Konjunktivform *sei* und Formen zur Bildung komplexerer Zeitformen (*hatte*, *wurden*, *worden*) nur im Referenzkorpus. Überraschend ist allerdings, dass im KLS das Hilfsverb *werden*, mit dem die Futur-Zeitformen und das Passiv gebildet werden, in Häufigkeitsklasse 2 und damit relativ häufiger als im Referenzkorpus ist. Eine KWIC-Analyse von *werden* (vgl. Anhang IX) zeigt, dass entgegen der normativen Vorgaben häufig nicht auf passivische Konstruktionen verzichtet wird.

HK	Verben im KLS
1	<i>ist, können</i>
2	<i>haben, müssen, werden, muss, kann, sind, gibt</i>
3	<i>sollen, hat, machen, bekommen, wollen, sein, soll, wird, arbeiten, brauchen</i>
4	<i>geben, darf, gehen, leben, heißt, bedeutet, geht, lernen, steht, macht, gemacht, finden, sagen, dürfen</i>
5	<i>helfen, wissen, tun, will, wählen, sagt, bestimmen, stehen, nennt, sprechen, kommen, bezahlen, entscheiden, verstehen, Wohnen, möchte, lesen, war, braucht, mitmachen, schreiben, wohnen, habe</i>
HK	Verben in DeReWo
2	<i>Ist</i>
3	<i>werden, hat, wird, sind</i>
4	<i>haben, wurde, sein, hatte</i>
5	<i>sei, kann, habe, können, soll, gibt, will, waren, wurden, sagte, worden</i>

Tabelle 5: Verben in KLS und DeReWo

Die Verben des KLS treten besonders häufig als Infinitivformen bzw. Formen der 1. und 3. Person Plural auf. Viele Pluralformen erklären auch, dass im KLS der feminine bzw. Pluralartikel *die* das häufigste Wort darstellt, während das häufigste deutsche Wort generell der maskuline bestimmte Artikel *der* ist. Inhaltlich könnten ver-

gleichsweise viele Pluralformen darin begründet sein, dass sozialpolitische Themen selten den einzelnen Menschen behandeln.

## ADVERBIEN<sup>82</sup>

Im KLS kommen – wie bei allen Inhaltswörtern – mehr Adverbien vor als in der Referenzwortliste. Grund dafür kann das Versprachlichen von inhaltlichen Zusammenhängen mit Wörtern wie *Deshalb*, *Dann* und *Dafür* sein. Dies kann eine lexikalische Hilfe für das Verstehen von Zusammenhängen darstellen.

HK	Adverbien im KLS
2	<i>Auch</i>
4	<i>Dann, dann, selbst, zusammen, Deshalb, oft, Dafür, immer, Auch</i>
5	<i>damit, dafür, schon, dabei, überall, Darum, wo, dort, Dort, ganz, wieder, Denn, jetzt</i>
HK	Adverbien in DeReWo
5	<i>wieder, schon, dann, immer, Auch</i>

Tabelle 6: Adverbien in KLS und DeReWo

## JUNKTIONEN

Von den Funktionswörtern sollen die Junktionen herausgegriffen und vergleichend betrachtet werden. Auffallend ist zunächst, dass im KLS mehr Junktionen mit großem Anfangsbuchstaben (*Und*, *Oder*, *Aber*, *Wenn*) zu finden sind als im Referenzkorpus, indem lediglich das großgeschriebene *Und* in Häufigkeitsklasse 5 auftaucht. Offensichtlich wird die Regel des NETZWERK LEICHTE SPRACHE, dass Wörter wie *Weil*, *Und*, *Oder* etc. am Satzanfang stehen dürften, umgesetzt. Es sei diesbezüglich an die Bedenken dazu erinnert, ob eine Trennung von Gliedsätzen oder Phrasen durch Interpunktion tatsächlich verständnisfördernd ist. Darüber hinaus scheinen die Korpus-texte insgesamt noch relativ viele subordinierte Sätze mit *dass*, *wenn*, *als*, *ob*, *wie* und *um* zu enthalten (wobei *als* und *wie* auch als Vergleichspartikeln gebraucht werden könnten); die Subjunktionen sind teilweise sogar relativ häufiger als im Referenzkorpus. Eine Erklärung dafür könnte analog zu dem häufigeren Gebrauch von Adverbien darin gefunden werden, dass inhaltliche Zusammenhänge sprachlich besonders deutlich gemacht werden sollen. Eine derartige Regel fehlt in den Regelwerken bislang und bildet eine Hypothese für empirische Untersuchungen.

<sup>82</sup> Zu Adverbien und Junktionen sei angemerkt, dass diese zu den Nichtflektierbaren zählen und damit zu einem Bereich, in dem es viele Homonymien gibt (vgl. Duden 2009:567). Ohne Annotation bzw. automatisierte Verfahren der Zuordnung kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, wie viele der Nennungen tatsächlich den hier zugeordneten Wortarten entsprechen. Für die getroffenen Aussagen ist dies allerdings kaum von Bedeutung.

	HK (KLS)	HK (DeReWo)
<i>und</i>	1	0
<i>Und</i>	3	5
<i>oder</i>	2	4
<i>Oder</i>	3	-
<i>aber</i>	-	4
<i>Aber</i>	4	-
<i>dass</i>	3	4
<i>daß</i>	-	4
<i>wenn</i>	3	5
<i>Wenn</i>	3	-
<i>als</i>	4	3
<i>ob</i>	5	
<i>wie</i>	3	4
<i>um</i>	4	3
<i>bis</i>		4
<i>seit</i>		5

Tabelle 7: Junktionen in KLS und DeReWo

## VERNEINUNGEN

Ein Vergleich der relativen Häufigkeiten des Indefinitpronomens *kein* und des Negationspartikels *nicht* zeigt folgendes Bild:

	HK (KLS)	HK (DeReWo)
<i>keine</i>	4	5
<i>nicht</i>	2	2

Tabelle 8: Verneinungen in KLS und DeReWo

Dieses Ergebnis zeigt, dass in den Korpus texten entgegen der Normen der Leichten Sprache häufig Gebrauch von Verneinungen gemacht wird.

## WORTLÄNGE

Die Wortlänge wurde als einflussreiches Kriterium für die Verständlichkeit vorgestellt. Welche Ergebnisse liefert der Vergleich der durchschnittlichen Wortlänge von KLS und DeReWo? Die durchschnittliche Silbenanzahl<sup>83</sup> für die Häufigkeitsklassen 0 bis 5 des KLS beträgt 2 Silben, die durchschnittliche Silbenanzahl für die entsprechenden Klassen in DeReWo beträgt 1,3 Silben. D.h. die häufigsten Wörter im Korpus Leichte Sprache sind entgegen den Erwartungen länger als die häufigsten Wörter der Referenzwortliste. Die durchschnittliche Silbenanzahl ist dabei immer noch rela-

<sup>83</sup> Entsprechend des vorhandenen Sprachmaterials wurden dazu nicht Sprechsilben, sondern Schreibsilben gezählt, so dass z.B. für *sozial* oder *Fraktion* drei Silben gezählt wurden. Für diese Zählweise spricht auch, dass mögliche Trennstellen von den Schreibsilben der Wörter vorgegeben werden.

tiv gering. Sie enthält allerdings einige Ausreißer: 26 Wörter mit drei Silben, zehn Wörter mit vier Silben, drei Wörter mit fünf Silben und ein Wort mit sechs Silben, während keines der verglichenen Wörter des Referenzkorpus mehr als zwei Silben aufweist. Die vergleichsweise kurzen Wörter im Referenzkorpus sind sicherlich auch eine Folge der hohen Anzahl von Funktionswörtern, die generell kurz sind.

## DAS TRENNEN LANGER WÖRTER IM GESAMTEN KORPUS LEICHTE SPRACHE

Es ist nun im Folgenden interessant zu analysieren, welche der langen Wörter im Korpus Leichte Sprache durch Bindestriche getrennt werden, zumal in Kapitel 3.1. eine fehlende Präzisierung der Vorgaben<sup>84</sup> und eine Inkonsequenz in der Umsetzung der Bindestrichtrennung innerhalb der Regelwerke festgestellt werden konnten. Es sollen nun alle Trennungen im Korpus systematisch betrachtet werden. Da Bindestriche bei der Erstellung der Deutschen Referenz-Wortliste nicht als Wortbestandteile interpretiert werden, muss diesbezüglich allerdings auf einen Vergleich verzichtet werden. Generell werden in 85 Prozent der Texte (48 von 57 Texten) lange Wörter durch Bindestriche getrennt, um das Verständnis zu erleichtern.

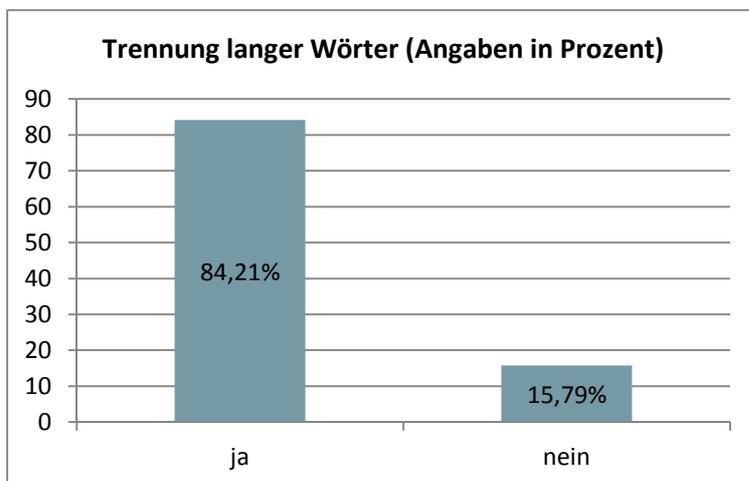


Abbildung 10: Die Trennung langer Wörter im KLS

Insgesamt werden 1475 Wörter im Korpus Leichte Sprache (mit 4720 Nennungen) durch Bindestriche getrennt. Dadurch, dass die automatische Silbentrennung, die

<sup>84</sup> Zur besseren Einordbarkeit seien im Folgenden die Regeln der verglichenen Regelwerke zur Trennung langer Wörter im originalen Wortlaut wiedergegeben. „Verwenden Sie keine zu langen Wörter. Wenn Sie lange Wörter benutzen müssen, trennen Sie die Wörter mit Binde-Strichen. Beispiel: Gleichstellungs-Gesetz.“ (Inclusion Europe 2009:23). „Benutzen Sie kurze Wörter. [...] Wenn das nicht geht: Trennen Sie lange Wörter mit einem Binde-Strich. Dann kann man die Wörter besser lesen. Beispiel: Schlecht: Bundesgleichstellungsgesetz. Gut: Bundes-Gleichstellungs-Gesetz.“ (Netzwerk Leichte Sprache 2013a:6). „Zusammengesetzte Substantive sind durch Bindestrich zu trennen.“ (Bundesministerium der Justiz 2011:12).

ohnehin nur in den zwei Texten 9 und 10 anzutreffen ist, vor der Analyse behoben wurde, sollten alle durch Bindestrich getrennten Wörter tatsächlich als ein Wort aufgefasst werden können. Ausnahmen sind Eigennamen wie Doppelnamen und Straßennamen, die auch außerhalb der Leichten Sprache getrennt zu schreiben sind. Diese sollen zunächst extrahiert werden. 74 Eigennamen i.w.S.<sup>85</sup> werden deshalb vor der Analyse aus der Datei entfernt. Des Weiteren werden drei Wörter<sup>86</sup> von der Analyse ausgenommen, deren Silbentrennung im Text lediglich als Aussprachehilfe dient. Schließlich beruht die Trennung von 22 Wörtern<sup>87</sup> darauf, dass ein Teil des Kompositums eine Abkürzung darstellt. Da diese Komposita auch unabhängig von Sprachvereinfachungen durch Bindestriche getrennt werden, fallen sie vor der Analyse weg. Es bleiben also 1376 Wörter für eine Analyse der Bindestrichtrennungen (vgl. Anhang X).<sup>88</sup> Welche Aussagen können nun darüber gemacht werden, nach welchen Kriterien die Trennung von Wörtern erfolgt? Es sei vorab angemerkt, dass ausschließlich die Wörter analysiert werden, die getrennt worden sind. Aufgrund der fehlenden Annotation kann nicht verglichen werden, welche Wörter nicht getrennt worden sind. Eines fällt mit einem Blick auf die orthografische Wortliste allerdings auf: Sehr viele Wörter werden in einigen Texten getrennt, während dieselben Wörter in anderen Texten nicht getrennt werden. Die Bindestrichtrennung ist also definitiv

---

<sup>85</sup> *Aegidientor-Platz, Al-Suwaidi, Al-Tarawneh, Andrä-Rudel, AWD-Arena, Baden-Württemberg, Böttcher-Straße, BÖTTCHER-STRASSE, BRK-Allianz, Caritas-Verband, Cook-Inseln, Darmstadt-Dieburg, Diakonie-Werkstättenmitwirkungsverordnung, Di-Ji, Eine-Welt-Gruppen, Eine-Welt-Landes-Netzwerke, Ernst-August-Galerie, Familia-Stellen, Faust-Gelände, Frank-Walter, Göring-Eckardt, Groß-Gerau, Hadj-Salah, Hanse-Kogge, Hermann-Löns-Park, Hersfeld-Rotenburg, Hippo-Therapie, ILO-Programm, Kröpcke-Uhr, Lahn-Dill, Limburg-Weilburg, Linz-Land, Main-Kinzig, Main-Taunus, Marburg-Biedenkopf, Martini-Anleger, Maschsee-Fest, Mecklenburg-Vorpommern, Nieder-Ramstädter, Niki-de-Saint-Phalle-Grotte, Niki-de-Saint-Phalle-Promenade, Nordrhein-Westfalen, Nord-Süd-Brücken, Otto-Blume-Institut, Pathway-Projekt, Pyhrn-Eisenwurzeln, Quang-Chang, Rheingau-Taunus, Rheinland-Pfalz, RISS-Training, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein, Schleswig-Holsteinische, Schwalm-Eder, Sea-Life, SELAM-Lebenshilfe, Sprengel-Museum, Steyr-Land, Stojan-Rayer, Traunviertel-Salzkammergut, Urfahr-Umgebung, Waldeck-Frankenberg, Wartberg-Schule, Welfen-Schloss, Wels-Land, WenDo-Ausbildung, Wendo-Kurs, WenDo-Kurs, WenDo-Kurse, WenDo-Kursen, WenDo-Trainerinnen, Werra-Meißner, Wilhelm-Busch-Museum, Zobel-Unruh.*

<sup>86</sup> *Bang-la-desch, Ba-ri-e-re, Büd-scheh*

<sup>87</sup> *CD-Laufwerk, CD-ROM, CD-ROMs, CSU-Fraktion, E-Card, E-Mail, e-mail, E-Mail, E-Mail-Adresse, EU-Kommissar, EU-Kommissarin, EU-Länder, EU-Ländern, Theater-AG, U-Bahn, UN-Ausschuss, UN-Behindertenrechts-Konvention, UN-Behinderten-Rechts-Konvention, UN-Jahr, UN-Konvention, UN-Konventionen, UN-Vertrag.*

<sup>88</sup> Vorab wurden nach der Filterung der Bindestrichtrennungen außerdem wenige Korrekturen vorgenommen. Zum einen wurden Synonyme wie *Stadt-Waage* und *STADT-WAAGE* zu einem Wort zusammengefasst. Zum anderen wurden bislang unbemerkte Fehler wie *selbst-bestimm* (*selbst-bestimmt*) oder *Bundes-Behinderten* und *Gleichstellungs-Gesetz* (*Bundes-Behinderten-Gleichstellungs-Gesetz*) sowie fehlerhaft verbliebene Trennungen, die auf automatischer Silbentrennung beruhen (z.B. *drin-genden*) korrigiert.

ein Bereich, in dem große Unsicherheit besteht und in dem die Regeln sehr unterschiedlich umgesetzt werden.<sup>89</sup> Von der Analyse der Bindestrichtrennungen in der Praxis kann erwartet werden, dass Unterschiede und Problemfelder offenbar werden, die Grundlage für weitere Hypothesen zur Verständlichkeit von getrennten Wörtern sein können.

Ein Blick auf die Wortlänge ergibt folgendes Bild: Durchschnittlich bestehen die Wörter aus etwa 14 Buchstaben und 4,5 Silben. Sie sind also deutlich länger als der Durchschnitt der häufigsten Korpuswörter. Länge kann als Kriterium für die tatsächliche Trennung also angenommen werden. Die Verteilung der Wörter auf die verschiedenen Silbenanzahlen sieht wie folgt aus:

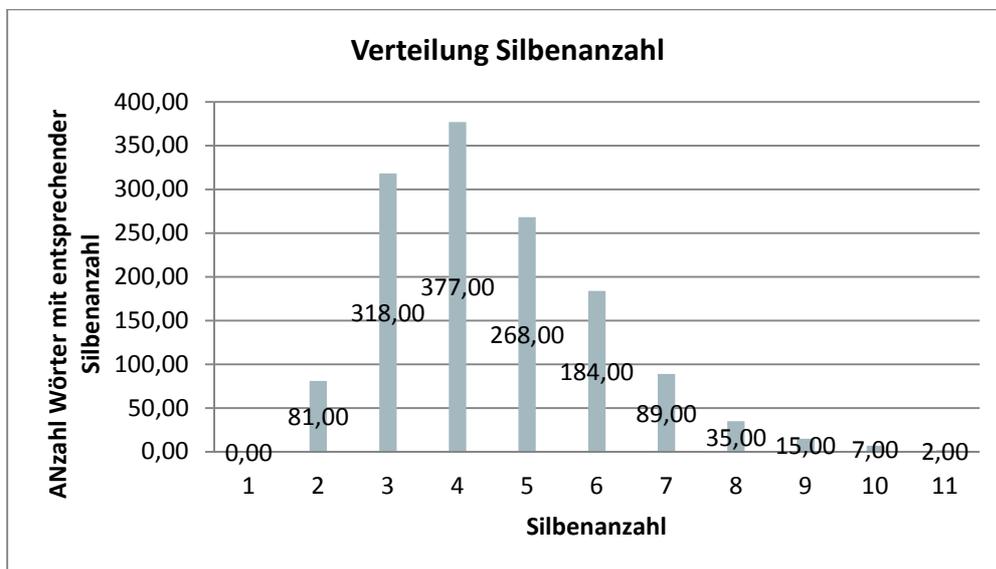


Abbildung 11: Bindestrichtrennungen - Verteilung der Silbenanzahl

Der Großteil der Wörter hat zwischen drei und sechs Silben (83% der Wörter). Überraschend sind die vergleichsweise hohe Anzahl von Zweisilbern, die doch eigentlich nicht als lange Wörter gelten sollten, und das Vorkommen zahlreicher Wörter mit bis zu elf Silben. Es stellt sich die Frage, ob für derart lange Wörter tatsächliche keine Formulierungsalternative zu finden war.

Das NETZWERK LEICHTE SPRACHE (2013) und INCLUSION EUROPE (2009) machen außer der undefinierten Länge von Wörtern keine weiteren Angaben zu den zu trennenden Wörtern. In der BITV 2.0 hingegen findet sich die Angabe, dass ausschließlich „zusammengesetzte Substantive“ durch Bindestriche zu trennen seien (vgl. Bundesministerium der Justiz 2011:12). Es soll nun ein Blick darauf geworfen werden,

<sup>89</sup> So heißt es z.B. in Text 4 *Bundes-Tags-Wahl* und in Text 5 *Bundestags-Wahl*. Bemerkenswert ist, dass als Autor jeweils der Verein MENSCH ZUERST angegeben ist. Diese Beobachtung bekräftigt die Annahme, dass im Bereich der Bindestrichtrennungen große Unsicherheit besteht.

welchen Wortarten die in der Praxis des leichten Schreibens getrennten Wörter angehören. 90 Prozent dieser Wörter sind Substantive, wiederum 98 Prozent dieser Substantive sind Komposita.<sup>90</sup>

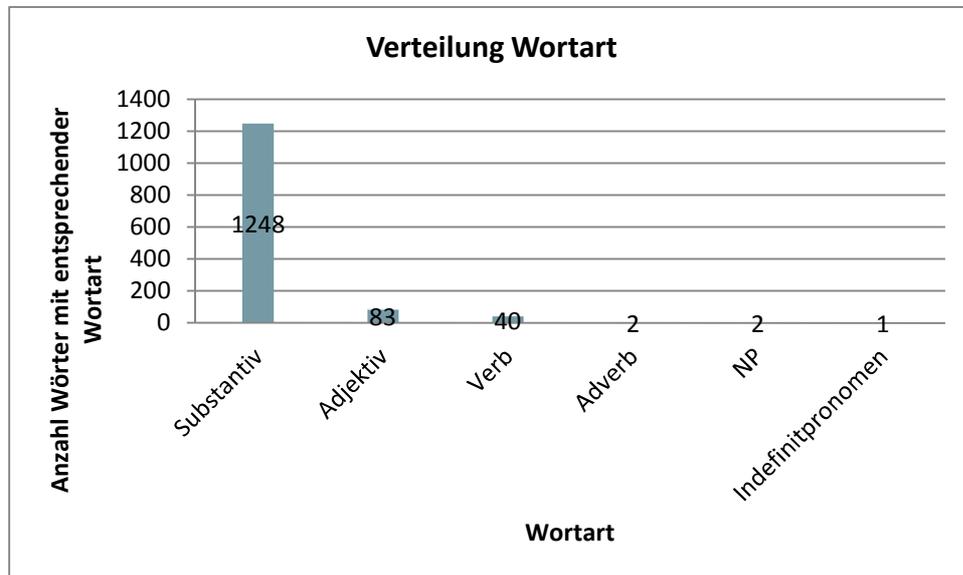


Abbildung 12: Bindestrichtrennungen - Verteilung der Wortarten

In der Praxis der Leichten Sprache wird offensichtlich mehrheitlich, wenn auch nicht ausschließlich, entsprechend der BITV 2.0 getrennt. Nun zeichnen sich Komposita dadurch aus, dass sie, mit Ausnahme von Konfixkomposita, „komplexe Wörter aus wortfähigen unmittelbaren Konstituenten“ (Duden 2009:664) sind. Eine Trennung dieser Wörter macht also diese wortfähigen unmittelbaren Konstituenten sichtbar und hat vermutlich deshalb eine verständnisfördernde Wirkung, weil sie die semantische Analyse der Wörter stützt. Dazu sollen einige Beispiele aus dem Korpus betrachtet werden.<sup>91</sup>

- (1) *Abschluss-Prüfung, Ansprech-Partner, Arbeitslosen-Geld, Bein-Prothese, Frauen-Ärztin, Gebärden-Sprache, Geld-Politik, gleich-berechtigt, gemeinnützig, Grund-Sicherung*

<sup>90</sup> Von diesen Nomen-Komposita sind weiterhin 80 Prozent Komposita der Form N+N, d.h. sie haben auch ein Substantiv als Erstglied. Etwa 9 Prozent der Komposita haben die Form V+N, 6 Prozent die Form Adj+N. Die übrigen Erstglieder sind jeweils nur zu einem Prozentsatz von maximal 1 Prozent vertreten. Der Einfachheit halber sind unter den Komposita auch solche Wörter wie *Mehr-Generationen-Haus* usw. aufgeführt, die nicht direkt aus zwei Bestandteilen zusammengesetzt sind und auch als Konversionen von Phrasen interpretiert werden könnte. Die Anzahl ist allerdings so gering, dass diese Entscheidung keinen nennenswerten Einfluss auf die quantitativen Ergebnisse zur Folge hat.

<sup>91</sup> Diese Beispiele verstehen sich nicht als Teil einer quantitativen Analyse, sondern stellen eine Grundlage für eine qualitative Analyse der Verständlichkeit dar. Deshalb besitzt die Anzahl der jeweiligen Beispiele keine Aussagekraft über die Vorkommenshäufigkeit derartiger Bildungen im Gesamtkorpus.

- (2) *Bild-Schirm, Bundes-Tag, Bahn-Hof, Bürger-Meister, Frei-Bad, Aus-Bildung, gleich-zeitig, Kauf-Mann, Grund-Stück, Über-Einkommen*
- (3) *Mehr-Generationen-Haus, Aufenthalts-Bestimmungs-Recht, Behinderten-Rechts-Konvention, Welt-Behinderten-Tag, Zwei-Klassen-Medizin, Mutter-Kind-Heim, Gewalt-Schutz-Gesetz, Heim-Aufsichts-Behörde, Tier-Schutz-Gesetz*
- (4) *Kinder-Garten-Platz, Frauen-Beratungs-Stellen, Gebiets-Kranken-Kasse, Kurz-Arbeiter-Geld, Ganz-Tags-Schulen, Fach-Hoch-Schule, Menschen-Rechts-Verletzung, Er-neuer-baren, Kinder-Spiel-Platz, Arbeit-Geber-Modell, Arbeits-Losen-Geld, Regel-Kinder-Garten, Reichs-Tags-Gebäude, Quer-Schnitts-Lähmung, Original-Wahl-Programm*

Zunächst ist festzustellen, dass alle Bindestriche nicht nur an Silben-, sondern auch an Morphemgrenzen trennen und so den Wortaufbau verdeutlichen. Es ist deshalb sicherlich richtig, dass alle Trennungen dazu führen, dass man die Wörter „besser lesen“ kann, wie es das NETZWERK LEICHTE SPRACHE auch als Grund für das Trennen langer Wörter nennt (2013a:6). Leichte Sprache ist ein Konzept, das Menschen das Verstehen von Texten erleichtern will. Das leichtere Lesen von Wörtern aber muss nicht zwangsläufig auch ein besseres Verständnis der Wörter zur Folge haben. Die Beispiele unter (1) sind Wörter, für die eine verständniserleichternde Wirkung zu vermuten ist, weil sie Wortbestandteile trennen, die zusammen interpretiert zum richtigen Verständnis führen: Eine *Abschluss-Prüfung* ist eine Prüfung, die zum Abschluss führt, *Arbeitslosen-Geld* ist Geld für Arbeitslose, *Geld-Politik* ist Politik, die sich mit Geld beschäftigt, und wenn etwas *gemein-nützig* ist, hat es einen Nutzen für die Gemeinheit. Die *Grund-Sicherung* schließlich sichert die Grund(versorgung) und ist unabhängig von der Trennung ein komplexes Wort, das schwer zu verstehen ist. Demgegenüber kann für die Beispiele unter (2) die Hypothese aufgestellt werden, dass die Bindestrichtrennungen das Verständnis erschweren. Bei diesen Wörtern verdeutlicht die Trennung Wortbestandteile, die – jedenfalls synchron betrachtet – nicht bei der richtigen Interpretation helfen. In *Bundes-Tag* ist keine semantische Nähe mehr zu *Tag* erkennbar und ein *Bahn-Hof* wird nicht als *Hof* wahrgenommen. Die Bedeutung der Wortbestandteile ist in den Verbindungen verblasst; die Wörter sind als Ganzes idiomatisiert. Bei *Über-Einkommen* kann die verständniserleichternde Wirkung aus einem weiteren Grund angenommen werden: Hier ist an der falschen Stelle getrennt worden. *Einkommen* war hier nie Wortbestandteil, sondern es geht inhaltlich darum, *überein|zu|kommen*. In (3) und (4) sind Beispiele für Wörter zu finden, die an mehr als einer Stelle getrennt werden. Auch hier können Unter-

schiede in der Wirkung auf das Verständnis angenommen werden. So sind die Wörter in (3) häufig nicht bloße Zusammensetzungen von zwei Wörtern, sondern eher auf Phrasen zurückzuführen: Ein *Mehr-Generationen-Haus* ist ein Haus für mehrere Generationen, wer das *Aufenthalts-Bestimmungs-Recht* für eine Person innehat, hat das Recht über ihren Aufenthalt zu bestimmen usw. Diese Wörter sind nicht als direkte Komposita aus zwei Wörtern zu verstehen. Ausnahmen bilden hierbei die letzten zwei Wörter, die auch als Komposita aus *Heim* und *Aufsichtsbehörde* sowie aus *Tierschutz* und *Gesetz* zu sehen sind. Dadurch, dass der erste Teil der Komposita aber selbst aus Komposita besteht, deren Bestandteile noch als solche interpretierbar sind, kann auch hier die zweite Trennung das Verständnis unterstützen.

Bei den Beispielen unter (4) wirken sich die doppelten Trennungen hingegen negativ auf das Verständnis aus. Hier muss vom Lesenden zunächst herausgefunden werden, wozu der mittlere Teil inhaltlich gehört: *Arbeitslosen-Geld* oder *Arbeits-Losengeld*, *Kindergarten-Platz* oder *Kinder-Gartenplatz* usw.? Die Wörter könnten leichter verständlich sein, wenn eine einzelne Trennung den Weg zur richtigen Interpretation weist.

Das Trennen langer Wörter kann grundsätzlich als verständnisfördernd angesehen werden. Die Kriterien, nach denen Wörter getrennt werden, werden in der Praxis allerdings bislang uneinheitlich festgelegt bzw. offensichtlich nicht hinterfragt. Für eine empirische Überprüfung kann als Resultat der Korpusanalyse zur Worttrennung die Hypothese stehen, dass Trennungen vor allem dann verständniserleichternd sind, wenn sie Wortbestandteile verdeutlichen, die semantisch auch in dem Wort enthalten sind und dem Leser die Interpretation erleichtern. Dieses Kriterium wird als ausschlaggebender für das Verständnis angenommen als die Anzahl der Silben oder die Wortart. Schließlich ist die Zielsetzung Leichter Sprache nicht, dass Wörter möglichst schnell gelesen, d.h. entziffert werden, sondern, dass ihre Bedeutung verstanden wird.

## ZIFFERN UND ZEICHEN

---

Der Vergleich der Adjektive im KLS und in der DeReWo hat gezeigt, dass in den Korpus-texten Zahlwörter nicht so häufig genutzt werden wie in der Referenzwortliste. Bezieht man dazu ein, dass relativ viele Treffer zu den ersten zwölf Ziffern vorliegen, obgleich diese im Standarddeutschen konventionell ausgeschrieben werden, kann angenommen werden, dass diese Konvention in der Leichten Sprache nicht

eingehalten wird. Stattdessen werden Zahlen entsprechend den normativen Vorgaben auch im Text mit Ziffern wiedergegeben.

Ziffer	absolutes Vorkommen	HK	Ziffer	absolutes Vorkommen	HK
1	172,00	4	7	29,00	7
2	199,00	4	8	36,00	7
3	130,00	5	9	31,00	7
4	87,00	5	10	33,00	7
5	79,00	6	11	16,00	8
6	44,00	6	12	22,00	7

Tabelle 9: Ziffern im KLS

Betrachtet man die Zeichen, die im Korpus Leichte Sprache verwendet werden, so fällt auf, dass zahlreiche Zeichen und Sonderzeichen verwendet werden, wenn auch teilweise in sehr geringem Ausmaß. Interessant wäre an dieser Stelle ein Vergleich mit einer ähnlichen standardsprachlichen Textsammlung, der hier leider nicht zu leisten ist. Festgehalten werden kann jedoch, dass in den Korpustexten viel Gebrauch von Aufzählungspunkten, d.h. Aufzählungen gemacht wird, und dass viele Doppelpunkte genutzt werden. Diese signalisieren dem Leser, dass etwas inhaltlich Passendes folgt und werden so als Gliederungselement genutzt. Die Fragezeichen deuten auf den Gebrauch von rhetorischen Fragen hin, die nach den Regelwerken generell vermieden werden sollten. Eine genaue Betrachtung des KLS auf weiteren Sprachebenen sowie empirische Überprüfungen der Wirkung auf die Verständlichkeit stehen an dieser Stelle aus.

Zeichen	absolutes Vorkommen	Zeichen	absolutes Vorkommen	Zeichen	absolutes Vorkommen
.	15008,00 <sup>92</sup>	§	95,00	«	4,00
,	4079,00	-	56,00	»	4,00
•	2618,00	–	39,00	‘	3,00
:	2530,00	/	25,00	`	2,00
?	850,00	”	14,00	’	2,00
!	282,00	"	12,00	#	1,00
“	178,00	€	12,00	&	1,00
)	162,00	;	9,00	@	1,00
(	146,00	...	6,00	\	1,00
„	138,00	!	4,00	<	1,00
·	99,00	=	4,00		

Tabelle 10: Zeichen im KLS

<sup>92</sup> Es sei an dieser Stelle auf eine Schwierigkeit bezüglich der syntaktischen Analyse Leichter Sprache hingewiesen: Die Möglichkeit, über das Verhältnis von Wortanzahl und Punkten auf die durchschnittliche Satzlänge schließen zu können, ist hier leider nicht gegeben, da zahlreiche Aufzählungen und Zwischenüberschriften das Ergebnis sehr verzerren würden.

### 3.2.4 RÜCKBLICK: WESENTLICHE ERKENNTNISSE DES 3. KAPITELS (TEIL 2)

Im zweiten Teil des dritten Kapitels wurde das reale Vorkommen Leichter Sprache thematisiert. Für eine Korpusanalyse musste zunächst ein eigenes Korpus erstellt werden, wozu in den ersten beiden Abschnitten nähere Angaben gemacht wurden. Die Korpusanalyse schließlich konnte einen Überblick über den Wortschatz der (nicht-belletristischen) Leichten Sprache liefern. Dazu diente vor allem ein Vergleich der Daten auf verschiedenen Ebenen mit den Daten der DeReWo mittels entsprechender Häufigkeitsklassen. Es sei noch einmal angemerkt, dass sich die Ergebnisse in erster Linie auf die häufigsten Wörter des Korpus beziehen. Für eine größere Aussagekraft müssten diese in einem größeren, annotierten Korpus überprüft werden. Die Ergebnisse der Korpusanalyse fließen in das folgende Fazit ein und werden an dieser Stelle deshalb nicht eigens resümiert.

## 4. FAZIT UND AUSBLICK

### FAZIT

Die vorliegende Arbeit wirft einen sprachwissenschaftlichen Blick auf das Konzept der Leichten Sprache. Wie einleitend herausgestellt, wird damit linguistisches Neuland betreten, sodass zunächst eine Explikation des Untersuchungsgegenstandes zu leisten war. Im ersten Kapitel wurde deshalb das bestehende Wissen über Leichte Sprache zusammengetragen. In einigen Punkten wurde das Konzept für die vorliegende Arbeit dabei exklusiver definiert als dies in der Praxis häufig geschieht. So werden unter Leichter Sprache hier nur derartige Textvereinfachungen verstanden, die sich auf die Zielgruppe der Menschen mit Lernschwierigkeiten beziehen. Des Weiteren wurde eine Abgrenzung von Einfacher Sprache, d.h. einem Konzept der generellen normgetreuen Sprachvereinfachung für eine breitere Zielgruppe, vorgenommen. Schließlich ist die weitere Betrachtung Leichter Sprache ausschließlich auf eine Analyse der Schriftsprache begrenzt.

Ziel der Arbeit war es weiterhin, zu prüfen, inwiefern ähnliche Forschungsansätze bestehen, in die Forschungen zur Leichten Sprache eingebettet werden könnten. Dafür wurde aus genannten Gründen ein Überblick über die Verständlichkeitsforschung gegeben. Thematisiert wurden außerdem Erkenntnisse der Verständlichkeitsforschung bezüglich der verständnisfördernden oder -hemmenden Wirkung einzelner Sprachstrukturen. Es konnten dabei einige Erkenntnisse für die wissenschaftliche Arbeit mit Leichter Sprache erlangt werden. Zunächst ist offenbar geworden, dass ‚Verständlichkeit‘ und ‚Verstehen‘ schwierig zu explizierende Konstrukte darstellen. Zentral ist weiterhin die Einsicht, dass Verständlichkeit nicht als textimmanentes Kriterium zu verstehen ist, sondern nur in Relation zum bzw. zur Lesenden bestimmt werden kann. Indem Leichte Sprache sich an eine spezielle Zielgruppe wendet, trägt sie dieser Tatsache Rechnung. Es sollte auch noch einmal festgehalten werden, dass maximale sprachliche Einfachheit und maximale Verständlichkeit sich nicht zwangsläufig entsprechen und die Verständlichkeit eines Textes von verschiedenen Faktoren bestimmt ist. Von der linguistischen Verständlichkeitsforschung kann vor allem mitgenommen werden, dass das Vereinfachen von Texten umfangreiches Wissen über die Zielgruppe voraussetzt und dass jedes Umformulieren immer nur eine von mehreren möglichen Interpretationen des Textsinns darstellt.

Während sich die ersten beiden Kapitel als Vorarbeit für linguistische Betrachtungen des Gegenstandes Leichte Sprache verstehen, sollte im dritten Kapitel ein erster Beitrag zur sprachwissenschaftlichen Erfassung der Leichten Sprache geleistet werden. Dazu wurden zwei verschiedene Perspektiven eingenommen, indem sowohl die Normen Leichter Sprache als auch konkrete Textvorkommnisse betrachtet wurden. Das Ziel war dabei, herauszufinden, was Leichte Sprache sprachlich ausmacht und sie von der Standardsprache oder anderen Varietäten unterscheidet.

Der Blick auf die normativen Vorgaben zeigte, dass sehr detaillierte Regelwerke bestehen, die in der Praxis zum Schreiben in Leichter Sprache anleiten wollen. Sie geben Hinweise auf allen sprachlichen Ebenen und darüber hinaus zu Kriterien der Leserlichkeit und des Formats. Es konnten zahlreiche Übereinstimmungen zwischen den Regeln und den in Kapitel 2 erarbeiteten Ergebnissen der Verständlichkeitsforschung festgestellt werden. Es wurden aber auch einige Problembereiche aufgezeigt. Zum einen führt die vereinfachende Darstellung teilweise zu fragwürdigen oder auch falschen Formulierungen über sprachliche Strukturen, die in Missverständnisse münden können. Zum anderen werden die Regeln unkommentiert und ohne Gewichtung ihrer Bedeutung für die Verständlichkeit nebeneinandergestellt. Sie suggerieren, dass alle Regeln gleich wichtig sind und gleichzeitig umgesetzt werden sollten. Das gleichzeitige Umsetzen ist, wie gezeigt wurde, kaum möglich und auch die Bedeutung der einzelnen Regeln sollte relativ betrachtet werden. Es können dazu aufbauend auf den Erkenntnissen der vorliegenden Arbeit einige Empfehlungen gegeben werden: Die Regeln, die keine konkreten Hinweise liefern, sondern aussagen, man solle jemanden um Rat fragen, könnten zur besseren Übersichtlichkeit generell gestrichen werden. Anstelle der anderen Regeln könnte man grundsätzlichere Aussagen machen. Beispielsweise sagt der gebotene Verzicht auf Genitiv, Konjunktiv und Präteritum vor allem aus, dass allgemein gebräuchliche Sprachformen verwendet werden sollten. Eine weitere generelle Aussage könnte sein, dass inhaltliche Zusammenhänge deutlich gemacht werden sollten und möglichst wenig aus dem Kontext erschlossen oder aus dem individuellen Weltwissen hinzugefügt werden müssen sollte. Diesbezüglich ist das empfohlene Einfügen von Erläuterungen und Beispielen ein guter Gedanke. Darüber hinaus sollten die Regeln in ihrer Bedeutung für die Verständlichkeit gewichtet werden. Zum Beispiel ist die Satzkomplexität ausschlaggebender als die Satzlänge, weshalb die Regeln nicht einfach nebeneinander stehen

sollten. So ist ein langer Satz als Aneinanderreihung einfacher, kurzer Sätze häufig verständlicher als ein kurzer, komplexer Satz.

Das Prüfen der Texte durch Menschen mit Lernschwierigkeiten ist prinzipiell positiv zu beurteilen. Es zeigt, dass Verständlichkeit als ein relativer Begriff zur Zielgruppe verstanden wird. Allerdings ist die Aussagekraft bei Urteilen einzelner Prüferinnen und Prüfer für die Verständlichkeit für die Zielgruppe insgesamt begrenzt.

Gerade die beschriebenen Schwierigkeiten bezüglich der Regelwerke führten zu der Frage, wie Leichte Sprache konkret realisiert wird und inwiefern sie sich dabei eventuell auch von den Normen unterscheidet. Um Aussagen zu der sprachlichen Beschaffenheit Leichter Sprache treffen zu können, wurde im zweiten Teil des dritten Kapitels ein Textkorpus erstellt und – teilweise vergleichend zu einer Referenzwortliste des IDS von 2009 (DeReWo) – analysiert. Im Folgenden sollen die Ergebnisse und darauf aufbauende Hypothesen über Leichte Sprache zusammengefasst werden.

Alle Beobachtungen im Vergleich der Wortverteilungen von DeReWo und KLS zeigen, dass die Varianz im Korpus Leichte Sprache geringer ist als in der DeReWo. Dementsprechend kann die These aufgestellt werden, dass Leichte Sprache weniger lexikalische Varianz aufweist als die schriftliche Standardsprache Deutsch.

Ein weiteres Ergebnis ist, dass Leichte Sprache sich vielfach mit sozialpolitischen Themen und Themen, die Menschen mit Behinderungen betreffen, beschäftigt. Das lässt sich auch an zahlreichen inhaltlich und morphologisch komplexen Wörtern ablesen, was zur der Hypothese führt, dass sich innerhalb der Leichten Sprache entgegen ihrem Anspruch eine Art Fachsprache herausbildet.

Diese ist aber in jedem Fall ergänzt durch zahlreiche Erläuterungen und Beispiele, für die lexikalische Hinweise nachgewiesen werden konnten.

Unter den häufigsten Wörtern Leichter Sprache ist ein deutlich verschobenes Verhältnis von Inhalts- und Funktionswörtern zugunsten der Inhaltswörter zu verzeichnen. Dies könnte Anlass geben, die These der Verständlichkeitsforschung, wonach ein hoher Anteil von Funktionswörtern verständniserleichternd ist, zu überdenken. Allerdings müsste davor eine Überprüfung des Verhältnisses von Funktionswörtern und Inhaltswörtern im gesamten Korpus vorgenommen werden.

Im Vergleich zu der standarddeutschen Referenzwortliste konnte gezeigt werden, dass sich Leichte Sprache durch den vermehrten Gebrauch von Modalverben auszeichnet. Wie an der entsprechenden Stelle begründet, kann das prominente Vorkommen der Modalverben ein Resultat der erklärenden Textfunktion sein.

Weiterhin konnte ein relativ hoher Gebrauch von Adverbien und Junktionen nachgewiesen werden. Darauf aufbauend kann die Hypothese formuliert werden, dass diese inhaltliche Zusammenhänge stärker verdeutlichen und so die Verständlichkeit des gesamten Textes erhöhen. Auch wenn sich die Analyse auf lexikalische Elemente beschränkt, können daraus einige Hinweise auf die Gestaltung Leichter Sprache auf anderen sprachlichen Ebenen gewonnen werden. So weist der häufige Gebrauch attributiver Adjektive auf erweiterte Nominalphrasen hin. Deren Verständlichkeit sollte im Vergleich mit entsprechenden Relativsätzen überprüft werden. Die nachgewiesenen großgeschriebenen Junktionen unter den häufigsten Wörtern belegen außerdem, dass von der Überführung eines Satzes bestehend aus Haupt- und Nebensatz in zwei Sätze Gebrauch gemacht wird, die auch in den Regelwerken empfohlen wird. Es sei dazu daran erinnert, dass begründet in Frage gestellt werden kann, dass die bloße Trennung von Sätzen durch Interpunktion tatsächlich verständnis erleichternd ist. Zahlreiche Aufzählungs- und Doppelpunkte verweisen zudem auf Besonderheiten der Leichten Sprache in der Textorganisation.

Im Unterschied zu der DeReWo findet sich im KLS kein Verb im Konjunktiv unter den häufigsten Wörtern, was Rückschlüsse auf die morphosyntaktische Gestaltung Leichter Sprache zulässt. Allerdings ist mit *des* in Häufigkeitsklasse 5 ein Hinweis darauf zu finden, dass entgegen der Vorgaben nicht auf den Kasus Genitiv verzichtet wird. Es konnten darüber hinaus weitere Belege für Abweichungen der realen Texterzeugnisse von den Normen der Leichten Sprache gefunden werden. So konnten schwierige und lange Wörter unter den ersten Häufigkeitsklassen nachgewiesen werden. Die Tatsache, dass sich die verglichenen Wortlisten stark unterscheiden, ist ein Indiz dafür, dass sich in der Leichten Sprache gerade nicht gebräuchlicher Begriffe bedient wird. Die durchschnittliche Wortlänge der häufigsten Wörter ist im KLS sogar länger als in der Referenzwortliste. Des Weiteren wird Gebrauch von Passiv und Verneinungen gemacht. Den Regeln der Leichten Sprache folgend sollten diese Strukturen vermieden werden und auch nach der Verständlichkeitsforschung sind passive und verneinte Sätze schwieriger zu verstehen als einfache Aussagesätze. Dass diese Formen dennoch gebraucht werden, könnte auch ein Indiz dafür sein, dass sich verneinte oder passivisch formulierte Inhalte nicht immer als positiver und aktiver Aussagesatz formulieren lassen, ohne dass dabei die Bedeutung verändert wird. Gerade bei der Erläuterung von Gesetzen, die Sachverhalte oder bestimmtes Benehmen verbieten, wird es kaum möglich sein, alle Sätze positiv zu formulieren.

Ein weiterer Grund für zahlreiche Abweichungen von den Regeln Leichter Sprache, obwohl sich doch alle Korpus Texte explizit als Texte in Leichter Sprache ausweisen, wird daneben in den beschriebenen Problembereichen der Regelwerke gesehen. Die Belege für Abweichungen bekräftigen noch einmal die Ausgangsthese, dass die wissenschaftliche Beschäftigung mit Leichter Sprache neben einer Betrachtung ihrer Regeln unbedingt auch existierende Textvorkommnisse einbeziehen muss.

Eine Analyse der Bindestrichtrennungen zeigte exemplarisch, dass eine Notwendigkeit besteht, die entsprechenden Regeln zu präzisieren. Intuitiv werden in den meisten Texten Nomenkomposita getrennt. Allerdings konnte an einigen Beispielen gezeigt werden, dass die Trennungen nicht immer verständniserleichternd, sondern teilweise sogar verständnisererschwerend sind. Es ist zu vermuten, dass die verständnisfördernde Wirkung von sinnunterstützenden Trennungen abhängt und gar nicht so sehr an Wortlänge oder -art gekoppelt ist. Der Bereich der Bindestrichtrennungen zeigte auch, dass Begriffe wie *lesen* und *verstehen* sowie *Lesbarkeit* und *Verständlichkeit* nicht hinreichend reflektiert werden. Bei allen Eingriffen in die Sprache sollte man sich darüber im Klaren sein, dass es darum gehen sollte, Texte leichter verständlich und nicht leichter lesbar zu machen.

#### AUSBLICK

---

Wie soeben geschildert, ist mit einer Analyse der lexikalischen Besonderheiten Leichter Sprache, die auch zahlreiche Hinweise auf die Beschaffenheit Leichter Sprache auf den anderen Sprachebenen gibt, ein Beitrag zur Beschreibung Leichter Sprache erbracht worden. Um die Belegkraft der Aussagen zu überprüfen, sollten auch andere Textsammlungen Leichter Sprache untersucht werden. Des Weiteren sollte ein größeres annotiertes Korpus der Leichten Sprache erstellt werden, das breitere Analysen ermöglicht. Besonderes Augenmerk sollte auf eine syntaktische Analyse gelegt werden, die sich mit dem Verhältnis von Satzkomplexität und Satzkürze befasst. Es wurde an Beispielen gezeigt, dass das Kriterium der Satzkürze zum Teil überinterpretiert wird und zu Lasten der leichteren Verständlichkeit geht. Dieses Phänomen sollte auch korpusbasiert untersucht werden.

Insgesamt können Ergebnisse von Korpusanalysen gemeinsam mit dem theoretischen Bereich der Verständlichkeitsforschung und den publizierten Normen der Leichten Sprache als Anlass zur Formulierung von Hypothesen für empirische Studien genommen werden. Denn trotz zahlreicher Ergebnisse der Verständlichkeitsfor-

schung bleibt es ein Desiderat, entsprechende Studien mit der speziellen Zielgruppe durchzuführen. Diese empirische Forschung kann nur auf Grundlage von theoretischen Ansätzen zum Verstehen erfolgen und sieht sich der großen Herausforderung gegenüber, Verständnis operationalisieren zu müssen. Dafür kann auf bestehende Erkenntnisse der Verständlichkeitsforschung zurückgegriffen werden. Neu herauskristallisieren müssen sich allerdings Besonderheiten der entsprechenden Zielgruppe, die Auswirkungen auf Forschungsdesigns haben könnten. Dass eine Forschung zur Verständlichkeit Leichter Sprache berechtigt ist, zeigt sich unter anderem daran, dass trotz grundsätzlich anzunehmender intuitiver Fähigkeiten der Sprachnutzerinnen und Sprachnutzer Unterschiede zwischen Regelwerken und Texterzeugnissen bestehen und innerhalb einzelner Bereiche oft uneinheitlich verfahren wird.

Die vorliegende Arbeit hat gezeigt, dass dieses Thema nicht nur aus einer Fachrichtung heraus betrachtet werden kann. Verstehen und Verständlichkeit setzen Interdisziplinarität voraus. Neben sprachwissenschaftlichen Aspekten müssen psychologische und kognitionswissenschaftliche Ansätze einfließen. Zusätzlich beinhaltet das Konzept der Leichten Sprache immer auch eine sonderpädagogische Perspektive.

Abschließend sei noch eine Anmerkung zu der teilweise im Kontext Leichter Sprache erfahrbaren Angst vor allgemeiner Sprachverarmung gemacht. Ruft man sich den einführenden Vergleich zwischen Rollstuhlfahrern, die Treppen überwinden müssen, und Menschen mit Lernschwierigkeiten, die schwierige Texte überwinden müssen, in Erinnerung, so lässt sich zunächst feststellen, dass trotz zahlreicher Rolltreppen und Aufzüge nach wie vor Treppen existieren. Auch wenn Menschen mit Lernschwierigkeiten durch Texte in Leichter Sprache politische und gesellschaftliche Teilhabe ermöglicht wird, muss dies der Standardsprache nicht schaden. Anspruch der Leichten Sprache ist es nicht, standardsprachliche Texte zu verdrängen, sondern parallele Angebote zu machen.

## ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

BGG	Bundesbehindertengesetz
BITV 2.0	Barrierefreie-Informationstechnik-Verordnung 2.0.
BMAS	Bundesministerium für Arbeit und Soziales
CATMA 4.1	Computer Aided Textual Markup & Analysis 4.1
DeReWo	Deutsche Referenzwortliste (generell Oberbegriff für verschiedene Listen; in dieser Arbeit ausschließlich gebraucht für die Wortformenliste, Stand April 2009)
IDS	Institut für Deutsche Sprache
KLS	Korpus Leichte Sprache (Name des in der vorliegenden Arbeit erstellten Korpus)
LWV	Landeswohlfahrtsverband

## ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Easy-to-read-Logo (Inclusion Europe) .....	50
Quelle: Inclusion Europe (2012): European Logo. <a href="http://www.inclusion-europe.com/etr/en/european-logo">http://www.inclusion-europe.com/etr/en/european-logo</a> (Stand: 15.09.2013). <sup>93</sup>	
Abbildung 2: Korpustexte nach Erscheinungsjahr .....	65
Abbildung 3: Korpustexte nach Herkunftsland.....	65
Abbildung 4: Wortanzahl der Korpustexte im Vergleich .....	65
Abbildung 5: Größenangaben zu den einzelnen Teilkorpora ( 1 von 2).....	67
Abbildung 6: Größenangaben zu den einzelnen Teilkorpora (2 von 2).....	68
Abbildung 7: Verteilung der Wörter im Korpus Leichte Sprache .....	72
Abbildung 8: Verteilung der Wörter in der DeReWo.....	72
Abbildung 9: Verhältnis von Funktionswörtern und Inhaltswörtern (HK 0-5) .....	74
Abbildung 10: Die Trennung langer Wörter im KLS .....	82
Abbildung 11: Bindestrichtrennungen - Verteilung der Silbenanzahl.....	84
Abbildung 12: Bindestrichtrennungen - Verteilung der Wortarten .....	85

## TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: Übersicht über die Häufigkeitsklassen KLS und DeReWo .....	73
Tabelle 2: Inhaltswörter innerhalb der Häufigkeitsklassen 0 bis 3 im KLS .....	76
Tabelle 3: Substantive in KLS und DeReWo.....	77
Tabelle 4: Adjektive in KLS und DeReWo .....	78
Tabelle 5: Verben in KLS und DeReWo .....	79
Tabelle 6: Adverbien in KLS und DeReWo .....	80
Tabelle 7: Junktionen in KLS und DeReWo.....	81
Tabelle 8: Verneinungen in KLS und DeReWo.....	81
Tabelle 9: Ziffern im KLS.....	88
Tabelle 10: Zeichen im KLS .....	88

<sup>93</sup> Bei den übrigen Abbildungen und Tabellen handelt es sich um eigene Darstellungen basierend auf den im Korpus erhobenen Daten.

## VERZEICHNIS DER KORPUSTEXTE

Die Literaturangaben zu Texten in Leichter Sprache sind dadurch erschwert, dass die Texte häufig ‚Übersetzungen‘ von standardsprachlichen Texten sind. Neben den herausgebenden Institutionen finden sich Angaben zu Autoren der Textversion in Leichter Sprache, teilweise ebenfalls nur in Form von Institutionen, und Angaben zu den Autoren des Originaltextes. Ich habe mich dazu entschieden, die Texte wie folgt zu zitieren: *Name des Autoren der Leichten Version/tlw. Institution (Erscheinungsjahr): Titel. Untertitel. Herausgeber. Originaltext: Autor des Originaltextes.* (Dazu sei angemerkt, dass die Angaben in den Publikationen verschieden gehandhabt werden und bezogen auf die unterschiedlichen Autoren häufig unvollständig sind. Bei fehlender Autorennennung wird der Herausgeber zuerst genannt.). Grund für die prominente Nennung des Autoren der Leichten Version ist, dass eben die Versprachlichungsstrategien der Leichten Sprache im Zentrum des Interesses stehen, während die Inhalte weitgehend vernachlässigt werden. Außerdem wird so noch einmal verdeutlicht, dass die Varianz der Autoren geringer ist als man anhand der Herausgeber denken könnte. Auf eine Unterscheidung von verschiedenen Publikationen gleichen Autors und Jahrgangs mittels Kleinbuchstaben wird in dieser Übersicht verzichtet, da die Texte im Text nicht zitiert werden und die Übersicht nur der Transparenz des Korpus dient.

\*Die mit Sternchen markierten Texte sind aufgrund ihres schreibgeschützten pdf-Formats nicht in die Korpusanalyse eingegangen.

Titel in alphabetischer Reihenfolge	Nummer im Korpus
Arbeitsausschuss "Heim- und Werkstatträte" des BeB (2009): Diakonie-Werkstättenmitwirkungsverordnung in leichter Sprache und mit bildlichen Erklärungen für alle Werkstatträte, die dem BeB angehören. Band 1. Herausgegeben vom Bundesverband evangelische Behindertenhilfe (BeB). Online verfügbar unter: <a href="http://www.beb-einmi-schen.de/download/informationen/BeB_Geschaeftsordnung_Werkstatttrat_Band1.pdf">http://www.beb-einmi-schen.de/download/informationen/BeB_Geschaeftsordnung_Werkstatttrat_Band1.pdf</a> (Stand: 30.09.2013).	9
Arbeitsausschuss "Heim- und Werkstatträte" des BeB (2009): Diakonie-Werkstättenmitwirkungsverordnung in leichter Sprache und mit bildlichen Erklärungen für alle Werkstatträte, die dem BeB angehören. Band 2: Wahlen. Herausgegeben vom Bundesverband evangelische Behindertenhilfe (BeB). Online verfügbar unter: <a href="http://www.beb-ev.de/files/pdf/2009/2009-03-26BeB_GW_Band2.pdf">http://www.beb-ev.de/files/pdf/2009/2009-03-26BeB_GW_Band2.pdf</a> (Stand: 30.09.2013).	10
AWO Büro für Leichte Sprache (2011): Informationen in Leichter Sprache zur Tagung Migration und Behinderung. Wege der inter-kulturellen Öffnung. Herausgegeben von Den Fach-Verbänden für Menschen mit Behinderung und der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege. Online verfügbar unter: <a href="http://www.bagfw.de/fileadmin/media/Projekte_2011/FT_2_November_Migration/Dokumentation/Version_Lesezeichen_ohneInhaltsv_BERICHT_zur_Tagung.pdf">http://www.bagfw.de/fileadmin/media/Projekte_2011/FT_2_November_Migration/Dokumentation/Version_Lesezeichen_ohneInhaltsv_BERICHT_zur_Tagung.pdf</a> (Stand: 30.09.2013).	36
AWO Büro für Leichte Sprache (2012): Frauen-Häuser in Deutschland. Ein Heft in Leichter Sprache . Herausgegeben von Frauenhaus-Koordinierung e.V. Online verfügbar unter: <a href="http://www.frauenhauskoordinierung.de/fileadmin/redakteure/pdfs/Medienpaket/Frauen-Haeuser_in_Deutschland_Leichte_Sprache_web.pdf">http://www.frauenhauskoordinierung.de/fileadmin/redakteure/pdfs/Medienpaket/Frauen-Haeuser_in_Deutschland_Leichte_Sprache_web.pdf</a> (Stand: 30.09.2013).	47

AWO Büro für Leichte Sprache (2013): Das Wahl-Programm der SPD für die Bundestags-Wahl. In Leichter Sprache. Herausgegeben vom SPD-Parteivorstand. Online verfügbar unter: <a href="http://www.spd.de/linkableblob/103836/data/20130628_regierungsprogramm_2013_2017_leichte_sprache.pdf">http://www.spd.de/linkableblob/103836/data/20130628_regierungsprogramm_2013_2017_leichte_sprache.pdf</a> (Stand: 30.09.2013).	60
Bundeskompetenzzentrum Barrierefreiheit (BKB)/ Interessenvertretung Selbstbestimmt (Hrsg.) (2012): Infos über die Schulungen von Prüferinnen und Prüfern für Leichte Sprache. Online verfügbar unter: <a href="http://www.isl-ev.de/attachments/article/855/Infos%20zum%20Curriculum_kurz_Druckfassung.pdf">http://www.isl-ev.de/attachments/article/855/Infos%20zum%20Curriculum_kurz_Druckfassung.pdf</a> (Stand: 30.09.2013).	45
Bundesministerium für Arbeit und Soziales (Hrsg.) (2011): Nationaler Aktions-Plan. Online verfügbar unter: <a href="http://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Publikationen/a740L-nationaler-aktionsplan-leichte-sprache.pdf?blob=publicationFile">http://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Publikationen/a740L-nationaler-aktionsplan-leichte-sprache.pdf?blob=publicationFile</a> (Stand: 30.09.2013).	33
*Büro für Leichte Sprache im CJD Erfurt (2013): Wahl-Programm zur Bundes-Tags-Wahl 2013. Piraten-Partei Deutschland. In Leichter Sprache. Herausgegeben von der Piraten-Partei Deutschland. Online verfügbar unter: <a href="http://www.piratenpartei.de/wp-content/uploads/2013/03/Wahlprogramm-BTW13-Leichte-Sprache.pdf">http://www.piratenpartei.de/wp-content/uploads/2013/03/Wahlprogramm-BTW13-Leichte-Sprache.pdf</a> (Stand: 30.09.2013).	*58
*Büro für Leichte Sprache Köln; Heimbüchel PR Köln (2013): Rat-Geber für Menschen mit Behinderung. In Leichter Sprache. Herausgegeben vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales. Online verfügbar unter: <a href="http://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Publikationen/a749-ratgeber-behinderte-barrierefrei.pdf?blob=publicationFile">http://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Publikationen/a749-ratgeber-behinderte-barrierefrei.pdf?blob=publicationFile</a> (Stand: 30.09.2013).	*55
capito Berlin (2013): Kurzes Wahl-Programm der FDP. Eine Zusammenfassung des Wahl-Programms der Freien Demokratischen Partei in leicht verständlicher Sprache zur Wahl des Deutschen Bundestages am 22. September 2013. Herausgegeben von der FDP. Online verfügbar unter: <a href="http://www.fdp.de/files/1463/130813_Kurzwahlprogramm_Online_Deutsch_leichte_Sprache_RZ.pdf">http://www.fdp.de/files/1463/130813_Kurzwahlprogramm_Online_Deutsch_leichte_Sprache_RZ.pdf</a> (Stand: 30.09.2013).	59
Caritas Augsburg - Fachzentrum für Leichte Sprache (2013): Zeit für den grünen Wandel. Teilhaben. Einmischen. Zukunft schaffen. Das ist eine Zusammenfassung in Leichter Sprache. Herausgegeben von Bündnis 90/ Die Grünen. Online verfügbar unter: <a href="http://www.gruene.de/fileadmin/user_upload/Dokumente/Wahlprogramm/Bundestagswahlprogramm2013_LeichteSprache.pdf">http://www.gruene.de/fileadmin/user_upload/Dokumente/Wahlprogramm/Bundestagswahlprogramm2013_LeichteSprache.pdf</a> (Stand: 30.09.2013).	57
Degener Theresia (2011): Bericht aus Genf. Bericht in Leichter Sprache. Online verfügbar unter: <a href="http://www.efh-bochum.de/homepages/degener/">http://www.efh-bochum.de/homepages/degener/</a> (Stand: 30.09.2013).	35
Deutscher Bundestag (Hrsg.) (2012): Der Bundes-Tag leicht gemacht. Dieser Text ist in Leichter Sprache geschrieben. Sie können ihn so besser verstehen. Online verfügbar unter: <a href="https://www.btg-bestellservice.de/index.php?navi=1&amp;subnavi=50&amp;anr=40411000">https://www.btg-bestellservice.de/index.php?navi=1&amp;subnavi=50&amp;anr=40411000</a> (Stand: 30.09.2013).	46
Der Behindertenbeauftragte der Thüringer Landesregierung (Hrsg.) (2012): Betreuung - was ist das? In Leichter Sprache. Online verfügbar unter: <a href="http://www.thueringen.de/imperia/md/content/bb/broschuere_betreuung.pdf">http://www.thueringen.de/imperia/md/content/bb/broschuere_betreuung.pdf</a> (Stand: 30.09.2013).	38
Die Linke (Hrsg.) (2009): Kurz-Wahl-Programm in Leichter Sprache. Online verfügbar unter: <a href="http://die-linke.de/fileadmin/download/wahlen/pdf/Kurzwahl-Programm_in_leichter_Sprache-1.pdf">http://die-linke.de/fileadmin/download/wahlen/pdf/Kurzwahl-Programm_in_leichter_Sprache-1.pdf</a> (Stand: 30.09.2013).	6
Flegel, Annette; Sprachflügel (2009): Mehr Rechte beim Wohnen mit Betreuung. Infos zu einem neuen Gesetz. Herausgegeben von Bundesvereinigung Lebenshilfe. Online verfügbar unter: <a href="http://www.lebenshilfe.de/de/leichte-sprache/buecher/Downloads/Wohnen-mit-Betreuung-Leichte-Sprache.pdf">http://www.lebenshilfe.de/de/leichte-sprache/buecher/Downloads/Wohnen-mit-Betreuung-Leichte-Sprache.pdf</a> (Stand: 30.09.2013).	11

Göbel, Susanne; Mensch zuerst (2010): Was ist ein Institut für Menschen-Rechte? Herausgegeben vom Deutschen Institut für Menschenrechte. Originaltext: Valentin Aichele. Online verfügbar unter: <a href="http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/user_upload/Publikationen/Leichte_Sprache/was_ist_ein_institut_fuer_menschen_rechte_leichte_sprache_barrierefrei.pdf">http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/user_upload/Publikationen/Leichte_Sprache/was_ist_ein_institut_fuer_menschen_rechte_leichte_sprache_barrierefrei.pdf</a> (Stand: 30.09.2013).	22
Hamburger Netzwerk "Mädchen und Frauen mit Behinderung" (Hrsg.) (2009): WenDo. Starke Mädchen und Frauen mit Behinderung. Online verfügbar unter: <a href="http://verein-forum.de/downloads/WenDo.pdf">http://verein-forum.de/downloads/WenDo.pdf</a> (Stand: 30.09.2013).	1
Hannoversche Werkstätten (2012): Niedersächsisches Heim-Gesetz. Erläuterungen in Leichter Sprache. Herausgegeben vom Niedersächsischen Ministerium für Soziales, Arbeit, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration und dem Landesbeauftragten für Menschen mit Behinderungen. Online verfügbar unter: <a href="http://www.behindertenbeauftragter-niedersachsen.de/tl_files/r101/Broschueren/Heim-Gesetz_tagged.pdf">http://www.behindertenbeauftragter-niedersachsen.de/tl_files/r101/Broschueren/Heim-Gesetz_tagged.pdf</a> (Stand: 30.09.2013).	43
Hessisches Sozialministerium (Hrsg.). (2012): Texte von einer Fach-Tagung in Leichter Sprache Die Tagung hieß: Verhinderung sexueller Gewalt in Einrichtungen für Menschen mit Behinderung. Online verfügbar unter: <a href="http://verwaltung.hessen.de/irj/HSM_Internet?rid=HSM_15/HSM_Internet/presse.jsp%3FuMen=4b5709ac-c097-d801-33e2-dca737ab19f3%26page=1%26pagesize=5%26uTem=11111111-2222-3333-4444-100000005006%26attr_attributfilter_id=f3c702a0-a04a-0421-79cd-aad49d576194%26attr_attributfilter_val=%26_ic_infonav=de170577-5b82-a601-a3b2-17144e9169fc%26getAttrValues=f3c702a0-a04a-0421-79cd-aad49d576194%26getAttrValuesCls=04b409f6-89c5-5401-e76c-d1505eb31b65%26_ic_menu=true%26all=true&amp;uid=4b5709ac-c097-d801-33e2-dca737ab19f3">http://verwaltung.hessen.de/irj/HSM_Internet?rid=HSM_15/HSM_Internet/presse.jsp%3FuMen=4b5709ac-c097-d801-33e2-dca737ab19f3%26page=1%26pagesize=5%26uTem=11111111-2222-3333-4444-100000005006%26attr_attributfilter_id=f3c702a0-a04a-0421-79cd-aad49d576194%26attr_attributfilter_val=%26_ic_infonav=de170577-5b82-a601-a3b2-17144e9169fc%26getAttrValues=f3c702a0-a04a-0421-79cd-aad49d576194%26getAttrValuesCls=04b409f6-89c5-5401-e76c-d1505eb31b65%26_ic_menu=true%26all=true&amp;uid=4b5709ac-c097-d801-33e2-dca737ab19f3</a> (Stand: 30.09.2013).	39
Hiller, Gabriele; Leicht gesagt (2011): In der Arbeit voll dabei. Dazu gehören. Computer und Internet ohne Barrieren. Für alle. Immer. Überall. Herausgegeben von Digital informiert - im Job integriert (Di-Ji). Online verfügbar unter: <a href="http://www.leicht-gesagt.de/Beispiele/DiJi_leicht.pdf">http://www.leicht-gesagt.de/Beispiele/DiJi_leicht.pdf</a> (Stand: 30.09.2013).	32
Holtz, Gisela (2010): Aktions-Plan. Wie kann man damit die Lage von Menschen mit Behinderungen besser machen? Herausgegeben vom Deutschen Institut für Menschenrechte. Originaltext: Leander Palleit. Online verfügbar unter: <a href="http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/de/was-ist-ein-aktions-plan.html">http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/de/was-ist-ein-aktions-plan.html</a> (Stand: 30.09.2013).	24
Holtz, Gisela (2011): Behinderung. Was ist das? Herausgegeben vom Deutschen Institut für Menschenrechte. Originaltext: Marianne Hirschberg. Online verfügbar unter: <a href="http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/de/was-ist-behinderung.html">http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/de/was-ist-behinderung.html</a> (Stand: 30.09.2013).	34
Holtz, Gisela (2011): Der Staat muss Barrieren abbauen. Das sagt die Behinderten-Rechts-Konvention von den Vereinten Nationen. Herausgegeben vom Deutschen Institut für Menschenrechte. Originaltext: Leander Palleit. Online verfügbar unter: <a href="http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/de/der-staat-muss-barrieren-abbauen.html">http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/de/der-staat-muss-barrieren-abbauen.html</a> (Stand: 30.09.2013).	44
Holtz, Gisela (2012): Angemessene Vorkehrungen: Was ist das? Herausgegeben vom Deutschen Institut für Menschenrechte. Originaltext: Leander Palleit. Online verfügbar unter: <a href="http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/de/was-sind-angemessene-vorkehrungen.html">http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/de/was-sind-angemessene-vorkehrungen.html</a> (Stand: 30.09.2013).	41
Holtz & Faust GbR (2010): Freiheit mit Unterstützung. In Leichter Sprache. Herausgegeben vom Bundesverband evangelische Behindertenhilfe (BeB). Online verfügbar unter: <a href="http://www.beb-einmischen.de/download/informationen/2011-04_UN-BRK-Broschuere_leichteSprache.pdf">http://www.beb-einmischen.de/download/informationen/2011-04_UN-BRK-Broschuere_leichteSprache.pdf</a> (Stand: 30.09.2013).	25
Holtz & Faust GbR (2011): Ich mache mit. Aktions-Heft in Leichter Sprache. Herausgegeben von Behinderung und Entwicklungszusammenarbeit e.V. Online verfügbar unter:	29

<a href="http://www.google.de/url?sa=t&amp;rct=j&amp;q=&amp;esrc=s&amp;source=web&amp;cd=1&amp;ved=0CDIQFjAA&amp;url=http%3A%2F%2Fwww.bezev.de%2Ffileadmin%2FNeuer_Ordner%2FAktionen_Kampagnen%2FMultiplikatorenprojekt%2FLeichte_Sprache_Aktionsheft.pdf&amp;ei=YMRCUsaiJYnLtAahw4G4Dw&amp;usg=AFQjCNGjXrie2USKnMWqKgFdN-ER2sKwCQ&amp;bvm=bv.53077864,d.Yms">http://www.google.de/url?sa=t&amp;rct=j&amp;q=&amp;esrc=s&amp;source=web&amp;cd=1&amp;ved=0CDIQFjAA&amp;url=http%3A%2F%2Fwww.bezev.de%2Ffileadmin%2FNeuer_Ordner%2FAktionen_Kampagnen%2FMultiplikatorenprojekt%2FLeichte_Sprache_Aktionsheft.pdf&amp;ei=YMRCUsaiJYnLtAahw4G4Dw&amp;usg=AFQjCNGjXrie2USKnMWqKgFdN-ER2sKwCQ&amp;bvm=bv.53077864,d.Yms</a> (Stand: 30.09.2013).	
Holtz & Faust GbR (2011 ): Menschen mit Behinderung in Entwicklungs-Ländern. Lesebuch in Leichter Sprache. Herausgegeben von Behinderung und Entwicklungszusammenarbeit e.V. Online verfügbar unter: <a href="http://www.google.de/url?sa=t&amp;rct=j&amp;q=&amp;esrc=s&amp;source=web&amp;cd=2&amp;ved=0CDkQFjAB&amp;url=http%3A%2F%2Fwww.bezev.de%2Ffileadmin%2FNeuer_Ordner%2FAktionen_Kampagnen%2FMultiplikatorenprojekt%2FLeichte_Sprache_Menschen_mit_Behinderung_in_Entwicklungslaendern.pdf&amp;ei=7elJUsqFC8estAafpYEQ&amp;usg=AFQjCNGoKhgEw205YR38hVEmvqqULoj1aw&amp;sig2=KzagOqXF9COKjZKoUz_w4Q&amp;bvm=bv.53371865,d.Yms">http://www.google.de/url?sa=t&amp;rct=j&amp;q=&amp;esrc=s&amp;source=web&amp;cd=2&amp;ved=0CDkQFjAB&amp;url=http%3A%2F%2Fwww.bezev.de%2Ffileadmin%2FNeuer_Ordner%2FAktionen_Kampagnen%2FMultiplikatorenprojekt%2FLeichte_Sprache_Menschen_mit_Behinderung_in_Entwicklungslaendern.pdf&amp;ei=7elJUsqFC8estAafpYEQ&amp;usg=AFQjCNGoKhgEw205YR38hVEmvqqULoj1aw&amp;sig2=KzagOqXF9COKjZKoUz_w4Q&amp;bvm=bv.53371865,d.Yms</a> (Stand: 30.09.2013).	30
Holtz & Faust GbR (2011 ): Entwicklungs-Projekte für Menschen mit und ohne Behinderung. Lesebuch in Leichter Sprache. Herausgegeben von Behinderung und Entwicklungszusammenarbeit e.V. Online verfügbar unter: <a href="http://www.google.de/url?sa=t&amp;rct=j&amp;q=&amp;esrc=s&amp;source=web&amp;cd=1&amp;ved=0CDMQFjAA&amp;url=http%3A%2F%2Fwww.bezev.de%2Ffileadmin%2FNeuer_Ordner%2FAktionen_Kampagnen%2FMultiplikatorenprojekt%2FLeichte_Sprache_Inklusion_von_Menschen_mit_Behinderung_in_Entwicklungslaendern.pdf&amp;ei=hupJUqH3E4rPtQaEv4D4BQ&amp;usg=AFQjCNF4_i4SvjIjQjDTk8HDYnJPOig4UQ&amp;sig2=4o8uvzV-ftpxqrKKGDJI_g&amp;bvm=bv.53371865,d.Yms">http://www.google.de/url?sa=t&amp;rct=j&amp;q=&amp;esrc=s&amp;source=web&amp;cd=1&amp;ved=0CDMQFjAA&amp;url=http%3A%2F%2Fwww.bezev.de%2Ffileadmin%2FNeuer_Ordner%2FAktionen_Kampagnen%2FMultiplikatorenprojekt%2FLeichte_Sprache_Inklusion_von_Menschen_mit_Behinderung_in_Entwicklungslaendern.pdf&amp;ei=hupJUqH3E4rPtQaEv4D4BQ&amp;usg=AFQjCNF4_i4SvjIjQjDTk8HDYnJPOig4UQ&amp;sig2=4o8uvzV-ftpxqrKKGDJI_g&amp;bvm=bv.53371865,d.Yms</a> (Stand: 30.09.2013).	31
IDEMA Gesellschaft für verständliche Sprache mbH (2013): Das Wahlprogramm von CDU und CSU. Für die Bundes-Tags-Wahl. In Leichter Sprache. Herausgegeben von der CDU-Bundesgeschäftsstelle. Online verfügbar unter: <a href="http://www.cdu.de/sites/default/files/media/dokumente/regierungsprogramm-in-leichter-sprache-btw13.pdf">http://www.cdu.de/sites/default/files/media/dokumente/regierungsprogramm-in-leichter-sprache-btw13.pdf</a> (Stand: 30.09.2013).	50
Inclusion Europe (Hrsg.) (2009): Informationen für alle. Europäische Regel, wie man Informationen leicht lesbar und leicht verständlich macht. Online verfügbar unter: <a href="http://inclusion-europe.org/images/stories/documents/Project_Pathways1/DE-Information_for_all.pdf">http://inclusion-europe.org/images/stories/documents/Project_Pathways1/DE-Information_for_all.pdf</a> (Stand: 30.09.2013)	12
Inclusion Europe (Hrsg.) (2009): Schulungen für Lehrerinnen und Lehrer. Wie man anderen Menschen beibringt, Texte in Leichter Sprache zu schreiben. Online verfügbar unter: <a href="http://inclusion-europe.org/images/stories/documents/Project_Pathways1/DE-Template.pdf">http://inclusion-europe.org/images/stories/documents/Project_Pathways1/DE-Template.pdf</a> (Stand: 30.09.2013).	13
Inclusion Europe (Hrsg.) (2009): Schreiben Sie nichts ohne uns. Wie man Menschen mit Lernschwierigkeiten einbezieht, wenn man leicht verständliche Texte schreibt. Online verfügbar unter: <a href="http://inclusion-europe.org/images/stories/documents/Project_Pathways1/DE-Methodology.pdf">http://inclusion-europe.org/images/stories/documents/Project_Pathways1/DE-Methodology.pdf</a> (Stand: 30.09.2013).	14
Inclusion Europe (Hrsg.) (2009): Unterricht kann einfach sein. Wie man Angebote für lebenslanges Lernen zugänglich macht. Online verfügbar unter: <a href="http://inclusion-europe.org/images/stories/documents/Project_Pathways1/DE-Teaching_easy.pdf">http://inclusion-europe.org/images/stories/documents/Project_Pathways1/DE-Teaching_easy.pdf</a> (Stand: 30.09.2013).	15
Inclusion Europe/ mencap/ Lebenshilfe (Hrsg.) (2011): Eine Einführung in die inklusive Entwicklungszusammenarbeit. Inklusive Entwicklungszusammenarbeit für Menschen mit geistiger Behinderung und ihre Familien. Online verfügbar unter: <a href="http://www.e-include.eu/index.php?option=com_mtree&amp;task=att_download&amp;link_id=94&amp;cf_id=24">http://www.e-include.eu/index.php?option=com_mtree&amp;task=att_download&amp;link_id=94&amp;cf_id=24</a> (Stand: 30.09.2013).	27
Jonas, Anja/ Michel, Marion/ Päckert, Andrea (2010): Weg-Weiser Schwangerschaft. Hinweise in Leichter Sprache. Herausgegeben vom Institut für Sozialmedizin, Arbeitsmedizin und Public Health der Universität Leipzig und Leben mit Handicaps e.V. Online verfügbar unter: <a href="http://www.leben-mit-handicaps.de/pdf/Schwangerschaftsratgeber_Nov10.pdf">http://www.leben-mit-handicaps.de/pdf/Schwangerschaftsratgeber_Nov10.pdf</a> (Stand 30.09.2013).	19

*Kluge, Ricarda; Mensch zuerst (2010): Mitmachen. Mut machen! Frauen in Werkstätten und Wohn-Heimen stark machen. Ein Heft für Frauen in Werkstätten und Wohn-Heimen. In Leichter Sprache. Herausgegeben von Weibernetz e.V. Online verfügbar unter: <a href="http://www.weibernetz.de/Mitmachen_Mut-machen.pdf">http://www.weibernetz.de/Mitmachen_Mut-machen.pdf</a> (Stand: 30.09.2013).	*16
Kluge, Ricarda; Mensch zuerst (2012): Der UN-Vertrag gilt auch in Deutschland. Menschen mit Behinderungen sollen die gleichen Rechte haben. Herausgegeben vom Deutschen Institut für Menschenrechte. Originaltext: Valentin Aichele. Online verfügbar unter: <a href="http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/de/der-vertrag-gilt-auch-in-deutschland.html">http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/de/der-vertrag-gilt-auch-in-deutschland.html</a> (Stand: 30.09.2013).	40
Koch, Oliver (2013): Wählen ist einfach: Die Bundestagswahl. Herausgegeben von der SOVD Jugend. Online verfügbar unter: <a href="http://www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/Wahlhilfe_in_Leichte_Sprache_2013.pdf">http://www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/Wahlhilfe_in_Leichte_Sprache_2013.pdf</a> (Stand: 30.09.2013).	52
Kompetenznetzwerk KI-I (Hrsg.) (2010): Das neue Österreichische Chancen-Gleichheits-Gesetz in Leichter Sprache - Leicht zu lesen. Leicht zu verstehen. Online verfügbar unter: <a href="http://www.land-oberoesterreich.gv.at/files/publikationen/So_ChG.pdf">http://www.land-oberoesterreich.gv.at/files/publikationen/So_ChG.pdf</a> (Stand: 30.09.2013).	17
Lebenshilfe Bremen (2009): Ein Weg durch die Alt-Stadt in Leichter Sprache: Herausgegeben von Der Landesbehindertenbeauftragte; Senator für Wirtschaft und Häfen; Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales (Bremen). Online verfügbar unter: <a href="http://www.bremen-tourismus.de/de/dcae78ad-5c23-ad9e-8371-66688ad78c49">http://www.bremen-tourismus.de/de/dcae78ad-5c23-ad9e-8371-66688ad78c49</a> (Stand: 30.09.2013).	7
Lebenshilfe Bremen (2009): Unser Hannover. Tipps für Touristen mit Behinderung in Leichter Sprache. Herausgegeben von Landeshauptstadt Hannover - Der Oberbürgermeister, Die Behindertenbeauftragte, in Zusammenarbeit mit der VHS. Online verfügbar unter: <a href="http://www.bremen-tourismus.de/de/dcae78ad-5c23-ad9e-8371-66688ad78c49">http://www.bremen-tourismus.de/de/dcae78ad-5c23-ad9e-8371-66688ad78c49</a> (Stand: 30.09.2013).	8
Lebenshilfe Bremen (2013): Das Wir gewinnt : leichte Sprache. Herausgegeben von der Aktion Mensch. Online verfügbar unter: <a href="http://publikationen.aktion-mensch.de/organisation/leporello/AktionMensch_LeichteSprache.pdf">http://publikationen.aktion-mensch.de/organisation/leporello/AktionMensch_LeichteSprache.pdf</a> (Stand: 30.09.2013).	54
Lebenshilfe Schleswig Holstein (Hrsg.) (2010): Was ist eine UN-Konvention? Eine Erklärung in Leichter Sprache. Online verfügbar unter: <a href="http://www.lebenshilfe-sh.de/wDeutsch/veroeffentlichungen/archiv/UN-Konventionen-neu.pdf?listLink=1">http://www.lebenshilfe-sh.de/wDeutsch/veroeffentlichungen/archiv/UN-Konventionen-neu.pdf?listLink=1</a> (Stand: 30.09.2013).	26
Mensch zuerst (2009): Das Wahlprogramm von Bündnis 90/ Die Grünen für die Europawahl in Leichter Sprache. Herausgegeben von Bündnis 90/ Die Grünen. Online verfügbar unter: <a href="http://www.gruene.de/fileadmin/user_upload/Dokumente/2009%20-%20Europawahlprogramm-Leichte%20Sprache.pdf">http://www.gruene.de/fileadmin/user_upload/Dokumente/2009%20-%20Europawahlprogramm-Leichte%20Sprache.pdf</a> (Stand: 30.09.2013).	3
Mensch zuerst (2009): Das Wahlprogramm für die Bundes-Tags-Wahl 2009 von Bündnis 90/ Die Grünen in Leichter Sprache. Herausgegeben von Bündnis 90/ Die Grünen. Online verfügbar unter: <a href="http://www.gruene.de/fileadmin/user_upload/Dokumente/Wahlprogramm/BTW_Programm_leichte_sprache.pdf">http://www.gruene.de/fileadmin/user_upload/Dokumente/Wahlprogramm/BTW_Programm_leichte_sprache.pdf</a> (Stand: 30.09.2013).	4
Mensch zuerst (2009): Das Wahl-Programm der SPD für die Bundestags-Wahl in Leichter Sprache. Herausgegeben von SPD. Online verfügbar unter: <a href="http://www.alle-inklusive.de/wp-content/uploads/2009/09/spd_regierungsprogramm_leichtesprache.pdf">http://www.alle-inklusive.de/wp-content/uploads/2009/09/spd_regierungsprogramm_leichtesprache.pdf</a> (Stand: 30.09.2013).	5
Mensch zuerst (2010): Recht auf Bildung für alle Kinder. Herausgegeben vom Deutschen Institut für Menschenrechte. Originaltext: Hendrik Cremer. Online verfügbar unter: <a href="http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/user_upload/Publikationen/Leichte_Sprache/recht_auf_bildung_fuer_all_e_kinder_leichte_sprache_barrierefrei.pdf">http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/user_upload/Publikationen/Leichte_Sprache/recht_auf_bildung_fuer_all_e_kinder_leichte_sprache_barrierefrei.pdf</a> (Stand: 30.09.2013).	18
Mensch zuerst (2010): Monitoring: genau hinschauen. Damit behinderte Menschen die	21

gleichen Rechte haben. Herausgegeben vom Deutschen Institut für Menschenrechte. Originaltext: Valentin Aichele. Online verfügbar unter: <a href="http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/de/monitoring-genau-hinschauen.html">http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/de/monitoring-genau-hinschauen.html</a> (Stand: 30.09.2013).	
Mensch zuerst (2010): Partizipation: Behinderte Menschen sollen mitmachen und mitbestimmen. Und sie sollen überall dabei sein. Herausgegeben vom Deutschen Institut für Menschenrechte. Originaltext: Marianne Hirschberg. Online verfügbar unter: <a href="http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/de/was-ist-partizipation.html">http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/de/was-ist-partizipation.html</a> (Stand: 30.09.2013).	23
Tischner, Andrea; Leicht ist klar (2012): Das ist der Aktions-Plan vom Saarland. Das macht das Saarland für die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Herausgegeben vom Ministerium für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie Saarland. Originaltext: Landesregierung Saarland. Online verfügbar unter: <a href="http://www.saarland.de/dokumente/thema_soziales/LeichteSprache_Web.pdf">www.saarland.de/dokumente/thema_soziales/LeichteSprache_Web.pdf</a> (Stand: 30.09.2013).	42
Tischner, Andrea; Leicht ist klar (2013): Ein großer Schritt für die Rechte von Menschen mit Behinderung. Herausgegeben von der Aktion Mensch. Online verfügbar unter: <a href="http://publikationen.aktion-mensch.de/5mai/AktionMensch_5Mai_UN-Konvention_Is.pdf">http://publikationen.aktion-mensch.de/5mai/AktionMensch_5Mai_UN-Konvention_Is.pdf</a> (Stand: 30.09.2013).	51
Tischner, Andrea; Leicht ist klar (2013): Jeder Mensch muss selbst über sein Leben bestimmen können! Herausgegeben von der Aktion Mensch. Online verfügbar unter: <a href="http://publikationen.aktion-mensch.de/5mai/AktionMensch_5Mai_SelbstbestimmtLeben_Is.pdf">http://publikationen.aktion-mensch.de/5mai/AktionMensch_5Mai_SelbstbestimmtLeben_Is.pdf</a> (Stand: 30.09.2013).	53
Ullmann, Karin (2011): Was ist Politik? Eine Erklärung in Leichter Sprache. Herausgegeben von der Lebenshilfe Schleswig Holstein. Online verfügbar unter: <a href="http://www.lebenshilfe-sh.de/wDeutsch/veroeffentlichungen/archiv/Druckdatei-Politik-Broschuere-2,-Auflage.pdf?listLink=1">http://www.lebenshilfe-sh.de/wDeutsch/veroeffentlichungen/archiv/Druckdatei-Politik-Broschuere-2,-Auflage.pdf?listLink=1</a> (Stand: 30.09.2013).	2
Vaupel, Carmen (2011): Die Schul-Zeit ist vorbei. Wie geht es jetzt weiter? Was werde ich jetzt arbeiten? Ein Heft in Leichter Sprache. Herausgegeben vom Landeswohlfahrtsverband Hessen. Online verfügbar unter: <a href="http://www.lwv-hessen.de/files/266/Die_Schulzeit_ist_vorbei_05.04.2011.pdf">http://www.lwv-hessen.de/files/266/Die_Schulzeit_ist_vorbei_05.04.2011.pdf</a> (Stand: 30.09.2013).	28
Vaupel, Carmen (2011): Endlich nicht mehr arbeiten! Der Übergang von der Arbeit in den Ruhe-Stand. Ein Heft in Leichter Sprache. Herausgegeben vom Landeswohlfahrtsverband Hessen. Online verfügbar unter: <a href="http://www.lwv-hessen.de/files/266/Endlich_nicht_mehr_arbeiten_05.04.2011.pdf">http://www.lwv-hessen.de/files/266/Endlich_nicht_mehr_arbeiten_05.04.2011.pdf</a> (Stand: 30.09.2013).	37
Vaupel, Carmen (2012): Der Fach-Bereich für Menschen mit geistiger Behinderung stellt sich vor. Ein Heft in Leichter Sprache. Herausgegeben vom Landeswohlfahrtsverband Hessen. Online verfügbar unter: <a href="http://www.lwv-hessen.de/files/266/Der_FB_206_stellt_sich_vor_11.10.2012.pdf">http://www.lwv-hessen.de/files/266/Der_FB_206_stellt_sich_vor_11.10.2012.pdf</a> (Stand: 30.09.2013).	48
Vaupel, Carmen/ von Krauss, Rose-Marie (2013): Der Schlüssel zur eigenen Wohnung . Menschen erzählen aus ihrem Leben im Betreuten Wohnen. Herausgegeben vom Landeswohlfahrtsverband Hessen. Online verfügbar unter: <a href="http://www.lwv-hessen.de/files/266/Broschuere_Der_Schluessel_zur_eigenen_Wohnung_14.05.2013.pdf">http://www.lwv-hessen.de/files/266/Broschuere_Der_Schluessel_zur_eigenen_Wohnung_14.05.2013.pdf</a> (Stand: 30.09.2013).	49
Vaupel, Carmen (2013): Sexuelle Gewalt? „H A L T! Nicht mit mir!“ Ein Heft in Leichter Sprache. Herausgegeben vom Landeswohlfahrtsverband Hessen. Online verfügbar unter: <a href="http://www.lwv-hessen.de/files/266/Broschuere_Sexuelle_Gewalt_06.08.2013.pdf">http://www.lwv-hessen.de/files/266/Broschuere_Sexuelle_Gewalt_06.08.2013.pdf</a> (Stand: 30.09.2013).	56
Wessels, Claudia; Lebenshilfe Bremen (2010): Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderung. Erklärt in Leichter Sprache. Herausgegeben vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales. Online verfügbar unter: <a href="http://www.lebenshilfe.de/de/leichte-sprache/mit-bestimmen/Downloads/UN-Konvention-Leichte-Sprache.pdf">http://www.lebenshilfe.de/de/leichte-sprache/mit-bestimmen/Downloads/UN-Konvention-Leichte-Sprache.pdf</a> (Stand: 30.09.2013).	20

## LITERATURVERZEICHNIS

- Aktion Mensch (o.J.a): Inklusion. Barrierefreiheit: Zahlen und Fakten. <https://www.aktion-mensch.de/inklusion/barrierefreiheit/zahlen-und-fakten.php> (Stand: 03.09.2013).
- Aktion Mensch (o.J.b): Inklusion. Der Wahllokal-Test: Das Team. <https://www.aktion-mensch.de/inklusion/barrierefreiheit/team.php> (Stand: 03.09.2013).
- Aktion Mensch (o.J.c): Inklusion. Der Wahllokal-Test: Die Fakten. <https://www.aktion-mensch.de/inklusion/barrierefreiheit/fakten.php> (Stand: 03.09.2013).
- AWO. Büro Leichte Sprache (2012): Das Konzept Leichte Sprache. [http://www.awo-informationsserie.org/index.php?id=533&tx\\_ttnews\[tt\\_news\]=797&cHash=dd9fd03ea753d471af32c5a61d261b56](http://www.awo-informationsserie.org/index.php?id=533&tx_ttnews[tt_news]=797&cHash=dd9fd03ea753d471af32c5a61d261b56) (Stand: 06.09.2013).
- Bamberger, Richard/ Vanecek, Erich (1984): Lesen – Verstehen – Lernen – Schreiben: Die Schwierigkeitsstufen von Texten in deutscher Sprache. Wien: Jugend und Volk Verlagsgesellschaft.
- Beck, Theresa/ Fröhlich, Mathias/ Salchner, Adrian (2013): Eröffnung mit Leichter Sprache. Videobeitrag. Verfügbar unter: Verein zur Förderung des Deutschen Evangelischen Kirchentages e.V. (Hrsg.): <http://www.kirchentag.de/aktuell-2013/religion-glaube/mittwoch/1-egd-leicht-aga.html>.
- Best, Karl-Heinz (2006): Sind Wort- und Satzlänge brauchbare Kriterien zur Bestimmung der Lesbarkeit von Texten? In: Wichter, Sigurd; Busch, Albert (Hrsg.): Wissenstransfer – Erfolgskontrolle und Rückmeldungen aus der Praxis. Transferwissenschaften. Herausgegeben von Gerd Antos und Sigurd Wichter. Band 5. Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang. S.21-31.
- Biere, Bernd Ulrich (1989): Verständlich-Machen. Hermeneutische Tradition – Historische Praxis – Sprachtheoretische Begründung. Reihe Germanistische Linguistik 92. Herausgegeben von Helmut Henne, Horst Sitta und Herbert Ernst Wiegand. Tübingen: Niemeyer.
- Biere, Bernd Ulrich (1991): Textverstehen und Textverständlichkeit. Studienbibliographien Sprachwissenschaft. Im Auftrag des IDS Mannheim herausgegeben von Ludger Hoffmann. Heidelberg: Groos.
- Bockhorst, Elke (2012a): Basis für Teilhabe. Interviews mit Christa Schelbert und Carmen Vaupel vom LWV-Fachbereich für Menschen mit geistiger Behinderung. In: LWV Hessen. Abteilung Öffentlichkeitsarbeit (Hrsg.): LWV konkret. Zeitschrift des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen. Ausgabe 04.12. Kassel. S.7.
- Bockhorst, Elke (2012b): Halt! Leichte Sprache. In: LWV Hessen. Abteilung Öffentlichkeitsarbeit (Hrsg.): LWV konkret. Zeitschrift des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen. Ausgabe 04.12. Kassel. S.4-6.
- Bundesagentur für Arbeit (2013): Job-Center mit neuem Hartz IV-Antrag. Presse Info 043. 01.08.2013. Online verfügbar unter: [http://www.arbeitsagentur.de/nn\\_27042/zentraler-Content/Pressemeldungen/2013/Presse-13-043.html](http://www.arbeitsagentur.de/nn_27042/zentraler-Content/Pressemeldungen/2013/Presse-13-043.html) (Stand: 03.09.2013).
- Bundesministerium der Justiz (2002): Gesetz zur Gleichstellung behinderter Menschen (Behindertengleichstellungsgesetz - BGG). Zuletzt geändert durch Art. 12 G v. 19.12.2007. Online verfügbar unter: <http://www.gesetze-im-internet.de/bgg/BJNR146800002.html> (Stand: 18.09.2013).

- Bundesministerium der Justiz (2011): Verordnung zur Schaffung barrierefreier Informationstechnik nach dem Behindertengleichstellungsgesetz (Barrierefreie-Informationstechnik-Verordnung – BITV 2.0). Onlineverfügbar unter: [http://gesetze-im-internet.de/bundesrecht/bitv\\_2\\_0/gesamt.pdf](http://gesetze-im-internet.de/bundesrecht/bitv_2_0/gesamt.pdf) (Stand: 07.09.2013).
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2011a): Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Deutsch – English – français. Stand: Dezember 2011. Bonn.
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2011b): Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Erklärt in Leichter Sprache. Bonn.
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2011c): Unser Weg in eine inklusive Gesellschaft. Der Nationale Aktionsplan der Bundesregierung zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention. Stand: September 2011. Berlin.
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2013): Leichte Sprache. Ein Ratgeber. Online verfügbar unter: [http://www.gemeinsam-einfach-machen.de/SharedDocs/Downloads/DE/StdS/UN\\_BRK/LS\\_EinRatgeber.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](http://www.gemeinsam-einfach-machen.de/SharedDocs/Downloads/DE/StdS/UN_BRK/LS_EinRatgeber.pdf?__blob=publicationFile) (Stand: 06.11.2013). Berlin.
- Bunderegierung (2012): Sachstand zur Förderung der Einfachen Sprache in Deutschland. Antwort der Bunderegierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Dr. Ernst Dieter Rossmann, Oliver Kaczmarek, Dr. Hans-Peter Bartels, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der SPD. Drucksache 17/11171. Berlin.
- Bündnis 90/ Die Grünen (2013): Zeit für den grünen Wandel. Teilhaben. Einmischen. Zukunft schaffen. Das ist eine Zusammenfassung in Leichter Sprache. Berlin. Online verfügbar unter: [http://www.gruene.de/fileadmin/user\\_upload/Dokumente/Wahlprogramm/Bundestagswahlprogramm2013\\_LeichteSprache.pdf](http://www.gruene.de/fileadmin/user_upload/Dokumente/Wahlprogramm/Bundestagswahlprogramm2013_LeichteSprache.pdf) (Stand: 11.09.2013).
- Deutscher Bundestag (o.J.): Startseite Leichte Sprache. Was macht der Bundes-Tag? [www.bundestag.de/leichte\\_sprache](http://www.bundestag.de/leichte_sprache) (Stand: 10.09.2013).
- Deutsches Institut für Menschenrechte (2012): Bücher in Leichter Sprache in der Bibliothek vom Deutschen Institut für Menschen-Rechte. Online verfügbar unter: [www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/user\\_upload/PDF-Dateien/Leichte-Sprache/Literaturliste Medien in leichter Sprache Bibliothek.pdf](http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/user_upload/PDF-Dateien/Leichte-Sprache/Literaturliste_Medien_in_leichter_Sprache_Bibliothek.pdf) (Stand: 01.08.2013).
- Deutsches Institut für Menschenrechte (2013): Bibliothek. Medien in Leichter Sprache. <http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/de/bibliothek/medien-in-leichter-sprache.html> (Stand: 07.09.2013).
- Deutschlandradio (o.J.): nachrichten leicht. <http://www.nachrichtenleicht.de> (Stand: 16.09.2013).
- Dickes, Paul; Steiwer, Laure (1977): Ausarbeitung von Lesbarkeitsformeln für die deutsche Sprache. In: Heckhausen et al. (Hrsg.) (1977): Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie 9. Göttingen, Toronto, Zürich: Hogrefe Verlag. S.20-28.
- Duden (2009): Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch. Duden Band 4. 8., überarbeitete Auflage. Mannheim, Zürich: Bibliographisches Institut.
- Dworski, Anja (2013): Was ist Leichte Sprache? Presseinformation des Netzwerkes Leichte Sprache.

- Europäische Vereinigung der ILSMH (1998): Sag es einfach! Europäische Richtlinien für die Erstellung von leicht lesbaren Informationen für Menschen mit geistiger Behinderung. Brüssel.
- Flegel, Annette (2011): Leichte Sprache ist für alle gut. In: Alfa-Forum. Zeitschrift für Alphabetisierung und Grundbildung. „Leseförderung“. Nr.76. Münster. S.33.
- Forschungsstelle "Verständliche Sprache" (o.J.): Projekte. <http://www.moderne-verwaltungssprache.de/576.html> (Stand: 07.09.2013).
- Fries, Norbert (2010): Modalität. In: Glück, Helmut (Hrsg.): Metzler Lexikon Sprache. 4., aktualisierte und überarbeitete Auflage. Stuttgart, Weimar: J.B. Metzler. 433.
- Glück, Helmut (Hrsg.) (2010): Metzler Lexikon Sprache. 4., aktualisierte und überarbeitete Auflage. Stuttgart, Weimar: J.B. Metzler.
- Groeben, Norbert (1972/1978): Die Verständlichkeit von Unterrichtstexten. Münster: Aschendorff.
- Groeben, Norbert (1981): Verständlichkeitsforschung unter Integrationsperspektive: Ein Plädoyer. In: Mandl, Heinz (Hrsg.) (1981): Zur Psychologie der Textverarbeitung, Ansätze, Befunde, Probleme. München, Wien, Baltimore: Urban&Schwarzenberg. S.367-385.
- Groeben, Norbert; Christmann, Ursula (1989): Textoptimierung unter Verständlichkeitsperspektive. In: Antos, Gerd; Krings, Hans P. (Hrsg.) (1989): Textproduktion. Ein interdisziplinärer Forschungsüberblick. Tübingen: Max Niemeyer Verlag. S.165-196.
- Grotlüschen, Anke/ Riekmann, Wiebke (2011): leo. – Level-One Studie. Presseheft. Hamburg: Universität Hamburg.
- Heringer, Hans Jürgen (1979): Verständlichkeit. Ein genuiner Forschungsbereich der Linguistik? In: Zeitschrift für Germanistische Linguistik 7. S.255-278.
- Heringer, Hans Jürgen (1984): Textverständlichkeit. Leitsätze und Leitfragen. In: Klein, Wolfgang (Hrsg.) (1984): Textverständlichkeit – Textverstehen. Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik (LiLi) Heft 55. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. S.57-70.
- Heringer, Hans Jürgen (2011): Texte analysieren und verstehen. Eine linguistische Einführung. Paderborn: Wilhelm Fink.
- Hildebrandt, Tina (2013): SPD in leichter Sprache. In: Die Zeit. Wochenzeitung für Politik, Wirtschaft, Wissen und Kultur. Nr. 29 vom 11.07.2013. Hamburg: Zeitverlag Bucerius. S.2.
- Hubertus, Peter/ Döbert, Marion (2000): Ihr Kreuz ist die Schrift. Analphabetismus und Alphabetisierung in Deutschland. Herausgegeben vom Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung e.V. Münster und Stuttgart: Ernst Klett Verlag.
- Hüppe, Hubert (2010): Vorwort. In: Beauftragter der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen (Hrsg.): Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderung. Deutsch – deutsch Schattenübersetzung – englisch. Stand: Oktober 2010. Berlin.
- Inclusion Europe (2009): Informationen für alle! Europäische Regeln, wie man Informationen leicht lesbar und leicht verständlich macht. Brüssel. Online verfügbar unter: [http://www.inclusion-europe.org/images/stories/documents/Project\\_Pathways1/DE-Information\\_for\\_all.pdf](http://www.inclusion-europe.org/images/stories/documents/Project_Pathways1/DE-Information_for_all.pdf) (Stand: 07.09.2013).

- Inclusion Europe (2012a): Die Europäische Vereinigung von Menschen mit geistiger Behinderung und ihrer Familien. <http://inclusion-europe.org/de/ueber-uns> (Stand: 06.09.2013).
- Inclusion Europe (2012b): Pathways to Adult Education for People with Intellectual Disabilities. <http://inclusion-europe.org/de/icon-help-projekte/past-projects/pathways-i> (Stand: 07.09.2013).
- Inclusion International (2013): Walter Eigner. <http://inclusion-international.org/walter-eigner/> (Stand: 07.09.2013).
- Institut für Deutsche Sprache (2009): Korpusbasierte Wortformenliste DeReWo, v-100000t-2009-04-30-0.1, mit Benutzerdokumentation. Programmbereich Korpuslinguistik des Instituts für Deutsche Sprache. <http://www.ids-mannheim.de/derewo>. Mannheim.
- Jacke, Janina (2013): CATMA 4 Manual. Universität Hamburg. Institut für Germanistik. Online verfügbar unter: [http://www.catma.de/webfm\\_send/23](http://www.catma.de/webfm_send/23) (Stand: 06.11.2013).
- Kaste, Jörg Michael (2010): Einführung in die Soziologie der Behinderung. Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden.
- Keibel, Holger (2008, 2009): Mathematische Häufigkeitsmaße in der Korpuslinguistik: Eigenschaften und Verwendung. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache. <http://www.ids-mannheim.de/kl/dokumente/freqMeasures.html> (Stand: 02.11.2013).
- Kercher, Jan (2013a): Die Verständlichkeit sprachlicher Botschaften. In: Ders.: Verstehen und Verständlichkeit von Politikersprache. Verbale Bedeutungsvermittlung zwischen Politikern und Bürgern. Kapitel 4. Wiesbaden: Springer Fachmedien. S.93-152.
- Kercher, Jan (2013b): Das Verstehen sprachlicher Botschaften. In: Ders.: Verstehen und Verständlichkeit von Politikersprache. Verbale Bedeutungsvermittlung zwischen Politikern und Bürgern. Kapitel 3. Wiesbaden: Springer Fachmedien. S.55-92.
- Klar und Deutlich – Agentur für einfache Sprache (2013a): Leichte Sprache – Einfache Sprache. [http://www.klarunddeutlich.de/cms/website.php?id=/de/index/ed/leichte\\_sprache-einfache\\_sprache.htm](http://www.klarunddeutlich.de/cms/website.php?id=/de/index/ed/leichte_sprache-einfache_sprache.htm) (Stand: 11.09.2013).
- Klar und Deutlich – Agentur für einfache Sprache (2013b): Unser Angebot. <http://www.klarunddeutlich.de/cms/website.php?id=/de/index/wwfstk.htm> (Stand 07.09.2013).
- Klauß, Theo (2008): „Geistige Behinderung“ – vom Dilemma eines Begriffs. In: Heß, Gerhard/ Kagemann-Harnack, Gaby/ Schlummer, Werner (Hrsg.): Wir wollen – wir lernen – wir können! Erwachsenenbildung, Inklusion, Empowerment. Beiträge, Positionen und Weiterentwicklungen der Internationalen Fachtagung Erwachsenenbildung und Empowerment an der Universität zu Köln, 20.-22.09.2007. 196-202.
- Klein, Wolfgang (1984): Textverständlichkeit – Textverstehen. In: Ders. (Hrsg.) (1984): Textverständlichkeit – Textverstehen. Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik (LiLi) Heft 55. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. S.7-9.
- Knobloch, Clemens (2010a): Verständlichkeit. In: Glück, Helmut (Hrsg.): Metzler Lexikon Sprache. 4., aktualisierte und überarbeitete Auflage. Stuttgart, Weimar: J.B. Metzler. 753.
- Knobloch, Clemens (2010b): Verstehen. In: Glück, Helmut (Hrsg.): Metzler Lexikon Sprache. 4., aktualisierte und überarbeitete Auflage. Stuttgart, Weimar: J.B. Metzler. 753f.
- Koch, Michael (2013): Politik kann so einfach sein. Wahlvorbereitung in leichter Sprache. In: Südwestpresse. 17.08.2013. Online verfügbar unter:

- <http://www.swp.de/metzingen/lokales/metzingen/Politik-kann-so-einfach-sein-Wahlvorbereitung-in-leichter-Sprache;art5660,2158026> (Stand: 03.09.2013).
- Kohl, Moritz (2013): Lernen könnte so einfach sein. In: Zeit online. 24.07.2013.  
<http://www.zeit.de/studium/uni-leben/2013-07/leichte-sprache-fachbuch-inklusion/komplettansicht> (Stand: 04.09.2013).
- Langer, Inghard /Schulz von Thun, Friedemann /Tausch, Reinhard (1974): Verständlichkeit in Schule, Verwaltung, Politik und Wissenschaft. München: Ernst Reinhardt Verlag.
- Langer, Inghard /Schulz von Thun, Friedemann /Tausch, Reinhard (2011): Sich verständlich ausdrücken. 9., neu gestaltete Auflage. München: Ernst Reinhardt Verlag.
- Lasch, Alexander (2013a): Leichte Kost? Wahlprogramme zur BTW13 in „Leichter Sprache“. In: Ders.: Sprachpunkt. Internet-Blog.  
<http://alexanderlasch.wordpress.com/2013/08/24/leichte-kost-wahlprogramme-zur-btw13-in-leichter-sprache/> (Stand: 05.09.2013).
- Lasch, Alexander (2013b): ‚Leichte Sprache‘ – 10 Gestaltungshinweise. In: Ders.: Sprachpunkt. Internet-Blog.  
<http://alexanderlasch.wordpress.com/2013/02/03/leichte-sprache-10-gestaltungshinweise/> (Stand: 05.09.2013).
- Lebenshilfe Bremen (2013): Leichte Sprache. Die Bilder. Marburg: Lebenshilfe Verlag.
- Lebenshilfe Bremen. Büro für Leichte Sprache (o.J.): Kriterien der Leichten Sprache. Worauf soll ich beim Schreiben achten? Online verfügbar unter: <http://www.lebenshilfe-bremen.de/downloads/KriterienLeichteSprache.pdf> (Stand: 11.09.2013).
- Lemnitzer, Lothar/ Zinsmeister, Heike (2010): Korpuslinguistik. Eine Einführung. 2., durchgesehene und aktualisierte Auflage. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag.
- Mattheier, Klaus J. (2001): Kapitel 7.1 Sprachvarietäten. In: Fleischer, Wolfgang/ Helbig, Gerhard/ Lerchner, Gotthard (Hrsg.): Kleine Enzyklopädie Deutsche Sprache. Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang. 351-363.
- Meibauer, Jörg (Hrsg.) (2007): Einführung in die germanistische Linguistik. 2., aktualisierte Auflage. In Zusammenarbeit mit Ulrike Demske, Jochen Geilfuß-Wolfgang, Jürgen Pafel, Karl Heinz Ramers, Monika Rothweiler und Markus Steinbach. Stuttgart, Weimar: J.B. Metzler.
- Mensch zuerst – Netzwerk People First Deutschland e.V. (2005-2013a): Dafür kämpfen wir: Wir wollen „Menschen mit Lernschwierigkeiten“ genannt werden!  
[http://people1.de/was\\_mensch.html](http://people1.de/was_mensch.html) (Stand: 06.09.2013).
- Mensch zuerst – Netzwerk People First Deutschland e.V. (2005-2013b): Leichte Sprache.  
[http://www.people1.de/was\\_halt.html](http://www.people1.de/was_halt.html) (Stand: 06.09.2013).
- Mensch zuerst – Netzwerk People First Deutschland e.V. (2005-2013c): Satzung des Vereins.  
<http://www.people1.de/satzung.html> (Stand: 06.09.2013).
- Mensch zuerst – Netzwerk People First Deutschland e.V. (2005-2013d): Wer wir sind? – Der Verein. [http://www.people1.de/wer\\_verein.html](http://www.people1.de/wer_verein.html) (Stand: 06.09.2013).
- Mensch zuerst – Netzwerk People First Deutschland e.V. (2008): Das neue Wörterbuch für Leichte Sprache. Kassel.
- Microsoft Corporation (2013): Testen der Lesbarkeit des Dokuments.  
[http://office.microsoft.com/de-de/word-help/testen-der-lesbarkeit-des-dokuments-HP010354286.aspx#\\_Toc251568619](http://office.microsoft.com/de-de/word-help/testen-der-lesbarkeit-des-dokuments-HP010354286.aspx#_Toc251568619) (Stand: 14.10.2013).

- Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Familie und Frauen Rheinland-Pfalz (2008): Leichte Sprache. Leitfaden für die Erstellung von Briefen und Veröffentlichungen im Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Familie und Frauen. Online verfügbar unter:  
<http://lb.rlp.de/fileadmin/landesbehindertenbeauftragter/LeitfadenLeichteSprache.pdf>  
(Stand: 11.09.2013).
- Netzwerk Leichte Sprache (2011): Das gibt es schon im Netzwerk Leichter Sprache. Eine Liste mit allen Texten, die wir kennen. Stand: Mai 2011.
- Netzwerk Leichte Sprache (2013a): Die Regeln für Leichte Sprache. Online verfügbar unter:  
<http://www.leichtesprache.org/downloads/Regeln%20fuer%20Leichte%20Sprache.pdf>  
(Stand: 13.09.2013).
- Netzwerk Leichte Sprache (2013b): Wo Leichte Sprache drauf steht, soll auch Leichte Sprache drin sein! Das Netzwerk Leichte Sprache ist jetzt ein Verein. Pressemitteilung.  
<http://www.leichtesprache.org/downloads/Presse-Information%20Vereins-Gruendung%20Netzwerk%20Leichte%20Sprache%203.%20August%202013.pdf>  
(Stand: 07.09.2013).
- Pittner, Karin (2010): Funktionswort. In: In: Glück, Helmut (Hrsg.): Metzler Lexikon Sprache. 4., aktualisierte und überarbeitete Auflage. Stuttgart, Weimar: J.B. Metzler. 217.
- Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (2013): Die Bundesregierung. Leichte Sprache. Informationen in Leichter Sprache.  
[www.bundesregierung.de/Webs/Breg/DE/LeichteSprache/leichteSprache\\_node.html](http://www.bundesregierung.de/Webs/Breg/DE/LeichteSprache/leichteSprache_node.html)  
(Stand: 10.09.2013).
- Rammstedt, Beatrice (Hrsg.) (2013): Grundlegende Kompetenzen Erwachsener im internationalen Vergleich. Ergebnisse von PIAAC 2012. Unter Mitwirkung von D. Ackermann, S. Helmschrott, A. Klaukien, D. Maehler, S. Martin, N. Massing und A. Zabal. Beauftragt vom Bundesministerium für Bildung und Forschung. Münster u.a.
- Rehbock, Helmut (2010): Prototyp. In: Glück, Helmut (Hrsg.): Metzler Lexikon Sprache. 4., aktualisierte und überarbeitete Auflage. Stuttgart, Weimar: J.B. Metzler. 539f.
- Röber, Christa/ Olfert, Helena (2010): Die Bedingungen für ein erfolgreiches Arbeiten mit Silben beim Lesen- und Schreibenlernen. Chancen und Grenzen der Konzepte der neuen Silbenfibel. Freiburg. Online verfügbar unter:  
<http://www.dgls.de/stellungnahmen/109-stellungnahme-von-christa-roeber-zu-silbenfibel.html> (Stand: 16.10.2013).
- Scherer, Carmen (2006): Korpuslinguistik. Kurze Einführungen in die Germanistische Linguistik Band 2. Herausgegeben von Jörg Meibauer und Markus Steinbach. Heidelberg: Universitätsverlag Winter.
- Schlenker-Schulte, Christa (2002): Lesen und Verstehen – Barrierefreie Lehr- und Lernmaterialien. Texte für Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf. In: Fitzner, Thilo (Hrsg.): Medienkompetenz für Lernschwächere Band 2. Eine Fachtagung. Evangelische Akademie Bad Boll. Stuttgart: Ernst Klett Verlag. S.85-101.
- Schneider, Wolf (2012): Wie Sie besser schreiben. Eine Deutsch-Stilkunde in 20 Lektionen. Beilage zu Die Zeit. Nr. 20. 67. Jahrgang. Mai 2012.
- Seitz, Simone/ Finnern, Nina-Kathrin/ Pfahl, Lisa/ Scheidt, Katja (2013): Ist Inklusion gerecht? Inklusions-Forschung in Leichter Sprache. Herausgegeben von der Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V. Marburg: Lebenshilfe-Verlag.

- Spaß am Lesen Verlag (2013a): Der Verlag.  
<http://www.spassamlesenverlag.de/cms/website.php?id=/de/index/derverlag.htm>  
(Stand: 07.09.2013).
- Spaß am Lesen Verlag (2013b): Der Verlag. Zielgruppen.  
<http://www.spassamlesenverlag.de/cms/website.php?id=/de/index/zielgruppen.htm>  
(Stand: 07.09.2013).
- Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen (2013): Staatssekretär Dr. Schäffer: Wir wollen Barrierefreiheit auch in der Sprache erreichen / Land fördert Kompetenzzentrum „Leichte Sprache“. Pressemitteilung des Ministeriums für Arbeit, Integration und Soziales NRW vom 22. Mai 2013. <http://www.nrw.de/landesregierung/land-foerdert-kompetenzzentrum-leichte-sprache-14442/> (Stand: 10.10.2013).
- Stadie, Nicole/ Drenhaus, Heiner/ Höhle, Barbare/ Spalek, Katharina/ Wartenburger, Isabell (2010): Forschungsmethoden der Psycholinguistik. In: Höhle, Barbara (Hrsg.): Psycholinguistik. Berlin: Akademie Verlag. 23-38.
- Stadt Köln (o.J.): Soziales. Informationen in Leichter Sprache. <http://www.stadt-koeln.de/2/soziales/leichte-sprache/> (Stand: 16.09.2013).
- Tergan, Sigmar Olaf (1981): Ist Textverständlichkeit gleich Textverständlichkeit? In: Mandl, Heinz (Hrsg.) (1981): Zur Psychologie der Textverarbeitung, Ansätze, Befunde, Probleme. München, Wien, Baltimore: Urban&Schwarzenberg. S. 334-366.
- Thieroff, Rolf/ Vogel, Petra M. (2012): Flexion. 2., aktualisierte Auflage. KEGLI Band 7. Heidelberg: Universitätsverlag Winter.
- Unabhängige Patientenberatung Deutschland (2011): UPD Handbuch. 7.4.1. Leichte Sprache bzw. einfache Sprache. Online verfügbar unter: <http://www.unabhaengige-patientenberatung.de/upd-handbuch-kap-c-7-4-1.html> (Stand: 11.09.2013).
- United Nations Development Programme (UNDP) (Hrsg.) (2007): Human Development Report 2007/2008. Fighting climate change: Human solidarity in a divided world. Online verfügbar unter: [http://hdr.undp.org/en/media/HDR\\_20072008\\_EN\\_Complete.pdf](http://hdr.undp.org/en/media/HDR_20072008_EN_Complete.pdf) (Stand: 05.11.2013).
- Universität Leipzig. Projekt Deutscher Wortschatz (2008-2013): Häufigkeitsklassen.  
<http://wortschatz.uni-leipzig.de/html/faq/hkl.html> (Stand: 01.11.2013).
- Universität zu Köln, Humanwissenschaftliche Fakultät, Netzwerk Medien (2011): Wissenschaftliche Definition für Leichte Sprache. Online verfügbar unter: <http://www.hf.uni-koeln.de/34180> (Stand: 11.09.2013).
- Weis, Susanne (2011): Leichte Sprache – auch für Alphabetisierungskurse? In: Alfa-Forum. Zeitschrift für Alphabetisierung und Grundbildung. „Leseförderung“ Nr. 76. Münster. S.35f.
- Werlen, Erika; Werlen, Iwar; Wymann, Adrian (1992): Verständlichkeitsforschung. Forschungspolitische Früherkennung 127. Herausgegeben vom Schweizerischen Wissenschaftsrat. Bern.
- Wessels, Claudia (2005): So kann es jeder verstehen. Das Konzept der Leichten Lesbarkeit. In: Geistige Behinderung. Fachzeitschrift der Bundesvereinigung Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung e.V. 44. Jahrgang. 03/2005. S.226-239.
- Wessels, Claudia (2008): Leichte Sprache – wichtig für Teilhabe und Inklusion. In: Bundesvereinigung Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung e.V. (Hrsg.): Fachdienst der Lebenshilfe. Nr. 3/2008. Marburg. S.1-6.

## PLAGIATSERKLÄRUNG

Ich versichere, dass ich die eingereichte Master-Arbeit selbstständig und ohne unerlaubte Hilfe verfasst habe. Anderer als der von mir angegebenen Hilfsmittel und Schriften habe ich mich nicht bedient. Alle wörtlich oder sinngemäß den Schriften anderer Autoren entnommenen Stellen habe ich kenntlich gemacht.

---

Osnabrück, den 21.11.2013

## ÜBERSICHT ÜBER DIE DOKUMENTE DES ANHANGS

<b>Dokumente des Anhangs</b> (geordnet nach Nennung im Text)	<b>Titel</b>
Anhang I	„Wissenschaftliche Definition“ für Leichte Sprache des „Projekt leichte Sprache: Kindersuchmaschine (Frag Finn)“ der Universität Köln
Anhang II	Internetauftritte des Bundestages und der Bundesregierung in Leichter Sprache (Screenshots vom 12.11.2013).
Anhang III	Die Verständlichkeit konkreter sprachlicher Strukturen. Ergebnisse der Verständlichkeitsforschung.
Anhang IV	Die Regeln Leichter Sprache. Integrierende Darstellung der in folgenden Publikationen veröffentlichten Regeln: Bundesregierung 2011, Inclusion Europe 2009 und Netzwerk Leichte Sprache 2013a.
Anhang V	Metadaten Korpus Texte
Anhang VI	Zur Illustration. Die Arbeit mit CATMA 4.1.
Anhang VII	Beispiele für prominente Wortfelder (KLS)
Anhang VIII	Korpus Leichte Sprache und DeReWo – Die häufigsten Wörter (HK 0-5).
Anhang IX	KWIC-Analyse von „werden“ (KLS)
Anhang X	Übersicht über alle Bindestrichtrennungen (KLS)

**Anmerkung:** Die Seiten sind separat durchnummeriert. D.h. die auf den Dokumenten des Anhangs angegebenen Seitenzahlen (x von y) beziehen sich jeweils auf das einzelne Dokument.

Aufgrund des enormen Umfangs der Metadaten sowie der eigentlichen Korpusdaten können nicht alle Übersichten in den gedruckten Anhang der Arbeit aufgenommen werden. Um trotzdem die nötige Transparenz zu wahren, ist der Arbeit eine CD-Rom beigegeben, auf der die entsprechenden Originaldateien gespeichert sind. Eine Übersicht über die Inhalte folgt auf der nächsten Seite.

## ÜBERSICHT ÜBER DIE INHALTE AUF DER BEIGEFÜGTEN CD-ROM

<b>Dateiname</b>	<b>Kurzbeschreibung</b>
Daten Korpustexte	Die Excel-Datei enthält vier Arbeitsblätter, auf denen die Datensammlung zur Erstellung des Korpus dokumentiert ist. Das erste Blatt ist eine Zusammenstellung aller zunächst recherchierten Texte, das zweite Blatt enthält alle Texte nach Filterung nach Erscheinungsjahr und Zielgruppe und das dritte Blatt filtert zusätzlich nach der Verfügbarkeit (online/nicht online). Das vierte Blatt schließlich enthält die Metadaten des Korpus, die auch in ausgedruckter Form im Anhang enthalten sind.
„Table Export“	Die Excel-Datei beinhaltet die Wortliste des Korpus Leichte Sprache und wurde exakt in dieser Form aus CATMA 4.1 exportiert. Das heißt, an ihr sind noch keine der beschriebenen Korrekturen vorgenommen worden.
Orthografische Wortliste (alphabetisch)	Die Excel-Datei beinhaltet die alphabetisch sortierte Wortliste, mit der für die Analyse gearbeitet wurde sowie gesonderte Arbeitsblätter für Ziffern und Zeichen.
Orthografische Wortliste (nach Häufigkeiten)	Die Excel-Datei beinhaltet die nach Häufigkeiten sortierte Wortliste, in der auch die Berechnung der Häufigkeitsklassen erfolgte.
Bindestrichtrennungen	Die Excel-Datei enthält alle Bindestrichtrennungen des Korpus Leichte Sprache mit den entsprechenden Daten für die Analyse.
Vergleich HK 0-5	Die Excel-Datei enthält die zugrunde gelegten Daten für alle Aussagen, die im Vergleich über die Wörter der Häufigkeitsklassen 0-5 in DeReWo und KLS gemacht werden.
Masterarbeit „Ein sprachwissenschaftlicher Blick auf das Konzept der Leichten Sprache“	Die pdf-Datei entspricht der gedruckt vorliegenden Arbeit.

## **ANHANG I: „WISSENSCHAFTLICHE DEFINITION“ FÜR LEICHTE SPRACHE DES „PROJEKTS LEICHTE SPRACHE: KINDERSUCHMASCHINE (FRAG FINN)“ DER UNIVERSITÄT KÖLN**

„Mit Leichter Sprache/ Einfacher Sprache sind sprachliche Artikulationsweisen gemeint, die generell sehr leicht verständlich sind.

Sie wird eingesetzt, um Menschen mit geringen sprachlichen Fähigkeiten das Verständnis von Texten zu erleichtern und ist damit eine Form der Barrierefreiheit.

Sie ermöglicht Menschen mit:

- Leseschwierigkeiten,
- Lernschwierigkeiten/kognitiver Beeinträchtigung,
- Defiziten in der deutschen Sprache,
- Sehproblemen,

dass sie am Alltagsgeschehen teilhaben können. Schwierige Sachverhalte können so besser verstanden (z. B aus dem Themenbereich Politik) und komplexe Wissensbereiche verständlich aufbereitet werden, damit die Ausgrenzung von Schwächeren verhindert und ihre Selbständigkeit gefördert wird.

Die Barrierefreie Informationstechnik- Verordnung (BITV) fordert in diesem Sinne: „Für jegliche Inhalte ist die klarste und einfachste Sprache zu verwenden, die angemessen ist.“

Wichtig bei der Verwendung von leichter Sprache ist es, dass bestimmte Kriterien eingehalten werden (Beispielsweise das Verwenden kurzer Sätze). Als zusätzliche Erläuterung sollten Bilder und Symbole benutzt werden so wird eine Anpassung an die Lesekompetenz der Zielgruppe gewährleistet.

Texte, Internetseiten und Bücher in leichter Sprache sind extra mit dem Europäischen Logo für Leichte Sprache gekennzeichnet, damit sie vom jeweiligen Nutzer leicht erkennbar sind. Um das Logo verwenden zu dürfen müssen bestimmte Richtlinien für Leichte Sprache von „Inclusion Europe“ beachtet werden. Außerdem soll das Dokument von mindestens einer Person mit eingeschränktem Sprachvermögen gegengelesen werden, deren Namen beim Text vermerkt wird. So kann gewährleistet werden, dass das entsprechende Dokument auch wirklich für eine Adressatengruppe geeignet ist.

Die W3C Richtlinien zeigen wie eine barrierefreie Webseite bzw. ein Dokument aussehen sollte. Die Kriterien auf die wir die Kindersuchmaschine „Frag Finn“ testen wollen sind mit einigen der W3C Richtlinien gleich oder sehr ähnlich. Deshalb wenden wir diese bei der Beurteilung an damit deutlich wird, ob und inwieweit diese Suchmaschine für Kinder mit eingeschränkten Fähigkeiten geeignet ist.“

# ANHANG II: INTERNETAUFTRITTE DES BUNDESTAGES UND DER BUNDESREGIERUNG IN LEICHTER SPRACHE


**Deutscher Bundestag**
Leichte Sprache

Suchen

[Was macht der Bundes-Tag?](#)
[Wo ist der Bundes-Tag?](#)
[Wer arbeitet im Bundes-Tag?](#)
[Was finde ich hier?](#)
[Kontakt](#)

Startseite > Leichte Sprache

## Was macht der Bundes-Tag?

Das Reichstagsgebäude und häufig auch Bundes-Tag genannt.  
 © 2011/12/14/15/16

Bundes-Tag ist der Name für ein großes Haus in Berlin.

Und es ist der Name für eine Gruppe von Menschen, die in diesem Haus arbeiten.

Die Menschen in dieser Gruppe nennt man auch: Abgeordnete.

Es gibt 631 Abgeordnete. Es sind Frauen und Männer.

Die Abgeordneten sprechen über die Gesetze im Plenar-Saal.

Wer über 18 Jahre alt ist, darf die Abgeordneten wählen.

Menschen vor dem Bundes-Tag.  
 Im Bundes-Tag arbeiten die Abgeordneten.  
 © 2011/12/14/15/16




Quelle: Deutscher Bundestag o.J.

ENGLISH FRANÇAIS IMPRESSUM ÜBERSICHT KONTAKT | GEBÄUDESPRACHE | LEICHTE SPRACHE

Die Bundesregierung

Suchbegriff

Bundeskanzlerin Bundesregierung Themen Aktuelles Mediathek Service

## Leichte Sprache

**Informationen in Leichter Sprache**  
 An dieser Stelle finden Sie Informationen in Leichter Sprache. Die Schrift ist auf dieser Seite größer. Jeder Mensch kann Texte in Leichter Sprache besser verstehen. Leichte Sprache ist besonders wichtig für Menschen mit Lese-schwierigkeiten. Leichte Sprache ist auch gut für alle anderen Menschen. Zum Beispiel: Für Menschen, die nicht so gut lesen können. Oder für Menschen, die nicht so gut Deutsch können.

**ARTIKEL**  
**Wahl der Bundes-Kanzlerin**  
 Dieser Text erklärt: Wer wählt die Bundes-Kanzlerin? Welche Regeln gibt es für die Wahl der Bundes-Kanzlerin? > mehr

**ARTIKEL**  
**Aufgaben der Bundes-Kanzlerin**  
 Dieser Text erklärt: Was macht die Bundes-Kanzlerin? > mehr

**"KLAR GEHT ICH WÄHLEN"**  
 Informationen zur Bundestags-Wahl 2013. In leicht verständlicher Sprache. (PDF, barrierefrei)

**EINFACH TEILHABEN**  
 Internet-Seite für Menschen mit Behinderungen. In Leichter Sprache.

**WELTWEITE VEREINBARUNG**  
 Wichtige Rechte für Menschen mit Behinderungen

**LEICHTE SPRACHE**

Quelle: Presse- und Informationsamt der Bundesregierung 2013.

**ANHANG III:**  
**DIE VERSTÄNDLICHKEIT KONKRETER SPRACHLICHER STRUKTUREN.**  
**ERGEBNISSE DER VERSTÄNDLICHKEITSFORSCHUNG.**

<b>ALLGEMEINE ERKENNTNISSE</b>	
<b>VERSTÄNDNISFÖRDERND</b>	<b>VERSTÄNDNISERSCHWEREND</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ im Kontext vorhersagbare (sprachliche) Elemente</li> <li>▪ Inhaltliche Zusammenhänge werden versprachlicht</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ größerer subjektiver Informationsgehalt (sprachlicher) Elemente</li> <li>▪ Inhaltliche Zusammenhänge müssen erschlossen werden</li> </ul>

<b>LEXIK</b>	
<b>VERSTÄNDNISFÖRDERND</b>	<b>VERSTÄNDNISERSCHWEREND</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ (subjektiv) häufige, gebräuchliche Wörter</li> <li>▪ hoher Anteil an Funktionswörtern</li> <li>▪ anschauliche, konkrete Wörter</li> <li>▪ Wiederholung gleicher Wörter in verschiedenen Zusammenhängen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ (subjektiv) seltene Wörter</li> <li>▪ hoher Anteil an Inhaltswörtern</li> <li>▪ abstrakte Wörter</li> <li>▪ inhaltlich schwierige Wörter: Fremdwörter, Fachwörter</li> </ul>

<b>MORPHOLOGIE</b>	
<b>VERSTÄNDNISFÖRDERND</b>	<b>VERSTÄNDNISERSCHWEREND</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ geringe Anzahl von Mehrsilbern (drei oder mehr Silben)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ hohe Anzahl von Mehrsilbern (drei oder mehr Silben)</li> </ul>

<b>MORPHOSYNTAX</b>	
<b>VERSTÄNDNISFÖRDERND</b>	<b>VERSTÄNDNISERSCHWEREND</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ keine komplexen Phrasen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ komplexe Phrasen</li> </ul>

SYNTAX	
VERSTÄNDNISFÖRDERND	VERSTÄNDNISERSCHWEREND
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ grammatisch einfache Sätze</li> <li>▪ sprachliche Realisierung des inhaltlichen Zusammenhangs zwischen (Glieder-)Sätzen</li> <li>▪ (kurze Sätze)</li> <li>▪ wenige Transformationen nötig von Oberflächenstruktur zur Tiefenstruktur</li> <li>▪ geringere Satztiefe</li> <li>▪ Inhalte besser in (Teil-)Sätzen formulieren als sie komprimiert dazustellen</li> <li>▪ keine Nominalisierungen</li> <li>▪ kurze Satzklammern</li> <li>▪ Satz beginnt mit Subjekt</li> <li>▪ klare Konstituentenstruktur (hilfreich zum Isolieren der Konstituenten: Interpunktion und Funktionswörter)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Sätze mit kompliziertem Satzgefüge</li> <li>▪ inhaltlicher Zusammenhang zwischen (Glieder-)Sätzen muss erschlossen werden</li> <li>▪ eingebettete Relativsätze</li> <li>▪ (lange Sätze)</li> <li>▪ viele Transformationen nötig von Oberflächenstruktur zur Tiefenstruktur</li> <li>▪ größere Satztiefe</li> <li>▪ komprimierter Stil (erweiterte Adjektivgruppen, erweiterte Infinitive, Nominalisierungen)</li> <li>▪ lange Satzklammern</li> <li>▪ Satz beginnt mit Objekt</li> <li>▪ keine klare Konstituentenstruktur</li> </ul>
<p><b>REIHENFOLGE DER SATZSCHWIERIGKEIT:</b>  aktiv-deklarative Sätze – Fragesätze – Passivsätze – Negativsätze – negative Fragesätze – negativ-passive Fragesätze</p>	

TEXT	
VERSTÄNDNISFÖRDERND	VERSTÄNDNISERSCHWEREND
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ (Zwischen-)Überschriften und Absätze (unterstützen die Bildung von Makropropositionen)</li> <li>▪ Vorstrukturierungen (<i>advance organizer</i>)</li> <li>▪ sequentielles Arrangieren (erst inklusive Konzepte, dann spezieller)</li> <li>▪ Zusammenfassungen</li> <li>▪ Motivations-/Interessesteigernde Elemente: konfliktgenerierende Fragen, widersprüchliche Alternativen, überraschende Inhaltselemente</li> <li>▪ Fragen (nach dem Text stärkerer Effekt als bei vorangestellten Fragen)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Alle Elemente, die einzelne Inhalte hervorheben, können sich negativ auf das Verständnis der übrigen Inhalte auswirken.</li> </ul>

SONSTIGES	
VERSTÄNDNISFÖRDERND	VERSTÄNDNISERSCHWEREND
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ inhaltlich passende Bilder</li> <li>▪ Hervorhebungen und Unterstreichungen v.a. für Lernende auf hohem Fähigkeitsniveau (!)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Divergenzen zwischen Text und Bild</li> </ul>

**ANHANG IV: DIE REGELN LEICHTER SPRACHE. INTEGRIERENDE DARSTELLUNG DER IN FOLGENDEN PUBLIKATIONEN VERÖFFENTLICHTEN REGELN:  
BUNDESREGIERUNG 2011, INCLUSION EUROPE 2009 UND NETZWERK LEICHTE SPRACHE 2013A.**

**LEXIK**

- Leicht verständliche Wörter/ einfache Wörter = allgemein gebräuchliche Begriffe
- besser Konkreta als Abstrakta
- keine Fachwörter
- keine Fremdwörter
- keine Abkürzungen
- keine Redewendungen
- keine Metaphern
- arabische Zahlen (statt römischer Z.)
- keine lange zurückliegenden Jahreszahlen
- keine hohen Zahlen oder Prozentzahlen (stattdessen Indefinitpronomen)

**MORPHOLOGIE**

- kurze Wörter benutzen
- lange Wörter mit Bindestrichen trennen (vermutlich Nomen-Komposita)

**MORPHOSYNTAX**

- Perfekt statt Präteritum
- kein Konjunktiv
- kein Genitiv (statt Genitivattributen Präpositionalattribute)

**SYNTAX**

- kurze Sätze
- nur eine Aussage pro Satz
- einfache Sätze; klare Satzgliederung
- bevorzugt Aussagesatz (SPO)
- tlw. generelles Verbot von Koordination sowie Subordination anderer Sätze
- *Oder, Und, Wenn, Weil, Aber* dürfen am Satzanfang stehen.
- kein Passiv
- keine Verneinungen
- Verbalstil statt Nominalstil

## TEXT

- logischer Textaufbau, verdeutlicht durch Überschriften und Absätze
- wichtige Inhalte voranstellen, hervorheben (genaue Vorgaben zu Art des Hervorhebens)
- jeder Satz beginnt in einer neuen Zeile
- geringer Textumfang
- Erläuterungen und Alltagsbeispiele
- Redundanz erwünscht
- Vorsicht im Gebrauch von Pronomen (auf klare Referentialität achten)
- keine Verweise oder Fußnoten
- direkte Ansprache (Höflichkeitsform)
- erwachsenengerecht
- nicht beide Geschlechter nennen
- keine rhetorischen Fragen (als Überschriften aber „manchmal gut“)

## INTERPUNKTION

- keine Sonderzeichen, sonst erläutern
- keine Einschübe in Klammern
- nicht zu viele Satzzeichen

## Anhang V: Metadaten Korpusstexte

Titel	Untertitel	Herausgeber	Autor der Leichten Version	Originaltext	Themengebiet	Veröffentlichungsdatum	Wörter (TXT)	Seitenzahl (ungleich Textseiten)	Format	Link	Anspruch Leichte Sprache?	Land
1 WenDo	Starke Mäc Hamburger Netzwerk "Mädchen und F Gewalt; Frauen; Behinderung		Karin Ullmann		Politik	2009	2755	49 online		<a href="http://verein-forum.de/dow">http://verein-forum.de/dow</a>	JA	D
2 Was ist Politik?	Eine Erklär Lebenshilfe:				Politik	2011	7145	64 online		<a href="http://www.lebenshilfe-sh">http://www.lebenshilfe-sh</a>	JA	D
3 Das Wahlprogramm von Bündn in Leichter Bündnis 90/ Mensch zuerst					Politik; Wahlen; Europa	2009	2399	36 online		<a href="http://www.gruene.de/file">http://www.gruene.de/file</a>	JA	D
4 Das Wahlprogramm für die Bun in Leichter Bündnis 90/ Mensch zuerst					Politik; Wahlen	2009	3242	51 online		<a href="http://www.gruene.de/file">http://www.gruene.de/file</a>	JA	D
5 Das Wahl-Programm der SPD fin Leichter SPD Mensch zuerst					Politik; Wahlen	2009	2671	24 online		<a href="http://www.alle-inklusive">http://www.alle-inklusive</a>	JA	D
6 Kurz-Wahl-Programm in Leichter Sprache Die Linke					Politik; Wahlen	2009	720	7 online		<a href="http://die-linke.de/fileadm">http://die-linke.de/fileadm</a>	JA	D
7 Ein Weg durch die Alt-Stadt in Leichter SpiDer Landesb Lebenshilfe Bremen					Teilhabe; Behinderte; Freizeit	2009	846	4 online		<a href="http://www.bremen-touris">http://www.bremen-touris</a>	JA	D
8 Unser Hannover	Tipps für T Landeshaupt Lebenshilfe Bremen				Teilhabe; Behinderte; Freizeit	2009	1750	25 online		<a href="http://www.bremen-touris">http://www.bremen-touris</a>	JA	D
9 Diakonie-Werkstättenwrtkum Band 1 Bundesverbe Arbeitsausschuss "Heim-					Teilhabe; Behinderte	2009	3081	48 online		<a href="http://www.beb-einnische">http://www.beb-einnische</a>	JA	D
10 Diakonie-Werkstättenwrtkum Band 2; W Bundesverbe Arbeitsausschuss "Heim-					Teilhabe; Behinderte	2009	2967	36 online		<a href="http://www.beb-ev.de/files">http://www.beb-ev.de/files</a>	JA	D
11 Mehr Rechte beim Wohnen mit Infos zu eir Bundesverei: Annette Flegel (Sprachfüf) Rechte; Teilhabe					Leichte Sprache	2009	1315	11 online		<a href="http://www.lebenshilfe.de">http://www.lebenshilfe.de</a>	JA	D
12 Informationen für alle. Europäisch Inclusion Europe					Leichte Sprache	2009	5423	44 online		<a href="http://inclusion-europe.org">http://inclusion-europe.org</a>	JA	EU
13 Schulungen für Lehrerinnen und Wie man a Inclusion Europe					Leichte Sprache	2009	1450	16 online		<a href="http://inclusion-europe.org">http://inclusion-europe.org</a>	JA	EU
14 Schreiben Sie nichts ohne uns. Wie man M Inclusion Europe					Leichte Sprache; Teilhabe	2009	1311	16 online		<a href="http://inclusion-europe.org">http://inclusion-europe.org</a>	JA	EU
15 Unterricht kann einfach sein. Wie man A Inclusion Europe					Teilhabe	2009	919	10 online		<a href="http://inclusion-europe.org">http://inclusion-europe.org</a>	JA	EU
16 Mitmachen. Mut machen! Fraue Ein Heft fü Weibermetz rRicarda Kluge, Mensch z Behinderte; Frauen					Teilhabe	2010	2010	28 online		<a href="http://www.weibermetz.de">http://www.weibermetz.de</a>	JA	D
17 Das neue Oberösterreichische in Leichter Kompetenznetzwerk KI-I					Recht; Behinderte	2010	11395	145 online		<a href="http://www.land-oberoeste">http://www.land-oberoeste</a>	JA	Ö
18 Recht auf Bildung für alle Kinder	Deutsches InMensch zuer Hendrick Cre Recht; Behinderte				Recht; Behinderte	2010	1823	20 online		<a href="http://www.institut-fuer-m">http://www.institut-fuer-m</a>	JA	D
19 Weg-Weiser Schwangerschaft Hinweise i Institut für S Anja Jonas, Marlon Michi Gesundheit; Liebe; Sexualität; Frauen					Recht; Behinderte	2010	1428	20 online		<a href="http://www.leben-mit-haut">http://www.leben-mit-haut</a>	JA	D
20 Übereinkommen der Vereinten Erklärt in I BMAS Claudia Wessels, Lebens Politik; Teilhabe; Behinderte					Politik; Teilhabe; Behinderte	2010	7063	80 online		<a href="http://www.lebenshilfe.de">http://www.lebenshilfe.de</a>	JA	D
21 Monitoring; genau hinschauen. Damit behi Deutsches zuer Valentin Aic Politik; Behinderte					Politik; Teilhabe; Behinderte	2010	763	7 online		<a href="http://www.institut-fuer-m">http://www.institut-fuer-m</a>	JA	D
22 Was ist ein Institut für Menschen-Rechte? Deutsches InSusanne Göt Valentin Aic Politik					Politik	2010	2170	28 online		<a href="http://www.institut-fuer-m">http://www.institut-fuer-m</a>	JA	D
23 Partizipation: Behinderte Mensc Und sie sol Deutsches InMensch zuer Marianne Hi Teilhabe; Behinderte					Politik; Teilhabe; Behinderte	2010	508	5 online		<a href="http://www.institut-fuer-m">http://www.institut-fuer-m</a>	JA	D
24 Aktions-Plan. Wie kann r Deutsches InGisela Holtz Leander Pall Politik; Teilhabe; Behinderte					Politik; Teilhabe; Behinderte	2010	528	5 online		<a href="http://www.institut-fuer-m">http://www.institut-fuer-m</a>	JA	D
25 Freiheit mit Unterstützung In Leichter Bundesverbe Holtz & Faust Gbr					Teilhabe; Teilhabe	2010	3076	32 online		<a href="http://www.beb-einnische">http://www.beb-einnische</a>	JA	D
26 Was ist eine UN-Konvention? Eine Erklär Lebenshilfe Schleswig Holstein					Teilhabe; Rechte; Politik	2010	324	2 online		<a href="http://www.lebenshilfe-sh">http://www.lebenshilfe-sh</a>	JA	D
27 Eine Einführung in die inklusiv Inklusiv E Inclusion Europe; mencap; Lebenshilft Politik; Behinderte					Politik; Behinderte	2011	1656	12 online		<a href="http://www.e-include.eu/ir">http://www.e-include.eu/ir</a>	JA	EU
28 Die Schul-Zeit ist vorbei. Wie g Ein Heft in Landeswohl Carmen Vau ...					Arbeit	2011	595	8 online		<a href="http://www.lvw-hessen.de">http://www.lvw-hessen.de</a>	JA	D
29 Ich mache mit Aktions-He Behinderung Holtz & Faust Gbr					Teilhabe; Politik	2011	3090	43 online		<a href="http://www.google.de/url?">http://www.google.de/url?</a>	JA	D
30 Menschen mit Behinderung in E Lesebuch i Behinderung Holtz & Faust Gbr					Teilhabe; Politik	2011	4272	56 online		<a href="http://www.google.de/url?">http://www.google.de/url?</a>	JA	D
31 Entwicklungs-Projekte für Men; Lesebuch i Behinderung Holtz & Faust Gbr					Teilhabe; Politik	2011	3812	44 online		<a href="http://www.google.de/url?">http://www.google.de/url?</a>	JA	D
32 In der Arbeit voll dabei. Dazu g Für alle. Ihr Digital infon Gabriele Hiller (Leicht ge Arbeit; Teilhabe					Teilhabe; Rechte; Politik	2011	493	8 online		<a href="http://www.bmas.de/Share">http://www.bmas.de/Share</a>	JA	D
33 Nationaler Aktions-Plan BMAS					Behinderte; Rechte; Politik	2011	5131	44 online		<a href="http://www.bmas.de/Share">http://www.bmas.de/Share</a>	JA	D
34 Behinderung Was ist das Deutsches InGisela Holtz Marianne Hi Behinderte					Behinderte	2011	498	5 online		<a href="http://www.institut-fuer-m">http://www.institut-fuer-m</a>	JA	D
35 Bericht aus Genf Bericht in Leichter Sprac Theresia Degener					Behinderte	2011	2923	24 online		<a href="http://www.eft-bochum.de">http://www.eft-bochum.de</a>	JA	D
36 Informationen in Leichter Sprac Wege der i Die Fach-Ve AWO Büro für Leichte S; Behinderte; Politik					Behinderte; Politik	2011	1463	14 online		<a href="http://www.bag.fw.de/file">http://www.bag.fw.de/file</a>	JA	D
37 Endlich nicht mehr arbeiten! De Ein Heft in LWV Hesser Carmen Vaupel					Behinderte; Arbeit	2011	327	8 online		<a href="http://www.lvw-hessen.de">http://www.lvw-hessen.de</a>	JA	D
38 Betreuung - was ist das? In Leichter Der Behindertenbeauftragte der Thürin Behinderte					Behinderte; Arbeit	2012	2456	38 online		<a href="http://www.thueringen.de">http://www.thueringen.de</a>	JA	D
39 Texte von einer Fach-Tagung in Die Tagung Hessisches Sozialministerium					Behinderte; Gesundheit	2012	15110	116 online		<a href="http://verwaltung.hessen.d">http://verwaltung.hessen.d</a>	JA	D
40 Der UN-Vertrag gilt auch in Dei Menschen i Ricarda Kluj Valentin Aic Behinderte; Rechte; Politik					Behinderte; Rechte; Politik	2012	448	5 online		<a href="http://www.institut-fuer-m">http://www.institut-fuer-m</a>	JA	D
41 Angemessene Vorkehrungen: Was ist das Deutsches InGisela Holtz Valentin Aichele					Behinderte	2012	459	5 online		<a href="http://www.institut-fuer-m">http://www.institut-fuer-m</a>	JA	D
42 Das ist der Aktions-Plan vom S; Das macht Ministerium Andrea Tisel Landesregier Behinderte; Politik					Behinderte; Politik	2012	6255	50 online		<a href="http://www.saarland.de/dokume">http://www.saarland.de/dokume</a>	JA	D
43 Niedersächsisches Heim-Gesetz Erläuterung Niedersächsisch Hannoverische Werkstätte Behinderte; Politik					Behinderte; Politik	2012	1533	40 online		<a href="http://www.behindertenbe">http://www.behindertenbe</a>	JA	D
44 Der Staat muss Barrieren abbau Das sagt di Deutsches InGisela Holtz Leander Pall Behinderte; Rechte; Politik					Behinderte; Rechte; Politik	2011	483	5 online		<a href="http://www.institut-fuer-m">http://www.institut-fuer-m</a>	JA	D
45 Infos über die Schulungen von Profiterinnen Bundeskom					Behinderte; Leichte Sprache	2012	1134	online		<a href="http://www.isl-ev.de/atrael">http://www.isl-ev.de/atrael</a>	JA	D
46 Der Bundes-Tag leicht gemacht Dieser Tex Deutscher Bundestag					Politik	2012	1049	13 online		<a href="https://www.big-besteller">https://www.big-besteller</a>	JA	D
47 Frauen-Häuser in Deutschland Ein Heft in Frauenhaus-i AWO Büro für Leichte S; Frauen; Gesundheit					Politik	2012	2931	30 online		<a href="http://www.frauenhausko">http://www.frauenhausko</a>	JA	D

48	Der Fach-Bereich für Menschen Ein Heft in LWV Hesser Carmen Vaupel Teilhabe	2012	640	12	online	<a href="http://www.lwv-hessen.de">http://www.lwv-hessen.de</a>	JA	D
49	Der Schlüssel zur eigenen WohnMenschen LandeswohlfCarmen Vaupel, Rose-Ma Teilhabe; Behinderte	2013	2615	36	online	<a href="http://www.lwv-hessen.de">http://www.lwv-hessen.de</a>	JA	D
50	Das Wahlprogramm von CDU u In Leichter CDU-Bunde IDEMA Gesellschaft für Politik, Wählen	2013	3270	38	online	<a href="http://www.edu.de/sites/de">http://www.edu.de/sites/de</a>	JA	D
51	Ein großer Schritt für die Rechte von Mens: Aktion Mens: Andrea Tischmer (Leicht i Behinderung; Rechte	2013	3758	23	online	<a href="http://publikationen.aktionJA">http://publikationen.aktionJA</a>	JA	D
52	Wählen ist einfach: Die Bundes: SOVD Juger Oliver Koch Teilhabe; Politik; Wählen	2013	1050	24	online	<a href="http://www.bpb.de/systeme">http://www.bpb.de/systeme</a>	JA	D
53	Jeder Mensch muss selbst über sein Leben t Aktion Mens: Andrea Tischmer (Leicht i Teilhabe; Behinderte	2013	4598	23	online	<a href="http://publikationen.aktionJA">http://publikationen.aktionJA</a>	JA	D
54	Das wir gewinnt ; leichte Sprache Aktion Mens: Lebenshilfe Bremen Aktion Mensch	2013	1155	13	online	<a href="http://publikationen.aktionJA">http://publikationen.aktionJA</a>	JA	D
55	Rat-Geber für Menschen mit In BMAS Büro für Leichte Sprache Köln; Heimbüchel PR Köln	2013		211	online	<a href="http://www.bmas.de/Share">http://www.bmas.de/Share</a>	JA	D
56	Sexuelle Gewalt? „H A L T! Nic: Ein Heft in LWV Hesser Carmen Vaupel Gesundheit; Behinderte	2013	744	12	online	<a href="http://www.lwv-hessen.de">http://www.lwv-hessen.de</a>	JA	D
57	Zeit für den grünen Wandel. Teil: Das ist eine Bündnis 90/ Caritas Augsburg - Fachz: Politik; Wählen	2013	2422	36	online	<a href="http://www.gruene.de/lieferJA">http://www.gruene.de/lieferJA</a>	JA	D
58	Wahl-Programm zur Bundes-Tags-Wahl 20 Piraten-Partei Büro für Leichte Sprache Politik; Wählen	2013		52	online	<a href="http://www.piratenpartei.dJA">http://www.piratenpartei.dJA</a>	JA	D
59	Kurzes Wahl-Programm der FD Eine Zusan FDP capito Berlin Politik; Wählen	2013	1162	12	online	<a href="http://www.fdp.de/files/14JA">http://www.fdp.de/files/14JA</a>	JA	D
60	Das Wahl-Programm der SPD fl In Leichter SPD-Partei wAWO Büro für Leichte Sj Politik; Wählen	2013	3046	15	online	<a href="http://www.spd.de/linkablJA">http://www.spd.de/linkablJA</a>	JA	D
			<b>147650</b>					

Anmerkung: Die rot hinterlegten Texte sind nicht computerlesbar.

## ANHANG VI: ZUR ILLUSTRATION. DIE ARBEIT MIT CATMA 4.1.

### Wortliste (alphabetisch sortiert):

The screenshot shows the CATMA 4.1 Analyzer interface. The query is 'freq>0'. The results are displayed in a table with columns: Phrase, Frequency, Visible in Kwic, Document/Collection, Left Context, Keyword, and Right Context. The results are sorted alphabetically by phrase.

Phrase	Frequency	Visible in Kwic	Document/Collection	Left Context	Keyword	Right Context
► bügeln	1	<input type="checkbox"/>				
► bügelt	1	<input type="checkbox"/>				
► BÜNDNIS	1	<input type="checkbox"/>				
► Bündnis	8	<input type="checkbox"/>				
► Bürger	49	<input type="checkbox"/>				
► Bürger-Begehren	2	<input type="checkbox"/>				
► Bürger-Meinung	1	<input type="checkbox"/>				

Total count: 8275 Total frequency: 174047

### KWIC von Abhängig-Sein. Zur Ermittlung der Wortart (Verb vs. Substantiv):

The screenshot shows the CATMA 4.1 Analyzer interface. The query is 'wild="Abhängig-Sein%". The results are displayed in a table with columns: Phrase, Frequency, Visible in Kwic, Document/Collection, Left Context, Keyword, and Right Context. The results are sorted by frequency.

Phrase	Frequency	Visible in Kwic	Document/Collection	Left Context	Keyword	Right Context
► Abhängig-Sein	4	<input checked="" type="checkbox"/>		behinderten Menschen. Gedanken zu	Abhängig-Sein	und Macht Von M
				eine Gefahr. Hier kann	Abhängig-Sein	besonders gut au
				. Sie müssen entscheiden:	Abhängig-Sein	darf hier NICHT a
				merken, wenn jemand das	Abhängig-Sein	ausnutzt? • Was r

Total count: 1 Total frequency: 4

**ANHANG VII: BEISPIELE FÜR PROMINENTE WORTFELDER**

**Behinder.../ behinder...**

1	behindern	6,00	20	Behindertenhilfe	3,00
2	Behindert	1,00	21	Behinderten-Hilfe	24,00
3	behindert	20,00	22	Behinderten-Organisation	3,00
4	behinderte	256,00	23	Behinderten-Organisationen	5,00
5	Behinderte	66,00	24	Behinderten-Rat	3,00
6	behinderten	144,00	25	Behindertenrechtskonvention	1,00
7	Behinderten	1,00	26	Behinderten-Rechts-Konvention	28,00
8	Behinderten-Beauftragte	1,00	27	Behinderten-Rechts-Konventionen	1,00
9	Behinderten-Beauftragten	5,00	28	Behinderten-Verbände	1,00
10	Behinderten-Bericht	1,00	29	Behindertenverbänden	1,00
11	Behinderten-Betreuer	2,00	30	Behinderten-Verbänden	2,00
12	Behinderten-Betreuerin	1,00	31	Behinderten-Verein	1,00
13	Behinderten-Betreuerinnen	1,00	32	Behinderten-Vereine	1,00
14	Behinderten-Bund	1,00	33	behinderter	3,00
15	Behinderten-Einrichtungen	1,00	34	Behinderter	1,00
16	behinderten-gerecht	1,00	35	Behindertes	1,00
17	Behinderten-Gesetz	3,00	36	behindertes	3,00
18	Behinderten-Gleich-Stellungs-Gesetzen	1,00	37	Behinderung	1431,00
19	Behinderten-Gruppen	5,00	38	Behinderungen	162,00
<b>Summe</b>					<b>2220,00</b>

**Sozial... / sozial...**

1	Sozialamt	1,00	17	Soziales	9,00
2	Sozial-Amt	12,00	18	soziales	5,00
3	Sozialarbeiter	2,00	19	Sozial-Forschung	1,00
4	Sozial-Arbeiter	2,00	20	Sozialgesetzbuch	2,00
5	Sozialarbeiterin	2,00	21	Sozial-Gesetz-Buch	6,00
6	Sozial-Arbeiterinnen	1,00	22	Sozialgesetzbücher	2,00
7	Sozial-Behörde	2,00	23	Sozialhilfe	2,00
8	Sozial-Beratungs-Stelle	3,00	24	Sozial-Hilfe	2,00
9	Sozialdemokratische	1,00	25	Sozialhilfe-Gesetz	2,00
10	Sozial-demokratische	1,00	26	Sozialminister	10,00
11	Sozial-Demokratische	1,00	27	Sozialministerium	10,00
12	Sozial-Dienst	2,00	28	Sozial-Ministerium	9,00
13	Soziale	2,00	29	Sozialpolitik	6,00
14	soziale	5,00	30	Sozial-Recht	1,00
15	sozialen	3,00	31	Sozial-Verbänden	1,00
16	sozialer	3,00	32	Sozial-Versicherung	4,00
<b>Summe</b>					<b>115,00</b>

**Arbeit... /arbeit...**

1	Arbeit	390,00	40	Arbeits-Gruppen	14,00
2	arbeite	10,00	41	Arbeits-Heft	1,00
3	arbeiten	350,00	42	Arbeitshilfen	4,00
4	Arbeiten	18,00	43	Arbeits-Kollegen	2,00
5	Arbeiter	12,00	44	Arbeitskollegin	2,00
6	Arbeiterin	1,00	45	Arbeits-Kolleginnen	1,00
7	Arbeiterwohlfahrt	1,00	46	Arbeits-Leben	1,00
8	arbeitest	3,00	47	Arbeitslohn	1,00
9	arbeitet	81,00	48	Arbeits-Lohn	1,00
10	Arbeit-Geber	6,00	49	arbeitslos	4,00
11	Arbeit-Geberinnen	4,00	50	Arbeitslose	2,00
12	Arbeit-Geber-Modell	3,00	51	Arbeitslosen	1,00
13	Arbeit-Gebern	2,00	52	Arbeitslosen-Geld	6,00
14	Arbeitnehmer	2,00	53	Arbeits-Losen-Geld	1,00
15	Arbeit-Nehmer	3,00	54	Arbeitslosen-Versicherung	2,00
16	arbeitnehmerähnliches	2,00	55	Arbeitslosigkeit	2,00
17	Arbeit-Nehmerin	1,00	56	Arbeits-markt	1,00
18	Arbeitnehmerinnen	2,00	57	Arbeits-Markt	17,00
19	Arbeit-Nehmerinnen	2,00	58	Arbeits-Material	1,00
20	Arbeitsablauf	1,00	59	Arbeitsminister	1,00
21	Arbeitsabläufen	1,00	60	Arbeits-Plan	2,00
22	Arbeits-Agentur	3,00	61	Arbeitsplatz	25,00
23	Arbeits-Amt	1,00	62	Arbeits-Platz	48,00
24	Arbeitsassistenten	1,00	63	Arbeitsplätze	7,00
25	Arbeitsassistentinnen	1,00	64	Arbeits-Plätze	53,00
26	Arbeits-Assistenz	3,00	65	Arbeitsplätzen	1,00
27	Arbeitsausschuss	4,00	66	Arbeits-Recht	1,00
28	Arbeits-Bedingungen	1,00	67	Arbeits-Schutz	1,00
29	Arbeitsbereich	1,00	68	Arbeits-Stelle	3,00
30	Arbeitsbereiche	1,00	69	Arbeits-Stellen	1,00
31	Arbeits-Bereiche	1,00	70	Arbeitsstage	1,00
32	Arbeits-Blätter	1,00	71	Arbeitsumgebung	1,00
33	Arbeitsentgeltbescheinigungen	1,00	72	Arbeits-Unfällen	1,00
34	Arbeitsentgelte	1,00	73	Arbeits-Versicherung	1,00
35	Arbeitsergebisse	1,00	74	Arbeits-Vertrag	3,00
36	Arbeits-Feldern	1,00	75	Arbeits-Verträge	1,00
37	Arbeits-Gemeinschaft	2,00	76	Arbeits-Welt	1,00
38	Arbeitsgruppe	1,00	77	Arbeitszeit	4,00
39	Arbeits-Gruppe	43,00	78	Arbeits-Zeiten	1,00
<b>Summe</b>					<b>1184,00</b>

## ANHANG VIII: KORPUS LEICHTE SPRACHE UND DEREWO – DIE HÄUFIGSTEN WÖRTER (HK 0 BIS 5)

### Die häufigsten Wörter im Korpus Leichte Sprache (HK 0 bis 5)

	Wörter	Häufigkeits- klasse		Wörter	Häufigkeits- klasse
1	die	0	134	Frau	4
2	Menschen	0	135	Politik	4
3	und	1	136	finden	4
4	Sie	1	137	sagen	4
5	mit	1	138	Viele	4
6	in	1	139	Für	4
7	der	1	140	Dafür	4
8	für	1	141	dürfen	4
9	ist	1	142	Jeder	4
10	können	1	143	aber	4
11	Die	1	144	besser	4
12	Behinderung	1	145	Er	4
13	Das	1	146	immer	4
14	nicht	2	147	am	4
15	sie	2	148	Auch	4
16	den	2	149	um	4
17	es	2	150	Ein	4
18	Beispiel	2	151	Im	4
19	haben	2	152	Länder	4
20	das	2	153	Menschen-Rechte	4
21	von	2	154	zur	4
22	eine	2	155	So	4
23	auch	2	156	helfen	5
24	müssen	2	157	gegen	5
25	ein	2	158	Ich	5
26	werden	2	159	Behinderungen	5
27	muss	2	160	Betreuer	5
28	kann	2	161	Einrichtung	5
29	sind	2	162	Bei	5
30	sich	2	163	damit	5
31	oder	2	164	wissen	5
32	zu	2	165	dafür	5
33	man	2	166	Dinge	5
34	gibt	2	167	tun	5
35	Deutschland	3	168	ob	5
36	Zum	3	169	Welt	5
37	dem	3	170	will	5
38	Und	3	171	Einrichtungen	5
39	zum	3	172	armen	5

40	sollen	3	173	Lernschwierigkeiten	5
41	hat	3	174	Wohnung	5
42	gut	3	175	behinderten	5
43	In	3	176	beim	5
44	auf	3	177	schon	5
45	machen	3	178	wählen	5
46	Geld	3	179	Eine	5
47	Der	3	180	dabei	5
48	Es	3	181	gleichen	5
49	bekommen	3	182	nach	5
50	alle	3	183	sagt	5
51	im	3	184	Person	5
52	wollen	3	185	überall	5
53	einen	3	186	uns	5
54	viele	3	187	Gesetz	5
55	wie	3	188	neue	5
56	über	3	189	Vertrag	5
57	sein	3	190	bestimmen	5
58	bei	3	191	Eltern	5
59	dass	3	192	Text	5
60	mehr	3	193	Ihnen	5
61	wenn	3	194	stehen	5
62	soll	3	195	nennt	5
63	an	3	196	sexuelle	5
64	Wir	3	197	Darum	5
65	Wenn	3	198	Werkstattrat	5
66	ich	3	199	Ihre	5
67	Gewalt	3	200	sprechen	5
68	wir	3	201	wo	5
69	Frauen	3	202	dort	5
70	Arbeit	3	203	kommen	5
71	Kinder	3	204	bezahlen	5
72	einer	3	205	leicht	5
73	aus	3	206	vor	5
74	Oder	3	207	Gesetze	5
75	was	3	208	Kind	5
76	wird	3	209	ihr	5
77	arbeiten	3	210	entscheiden	5
78	Rechte	3	211	Antrag	5
79	brauchen	3	212	Wer	5
80	so	4	213	alles	5
81	wichtig	4	214	Männer	5
82	geben	4	215	Mitarbeiter	5
83	anderen	4	216	verstehen	5
84	viel	4	217	Wohnen	5

85	darf	4	218	Schulen	5
86	gehen	4	219	möchte	5
87	noch	4	220	Europa	5
88	leben	4	221	Regierung	5
89	Dann	4	222	Sex	5
90	heißt	4	223	Dort	5
91	Was	4	224	Jahr	5
92	Mensch	4	225	lesen	5
93	Alle	4	226	Mädchen	5
94	Diese	4	227	Staat	5
95	einem	4	228	Teilnehmerinnen	5
96	Damit	4	229	Zeit	5
97	dann	4	230	welche	5
98	Ländern	4	231	Hilfen	5
99	behinderte	4	232	Leistung	5
100	Land	4	233	Man	5
101	Informationen	4	234	des	5
102	sehr	4	235	Ihr	5
103	bedeutet	4	236	Institut	5
104	keine	4	237	Wahl	5
105	Regeln	4	238	selber	5
106	etwas	4	239	vielen	5
107	er	4	240	ganz	5
108	gute	4	241	Politiker	5
109	geht	4	242	war	5
110	Wie	4	243	Bewohner	5
111	diese	4	244	weniger	5
112	ihre	4	245	Ausschuss	5
113	Unterstützung	4	246	braucht	5
114	Leben	4	247	mitmachen	5
115	Sachen	4	248	Werkstatt	5
116	vom	4	249	Auf	5
117	lernen	4	250	schreiben	5
118	selbst	4	251	Tagung	5
119	nur	4	252	Probleme	5
120	zusammen	4	253	ganzen	5
121	andere	4	254	wieder	5
122	Schule	4	255	Kurse	5
123	steht	4	256	Manche	5
124	Aber	4	257	Welche	5
125	als	4	258	wohnen	5
126	Deshalb	4	259	Denn	5
127	ohne	4	260	habe	5
128	macht	4	261	Jahre	5
129	Sprache	4	262	UN-Vertrag	5

130	oft	4	263	Familie	5
131	gemacht	4	264	jetzt	5
132	Recht	4	265	eigenen	5
133	Hilfe	4	266	Gesellschaft	5

### Die häufigsten Wörter der DeReWo (HK 0 bis 5)

	Wörter	Häufigkeits- klasse		Wörter	Häufigkeits- klasse
1	der	0	61	gegen	4
2	die	0	62	durch	4
3	und	0	63	hatte	4
4	in	1	64	daß	4
5	den	1	65	vom	5
6	von	2	66	Sie	5
7	mit	2	67	unter	5
8	zu	2	68	sei	5
9	das	2	69	kann	5
10	im	2	70	wir	5
11	für	2	71	wieder	5
12	sich	2	72	schon	5
13	ist	2	73	ich	5
14	auf	2	74	Es	5
15	des	2	75	zwei	5
16	Die	2	76	Jahren	5
17	dem	2	77	ihre	5
18	nicht	2	78	Jahr	5
19	ein	2	79	seine	5
20	eine	3	80	habe	5
21	auch	3	81	Ein	5
22	es	3	82	Prozent	5
23	an	3	83	Im	5
24	als	3	84	können	5
25	aus	3	85	dann	5
26	am	3	86	beim	5
27	Der	3	87	wenn	5
28	werden	3	88	soll	5
29	er	3	89	ab	5
30	hat	3	90	Und	5
31	bei	3	91	Mit	5
32	nach	3	92	gibt	5
33	sie	3	93	immer	5
34	um	3	94	Jahre	5
35	wird	3	95	Er	5

36	sind	3	96	eines	5
37	einer	3	97	will	5
38	noch	3	98	seiner	5
39	Das	4	99	keine	5
40	einem	4	100	waren	5
41	vor	4	101	drei	5
42	zum	4	102	wurden	5
43	einen	4	103	Auch	5
44	wie	4	104	sagte	5
45	war	4	105	alle	5
46	über	4	106	Wir	5
47	bis	4	107	dieser	5
48	Uhr	4	108	Nach	5
49	haben	4	109	Ich	5
50	nur	4	110	Euro	5
51	so	4	111	was	5
52	aber	4	112	diese	5
53	dass	4	113	seit	5
54	oder	4	114	zwischen	5
55	zur	4	115	ersten	5
56	wurde	4	116	Für	5
57	mehr	4	117	neue	5
58	In	4	118	worden	5
59	man	4	119	diesem	5
60	sein	4	120	Zeit	5

**Anhang IX: KWIC-Analyse von "werden"**

Left Context	Keyword	Right Context
ohne Behinderung.	werden	schlechter behandelt.
mit Behinderung	werden	
mit Behinderung sollen ernst genommen	werden	
müssen noch viele Dinge anders	werden	
müssen noch viele Dinge anders	werden	
nächsten Jahren soll viel gemacht	werden	
für Menschen mit Behinderung besser	werden	soll.
	werden	
mit Behinderung?	werden	Menschen mit Behinderung schlecht behandelt
für Menschen mit Behinderung besser	werden	?
sagt:	werden	
Förder-Schule.	werden	
barriere-freie Häuser	werden	
Behinderung müssen genauso gut behandelt	werden	
Menschen mit Behinderung müssen gefragt	werden	
nicht gegen ihren Willen untersucht	werden	
nicht gegen ihren Willen operiert	werden	
sie brauchen um gesund zu	werden	
	werden	
Gesundheits-Versorgung	werden	
können viele Menschen gut versorgt	werden	
über eine Reha	werden	
Staat.	werden	Hilfen für Menschen mit Behinderung
	werden	
für Menschen mit Behinderung bezahlt	werden	
selbstbestimmtes Leben behinderter Menschen bezahlt	werden	
in der eigenen Wohnung gepflegt	werden	
in der eigenen Wohnung gepflegt	werden	
will: Das soll anders	werden	
Alle Menschen müssen gleich behandelt	werden	
Behinderung dürfen nicht	werden	
22. Diskriminierung von Frauen	werden	oft schlechter behandelt als Männer
will:	werden	
Zum Beispiel:	werden	geschlagen.
geschlagen.	werden	beschimpft.
Zum Beispiel:	werden	angefasst,
wollen.	werden	zum Sex gezwungen.
	werden	muss.
was an dem Betreuungs-Gesetz besser	werden	
mit Behinderung sollen ernst genommen	werden	
muss das Betreuungs-Gesetz anders gemacht	werden	
Geld.	werden	
Menschen mit Behinderung sollen anerkannt	werden	
Künstler und Künstlerinnen sollen gefördert	werden	
in Deutschland hoch vieles verändert	werden	
alle Menschen einfacher und besser	werden	
viel arbeiten, müssen entlastet	werden	
Menschen mit Behinderungen müssen unterstützt	werden	
immer wieder neue Schulden gemacht	werden	
	werden	Und neue Schulden werden
werden.	werden	verhindert.
Geld von allen Ländern eingehalten	werden	Und nur dann kann
ohne	werden	
früher sterben	werden	
Die meisten Todeskrimen können	werden	hätten die
haben	werden	krank oder
bekämpfen	werden	krank oder sterben
Tuberkulose.	werden	
und	werden	
oder	werden	
fair bezahlt werden.	werden	bei der Arbeit gut
fragen, wie man Freiwilliger	werden	
leben in Armut.	werden	
dieser Welt darf schlecht behandelt	werden	schlecht behandelt, weil sie
Und sie nicht schlechter behandelt	werden	
Menschen mit Behinderung nicht benachteiligt	werden	wie Menschen ohne Behinderung
Menschen mit Behinderung	werden	dürfen.
auf der ganzen Welt gemacht	werden	
	werden	!

von Menschen mit Behinderung erfüllt	werden	Behinderung	werden
selbst am besten was verändert	werden		
• Diese Dinge müssen gemacht	werden		muss: • Damit sie
auch in Leichter Sprache geschrieben	werden		• Zum Beispiel: Menschen
	werden		
wegen seiner Behinderung einfach eingesperrt	werden		• dass Menschen mit Behinderung
Kein Mensch darf medizinisch behandelt	werden		• Kein Mensch darf
mit Behinderung dürfen nicht ausgenutzt	werden		• Wenn er das nicht
von Menschen mit Behinderung erfüllt	werden		• Niemand darf Menschen
Die Familie muss beachtet und geschützt	werden		
Behinderung dürfen nicht unfruchtbar gemacht	werden		• Wenn sie das nicht
Behinderung dürfen nicht einfach operiert	werden		• Damit sie keine Kinder
von Menschen mit Behinderung erfüllt	werden		können.
• Welche Gesetze geändert	werden		müssen • Oder für
• Diese Schul-Gesetze müssen geändert	werden		• Damit Kinder mit und
von Menschen mit Behinderung gemacht	werden		• Deshalb gibt es eine
für Menschen mit Behinderung eingehalten	werden		soll • Was die
• Welche Sachen schon gemacht	werden		• Was die Bürger
• Wann die Sachen gemacht	werden		sollen • Und wie
Und wie die Sachen gemacht	werden		sollen. Das finden die
von Menschen mit Behinderung erfüllt	werden		
für Menschen mit Behinderung getan	werden		aufgeschrieben.
ersten Regeln für den UN-Vortrag	werden		• Der Europa-Rat ist eine
: Dieser Aktions-Plan soll erfüllt	werden		
von Menschen mit Behinderung erfüllt	werden		
von Menschen mit Behinderung erfüllt	werden		
von Menschen mit Behinderung erfüllt	werden		neue Mitglieder für den UN-Ausschuss gewählt
	werden		
Sie dürfen nicht schlechter behandelt	werden		
So können die Menschen-Rechte umgesetzt	werden		
Rechte	werden		
Wie können sich alle ering	werden		
behinderten Menschen	werden		
	werden		gemacht.
So können die Gesetze besser	werden		
Kein Mensch darf schlechter behandelt	werden		
so früh wie möglich	werden		
ohne Behinderung müssen	werden		können.
	werden		und Pflege
mit Behinderung	werden		
Behandlung kann die Behinderung	werden		
muss für alle Menschen	werden		
müssen in allen Stadt-Teilen	werden		
bleiben,	werden		
nicht	werden		
Krankheiten.	werden		
	werden		
auch vor der Geburt	werden		
seelischen Krankheiten	werden		
von Frauen oder Männern	werden		wollen.
Schulen für alle Kinder zugänglich	werden		
Kinder sollen dort gut gefördert	werden		
im Rollstuhl	werden		
BeB sagt	werden		
müssen immer vom Arzt behandelt	werden		können.
überlegen,	werden		oft ausgegrenzt.
eine Berufs-Ausbildung.	werden		
aussehen	werden		
sie von ihnen Männern	werden		
Alte Häuser müssen neu gemacht	werden		
	werden		
Jede Arbeit soll gut bezahlt	werden		
neuen Gesellschafts-Vertrag	werden		
Gefühl nicht mehr gebraucht zu	werden		ausgegrenzt.
	werden		
beim Arzt	werden		
Daten über einen Menschen	werden		
Menschen-Rechte.	werden		in dem Text beantwortet:
	werden		

für seine Meinung nicht bestraft	werden	wie Männer.	werden
	werden	wie Frauen.	werden
damit die Menschen-Rechte weiter entwickelt	werden		werden
Aufgaben müssen nicht alle gemacht	werden		werden
	werden	nicht beachtet.	werden
sagt man:	werden	diskriminiert.	werden
ihre Rechte kämpfen.	werden	die Rechte solcher Gruppen vergessen	werden
müssen	werden		werden
bezahlen.	werden	zum Beispiel diese Dinge bezahlt	werden
die Institute.	werden	alle 5 Jahre geprüft.	werden
5 Jahre geprüft.	werden	sie auch öfter geprüft.	werden
Die Ämter sollen gerecht verteilt	werden		werden
Das soll im Saarland anders	werden		werden
viele Dinge,	werden	sollen.	werden
Es müssen viele Dinge gemacht	werden		werden
mit Behinderung müssen ernst genommen	werden		werden
Würde des Menschen soll anerkannt	werden		werden
Alle Menschen müssen ernst genommen	werden		werden
Und müssen gleich gut behandelt	werden		werden
können.	werden		werden
Bei den Förder-Schulen muss geprüft	werden		werden
Bei den Werkstätten muss geprüft	werden		werden
Menschen mit Behinderung	werden		werden
viel für die Rechte getan	werden		werden
in der Öffentlichkeit soll gestärkt	werden		werden
Behinderung müssen gleich gut behandelt	werden		werden
es muss noch viel gemacht	werden		werden
mit Behinderung sollen gut gefördert	werden		werden
	werden		werden
in der Schule gut gefördert	werden		werden
• Die Schulen müssen barriere-frei	werden		werden
gegeben.	werden	neue Ausbildungs-Plätze	werden
Deshalb müssen diese Dinge gemacht	werden		werden
• Viele Sachen müssen barriere-frei	werden		werden
mit Behinderung	werden		werden
: Sie dürfen nicht ausgeschlossen	werden		werden
können Menschen mit Behinderung gepflegt	werden		werden
Bahn-Höfe im Saarland	werden		werden
Raum soll im Saarland barriere-frei	werden		werden
hingehen.	werden		werden
So darf ein Haus gebaut	werden		werden
Sachen vom Amt müssen barriere-frei	werden		werden
und öffentlich Plätze müssen barriere-frei	werden		werden
für Menschen mit Behinderung anders	werden		werden
• Diese Dinge müssen gemacht	werden		werden
!	werden	können.	werden
den gemeinsamen Service-Stellen noch besser	werden	mit der	werden
Rechte von Menschen mit Behinderung	werden	geschlagen.	werden
	werden	angefasst,	werden
erleben oft Gewalt.	werden		werden
Es muss noch viel gemacht	werden	wichtige Entscheidungen	werden
mit Behinderung muss viel gemacht	werden	aber auch neue	werden
können.	werden	von	werden
lange.	werden	nur weil man selbst	werden
Politiker?	werden	Also ein Mandat	werden
Deshalb kann man nur Politiker	werden	dann auch	werden
zweiten Weg,	werden	müssen.	werden
soll.	werden	direkt	werden
Regeln, die immer	werden	alle Stimmen	werden
darf in seiner Entscheidung	werden	werden	werden
weiter.	werden	die Mandate an die Politiker	werden
allen Wählern gezählt.	werden	werden	werden
Abgeordneten, welche	werden	soll.	werden
	werden	an der gleichen Stelle von	werden

sol. Die Ziele	werden	welche Politik	werden
	werden	den Parlamenten der Bundesländer	werden
	werden	die Bundeswehr im Ausland	werden
soll.	werden	, ob neue Autobahnen	werden
	werden	darf aufgrund	werden
die Parlamente alle 5 Jahre	werden		werden
sollen.	werden	Regeln aus dem	werden
und wie lange die	werden	Politik viele wichtige	werden
die	werden	Fächer in einer Schule	werden
vom Land gemacht. Von	werden	Landkreis.	werden
die kommunalen	werden	Gemeinden.	werden
von der Kommunalpolitik	werden	freiwillige	werden
bei der	werden	Staat Deutschland.	werden
	werden	Sie können	werden
soll.	werden	was in der Kommune verändert	werden
soll. Oder ein neuer	werden		werden
auch	werden	Kommunalpolitik.	werden
aber auch	werden	Zukunft in der Kommune	werden
soll und wo.	werden	aus	werden
in ganz Europa	werden		werden
	werden	Stadtvertretung stellen.	werden
dann in einer so	werden	auch Mitglied in einer	werden
	werden	Bereichen des	werden
Sie eine Lösung finden.	werden	die Ihnen helfen.	werden
vielleicht zu einem Amts-Arzt eingeladen	werden	Sie bezahlt wird.	werden
Sie wieder zu einem Treffen	werden	den LVV Hessen.	werden
sie unterstützt.	werden		werden
Sevim und ihre Freundin	werden	?	werden
die beiden von Mitarbeitern vom	werden	wieder etwas dazu.	werden
	werden	• Behinderte Menschen sollen gefragt	werden
	werden	?	werden
die Gesetze besser für behinderte	werden	, wenn neue Gesetze gemacht	werden
erst genommen.	werden	Gesetzen mitreden können.	werden
	werden	behinderten Menschen merken:	werden
	werden		werden
die schwierigen	werden	Von den Gerichten ernst genommen	werden
nicht mit schädlichen	werden	können.	werden
	werden	selbst	werden
	werden	wenn behinderte Menschen ernst genommen	werden
davon schmutzig.	werden	Der verstrahlte Müll muss gelagert	werden
Menschen	werden	Lebensmittel sind natürlich	werden
	werden	durch Müll	werden
	werden		werden
	werden	Religion	werden
	werden	sind giftige Stoffe.	werden
	werden	Gesellschaft Probleme.	werden
	werden		werden
	werden	Beispiel Schulen oder Schwimm-Bäder	werden
	werden	, dass Bürger besser informiert	werden
	werden		werden
dass zusammenhält.	werden	Der Gewinn muss besser verteilt	werden
	werden		werden
neue Pläne ausarbeiten, damit	werden	Das Geld muss besser verteilt	werden
auf die Gesetze achten	werden	Wirtschaft geben.	werden
	werden	Rechts-Radikale tun.	werden
die Bürgerinnen und	werden	wollen am 22. September gewählt	werden
	werden	Wir können eine moderne Gesellschaft	werden
	werden		werden
	werden	Nur so können Massen-Entlassungen	werden
	werden	So dass alle gleich behandelt	werden
	werden	Betreuung von Kindern muss besser	werden
	werden		werden
	werden		werden
	werden		werden
	werden	Eine gerechte Gesellschaft kann bezahlt	werden
	werden	auch die Wohnform genau beschrieben	werden
	werden	stehen:	werden
für	werden	müssen die alten Wohnverträge geändert	werden
?	werden	?	werden

Brochure?	werden	alle Leistungen beschrieben.	werden
: Leistungen werden	werden		werden
Unterstützung	werden		werden
weniger werden	werden		werden
heißt ihre Wünsche müssen	werden		werden
mit Beeinträchtigungen	werden		werden
• Trainingsmaßnahmen	werden		werden
Taschen,	werden		werden
helfen,	werden		werden
noch gar nicht.	werden		werden
und Hilfe	werden		werden
Was passiert dann?	werden		werden
noch Sachverständige brauchen,	werden		werden
sagen.	werden		werden
Bedarfs-Koordinatorin oder	werden		werden
Es darf eine IV gebildet	werden		werden
Die IV darf nicht benachteiligt	werden		werden
Lohn	werden		werden
gut funktioniert.	werden		werden
Chancen-Gleichheits-Gesetz	werden		werden
mit Beeinträchtigungen	werden		werden
einem Wohnheim.	werden		werden
auf Antrag ein Gesamtarbeiter	werden		werden
Werkstätten muss ein	werden		werden
dass Gesetze und Regeln	werden		werden
Frauen und	werden		werden
, kann diese erst durchgeführt	werden		werden
von beiden Parteien gemeinsam benannt	werden		werden
Was muss dem Werkstattat	werden		werden
wenn man nicht mehr gewählt	werden		werden
durch	werden		werden
auch	werden		werden
Werkstattrates muss ein Protokoll	werden		werden
Werkstattrates und dem	werden		werden
festgelegt und vom Werkstattat verabschiedet	werden		werden
Tätigkeit	werden		werden
Werkstattrates von ihrer Beschäftigung	werden		werden
? ein Mitglied	werden		werden
die Arbeit im Werkstattat freigestellt	werden		werden
, kann die	werden		werden
Zeit nicht vom Arbeitslohn abgezogen	werden		werden
Streitigkeiten	werden		werden
§ 56 des Mitarbeitervertretungsgesetzes	werden		werden
Abschmitts	werden		werden
Inkrafttreten der Diakonie:	werden		werden
:	werden		werden
andere	werden		werden
Hindernisse sollen nach einander	werden		werden
seine Arbeit auch gerecht bezahlt	werden		werden
:	werden		werden
:	werden		werden
Arbeitslosen-Geld 2 nicht mit gerechnet	werden		werden
und Sonne	werden		werden
Das Etern-Geld soll länger bezahlt	werden		werden
WIr versprechen: Alle Atom-Kraftwerke	werden		werden
:	werden		werden
:	werden		werden
Das Etern-Geld soll länger bezahlt	werden		werden
schwerer, wenn sie Chefinnen	werden		werden
• Mehr Frauen sollen Chefinnen	werden		werden
Menschen-Rechte von behinderten Menschen	werden		werden
sollen die Menschen nicht entlassen	werden		werden
Steinmeier.	werden		werden
armen Ländern unterstützen.	werden		werden
geschützt.	werden		werden
Asien	werden		werden

werden	werden	werden durch ihre Arbeit	werden
werden	werden	Organisation	werden
werden	werden	Informations-Veranstaltungen in Deutschland,	werden
werden	werden	von Krankheiten	werden
werden	werden	wichtig. Sie sollen	werden
werden	werden	und überall	werden
werden	werden	Migrations-Hintergrund.	werden
werden	werden	Menschen-Recht.	werden
werden	werden	Angebote macht.	werden
werden	werden	Behinderung und Migrations-Hintergrund	werden
werden	werden	Tagung	werden
werden	werden		werden
werden	werden	, dann darf niemand gezwungen	werden
werden	werden		werden
werden	werden		werden
werden	werden	Amastift. Viele körperbehinderte	werden
werden	werden	hier Eintritt bezahlen.	werden
werden	werden	Keiner darf zum Sex gezwungen	werden
werden	werden	das nicht möchten!	werden
werden	werden	Ohne, dass Sie gefragt	werden
werden	werden	? wollen.	werden
werden	werden	wollen.	werden
werden	werden	viele Beratungs-Stellen genannt.	werden
werden	werden		werden
werden	werden	Er will Bundes-Kanzler von Deutschland	werden
werden	werden	SPD:	werden
werden	werden	Wohnung darf nicht zu teuer	werden
werden	werden	: Peer Steinbrück soll Bundes-Kanzler	werden
werden	werden	Die Arbeit soll gut bezahlt	werden
werden	werden	schwer.	werden
werden	werden	• Mehr Frauen können Chefinnen	werden
werden	werden	Die Pflege-Berufe sollen besser bezahlt	werden
werden	werden	diese Arbeit muss gut bezahlt	werden
werden	werden	anderen Menschen.	werden
werden	werden	trotdem benachteiligt.	werden
werden	werden		werden
werden	werden	mit.	werden
werden	werden	sie gefragt.	werden
werden	werden	oft bei vielen Dingen ausgeschlossen	werden
werden	werden		werden
werden	werden	Menschen mit Behinderung müssen gefragt	werden
werden	werden	muss gute Unterstützung und Assistenz	werden
werden	werden		werden
werden	werden	sie von Lehrern und Studenten	werden
werden	werden	machen.	werden
werden	werden		werden
werden	werden	bei vielen verschiedenen Sachen unterstützt	werden
werden	werden	soll.	werden
werden	werden		werden
werden	werden	für Menschen mit Behinderung erfüllt	werden
werden	werden	Und sie können selbst gewählt	werden
werden	werden	Miete und der Strom bezahlt	werden
werden	werden	dürfen selber auch nicht behandelt	werden
werden	werden	Alle Menschen müssen gleich behandelt	werden
werden	werden	Rechte von Menschen mit Behinderung	werden
werden	werden	stehen...	werden
werden	werden	Menschen mit Behinderung müssen erfüllt	werden
werden	werden	?	werden
werden	werden	wollen Menschen mit Lern-Schwierigkeiten genannt	werden
werden	werden		werden
werden	werden		werden
werden	werden	sollen.	werden
werden	werden		werden
werden	werden	, muss	werden
werden	werden	verteidigen kann.	werden
werden	werden	Teilnehmerinnen üben, lauter zu	werden
werden	werden	Teilnehmerinnen üben, lauter	werden
werden	werden	Teilnehmerinnen üben, schneller zu	werden
werden	werden	Teilnehmerinnen üben, schneller	werden
werden	werden	Teilnehmerinnen üben, stärker zu	werden
werden	werden		werden
werden	werden	in vielen Städten.	werden
werden	werden		werden
werden	werden	WennDo-Kurse bezahlt?	werden
werden	werden	?	werden

werden	werden
der nächsten allgemeinen Wanzzeit wiederholt	Die Amtszeit verlängert sich
muss er nicht	in gleicher, freier,
muss der Werkstatt	möchte.
gewählt	werden
werden	werden
werden	werden
werden	werden
• Es muss alles aufgeschrieben	werden
werden	werden
werden	werden
werden	werden
die in den Werkstattatrat gewählt	werden
Geburtsdatum	werden
werden	werden
an Fehler müssen verbessert	werden
werden	werden
die Namensliste der Wahlberechtigten	werden
werden	werden
der Wahlberechtigten und Wählbaren gestrichen	werden
Tag vor der	werden
3. Die Regeln müssen erklärt	werden
werden	werden
in der Werkstatt muss genannt	werden
von mindestens 3 Wahlberechtigten	werden
werden	werden
die Person, die gewählt	werden
hängen wird, muss genannt	werden
werden	werden
werden	werden
die Stimmen der Wahl	werden
die Stimmen der	werden
kann,	werden
sagen, ob	werden
hat.	werden
Es dürfen	werden
Stimmzettel in	werden
der Namensliste der	werden
nicht bestimmen,	werden
werden	werden
• muss die Wahlurne versiegelt	werden
werden	werden
hat.	werden
Alle wichtigen Wahlpapiere müssen aufgehoben	werden
werden	werden
Die Werkstattbeschäftigten	werden
schlechter oder	werden
darf, weil	werden
werden	werden
verdienen.	werden
bleiben.	werden
Energie	werden
Familie	werden
Davor, dass sie gefasst	werden
davor, dass sie bestraft	werden
werden	werden
verschiedene Sprachen.	werden
sollen auch auf Deutsch geschrieben	werden
werden	werden
bleiben.	werden
Das Eltern-Geld soll noch besser	werden
werden	werden
Miete darf nicht immer teurer	werden
Zum Beispiel:	werden
werden geklaut.	werden
werden	werden
jungen Leute	werden
Leute können	werden
wollen:	werden
Sachen macht,	werden
sie bieten wollen.	werden
junge Leute sollen geme Soldaten	werden
Menschen mit Behinderung.	werden
schlechter als andere	werden

werden	werden
werden	werden
werden	werden
Jeder Mensch muss gerecht behandelt	werden
werden	werden
nicht alle Regeln sofort	werden
Menschen mit Behinderung	werden
werden	werden
darf niemand gefoltert	werden
• muss das Gesetz geändert	werden
wegen seiner Behinderung	werden
werden	werden
Jeder Mensch muss gut behandelt	werden
werden	werden
werden	werden
• als Menschen ohne Behinderung	werden
mit Behinderung müssen	werden
werden	werden
werden	werden
sehr schlecht behandelt.	werden
zum Beispiel geschlagen, verletzt	werden
werden	werden
Menschen mit Behinderung	werden
kann bei einer Wahl gewählt	werden
dürfen nicht zu Sklaven gemacht	werden
werden	werden
werden	werden
werden	werden
dass jemand eingesperrt oder gefesselt	werden
muss er trotzdem gut behandelt	werden
werden	werden
Kindern mit	werden
werden	werden
verstecken, wenn sie	werden
Menschen mit Behinderung	werden
Deutschland sorgen!	werden
mit Behinderung dürfen nicht	werden
Behinderung	werden
dürfen zum Beispiel nicht geschlagen	werden
werden	werden
an	werden
werden	werden
werden	werden
mit Behinderung dürfen nicht	werden
werden	werden
dürfen auch nicht unmenschlich	werden
•	werden
•	werden
Menschen mit Behinderung	werden
der Behinderung die Staats-Angehörigkeit	werden
muss in dem Land angemeldet	werden
und auf eine Liste geschrieben	werden
werden	werden
Kinder haben dürfen.	werden
bedeutet:	werden
werden	werden
von Menschen mit Behinderung	werden
Wörter sind schwierig.	werden
Vorteilungen	werden
Darum muss eine Rampe gebaut	werden
muss ein leurer Fahrstuhl gebaut	werden
werden	werden
dass alle Menschen gut behandelt	werden
dass niemand gefoltert oder verletzt	werden
werden	werden
gegen seinen Willen	werden
• dass Menschen nicht gefoltert	werden
Einrichtung	werden
werden	werden
und anderer Gewalt geschützt zu	werden
werden	werden
Behinderten-Hilfe	werden
• ?	werden
•	werden
sollten viele verschiedene Sachen beachtet	werden
Einrichtungen Schritt für Schritt eingeführt	werden
Jungen oder Männer können Opfer	werden
werden	werden
leichter Opfer von sexueller Gewalt	werden
•	werden
•	werden
•	werden
für behinderte Menschen	werden
•, was dort gegen sexuelle	werden
kann.	werden
•	werden
behinderten Menschen soll besser	werden
Tagung sollen dafür Lösungen gefunden	werden
•	werden
an behinderten Menschen muss verhindert	werden
•	werden
!	werden

Menschen müssen vor Gewalt geschützt werden	werden
Einrichtungen für behinderte Menschen	! werden
müssen	werden
gegen behinderte Menschen muss verhindert werden	werden
Sexuelle Gewalt muss überall verhindert werden	werden
Einrichtung arbeitet	werden
Jugendliche besser vor Gewalt geschützt werden	werden
annut,	werden
Vorbeugung	werden
Vorbeugung	werden
leicht Opfer	werden
so Sachen.	werden
Einrichtung sollen sehr gut werden	werden
Sie sollen zum Beispiel gefragt werden	werden
in der Einrichtung schriftlich mitgeteilt werden	?
Menschen vor sexueller Gewalt werden	werden
kann Abhängig-Sein besonders gut ausgenutzt werden	!
Abhängig-Sein darf hier NICHT ausgenutzt werden	?
• Was muss dann gemacht werden	werden
die Rechte behinderter Menschen beachtet werden	werden
der behinderten Menschen	werden
die Grenzen von allen	werden
werden	werden
So möchte ich nicht gewaschen werden	werden
. Ich möchte nicht angefasst werden	werden
werden	werden
! werden	werden
die Grenzen von allen beachtet werden	werden
den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern verabredet werden	werden
muss eine andere Lösung gefunden werden	werden
was wegen sexueller Gewalt gemacht werden	werden
sexueller Gewalt	werden
und vor sexueller Gewalt geschützt werden	werden
oder vom Beschuldigten gut beachtet werden	werden
einmal von der Arbeit beurlaubt werden	werden
Werkstatt-Vertrag auch wegen Verdacht gekündigt werden	werden
Rechte wegen sexueller Gewalt informiert werden	werden
jeder Betroffenen muss genau geprüft werden	werden
Die Einrichtung muss so organisiert werden	?
werden	werden
gut gegen sexuelle Belästigung	werden
werden	werden
Alle müssen vor Gewalt geschützt werden	werden
einhält, kann sie bestraft werden	werden
wie die behinderten Menschen	werden
werden	?
Klassen-Lehrern oder der Schul-Litung	werden
Lehrer und Lehrerinnen dafür bestraft werden	werden
machen, können sie bestraft werden	werden
müssen vor sexueller Gewalt	werden
Gewalt an behinderten Menschen	werden
Behinderten-Rechts-Konvention müssen	werden
zusammen	werden
können behinderte Menschen	werden
Behinderte Menschen sollen nicht ausgegrenzt werden	werden
so gut wie möglich integriert	werden
Behinderte Menschen müssen gut aufgeklärt werden	werden
haben ein Recht aufgeklärt zu werden	werden
Frauen oder Männer	werden
von Frauen.	werden
einer Bürste am Arm berührt werden	werden
wenn meine Grenzen nicht beachtet werden	?
davor, dass sie Groß-Eltern	werden
was aus der Beratung erzählt werden	werden
Es muss gut darauf geachtet werden	werden
eine Lösung zum Schutz gefunden werden	werden
der Unterstützung	werden
verhindern.	werden
Bei jedem Mann muss gecu	werden

Die Männer sollen nicht einsam gut streiten kann.	werden
finden.	werden
Gewalt von behinderten Männern gemacht werden	?
es muss noch mehr gemacht werden	?
Verhindern von sexueller Gewalt beachtet werden	?
einem Plan kann viel geregelt werden	werden
miteinander um?	werden
soll im Leit-Faden alles geregelt werden	?
Wie sollen verschiedene Sachen geregelt werden	?
so gut wie möglich beachtet werden	?
die unterschiedlichen Interessen leichter beachtet werden	werden
Mitarbeiterin möchte ich nicht geduscht werden	werden
unangenehmen Person	werden
der Einrichtung noch einmal geprüft werden	werden
• Darf über Fehler gesprochen werden	?
Sachen müssen im Leit-Bild geändert werden	?
oder vom Beschuldigten gut beachtet werden	?
einmal von der Arbeit	werden
Arbeits-Vertrag auch wegen Verdacht gekündigt werden	?
alle vor sexueller Gewalt geschützt werden	?
werden	?
Hilfe holen.	werden
sie kann.	werden
Zum Beispiel: immer lauter werden	werden
Übungen an.	werden
langsam schwieriger.	werden
oft wiederholt.	werden
im Kreis gemacht.	?
und andere Gewalt soll verhindert werden	?
Was sollte in Einrichtungen gemacht werden	?
Training regelmäßige Übungs-Abende werden	?
über Beratungs-Stellen gegen Gewalt	?
müssen in die Beratungs-Stellen gebracht werden	?
Einrichtungen müssen	?
machen.	werden
Einrichtung vorschlagen, was geändert werden	?
gegen sexuelle	?
mit Lernschwierigkeiten	?
werden	?
Projekte und Aktionen können gemacht werden	?
Regeln oder Pläne	werden
muss an den Gesetzen geändert werden	?
soll bei dem Projekt gemacht werden	?
Darum sollen verschiedene Ideen aufgeschrieben werden	?
mit Lernschwierigkeiten	?
von Menschen mit Lernschwierigkeiten verhindert werden	?
zur Vorbeugung gegen Gewalt gemacht werden	?
soll bei dem Projekt beachtet werden	?
was bei dem Projekt beachtet werden	?
stehen.	?
brauchen.	?
mitarbeiten.	?
geprüft werden:	?
Schülerinnen und Schüler auch	?
Schülerinnen und Schüler	?
behinderte Menschen	?
den Räumen der Einrichtung geändert werden	?
den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern beachtet werden	?
Behinderte Menschen sollen gut informiert werden	?
gut über ihre Rechte informiert werden	?
Behinderten Menschen soll gut erklärt werden	?
Behinderte Menschen sollen dabei	?
, mutiger und selbst-bewusster zu werden	?
Sexuelle Gewalt	?
Die Ergebnisse von dieser Tagung werden	?
werden zusammen ausgewertet.	?
dann von den Einrichtungen	?
die größten Probleme schnell gelöst werden	?
man, was noch getan werden	?
mit Behinderungen	?

werden	
werden	dadurch länger.
werden	
werden	
werden	dann nicht so oft krank öfter missbraucht
werden	
werden	
werden	Reha-Heiler ausgebildet.
werden	
werden	im Text erklärt.
werden	
werden	
werden	Zeitungen und Bücher vorgelesen. Menschen heimlich in Gefängnissen eingesperrt ot schlechter behandelt. Deshalb hilft er ihnen soll? dürfen.
werden	vielleicht alle Briefe.
werden	
werden	kann.
werden	die Probleme nicht besser. Innen Ihre Fragen zur Betreuung
werden	
werden	! Und dürfen auch nicht
werden	
werden	auch nicht zum Sex gezwungen oft zu Sex gezwungen und
werden	
werden	Menschen mit Behinderung
werden	in manchen Gegenden in West-Afrika
werden	sie leicht krank.
werden	als kleines Kind krank.
werden	leichte Behinderungen
werden	sie krank in den Kämpfen verletzt. Menschen verletzt nicht geschickt.
werden	
werden	Menschen mit Behinderung arm? sie leicht arm. dann arm.
werden	
werden	nach noch schlechter. Mann? meistens anders behandelt. sie meistens auch keine Mutter die angemessenen Vorkehrungen
werden	
werden	für alle Kinder Sie wollen nicht zurück geschickt Weil sie vielleicht zurück geschickt in die Ukraine zurück geschickt jemand der Ausländer-Polizei.
werden	
werden	sie und ihre Familien zurück

werden	
werden	Menschen-Rechte müssen in Deutschland eingehalten Sie dürfen nicht schlecht behandelt Damit alle diese Sachen gemacht an die Polizei.
werden	
werden	Gesetz für Ausländer muss geändert geben.
werden	
werden	
werden	in der Schule angemeldet. in Deutschland. oft schlecht behandelt. es 500.000 sein. viele Sachen soll.
werden	
werden	• Flüchtlinge sollen gut behandelt • Alle Waffen sollen vernichtet keine neuen Waffen mehr gebaut werden Die Umwelt muss jetzt geschützt werden Text in einfacher Sprache gemacht wenn sie beim Schreiben einbezogen werden Sie langsamer als gewohnt arbeiten werden diese Arbeit öfters machen. werden Arbeit von Experten sollte bezahlt werden • wie der Text präsentiert werden nicht alle Ihre Kommentare berücksichtigt!
werden	
werden	Folgen von Gewalt werden von ihrem Partner getötet. werden keine gute Arbeit. werden erwachsener Mensch oft auch geschlagen werden anderen Kindern. werden nach Drogen. werden schlecht, weil sie immer kontrolliert werden Oder weil sie immer kontrolliert werden Frauen. werden können von den Mitarbeiterinnen beraten werden das Problem. dann in der Arbeit umgesezt als andere werden Frauen dürfen nicht anders behandelt werden Frauen müssen gleich gut behandelt werden steht, was dazu getan werden Ein Heim darf nur betrieben werden die Bewohner dort so behandelt werden darauf werden Die Bewohner müssen so akzeptiert werden Eigenheiten der Bewohner müssen werden Ein Heim darf nur betrieben werden Die Bewohner sollen nicht krank werden • der Aufenthalts-Raum soll schöner werden Ob die Bewohner gut behandelt werden dass die Bewohner gut gepflegt!

## ANHANG X: ÜBERSICHT ÜBER ALLE BINDESTRICHTRENNUNGEN

1	ab-bauen	693	Kranken-Pfleger
2	ab-gebaut	694	Kranken-Pflegerinnen
3	Abhängig-Sein	695	Kranken-Schwester
4	Abschluss-Prüfung	696	Kranken-Schwestern
5	Abspiel-Gerät	697	kranken-versichert
6	Aktions-Bündnis	698	Kranken-Versicherung
7	Aktions-Gruppen-Programm	699	Kreativ-Werkstatt
8	Aktions-Plan	700	Küchen-Schrank
9	Aktions-Pläne	701	Kultur-Angebote
10	allein-erziehend	702	Kultur-Angeboten
11	allein-Erziehende	703	Kultur-Förderung
12	aller-meisten	704	Kultur-Veranstaltungen
13	Alten-Pflege	705	Kunst-Hoch-Schule
14	Alten-Pfleger	706	Kunst-Werke
15	Alters-Armut	707	Kunst-Werkstatt
16	Alters-Vorsorge	708	Kurs-Teilnehmerinnen
17	Älter-Werden	709	Kurz-Arbeit
18	Ältesten-Rat	710	Kurz-Arbeiter-Geld
19	Alt-Stadt	711	Kurz-Form
20	Amts-Arzt	712	Kurz-Programm
21	Amts-Gericht	713	Kurzzeit-Wohnen
22	Angehörigen-Pflege	714	Kurzzeit-Wohnplatz
23	Anlauf-Stellen	715	Lager-Häuser
24	Ansprech-Partner	716	Landes-Arbeits-Gemeinschaft
25	Ansprech-Personen	717	Landes-Bauordnung
26	Anti-Diskriminierungs-Stelle	718	Landes-Behinderten-Beauftragte
27	Anti-Folter-Konvention	719	Landes-Behinderten-Beirat
28	An-zahl	720	Landes-Entwicklungs-Plan
29	Arbeit-Geber	721	Landes-Netzwerke
30	Arbeit-Geberinnen	722	Landes-Präventions-Rat
31	Arbeit-Geber-Modell	723	Landes-Regierung
32	Arbeit-Gebern	724	Landes-Regierungen
33	Arbeit-Nehmer	725	Landes-Sozialamt
34	Arbeit-Nehmerin	726	Landes-Wohlfahrts-Verband
35	Arbeit-Nehmerinnen	727	Land-Kreise
36	Arbeits-Agentur	728	Land-Kreisen
37	Arbeits-Amt	729	Land-Minen
38	Arbeits-Assistenz	730	Land-Wirtschaft
39	Arbeits-Bedingungen	731	Lebens-Bedingungen
40	Arbeits-Bereiche	732	Lebens-Freude
41	Arbeits-Blätter	733	Lebens-Mittel

42	Arbeits-Feldern	734	Lebens-Partner
43	Arbeits-Gemeinschaft	735	Lebens-Raum
44	Arbeits-Gruppe	736	Lebens-Unterhalt
45	Arbeits-Gruppen	737	Lebens-Verhältnisse
46	Arbeits-Heft	738	Leber-Krankheiten
47	Arbeits-Kollegen	739	Lehr-Kräfte
48	Arbeits-Kolleginnen	740	Lehr-Plan
49	Arbeits-Leben	741	Leit-Bild
50	Arbeits-Lohn	742	Leit-Faden
51	Arbeitslosen-Geld	743	Leit-Systeme
52	Arbeits-Losen-Geld	744	lern-behindert
53	Arbeitslosen-Versicherung	745	Lern-Behinderte
54	Arbeits-markt	746	Lern-Behinderung
55	Arbeits-Markt	747	Lern-Schwierigkeiten
56	Arbeits-Material	748	Lese-Training
57	Arbeits-Plan	749	liebens-wert
58	Arbeits-Platz	750	Liebes-Kummer
59	Arbeits-Plätze	751	Lieblings-Farbe
60	Arbeits-Recht	752	LKW-Fahrer
61	Arbeits-Schutz	753	luft-dichte
62	Arbeits-Stelle	754	Mädchen-Gruppe
63	Arbeits-Stellen	755	Mal-Kurse
64	Arbeits-Unfällen	756	Markt-Platz
65	Arbeits-Versicherung	757	Massen-Entlassungen
66	Arbeits-Vertrag	758	Medizin-Mann
67	Arbeits-Verträge	759	Mehrfach-Behinderung
68	Arbeits-Welt	760	Mehrfach-Behinderungen
69	Arbeits-Zeiten	761	Mehrfach-Therapie
70	Arznei-Mittel	762	Mehr-Generationen-Haus
71	Arzt-Besuch	763	Meinungs-Freiheit
72	Arzt-Besuchen	764	Melde-Stelle
73	Arzt-Praxen	765	Menschen-Recht
74	Assistenz-Bedarf	766	Menschen-Rechte
75	Assistenz-Konferenz	767	Menschen-Rechten
76	Assistenz-Plan	768	Menschen-Rechts-Erklärung
77	Atom-Kraft	769	Menschen-Rechts-Rat
78	Atom-Kraftwerke	770	Menschen-Rechts-Verletzung
79	Atom-Kraft-Werke	771	Menschen-Rechts-Verträge
80	Atom-Kraftwerken	772	Menschen-Rechts-Verträgen
81	Atom-Kraft-Werken	773	Merk-Blatt
82	Atom-Müll	774	Meta-Tag
83	Atom-Strom	775	Meta-Tags
84	Atom-Waffen	776	Miet-Preise
85	Audio-Deskription	777	Miets-Haus
86	Audio-Information	778	Miet-Vertrag

87	Audio-Informationen	779	Migrations-Hintergrund
88	Aufbau-Kurs	780	Milch-Mix-Getränke
89	Aufenthalts-Status	781	Millennium-Entwicklungsziele
90	Aufenthalts-Bestimmungs-Recht	782	Mindest-Einkommen
91	Aufenthalts-Genehmigung	783	Mindest-Lohn
92	Aufenthalts-Gesetz	784	Mini-Golf
93	Aufenthalts-Raum	785	Mini-Jobs
94	Aufenthalts-Recht	786	Ministerial-Rätin
95	Aufenthalts-Status	787	Minister-Präsident
96	auf-geschrieben	788	miss-achten
97	Aufklärungs-Arbeit	789	miss-braucht
98	auf-machen	790	Mit-Arbeiten
99	Aufzählungs-Zeichen	791	mit-arbeiten
100	Aus-Bildungen	792	Mit-Arbeiter
101	Ausbildungs-Platz	793	Mitarbeiter-Vertretung
102	Ausbildungs-Plätze	794	mit-bestimmen
103	aus-füllen	795	Mit-Bestimmen
104	aus-gegrenzt	796	Mit-Bewohner
105	Ausländer-Polizei	797	mit-entscheiden
106	aus-probieren	798	Mitglieds-Länder
107	Außen-Arbeits-Plätze	799	mit-helfen
108	Auto-Bahn	800	mit-machen
109	Auto-Bahnen	801	Mit-Reden
110	Auto-Fahren	802	mit-reden
111	Auto-Fahrer	803	mit-regieren
112	Auto-Firmen	804	Mit-Schüler
113	Auto-Werkstatt	805	mittel-große
114	Baby-Sachen	806	Mittel-Stand
115	Bade-Wanne	807	Möbel-Fabrik
116	Bade-Zimmern	808	Mobilitäts-Übungen
117	Bahn-Hof	809	Modul-Seminar
118	Bahn-Höfe	810	Monitoring-Stelle
119	Bahn-Steige	811	Mund-Schutz
120	Bank-Konto	812	Musik-Gruppen
121	barriere-frei	813	Musik-Konzerte
122	Barriere-frei	814	Mut-Haltung
123	Barriere-freie	815	Mutter-Kind-Heim
124	barriere-freie	816	Mutter-Kind-Zimmer
125	barriere-freien	817	Mutter-Pass
126	barriere-freies	818	Mutter-Schutz
127	Barriere-Freiheit	819	Nachbar-Kinder
128	Bauern-Höfen	820	Nach-Mittag
129	Bau-Vorschriften	821	Nachmittags-Café
130	Bedarfs-Koordinator	822	National-Gesellschaft
131	Bedarfs-Koordinatorin	823	Natur-Katastrophen

132	Begleit-Hund	824	Natur-Schutz
133	Behandlungs-Angebote	825	Navigations-Leiste
134	Behandlungs-Möglichkeiten	826	Nein-Sagen
135	Behinderten-Beauftragte	827	Netz-Werk
136	Behinderten-Beauftragten	828	Netz-Werke
137	Behinderten-Bericht	829	Netz-Werken
138	Behinderten-Betreuer	830	Netzwerk-Treffen
139	Behinderten-Betreuerin	831	nicht-behinderte
140	Behinderten-Betreuerinnen	832	Nicht-Behinderte
141	Behinderten-Bund	833	Nicht-Behinderten
142	Behinderten-Einrichtungen	834	Nicht-Regierungs-Organisation
143	behinderten-gerecht	835	Nicht-Regierungs-Organisationen
144	Behinderten-Gesetz	836	nicht-selbstbestimmte
145	Behinderten-Gleich-Stellungs-Gesetzen	837	Niedrigst-Lohn
146	Behinderten-Gruppen	838	Nord-Amerika
147	Behinderten-Hilfe	839	Nord-Deutschland
148	Behinderten-Organisation	840	Nord-Stadt
149	Behinderten-Organisationen	841	Not-Ausgänge
150	Behinderten-Rat	842	Not-Ruf-Nummern
151	Behinderten-Rechts-Konvention	843	Nudel-Auflauf
152	Behinderten-Rechts-Konventionen	844	Öffentlichkeits-Recht
153	Behinderten-Verbände	845	Original-Wahl-Programm
154	Behinderten-Verbänden	846	Orts-Beirat
155	Behinderten-Verein	847	Ost-Deutschland
156	Behinderten-Vereine	848	Ost-Europa
157	Behörden-Dingen	849	Parallel-Bericht
158	Bein-Prothese	850	Parallel-Berichte
159	Beratungs-Angebote	851	Partner-Organisationen
160	Beratungs-Angeboten	852	Patienten-Rechts-Gesetz
161	Beratungs-Einrichtungen	853	Personal-Ausweis
162	Beratungs-Führer	854	Personal-Rat
163	Beratungs-Stelle	855	Personen-Gruppen
164	Beratungs-Stellen	856	Persönlichkeits-Rechte
165	Berufs-Ausbildung	857	Pflege-Angebote
166	Berufs-Bildungs-Bereiche	858	pflege-bedürftig
167	Berufs-Findung	859	Pflege-bedürftige
168	Berufs-Schule	860	pflege-bedürftigen
169	Berufs-Vorbereitung	861	Pflege-Berufe
170	Berufs-Welt	862	Pflege-Bett
171	Beschwerde-Stelle	863	Pflege-Dienst
172	Betreuungs-Angebote	864	Pflege-Dienste
173	Betreuungs-Behörde	865	Pflege-Diensten
174	Betreuungs-Dienste	866	Pflege-Familie
175	Betreuungs-Geld	867	Pflege-Familien
176	Betreuungs-Gericht	868	Pflege-Heim

177	Betreuungs-Gesetz	869	Pflege-Heime
178	Betreuungs-Recht	870	Pflege-Heimen
179	Betreuungs-Verfügung	871	Pflege-Helfer
180	Betreuungsvertrags-Gesetz	872	Pflege-Kassen
181	Betreuungs-Zeit	873	Pflege-Personal
182	Betriebs-Rat	874	Pflege-Plan
183	Betriebs-Systemen	875	Pflege-Stützpunkte
184	Bewerbungs-Gespräche	876	Pflege-Stützpunkten
185	Bewertungs-Plan	877	Pflege-Versicherung
186	Bewohner-Fürsprecher	878	Pilot-Kurs
187	Bewusstseins-Bildung	879	Pilot-Projekt
188	Bezirks-Hauptmannschaft	880	Planungs-Beirat
189	Bezirks-Hauptmannschaften	881	Plenar-Saal
190	Biene-Wettbewerb	882	Polizei-Gesetze
191	Bier-Garten	883	pop-up-Seiten
192	Bier-Gärten	884	Post-Adresse
193	Bild-Beschreibungen	885	Post-Angelegenheiten
194	Bild-Datenbanken	886	Post-Dingen
195	Bild-Karten	887	Post-Sachen
196	Bild-Schirm	888	Präventions-Fachkraft
197	Bildschirm-Einstellungen	889	Praxis-Gebühr
198	Bildschirm-Rand	890	Presse-Freiheit
199	Bildschirm-Seite	891	Presse-Information
200	Bildung-Angebot	892	Privat-Bereich
201	Bildungs-Kampagne	893	Privat-Firmen
202	Bildungs-Möglichkeiten	894	Privat-Leben
203	Bildungs-Orte	895	Privat-Personen
204	Bildungs-Woche	896	Projekt-Gruppe
205	Billig-Kleidung	897	Projekt-Tage
206	Binde-Strichen	898	Protest-Tag
207	Bio-Essen	899	Prozent-Zahlen
208	Bio-Fleisch	900	Prüf-Gruppe
209	Bio-Gemüse	901	Punkt-Schrift
210	Bio-Obst	902	Quer-Schnitts-Lähmung
211	Blinden-Ampel	903	Rahmen-Bedingungen
212	Blinden-Ampeln	904	Rat-Häuser
213	Blinden-Hund	905	Rat-Häusern
214	Blinden-Hunde	906	Rathaus-Halle
215	Blinden-Mission	907	Rechts-Anspruch
216	Blinden-Schrift	908	Rechts-Anwalt
217	Blinden-Stock	909	Rechts-Anwälte
218	Block-Buchstaben	910	Rechts-Anwältin
219	Boots-Rennen	911	Rechts-Extremismus
220	Buch-Haltung	912	Rechts-Fähigkeit
221	Buchstaben-Abstand	913	Rechts-Mittel

222	Bundes-Arbeits-Gemeinschaft	914	rechts-radikal
223	Bundes-Behinderten-Gleichstellungs-Gesetz	915	Rechts-Radikale
224	Bundes-Finanz-Minister	916	Rechts-Radikalen
225	Bundes-Kanzler	917	Rechts-Sprache
226	Bundes-Kanzlerin	918	Regel-Blutung
227	Bundes-Land	919	Regel-Kinder-Garten
228	Bundes-Länder	920	Regel-Kinder-Gärten
229	Bundes-Ländern	921	regel-mäßig
230	Bundes-Minister	922	Regel-Schule
231	Bundes-Ministerin	923	Regel-Schulen
232	Bundes-Ministerinnen	924	Regen-Wald
233	Bundes-Ministerium	925	Regional-Managements
234	Bundes-Präsident	926	Regional-Manager
235	Bundes-Präsidenten	927	Regional-Mänätscher
236	Bundes-Präsidenten-Wahl	928	Regional-Mänätschments
237	Bundes-Rat	929	Reha-Helfer
238	Bundes-Regierung	930	Reha-Klinik
239	Bundes-Sozialamt	931	Reha-Projekt
240	Bundes-Sozial-Gericht	932	Reha-Übungen
241	Bundes-Tag	933	Reichstags-Gebäude
242	Bundes-Tages	934	Reichs-Tags-Gebäude
243	Bundes-Tags-Präsident	935	Reise-Informationen
244	Bundes-Tags-Präsidenten	936	Reise-Pass
245	Bundestags-Wahl	937	Renten-Versicherung
246	Bundes-Tags-Wahl	938	respekt-vollen
247	Bundes-Verband	939	Rind-Fleisch
248	Bundes-Verfassungs-Gericht	940	Rollen-Spiel
249	Bundes-Wahl-Gesetz	941	Rollen-Spiele
250	Bundes-Wehr	942	Rollen-Verteilung
251	Bürger-Begehren	943	Roll-Stuhl
252	Bürger-Krieg	944	Rollstuhl-Bahn
253	Bürger-Meister	945	Rollstuhl-Fahrer
254	Bürger-Recht	946	Rollstuhl-Fahrerin
255	Bürger-Rechte	947	Rollstuhl-Fahrerinnen
256	Bürger-Versicherung	948	Rollstuhl-Plätze
257	Bus-Fahr-Pläne	949	Ruhe-Stand
258	Bus-Halte-Stelle	950	Sach-Bearbeiter
260	Chancen-Gleichheits-Gesetz	951	Samen-Erguss
261	Chef-Arbeitsplätze	952	Satz-Zeichen
262	Computer-Kurse	953	Schau-Platz
263	Computer-Technik	954	Schau-Spieler
264	Congress-Centrum	955	Schau-Spielerinnen
266	Cultur-Abend	956	Schlag-Kissen
268	Daten-Schutz	957	Schloss-Küche
269	dazu-geben	958	Schloss-Park

270	Dienst-Ordnung	959	Schluss-Rede
271	Dienst-Vereinbarung	960	Schluss-Wort
272	Dienst-Vertrag	961	Schreib-Tisch
273	Digital-Kamera	962	Schrift-Art
274	Diplom-Sozial-Pädagogin	963	Schrift-Größe
275	Disco-Abend	964	Schul-Abschluss
276	Drogen-Problemen	965	Schul-Ämter
277	dunkel-blaue	966	Schul-Arten
278	Durch-Fall	967	Schul-Assistent
279	durch-setzen	968	Schul-Assistenten
280	Dusch-Stuhl	969	Schul-Assistentin
281	eben-erdig	970	Schul-Assistenz
282	Ehe-Gesetz	971	Schul-Aufsicht
283	Ehe-Mann	972	Schul-Ausbildung
284	ehren-amtlich	973	Schul-Bildung
285	Ehren-amtlich	974	Schul-Bücher
288	Eingliederungs-Hilfe	975	Schuld-Gefühle
289	Einkauf-Zettel	976	Schüler-Listen
290	Eintritts-Preise	977	Schüler-Vertretung
291	Einwohner-Fragestunde	978	Schul-Fußball-Mannschaft
292	Einzel-Zimmer	979	Schul-Gesetze
293	Einzel-Zimmer-Wünsche	980	Schul-Gesetzen
294	Eis-Berge	981	Schul-Jahr
295	Eisen-Bahnen	982	Schul-Klassen
296	Eltern-Abend	983	Schul-Leiter
297	Eltern-Abende	984	Schul-Leiterin
298	Eltern-Assistenz	985	Schul-Leiterinnen
299	Eltern-Geld	986	Schul-Leitung
300	Eltern-Teile	987	Schul-Pflicht
301	Eltern-Zeit	988	Schul-Tagen
302	Energie-Politik	989	Schulungs-Kurs
303	Energie-Sicherheit	990	Schulungs-Ordner
304	Energie-Versorgung	991	Schulungs-Programmen
305	Energie-Wende	992	Schulungs-Termine
306	Entspannungs-Übungen	993	Schul-Versuch
307	Entwicklungs-Dienst	994	Schul-Zeit
308	Entwicklungs-Hilfe	995	Schwangeren-Beratungs-Stelle
309	Entwicklungs-Ländern	996	Schwangeren-Konflikt-Beratungs-Stelle
310	Entwicklungs-Pläne	997	Schwangerschafts-Test
311	Entwicklungs-Politik	998	Schwangerschafts-Verhütung
312	entwicklungs-politisch	999	Schwangerschafts-Wochen
313	Entwicklungs-Politische	1000	schwarz-weiß
314	Entwicklungs-politische	1001	Schweige-Pflicht
315	entwicklungs-politische	1002	Schwer-Behinderten-Ausweis
316	entwicklungs-politischen	1003	Schwimm-Bad

317	Entwicklungs-Programme	1004	Schwimm-Bäder
318	Entwicklungs-Projekte	1005	screen-reader
319	Entwicklungs-Zusammenarbeit	1006	Seh-Beeinträchtigung
320	Entwicklungs-Zusammen-Arbeit	1007	Seh-Beeinträchtigungen
321	Erd-Öl	1008	Seh-Behinderte
322	Erlass-Jahr	1009	Seh-Behinderung
323	Er-neuer-baren	1010	Seh-Behinderungen
324	Erwachsenen-Bildung	1011	Seh-Frühförderung
325	Erz-Bistum	1012	Seh-Hilfen
326	Europa-Parlament	1013	Selbst-Behauptung
327	Europa-Rat	1014	Selbst-Behauptungs-Kurs
328	Europa-Wahl	1015	Selbst-Behauptungs-Kurse
329	Europa-Wahl-Gesetz	1016	Selbst-Behauptungs-Training
330	Extra-Ausbildung	1017	Selbst-bestimmt
331	Extra-Heft	1018	selbst-bestimmt
332	Extra-Rechte	1019	selbst-bestimmte
333	Fach-Beratungs-Stellen	1020	selbst-bestimmten
334	Fach-Bereich	1021	selbst-bestimmter
335	Fach-Bereichs-Leiterin	1022	SELbst-bestimmtes
336	Fach-Dienst	1023	selbst-bestimmtes
337	Fach-Dienste	1024	Selbst-Bestimmung
338	Fach-Frau	1025	selbst-bewusster
339	Fach-Frauen	1026	Selbst-Bewusstsein
340	Fach-Hochschule	1027	Selbsthilfe-Gruppen
341	Fach-Hoch-Schule	1028	Selbst-Hilfe-Gruppen
342	Fach-Konferenz	1029	selbst-sicher
343	Fach-Kräfte	1030	selbst-ständig
344	Fach-Leute	1031	Selbst-Ständigkeit
345	Fach-Leuten	1032	Selbst-Versicherung
346	Fach-Mann	1033	selbst-verständlich
347	Fach-Männer	1034	Selbst-Verteidigung
348	Fach-Tagung	1035	Selbst-Verteidigungs-Kurs
349	Fach-Verbände	1036	Selbst-Vertrauen
350	Fach-Verbänden	1037	Selbstvertretungs-Gruppen
351	Fach-Wort	1038	Serifen-Schriften
352	Fähigkeits-orientierte	1039	Service-Point
353	Fähigkeits-orientierten	1040	Service-Stelle
354	Fahr-Dienst	1041	Service-Stellen
355	Fahr-Karten-Automat	1042	Sexual-Beraterin
356	Fahr-Stuhl	1043	Sexual-Unterricht
357	Fahr-Stühle	1044	Sicherheits-Behörden
358	Falt-Blätter	1045	Sicherungs-Gurte
359	Familien-Beratungs-Stelle	1046	Sinnes-Beeinträchtigungen
360	familien-freundlich	1047	Soja-Bohnen
361	familien-freundlicher	1048	Solar-Anlagen

362	Familien-Kasse	1049	Solar-Kraftwerken
363	Familien-Mitglieder	1050	Solidar-Gemeinschaft
364	Familien-Planung	1051	Sonder-Einrichtungen
365	Familien-Politik	1052	Sonder-Kindergärten
366	Familien-Problem	1053	Sonder-Schule
367	Familien-Ratgeber	1054	Sonder-Schulen
368	Familien-Treffen	1055	Sonder-Zeichen
369	Familien-Zentrum	1056	Sonnen-Energie
370	Feier-Abend	1057	Sonnen-Kollektoren
371	Ferien-Freizeiten	1058	Sonnen-Strahlen
372	fest-gelegt	1059	Sozial-Amt
373	Film-Förderungs-Gesetz	1060	Sozial-Arbeiter
374	Finanz-Amt	1061	Sozial-Arbeiterinnen
375	Finanz-Krise	1062	Sozial-Behörde
376	Finanz-Markt	1063	Sozial-Beratungs-Stelle
377	Finanz-Plan	1064	Sozial-demokratische
378	Finanz-Pläne	1065	Sozial-Demokratische
379	Finanz-Politik	1066	Sozial-Dienst
380	Finanz-Ratgeber	1067	Sozial-Forschung
381	Flug-Hafen	1068	Sozial-Gesetz-Buch
382	Förder-Gruppe	1069	Sozial-Hilfe
383	Förder-Maßnahmen	1070	Sozialhilfe-Gesetz
384	Förder-Organisation	1071	Sozial-Ministerium
385	Förder-Plan	1072	Sozial-Recht
386	Förder-Pläne	1073	Sozial-Verbänden
387	Förder-Programm	1074	Sozial-Versicherung
388	Förder-Programme	1075	Spazier-Gang
389	Förder-Programmen	1076	Spazier-Gänge
390	Förder-Schule	1077	Spazier-Gänger
391	Förder-Schulen	1078	Speise-Karten
392	Förder-Stätten	1079	Spenden-Bescheinigung
393	Forschungs-Institut	1080	Spenden-Sammeln
394	Fort-Bildungen	1081	Spiel-Plätze
395	Frage-Bogen	1082	Spitzen-Kandidaten
396	Fraktions-Vorsitzende	1083	Sport-Angebote
397	Frauen-Arzt	1084	Sport-Angeboten
398	Frauen-Ärzte	1085	Sport-Gruppen
399	Frauen-Ärzten	1086	Sport-Hallen
400	Frauen-Ärztin	1087	Sport-Verein
401	Frauen-Ärztinnen	1088	Sprach-Ausgabe
402	Frauen-Beauftragte	1089	Sprach-Behinderung
403	Frauen-Beauftragten	1090	Sprach-Computer
404	Frauen-Beratungsstellen	1091	Sprach-Computern
405	Frauen-Beratungs-Stellen	1092	Sprach-Kurse
406	Frauen-Berufe	1093	Sprach-Therapie

407	Frauen-Berufen	1095	Staaten-Bericht
408	Frauen-Figuren	1096	Staaten-Berichte
409	Frauen-Haus	1097	Staaten-Berichten
410	Frauen-Häuser	1098	Staats-Angehörigkeit
411	Frauen-häuser	1099	Staats-Anwälte
412	Frauen-Häusern	1100	Staats-Anwaltschaft
413	Frauen-Rechte	1101	Staats-Bürger
414	Frauen-Verbände	1102	Staats-Bürgerschaft
415	Frauen-Verbänden	1103	Staats-Kanzlei
416	Frei-Bad	1104	Staats-Minister
417	Freizeit-Anbieter	1105	Staats-Ministerin
418	Freizeit-Angebote	1106	Staats-Schulden
419	Freizeit-Angeboten	1107	Stadt-Bummel
420	Freizeit-Gestaltung	1108	Stadt-Fest
421	Freizeit-Heim	1109	Stadt-Mauer
422	Freizeit-Kurse	1110	Stadt-Modelle
423	Früh-Förderung	1111	Stadt-Musikanten
424	Funktions-Bereich	1112	Stadt-Rundfahrt
425	Fußball-Spiele	1113	Stadt-Teil
426	Fußball-Stadion	1114	Stadt-Teile
427	Fußgänger-Zone	1115	Stadt-Teilen
428	Ganz-Tags-Betreuung	1116	Stadt-Verwaltung
429	Ganz-Tags-Schulen	1117	Stadt-Waage
430	Gas-Kraftwerke	1118	Stadt-Wald
431	Gast-Stätten	1119	Stadt-Zentrum
432	Gebärden-Dolmetscher	1120	Standes-Amt
433	Gebärden-Sprach-Dolmetscher	1121	Start-Seite
434	Gebärden-Sprach-Dolmetscherin	1122	Steck-Dose
435	Gebärden-Sprache	1123	Stein-Bild
436	Gebärden-Sprach-Übersetzer	1124	Steuer-Erklärung
437	Gebiets-Kranken-Kasse	1125	Steuer-Gesetze
438	Geburts-Datum	1126	Steuerungs-Unterstützung
439	Geburts-Urkunde	1127	Stimm-Zettel
440	Geburts-Vorbereitungs-Kurs	1128	Stör-Geräusche
441	Gefahren-Situation	1129	Straf-Gesetz-Buch
442	Gegen-Leistung	1130	Straf-Tat
443	Geh-Beeinträchtigung	1131	Strand-Bad
444	Geh-Behinderung	1132	Straßen-Bahn
445	Geh-Hilfe	1133	Straßen-Bahnen
446	Geh-Hilfen	1134	Strom-Firmen
447	Gehörlosen-Organisation	1135	Strom-Kraftwerke
448	Geh-Stock	1136	Strom-Netz
449	Geh-Stützen	1137	Strom-Steuer
450	Geld-Automat	1138	Studien-Plätze
451	Geld-Automaten	1139	Such-Maschinen

452	Geld-Betrag	1140	Such-Werkzeug
453	Geld-Dingen	1141	Süd-Afrika
454	Geld-Geber	1142	Süd-Afrikanischer
455	Geld-Geschäfte	1143	Süd-Amerika
456	Geld-Politik	1144	Süd-Deutschland
457	Geld-Sachen	1145	Süd-Hessen
458	Geld-Strafe	1146	Super-Markt
459	Geld-Stücke	1147	Super-Märkte
460	Geld-Verdienen	1148	Tages-Förder-Stätte
461	Gemeinde-nahe	1149	Tages-Mütter
462	Gemeinde-nahen	1150	Tages-Stätte
463	gemein-nützig	1151	Tanz-Kurse
464	Gerichts-Verhandlungen	1152	Tarif-Vertrag
465	Geschlechts-Organ	1153	Taschen-Geld
466	Geschlechts-Organe	1154	Teil-Eltern-Geld
467	Gesellschafts-Politik	1155	teil-haben
468	Gesellschafts-Vertrag	1156	teil-nehmen
469	Gesetz-Buch	1157	Teil-Nehmer
470	Gesetz-Büchern	1158	Teil-Qualifizierungs-Lehre
471	Gesetz-Geber	1159	Teilzeit-Arbeit
472	Gesprächs-Gruppe	1160	Teilzeit-Arbeits-Plätze
473	Gesprächs-Gruppen	1161	Teilzeit-Arbeits-Plätzen
474	Gesundheits-Amt	1162	Telefon-Anbieter
475	Gesundheits-Angebote	1163	Telefon-Buch
476	Gesundheits-Angeboten	1164	Telefon-Gespräch
477	Gesundheits-Beratung	1165	Telefon-Kosten
478	Gesundheits-Dingen	1166	Telefon-Nummer
479	Gesundheits-Fürsorge	1167	Telefon-Nummern
480	Gesundheits-Helfer	1168	Tempo-Limit
481	Gesundheits-Leistungen	1169	Terror-Gruppe
482	Gesundheits-Programm	1170	Text-Menü
483	Gesundheits-Sachen	1171	Text-Spalten
484	Gesundheits-Versorgung	1172	Text-Teil
485	Gesundheits-Vorsorge	1173	Text-Teils
486	Gesundheits-Zentrum	1174	Theater-Gruppen
487	Gewalt-Probleme	1175	Theater-Spielen
488	Gewalt-Problemen	1176	Theater-Stücke
489	Gewalt-Schutz-Gesetz	1177	Theater-Vorstellungen
490	Gewalt-Tat	1178	Themen-Seite
491	gewalt-tätig	1179	Tier-Park
492	Gewinn-Spiel	1180	Tier-Schutz-Gesetz
493	Glas-Platten	1181	Tisch-Platte
494	Gleich-Behandlungs-Gesetz	1182	Toiletten-Gang
495	gleich-berechtigt	1183	Tourismus-Zentrale
496	gleich-berechtigte	1184	Trainings-Maßnahmen

497	Gleich-Berechtigung	1185	Treff-Punkt
498	Gleich-Gewicht	1186	Treff-Punkte
499	Gleich-Stellung	1187	Treppen-Lifter
500	Gleichstellungs-Gesetz	1188	Treppen-Stufen
501	Gleich-Stellungs-Gesetz	1189	Trink-Wasser
502	gleich-zeitig	1190	Turn-Halle
503	Glocken-Spiel	1191	Turn-Hallen
504	Grippe-Impfung	1192	Über-Einkommen
505	Groß-Eltern	1193	Übermittlungs-Pflicht
506	Grund-Ausbildung	1194	Über-Wachung
507	Grund-Gesetz	1195	Übungs-Abende
508	Grund-Kurs	1196	Übungs-Gruppen
509	Grund-Recht	1197	Übungs-Schule
510	Grund-Schule	1198	Uhr-Club
511	Grund-Schulen	1199	Uhr-Zeit
512	Grund-Sicherung	1200	Ultra-Schall
513	Grund-Stück	1201	um-gebaut
514	Gruppen-Leiter	1202	umwelt-freundlich
515	Gruppen-Leiterinnen	1203	umwelt-freundliche
516	Gruppen-Leitung	1204	Umwelt-freundliche
517	Gruppen-Sprecher	1205	umwelt-freundlichen
518	Gruppen-Sprecherin	1206	Umwelt-freundlichen
519	Gruppen-Sprecherinnen	1207	Umwelt-freundlichen-Strom
520	Gruß-Wort	1208	umwelt-freundlichen-Strom
521	Hafen-Rundfahrten	1209	Umwelt-freundlicher
522	Halte-Griffe	1210	umwelt-freundlicher
523	Halte-Stangen	1211	Umwelt-Probleme
524	Halte-Stellen	1212	Umwelt-Schutz
525	Hand-Arbeiten	1213	umwelt-zerstörende
526	Handels-Kammer	1214	Unfall-Versicherung
527	Handy-Fabriken	1215	Uni-Klinik
528	Handy-Notruf	1216	Unterrichts-Material
529	Hand-Zettel	1217	Unter-Schenkel
530	Haupt-Schule	1218	Unter-Schriften
531	Haupt-Stadt	1219	unter-stützt
532	Haus-Arbeit	1220	Unterstützungs-Angebote
533	Haus-Aufgaben	1221	Unterstützungs-Bedarf
534	Haus-Besitzern	1222	Unterstützungs-Möglichkeiten
535	Haushalts-Arbeit	1223	Unterstützungs-Person
536	Haushalts-Hilfe	1224	Unter-Titel
537	Haut-Arzt	1225	Unter-Titeln
538	Haut-Farbe	1226	Urlaubs-Ort
539	Heil-Erziehungs-Pfleger	1227	Verbesserungs-Vorschlägen
540	Heil-pädagogischen	1228	Verbraucher-Schutz
541	heil-pädagogischen	1229	Verbrecher-Gruppen

542	Heimat-Land	1230	Verkehrs-Mittel
543	Heimat-Länder	1231	Verkehrs-Mitteln
544	Heimat-Ländern	1232	Verkehrs-System
545	Heimat-Stadt	1233	Vermögens-Abgabe
546	Heim-Aufsicht	1234	Vermögens-Sorge
547	Heim-Aufsichts-Behörde	1235	Verschwinden-Lassen
548	Heim-Beirat	1236	Vertrauens-Person
549	Heim-Beiräte	1237	Volks-Hoch-Schulen
550	Heim-Beirats	1238	Volks-Wirtschaft
551	Heim-Gesetz	1239	Voll-Beschäftigung
552	Heim-Leiter	1240	Vollkorn-Brot
553	Heim-Leitung	1241	von-einander
554	hell-blaue	1242	Vor-Bild
555	Hilfe-abhängigen	1243	Vorrats-Daten-Speicherung
556	Hilfe-Angebote	1244	Vorschul-Alter
557	Hilfe-Möglichkeiten	1245	Vorsorge-Angebote
558	Hilfe-Plan	1246	Vorsorge-Maßnahmen
559	Hilfe-Plan-Konferenz	1247	Vorsorge-Untersuchung
560	Hilfe-Programmen	1248	Vorsorge-Untersuchungen
561	Hilfe-Telefon	1249	Vorsorge-Vollmacht
562	Hilfs-Arbeit	1250	vor-stellen
563	Hilfs-Dienste	1251	Wahl-Amt
564	Hilfs-Lehrer	1252	Wahl-Benachrichtigung
565	Hilfs-Mittel	1253	Wahl-Kreis
566	Hilfs-Organisationen	1254	Wahl-Kreisen
567	Hilfs-Partnerschaft	1255	Wahl-Lokal
568	Hinter-Grund	1256	Wahl-Männer
569	Hintergrund-Geräusche	1257	Wahl-Möglichkeiten
570	Hintergrund-Stimme	1258	Wahl-Orte
571	Hoch-Schule	1259	Wahl-Periode
572	Hoch-Schulen	1260	Wahl-Programm
573	Hoch-Schul-Reife	1261	Wahl-Programme
574	Hoch-Wasser	1262	Wahl-Raum
575	Homo-Sexualität	1263	Wahl-Recht
576	homo-sexuelle	1264	Wahl-Tag
577	Homo-Sexuellen	1265	Wahl-Veranstaltungen
578	Hör-Anlagen	1266	Wahl-Zettel
579	Hör-Beeinträchtigungen	1267	wahr-nehmen
580	Hör-Behinderung	1268	Waisen-Pension
581	Hör-Bücher	1269	Wärme-Dämmung
582	Hör-Film	1270	Wasch-Lappen
583	Hör-Geräte	1271	Wasser-Energie
584	Ich-Stärke	1272	Wasser-Kraftwerken
585	Ich-Stärkung	1273	Wasser-Leitungen
586	Igel-Bällen	1274	weg-geräumt

588	Individual-Beschwerde	1275	weg-geschickt
589	Individual-Beschwerden	1276	weg-hören
590	Info-Blatt	1277	weg-nehmen
591	Info-Blätter	1278	weg-räumen
592	Info-Bus	1279	weg-schauen
593	Info-Hefte	1280	weg-schicken
594	Informations-Broschüre	1281	weg-sehen
595	Informations-Hefte	1282	Weg-Weiser
596	Informations-Material	1283	Wehr-Pflicht
597	Informations-Mittel	1284	Weihnachts-Markt
598	Informations-Veranstaltungen	1285	Weiter-Bildung
599	Informations-Videos	1286	Weiter-Bildungen
600	Info-Sendungen	1287	Weiter-Geben
601	Info-Stand	1288	Wellen-Energie
602	Info-Stände	1289	Welt-Bank
603	Innen-Ministerium	1290	Welt-Behinderten-Tag
604	Innen-Stadt	1291	Welt-Behinderungs-Bericht
605	Integration-Fachdienst	1292	Welt-Bericht
606	Integrations-Amt	1293	Welt-Erbes
607	Integrations-Betrieben	1294	Welt-Frauen-Konferenz
608	Integrations-Fachdienst	1295	Welt-Gesundheits-Organisation
609	Integrations-Firmen	1296	Welt-Hoch-Schul-Service
610	Integrations-Plan	1297	Welt-Konferenz
611	Integrations-Vereinbarungen	1298	Welt-Krieg
612	Interessen-Vertreter	1299	Welt-wärts
613	Interessen-Vertreterin	1300	welt-weit
614	Interessen-Vertreterinnen	1301	Welt-weite
615	Interessen-Vertretung	1302	welt-weite
616	Interessen-Vertretungen	1303	welt-weiten
617	Interessen-Vertretungs-Beirat	1304	welt-weiter
618	Inter-nationale	1305	Werk-Stätten
619	inter-nationale	1306	Werkstatt-Leiter
620	Internet-Adresse	1307	Werkstatt-Leiterin
621	Internet-Adressen	1308	Werkstatt-Leiterinnen
622	Internet-Seite	1309	Werkstatt-Leitung
623	Internet-Seiten	1310	Werkstatt-Platz
624	Internet-Verbindung	1311	Werkstatt-Rat
625	Interventions-Projekt	1312	Werkstatt-Räte
626	Interventions-Projekte	1313	Werkstatt-Sprecher
627	Jugend-Amt	1314	Werkstatt-Sprecherin
628	Jugend-Arbeitslosigkeit	1315	Werkstatt-Vertrag
629	Jugend-Hilfe	1316	Werkzeug-Koffer
630	Jugend-Hilfe-Gesetz	1317	West-Afrika
631	Jugend-Vereinen	1318	Wieder-Eingliederung
632	Kaffee-Pausen	1319	wieder-kommen

633	Kauf-Leute	1320	Wind-Energie
634	Kauf-Leuten	1321	Wind-Kraftwerken
635	Kauf-Mann	1322	Wind-Räder
636	Kennen-Lernen	1323	Wirbel-Stürmen
637	Keramik-Werkstatt	1324	Wirtschafts-Krise
638	Kinder-Armut	1325	Wirtschafts-Politik
639	Kinder-Betreuung	1326	Wirtschafts-Probleme
640	Kinder-Erziehung	1327	Wochen-Ende
641	Kinder-Frei-Betrag	1328	Wochen-Enden
642	Kinder-Garten	1329	Wochenend-Kurs
643	Kinder-Gärten	1330	Wochenend-Kurse
644	Kinder-Garten-Platz	1331	Wochen-Markt
645	Kindergarten-Plätze	1332	Wochen-Plan
646	Kinder-Geld	1333	Wohlfahrts-Pflege
647	Kinder-Gruppen	1334	Wohlfahrts-Verbände
648	Kinder-Heime	1335	Wohlfahrts-Verbänden
649	Kinder-Heimen	1336	Wohn-Angebote
650	Kinder-Hilfe	1337	Wohn-Angeboten
651	Kinder-Klinik	1338	Wohn-Assistenz
652	Kinder-Lähmung	1339	Wohn-Beirat
653	Kinder-Rechte	1340	Wohn-Beiräte
654	Kinder-Spiel-Platz	1341	Wohn-Einrichtung
655	Kinder-Sprache	1342	Wohn-Einrichtungen
656	Kinder-Tages-Stätte	1343	Wohn-Geld
657	Kinder-Tages-Stätten	1344	Wohn-Gemeinschaft
658	Kino-Filme	1345	Wohn-Gemeinschaften
659	Klang-Qualität	1346	Wohn-Gruppe
660	Klassen-Lehrerin	1347	Wohn-Gruppen
661	Klebe-Punkten	1348	Wohn-Häuser
662	Kleider-Fabriken	1349	Wohn-Heim
663	Kleider-Geschäften	1350	Wohn-Heime
664	Klein-Bus	1351	Wohn-Heimen
665	Kleingarten-Lokale	1352	Wohnheim-Platz
666	Klein-Gruppen	1353	Wohn-Möglichkeiten
667	klima-freundliche	1354	Wohn-Platz
668	Klima-Schutz	1355	Wohn-Projekte
669	Klima-Schutz-Gesetz	1356	Wohn-Raum
670	Klima-Wandel	1357	Wohnung-Sachen
671	Kohle-Kraftwerke	1358	Wohnungs-Angelegenheiten
672	Kohle-Kraft-Werken	1359	Wohnungs-Auflösung
673	Kommunal-Wahlen	1360	Wohnungs-Dingen
674	Kommunikations-Förderung	1361	Wohn-Vertrag
675	Kommunikations-Form	1362	Wohn-Zimmer
676	Kompetenz-Zentrum	1363	Zahn-Arzt
677	Kontakt-Adresse	1364	zehn-tausend

678	Kontakt-Adressen	1365	Zeit-Lupe
679	Koordinations-Komitee	1366	Zeit-Plan
680	Körper-Behinderung	1367	Zeit-Raffer
681	Körper-Sprache	1368	Zeit-Strahl
682	Kosten-Träger	1369	Zeitungs-Berichte
683	Kosten-Trägern	1370	Zentral-Raum
684	Kraft-Werke	1371	Zugänglichkeits-Karten
685	Kranken-Behandlung	1372	zu-machen
686	Kranken-Behandlungen	1373	zurück-zahlen
687	Kranken-Gymnastik	1374	Zusammen-Arbeit
688	Kranken-Haus	1375	zusammen-arbeiten
689	Kranken-Häuser	1376	Zusammen-Fassung
690	Kranken-Häusern	1377	zusammen-gearbeitet
691	Kranken-Kasse	1378	zusammen-getan
692	Kranken-Kassen		